Reichsarchiv

# St. Quentin I



# Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

## im Auftrage des Reichsarchivs

Band 7a

## Die Schlacht bei St. Quentin 1914

Der rechte Flügel der deutschen 2. Armee am 29. und 30. August




Oldenburg i. O. / Berlin 1924

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

# Die Schlacht bei St. Quentin 1914

I. Teil:

## Der rechte Flügel der deutschen 2. Armee am 29. und 30. August

Unter Benutzung der amtlichen Quellen des Reichsarchivs und zahlreicher Aufzeichnungen von Mitkämpfern

Mit 4 Textskizzen, 6 Karten, 27 Bildern und 1 Faksimile



Bearbeiter: Kurt Heydemann,
Archivrat und Mitglied des
Reichsarchivs, Major a. D.

2. Auflage.




Oldenburg i. O. / Berlin 1924

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789



# Vorwort des Reichsarchivs zur 2. Auflage.

Die in dem Vorwort zur 1. Auflage ausgesprochene Vermutung, daß das Bedürfnis nach Einzeldarstellungen von Schlachten wachsen werde, je mehr die Erinnerung verwische, und je mehr der zunehmende Abstand von dem gewaltigen Erleben Muße zu rückschauenden Betrachtungen bringe, hat sich als zutreffend erwiesen. Mit jedem seit dem Ende des Weltkrieges dahingegangenen Jahre hat die Schriftenfolge eine zunehmende Verbreitung gefunden, so daß heute die Herausgabe einer 2., alle bisher erschienenen Bände umfassenden Auflage, und zwar in einer gegenüber der 1. Auflage mehrfach gesteigerten Höhe, notwendig wird.

Das Reichsarchiv darf in der zunehmenden Verbreitung der Schriftenfolge den Beweis dafür erblicken, daß es einem Bedürfnis weiter Volkskreise entgegenkam, als es sich mit diesen Einzeldarstellungen das Ziel setzte, in historisch getreuer Wiedergabe den inneren Zusammenhang der gewaltigen Kämpfe vorzuführen, in denen das deutsche Volk in unvergeßlicher Hingabe Blut und Leben eingesetzt hat. Das Bestreben, die Einzeltaten deutscher Männer vor Vergessenheit bewahren zu helfen und den Helden des Krieges ein Denkmal ihres Ringens und Sterbens zu setzen, hat überall Zustimmung und Unterstützung gefunden. Es war sogar möglich, vermittels einer mit gesammelten Geldmitteln errichteten „Bücherspende" zahlreiche Volks- und Schulbibliotheken mit den ersten 7 Bänden der Schriftenfolge kostenlos zu versorgen. Leider hat jedoch die Inflation vorzeitig dieses Werk zerstört, für dessen Unterstützung den Spendern auch hier gedankt sei.

In zahlreichen Besprechungen der Presse ist der Schriftenfolge ausnahmslos viel Anerkennung ausgesprochen worden. Einzelne der erschienenen Bände haben in ungewöhnlichem Maße Beifall gefunden. Trotzdem wird stets weitere Vervollkommnung der Darstellungen anzustreben sein. Eine Schlacht des Weltkrieges erschöpfend und klar zu schildern, hat sich, nicht zuletzt in Hinsicht auf die vielfach ungenügenden Unterlagen, als eine ungemein langwierige und mühsame Arbeit erwiesen. Die gesammelten Erfahrungen, wobei auch aus dem Leserkreise dankenswerte Anregungen kamen, werden nutzbar verwendet werden

können. Auch ist zu hoffen, daß die einzelnen Bände zukünftig in schnellerer Folge erscheinen.

Nachdem nunmehr noch im Laufe dieses Jahres der erste Band des großen, zusammenhängenden Werkes des Reichsarchivs über den Weltkrieg herausgegeben werden kann, wird erstrebt, die Schriftenfolge „Schlachten des Weltkrieges" mit diesem Werke in eine ergänzende Beziehung zu bringen. Jenes zusammenhängende Werk wird sich in Hinsicht auf die Fülle des zu behandelnden Stoffes nur in sehr großen Zügen mit dem Verlauf der einzelnen Kampfhandlungen befassen können. Die Schlachtendarstellungen dieser Schriftenfolge sollen an dem großen dort gezeichneten Rahmen ansetzen und die Schilderung der Ereignisse bis in die letzten Einzelheiten fortführen.

Auch in Zukunft wird das nur möglich sein, wenn die Mitkämpfer auf Grund persönlicher Erinnerungen und Aufzeichnungen die amtlichen Unterlagen des Reichsarchivs vervollständigen. Wie bisher wird die Schriftleitung (Abteilung G, Archivrat Soldan) für jede in Arbeit genommene Schlachtendarstellung die Teilnehmer an den Kämpfen zur Mitarbeit auffordern. Das Reichsarchiv gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Aufforderungen wie bisher von Erfolg begleitet sein werden.

All denen aber, die durch Hergabe von persönlichen Aufzeichnungen, durch Beantwortung von Fragebogen oder in mündlichem Gedankenaustausche unsere Arbeit unterstützten, sei herzlich gedankt. Vor allen anderen gebührt schließlich Dank den Schriftstellern und allen Offizieren, die ihre bewährte Kraft in den Dienst der Schriftenfolge stellten, indem sie die historische Erforschung des Verlaufs einer Schlacht übernahmen. Möge der Kreis dieser Mitarbeiter sich immer weiter ausdehnen! In Hinsicht auf die endlos lange Kette der Schlachten des Weltkrieges bleibt noch unendlich viel zu tun, damit hier, wie es bei Errichtung dieser Schriftenfolge ausgesprochen wurde, dem deutschen Volke lebendig entgegentritt, was es in vier langen, harten Kriegsjahren ertragen und geleistet hat, damit hier für kommende Geschlechter ein historisch getreues und möglichst vollkommenes Bild von der Größe und Härte unseres Verzweiflungskampfes entstehen kann.

**Der Präsident des Reichsarchivs**

v. Mertz.

# Inhalt.

## Kartenbeilagen:



## Textskizzen:



## Faksimile:



## Kriegsgliederungen:



## Bilderverzeichnis:



Binder, Phot. Berlin.

Generalfeldmarschall von Bülow.

# Zur Einführung.

(Skizze 1.)



m 28. August 1914 verkündete eins der berühmten Telegramme des Generalquartiermeisters v. Stein: „Die englische Armee ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.“ In jenen unvergeßlichen Tagen hochgestimmter vaterländischer Gesinnung rief der Sieg, zumal über die Engländer, gewaltigen Eindruck hervor und blieb seitdem in den Gemütern mit dem Namen St. Quentin fest verbunden. Den Siegern selbst aber, der deutschen 1. Armee unter Generaloberst v. Kluck, ist jener Waffengang vom 26. August, den die Nachricht des Großen Hauptquartiers im Sinne hatte, nur als „Schlacht bei le Cateau“ bekannt, in der sie drei englische Divisionen und eine französische Territorial(Landwehr)-Division schlug. Das vorliegende Buch will von der eigentlichen „Schlacht bei St. Quentin“ als dem Sieg der deutschen 2. Armee unter Führung des Generaloberst v. Bülow über die französische 5. Armee am 29. und 30. August berichten, einer Schlacht, die als unmittelbare Folge des für die Engländer so unglücklichen Tages von le Cateau sich entwickelte.

Verheißungsvoll hatte Ludendorffs Tat von Lüttich den Feldzug eingeleitet. Siegreich bestand dann das deutsche Westheer die großen Anfangsschlachten von der Schelde bis zur Saar. Die drei Armeen des rechten Heeresflügels nahmen von den Schlachtfeldern bei Mons, Charleroi und Dinant am 24. August ungesäumt die Verfolgung auf. Im Sinne der großen Umfassungsbewegung des Schlieffen'schen Planes schlugen sie die Richtung nach Südwesten ein, und zwar die 1. Armee über Solesmes auf Péronne, die 2. über Avesnes auf Guise und die 3. auf Mariembourg. Die Armeen der verbündeten Franzosen und Engländer hatten sich vernichtenden Schlägen rechtzeitig zu entziehen gewußt. In ihrem Gefüge unerschüttert, wenn auch an

Gefechtskraft geschwächt, verließen sie den Kampfplatz. Der französische Oberbefehlshaber, J o f f r e, ordnete am 25. August die Zurückführung der vier Armeen, die in Belgien gekämpft hatten, in eine rückwärtige Abwehrstellung an. Der 3. und 4. Armee wurde die Front von Verdun bis Vouziers und die Aisne abwärts bis Berry au Bac, der 5. Armee unter General L a n r e z a c die Front von Craonne über Laon, la Fère, St. Quentin bis Vermand zugewiesen; hinter der Somme von Ham bis Braye sollte sich die englische Armee zur Verteidigung einrichten und vorwärts Amiens, vom 27. August an, sich die neue 6. Armee versammeln. Aus der Front von St. Quentin bis Amiens war eine Wiederaufnahme der Offensive beabsichtigt. Alsbald aber stellte sich heraus, daß der Deutsche in seinem entschlossenen Nachdrängen dazu nicht die Zeit ließ. Bereits beim Beginn der Versammlung befanden sich Teile der 6. Armee im Operationsbereich der in Gewaltmärschen heraneilenden Armee v. K l u c k, die kräftige Schläge austeilte. Noch härter bedrängt waren die Engländer, die weder die befohlene Rückzugsrichtung einhalten, geschweige denn sofortigen Widerstand leisten konnten. Ihr Führer, Marschall F r e n c h, schätzte die Verluste von Mons und le Cateau auf 15 000 Mann und 80 Geschütze. Über St. Quentin und Guise zogen seine beiden Korps am 27. August nach Süden, dicht waren ihnen die Deutschen auf den Fersen.

Gegenmaßnahmen zur Rettung der scharf verfolgten englischen Armee wurden notwendig. So entstand am 27. August nach einer Zusammenkunft J o f f r e's mit F r e n c h in Compiègne der Plan einer gleichzeitigen Offensive mit der 6. Armee von Amiens her und mit der 5. Armee auf St. Quentin, mit der Absicht, den deutschen rechten Flügel von der Verfolgung abzuziehen. Dadurch hoffte J o f f r e die Engländer zu entlasten und zu erneutem Widerstand zu befähigen.

Die französische 5. Armee des Generals L a n r e z a c mußte bei ihrem Angriff auf St. Quentin der mit rechtem Flügel dorthin vormarschierenden deutschen 2. Armee begegnen. So kam es zum zweiten Mal innerhalb eines halben Jahrhunderts unter den Mauern der alten Stadt zu einem blutigen Waffengang zwischen Deutschen und Franzosen.

---



## Märsche und Gefechte am 27. August.

(Skizze 1 und 2.)



er 27. August sah die drei deutschen Armeen des rechten Flügels in fortschreitender Bewegung. Nach durchregneter Nacht zog der Tag trübe herauf. Gewitter gingen nieder, tief hingen regenschwere Wolken und behinderten die Flieger - Erkundung. So blieb man bei der 1. Armee lange im ungewissen über den Rückzug der bei le Cateau tags zuvor geschlagenen Engländer. In der Annahme, daß sie die Verbindung mit den Häfen aufrechterhalten würden, rechnete Generaloberst v. Kluck mit ihrem Abmarsch nach Südwesten und schlug die gleiche Richtung ein. Seine Korps erreichten bis zum späten Nachmittag die Linie Combles—le Catelet—Joncourt, links gestaffelt das IX. Armeekorps mit 18. Division Busigny, mit der später von Maubeuge nachgezogenen 17. Division Bousies. Während die Armeefront nirgends auf Widerstand gestoßen war, kam es am rechten Flügel zu erfolgreichen Gefechten mit Teilen der in Versammlung begriffenen französischen 6. Armee. Obwohl im Laufe des Tages schließlich zur Gewißheit geworden war, daß die Engländer über St. Quentin und östlich davon abzogen, beschloß der Armeeführer dennoch, am 28. August die Richtung nach Südwesten beizubehalten, um überholend zu verfolgen. Die Somme-Übergänge von Bray bis nördlich Nesle sollten in Besitz genommen werden. Ein späteres Einschwenken über die Oise unterhalb Noyon wurde erwogen.

Die 2. Armee vermochte am 27. August den infolge der Umgehung von Maubeuge und der kürzeren Tagesleistung des 26. entstandenen Vorsprung der 1. Armee nicht einzuholen. Die Korps waren zwar vom frühen Morgen bis zur Dunkelheit unterwegs, standen aber am Abend um einen Tagemarsch links rückwärts der Nachbararmee. Der Regen hatte die Wege aufgeweicht. Der Marsch ging durch schwieriges und unübersichtliches Gelände; Drahtzäune und Hecken folgten sich oft nur in Abständen von 50 bis 100 m. Kulissen von Pappeln und Weiden behinderten den Überblick. Die Engländer vor dem rechten Flügel nutzten die Vorteile des Geländes aus, um die deutschen Marschkolonnen aufzuhalten. Unter den Augen des Armeeführers focht das Reserve-Infanterie-Regiment 15, die Vorhut der 2. Garde-Reserve-Division, um Fesmy mehrere Stunden und nahm das Dorf gemeinsam mit dem zum Fußgefecht abgesessenen 8. Dragoner-Regiment von der 5. Kavallerie-Division. Der Vortrupp der 19. Reserve-Division, III./Reserve-Infanterie-Regiments 79, vertrieb mittags bei strömendem Gewitterregen eine feindliche Sperre bei Bergues, die ebenfalls stundenlangen Aufenthalt bereitet hatte. Von dieser Division mußte bei Etreux noch am Abend die Brigade v. Winterfeldt mit den Reserve-Infanterie-Regimentern 73 und 78, 2. Reserve-Dragoner-Regiment 6 sowie das Reserve-Feldartillerie-Regiment 19 eingesetzt werden, die erst nach Einbruch der Dunkelheit eine Nachhut des englischen I. Korps überwältigten. Ein schöner Teilerfolg belohnte das frische opfermutige Draufgehen nach anstrengendem Marsch. Die Engländer, je ein Bataillon der Irish-Munster Füsiliers und Middlesex-Regiments, verloren 300 Mann an Toten und Verwundeten und ließen 700 Gefangene und 2 Geschütze in den Händen der Sieger*).

Bis zum Abend des 27. August erreichten von der 2. Armee:

VII. Armeekorps mit 14. Infanterie-Division la Vallée-Mulâtre, mit der am Morgen vor Maubeuge abgelösten ½13. Infanterie-Division Maroilles — eine verstärkte Brigade war vor der Festung zurückgeblieben —,

---

*) Die deutschen Verluste bei Etreux beliefen sich auf 8 Offiziere und 140 Mann. Major Hegewald, Kommandeur des III./Ref. 78, Hauptmann v. Malotki, 10./Ref. 78, Rittmeister d. R. Andersen, 2./Ref.Drag. 6 schw. verw., Hptm. Haeseler, 6./Ref. 73, Lt. d. R. Delius 11./Ref. 78, Lt. d. R. Strobel, 2./Ref.Drag. 6 gefallen.

X. Reservekorps mit 2. Garde-Reserve-Division Wassigny, mit 19. Reserve-Division Etreux,

X. Armeekorps mit 19. Infanterie-Division la Neuville-Dorengt, mit 20. Infanterie-Division Leschelle,

Gardekorps mit 1. Garde-Division die Gegend südlich Buironfosse, mit 2. Garde-Division südlich und östlich la Capelle,

Kavalleriekorps v. Richthofen mit Garde- und 5. Kavallerie-Division den Raum Fesmy—le Sart—Catillon.

Die 3. Armee unter Generaloberst v. Hausen war zu weit nördlich angesetzt worden, um nach dem bei Dinant erkämpften Maas-Übergang noch Teile der bei Charleroi geschlagenen Franzosen abschneiden zu können. Nur noch 2½ Armeekorps stark, bog sie am 26. August von Mariembourg nach Süden auf Rocroi ab*). Am 27. August wurde die 23. Reserve-Division und das XII. Armeekorps von der am linken Flügel der französischen 4. Armee kämpfenden marokkanischen Division lange aufgehalten und machten in der Linie Auvillers—l'Echelle halt. Das XIX. Armeekorps gelangte bis Lonny. Da die deutsche 4. Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg, die in schwerem Kampf um die Maas-Übergänge unterhalb und oberhalb von Sedan stand, mehrfach um Hilfe gebeten hatte, entschloß sich Generaloberst v. Hausen, zu ihrer Unterstützung am 28. August nach Südosten abzubiegen und über Signy l'Abbaye vorzugehen.

Hatte das Abweichen der 3. Armee nach Süden bis zum Abend des 27. August bereits eine Lücke von über 30 km zur 2. Armee geschaffen, so strebten nun deren beide Nachbararmeen in entgegengesetzten Richtungen fort, die Armee v. Kluck auf Péronne, die Armee v. Hausen auf Signy l'Abbaye. In dem 150 km überspannenden Raum von Amiens bis zur Maas bei Mézières-Charleville drohten mit dem 28. Aug. die Operationen des rechten deutschen Heeresflügels zu zersplittern. Die Armeen wählten sich nach Lage der Dinge selbst ihre Aufgaben. Die Oberste Heeresleitung hatte am

*) Das von der 3. Armee gegen Namur entsandte XI. Armeekorps wurde auf Weisung der O.H.L. vom 26. 8. mit dem von der 2. Armee zurückgelassenen Garde-Reservekorps nach der Eroberung von Namur nach Ostpreußen abbefördert. Vor Givet blieb die 24. Reserve-Division stehen.

Morgen des 27. die Unterstellung der 1. Armee unter die Befehle des Generals v. Bülow aufgehoben. Wenngleich die Unterstellung, die seit dem Vormarsch von Lüttich bestanden hatte, keine ideale Lösung für das Zusammenwirken der 1. und 2. Armee gewesen war, so gefährdete der Fortfall zu diesem Zeitpunkt die gebotene Einheitlichkeit der Kriegshandlung am entscheidenden Heeresflügel. Allerdings stand die Oberste Heeresleitung im Begriff, „Anweisungen für den Fortgang der Operationen" den Armeen zukommen zu lassen*). Ein Tag ohne straffe Führung konnte aber schon viel verderben, wie es die Marneschlacht später erweisen sollte.

Generaloberst v. Bülow, der Führer der 2. Armee, sah sich am Abend des 27. August einer recht schwierigen Lage gegenüber. Die Fühlung mit der linken Nachbararmee war verloren gegangen. Vor der Front hatte das ausgedehnte Waldgelände Feststellungen über den Verbleib der französischen 5. Armee, dem Gegner von Charleroi, verhindert. Nur soviel war klar, daß sie sich südlich der Oisestrecke Guise—Hirson befinden mußte. Wie es unmittelbar südlich des Flusses aussah, ließ sich nicht feststellen. Die Vorposten vom Alexander-Regiment bei Froidestrée südlich la Capelle erhielten zwar von Etréaupont her Artilleriefeuer, und es wurde starke Besetzung östlich dieses Dorfes und bei Autreppe erkannt, aber über die Lage an den Übergängen flußabwärts bis Guise gingen keine Meldungen ein.

Generaloberst v. Bülow entschloß sich daher, zumal er noch in Unkenntnis der Absichten der Generale v. Kluck und v. Hausen war, seine Armee am 28. August unter Vornahme des rechten Flügels zunächst ruhen zu lassen. Er befahl dem VII. Armeekorps und X. Reservekorps, bis zur Linie Fresnoy le Grand—Sebonçourt—Grougies vorzugehen, Märsche von 12 bis 14 km. Das X. und Garde-Korps sollten unter Aufklärung gegen die Oise in der Unterkunft bleiben, um der 3. Armee die Möglichkeit zu geben, den Anschluß

*) Diese Anweisungen, vom 27. datiert, gingen den A.O.K.s erst am 28. August abends zu (vgl. Seite 35.)

an die 2. wiederzugewinnen*). Eine entsprechende Aufforderung erging an Generaloberst v. Hausen.

Der Entschluß, mit den beiden Armeekorps stehenzubleiben, wurde von großer Tragweite für die nächsten Tage. Unzweifelhaft liegt in ihm eine gewisse Vorsicht, die bei einem Führer wie dem Generaloberst v. Bülow bemerkenswert ist. Als Abteilungschef im Großen Generalstabe und später als Truppenführer ist gerade dieser General einer der stärksten Verfechter des rücksichtslosen Angriffsgedankens in der deutschen Armee gewesen, die ohnehin wie kaum eine andere die angriffsweise Kriegführung traditionell pflegte. Die mit blutigen Opfern verbundenen, unliebsamen Erfahrungen aus der Schlacht bei Charleroi, wo der linke Armeeflügel vorzeitig über die Sambre vorprellte, mögen hier, wo derselbe Armeeflügel einem ähnlichen Hindernis, der Oise, gegenüberstand, zur Zurückhaltung Anlaß gegeben haben. Vorzugsweise führten also Rücksichten auf die Truppe, der man abermalige Verluste ersparen wollte, zu jenem Entschluß, der, wie die Dinge sich entwickelten, den Aufgaben der 2. Armee zum Nachteil gereichte. Aber wer konnte das voraussehen? Man wird dem Generaloberst v. Bülow bei kritischer Betrachtung seines Entschlusses kaum folgen können, wenn er die beiden Korps vor dem Oise-Abschnitt zunächst zögernd zurückhielt; hier aber sei die rein menschlich so ansprechend berührende Fürsorge für die Truppe gerade bei dem Verfechter des rücksichtslosen Draufgängertums besonders festgestellt.

Auch als am späten Abend die 3. Armee durch Funkspruch mitteilte, daß sie am 28. August nach Südosten einschwenken werde, beließ es General v. Bülow bei dem Entschluß, mit dem X. und

*) v. Bülow, „Mein Bericht zur Marneschlacht", S. 32. Nach dieser Begründung rechnete das A.O.K. 2 also mit einem Rechtsabmarsch der 3. Armee, sozusagen mit einer Vereinigung auf der Grundlinie, die wohl ernstlich niemals in Frage kommen konnte. Die näherliegende Vereinigung nach vorwärts wurde offenbar nicht versucht, weil das X. und Garde-Korps alsbald auf den Oise-Lauf gestoßen wären und die Verhältnisse südlich des Flusses noch ungeklärt waren. Jedenfalls mögen Erwägungen taktischer Art den Ausschlag gegeben haben. — Die Anwesenheit feindlicher Nachhuten am Flußabschnitt war höchstwahrscheinlich. Über ihre Stärke und die Absicht des Gegners konnte — wenn überhaupt — nur durch Vorgehen Klarheit gewonnen werden. Hinauszögern des Angriffs brachte nur Zeitverlust, ohne den doch unvermeidlichen Kampf zu erleichtern.

dem Garde-Korps stehenzubleiben. Er entschied sich jetzt aber für ihre Bereitstellung unter näherem Heranziehen der Garde nach Westen an das X. Korps, um für den voraussichtlich nicht kampflosen Flußübergang die Kräfte auf schmalerem Raum zusammenzufassen. Die 1. Armee ließ wissen, daß sie zur Einkreisung der Engländer weiter nach Südwesten auf Péronne verfolgen und ihren linken Flügel, das IX. Armeekorps, auf Vermand vorführen werde. Damit wenigstens mit dieser Armee die Fühlung erhalten blieb, beschloß General v. Bülow, die beiden Korps des rechten Flügels, VII. Armeekorps und X. Reservekorps, zum Teil weiter vorzuschieben, als anfangs beabsichtigt war.

Um 11 Uhr abends wurde der endgültige Armeebefehl für den 28. August in Avesnes ausgegeben. Zur Unterstützung der 1. Armee sollte das VII. Armeekorps frühmorgens über Bohain auf St. Quentin, das Kavalleriekorps v. Richthofen östlich davon vorgehen. Da General v. Bülow die Engländer im Abmarsch nach Südwesten vermutete, trug er der Kavallerie auf, sich ihnen durch eine Umgehung südlich um St. Quentin herum vorzulegen. Das X. Reservekorps hatte der Kavallerie mit 2. Garde-Reserve-Division bis Etaves, mit 19. Reserve-Division bis le Petit Verly zu folgen. Zwischen Iron (Dorf) und Leschelle sollte das X., daran anschließend bis Buironfosse das Garde-Korps um 8 Uhr vormittags bereitstehen, letzteres stark links gestaffelt. Den Befehl zum Überschreiten des Iron-Baches behielt sich der Armeeführer ausdrücklich vor. — Erst der kommende Tag konnte Klarheit bringen, ob die Lage an den Oise-Übergängen und die Maßnahmen des Gegners diese Zurückhaltung rechtfertigen würden. Freilich hätte es auch eine genial vorausdenkende Führung überraschen können, was der Feind für die folgenden Tage im Schilde führte. Während in Avesnes die Lage durchdacht wurde, sah sich der französische Armeeführer in Marle, General Lanrezac, ebenfalls vor wichtige Entscheidungen gestellt.

Da unter dem Druck der deutschen Verfolgung die am 25. August befohlenen Rückzugsrichtungen nicht eingehalten werden konnten, hatte Joffre am 26. der Armee Lanrezac die schmalere Front la Fère—Laon—Craonne zur Verteidigung zugewiesen. Dorthin

setzte sie am 27. August von le Nouvion, Hirson und Rocroi mit einer kürzeren Tagesleistung ihren Marsch fort, überschritt die Oise und den Thon-Abschnitt und stand am Abend mit nordöstlicher Front in 55 km Breite von Guise über Vervins bis Rumigny*). Ein Abstand von durchschnittlich 6 km trennte die französischen Vorposten an der Oise von den deutschen längs des Iron-Baches.

Lanrezac hatte am Abend des 27. die Marschbefehle für den weiteren Rückzug nach Süden über die Linie Ribemont—Marle—Montcornet bereits ausgegeben, als ihm durch einen Oberst aus dem Gr. Hauptqu. der Befehl überbracht wurde, „eine nachdrückliche Offensive auf St. Quentin zu führen, und das so früh wie möglich, ohne sich um die Engländer zu kümmern"**). Da sehr zahlreiche und eingehende Erkundungsergebnisse über die deutschen Kräfte vorlagen — Lanrezac nahm sie zutreffend im Raum Wassigny—La Capelle an —, und da die französische 5. Armee mit ihren etwa 130 000 Gewehren und 650 Geschützen über fast die doppelte Überlegenheit verfügte, war der Angriff durchaus kein „Wagen gegen die Natur der Dinge" (v. Clausewitz). Zwar drohte ihm eine Flankierung von Guise und la Capelle her, doch konnte hiergegen frühzeitig eine hinreichend starke Verteidigungsschranke an der Oise errichtet werden. Auch kannte Lanrezac die Lücke zwischen der deutschen 2. und 3. Armee, so daß er auf dem Ostflügel völlige Operationsfreiheit besaß. Schließlich war die Offensive auf St. Quentin im Rahmen der französischen Gesamtoperation nur als vorübergehende Unterbrechung des Rückzuges anzusehen. Joffre rechnete damit, daß der Angriff bereits im Laufe des 28. August eingeleitet werden könnte, und befahl daher

---

*) Im einzelnen hatte die französische 5. Armee am 27. abends folgende Aufstellung (nach Palat, „La grande guerre sur le front occidental", V. Bd.):

Gruppe Valabrègue mit 53. Res.Div. um Audigny, mit 69. Res.Div. um Colonfay.

XVIII. A.K. um Lemé mit 35., Voulpaix mit 36. und Laigny mit afrik. 38. Division.

III. A.K. ruhte mit 5. und 6. Div. seit 26. abends nördlich Vervins.

X. A.K. mit 19., 20. und afrik. 37. Division in der Gegend von Landouzy und la Bouteille.

I. A.K. mit 1. und 2. Div. südlich des Thon unterhalb Aubenton.

51. Res.Div. um Rumigny (?).

4. Kav.Div. um Liart.

**) Nach „Lanrezac Le plan de campagne français", S. 218.





der 4. Armee unter Langle de Cary, bis zum Abend dieses Tages ihre Stellungen hinter der Maas von Stenay bis Mézières-Charleville zu behaupten, was ihr in erbitterten Kämpfen gelang. Der linke Flügel der 4. Armee fesselte in diesen Tagen mit schwächeren Kräften am Sormonne-Abschnitt (27. 8.), bei Signy l'Abbaye (28. 8.) und Launois (29. 8.) die gesamte deutsche 3. Armee in geschickten Rückzugsgefechten und verhinderte sie an wirksamer Unterstützung der Nachbararmeen v. Bülow und Herzog Albrecht v. Württemberg, die beide dringend der Hilfe bedurft hätten.

Am 28. August mußte sich entgegen der Annahme Joffres die 5. Armee erst umgruppieren, um auf den Höhen von Villers le Sec und Surfantaine die Ausgangsstellung für den Angriff zu gewinnen. Das bedeutete einen gefährlichen Flankenmarsch auf etwa doppelter Kanonenschußweite vor der deutschen Front entlang, der nur in dem unwahrscheinlichen Falle gelingen konnte, wenn die deutschen Kräfte vor der Oise oberhalb von Guise stehen blieben. Und — sie blieben stehen!



# Eine Überraschungsschlacht bereitet sich vor.

## Der Gewaltmarsch des X. Reservekorps am 28. August.

(Skizze 2.)



uf flacher Anhöhe liegt im fruchtbaren Hügelland westlich des Oiseknies bei Guise das Dorf Montigny-Carotte. Zwischen dem freundlichen Grün der Gärten leuchten die roten Mauern niedriger Bauernhäuser, deren moosüberzogene Ziegeldächer Kastanienwipfel beschatten. Über gelbe Stoppeln, auf denen Getreide in Garben steht, über endlose Rübenfelder blickt der stumpfe Turm des Kirchleins zur Kathedrale von St. Quentin hinüber, die fern am südwestlichen Horizont in verschwommenen Umrissen aufragt. Die heiße Augustsonne hat die Feuchtigkeit der gestrigen Gewitter aus dem Erdreich gesogen und als Dunstschicht über die sommerlich reifen Gefilde gebreitet. Reglose Schwüle erfüllt die Atmosphäre. Die Dorfbewohner stehen in Gruppen beisammen auf der Straße. Die Arbeit ruht, nirgends klirren Sense oder Sichel auf den Feldern. Seit der Mittagsstunde grollt es wie ferner Donner von Osten herüber, trotz wolkenlos blauendem Himmel! Schwer lastet auf den Gemütern die Gewißheit, daß das friedliche Dorf plötzlich in die Kriegszone gerückt ist und daß sich die Gerüchte von unglücklichen Schlachten an der Grenze bewahrheitet haben. Seit die waffenfähigen Männer fortgingen, war keine zuverlässige Kunde hierher gedrungen. Da ertönte — wie eben jetzt von Guise her — am gestrigen Abend von Norden aus der Richtung von Etreux so seltsamer Donner, nachdem das letzte Gewitter längst abgezogen war. Spät in der Nacht er-

schienen dann einige hundert Mann englischer Infanterie, die Verwundete mitführten und ohne Aufenthalt weitermarschierten. Da war es sicher: die Kanonen hatten gesprochen, der Feind war im Land! Am Vormittag waren bereits deutsche Schwadronen vorübergetrabt, feldgraue Reiter in Unzahl. Keine blauen Uniformen mehr! Nur die langen Lanzen erinnerten an die gefürchteten „uhlans", mit denen die Ältesten in den Januartagen des Jahres 1871 nach der Niederlage Faidherbes bei St. Quentin kurze Bekanntschaft gemacht hatten. Ängstlich harrt man nun des weiteren Verlaufs der Dinge. Eine deutsche Marschkolonne wird erwartet, für die auf Anordnung einer Radfahr-Patrouille Gefäße mit Wasser vor die Häuser gestellt worden sind.

Bald ertönt auf der Straße von Aisonville Marschtritt und Rädergerassel. Dann tauchen die ersten deutschen Infanteristen auf, voraus ein Offizier mit wenigen Mannschaften, die sogleich zum Südausgang rücken, während sie sich im Vorbeigehen Wasser zureichen lassen. Bärtige Männer, auch in feldgrauen Uniformen, staubbedeckt, durstig, ermüdet, die Gesichter vom Sonnenbrand gerötet und von Schweißfurchen durchzogen. Den gleichen Anblick bieten die nachfolgenden Bataillone des berühmten, unbesiegbaren deutschen Fußvolks. Sie machen halt, setzen auf freien Plätzen und Gärten die Gewehre zusammen und schnallen die schweren Tornister ab. Batterien erreichen die Dorfstraße und beginnen die Pferde zu tränken. Es ist die Vorhut der 19. Reserve-Division mit dem Reserve-Infanterie-Regiment 74, der I. Abteilung des Reserve-Feld-Artillerie-Regiments 19 und einer Pionier-Kompagnie, die jetzt um 3 Uhr nachmittags in Montigny-Carotte eingerückt sind. Ihr Führer ist Oberstlt. Riebensahm, der bis Charleroi die 74er befehligte und für den dort gefallenen Generalleutnant Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen das Kommando über die 39. Reserve-Infanterie-Brigade — die Reserve-Infanterie-Regimenter 74 und 92 — übernahm.

Eine mehrstündige Rast ist angesagt, und man richtet sich schnell darauf ein. Die meisten schlafen, wo sie stehen, kaum daß die Feld-

küchen das Essen ausgegeben haben. Hier und da liest einer wiederum die gestern eingetroffenen Feldpostbriefe mit den ersten Nachrichten von daheim. Wo Freunde zusammentreffen, werden Erlebnisse ausgetauscht. Die gewaltigen Eindrücke, die seit fast zwei Wochen täglich auf jeden einstürmten, verlangen nach Aussprache. Selbst der heutige Marsch mit weitem Abstand hinter dem Feinde brachte wilde Szenen des Krieges. An der Marschstraße durch Hannappes loderten zahlreiche Feuersbrünste, so daß man stellenweise im Laufschritt vorübereilen mußte. Heimtückische Beschießung unserer Kavallerie durch Einwohner hatte solch harte Strafmaßnahmen notwendig gemacht. Der Anblick der Zerstörung prägte es jedem erneut in die Seele, wieviel Heimsuchung dem eigenen Vaterlande durch die treue Hingabe und den Opfermut seiner Söhne erspart blieb. Offiziere des Brigade-Stabes und der 74er sitzen im Schatten eines Hauses und lassen sich von einem Ordonnanzoffizier der Brigade v. Winterfeldt Einzelheiten aus dem erfolgreichen Gefecht am gestrigen Abend bei Etreux erzählen. Er schildert das überraschende Zusammentreffen mit einer englischen Nachhut, den flotten Angriff der Reserve-Regimenter 73 und 78 im Anschluß an den anstrengenden Marsch, den verzweifelten Widerstand der Engländer. Dann jene dramatische Episode, als auf der Straße von Oisy her zwei englische Geschütze über ihre Linie hinausgaloppierten, wobei das eine im Feuer schon auf 600 m liegen blieb, das andere aber bis dicht an die ersten Häuser von Etreux gelangte. Zwei Schuß konnte es noch abgeben, dann war seine Bedienung von der 1. Kompagnie der 73er unter Hauptmann Moldenhauer zusammengeschossen. Nachdem die Nacht hereingebrochen war, ohne daß eine Entscheidung gefallen war, vollbrachte Hauptmann d. Res. Gravenhorst, der Führer des III. Bataillons der 73er, eine glänzende Tat. Mit nur zwei Gruppen stieß er bei völliger Finsternis überraschend gegen den Rücken der Engländer vor und nahm allein 300 Mann gefangen. Nach Bajonettkampf mit dem I. Batl. der 73er streckten weitere 400 die Waffen. Die siegesfreudigen Musketiere aber zogen noch in der Nacht die eroberten Kanonen im Triumph vor das Quartier ihres alten Divisionskommandeurs, des Generals v. Bahrfeldt. Willkommene Beute fand sich auf dem Bahnhof von Etreux, wo noch am 27. August ein

englischer Verpflegungszug aus Calais eingelaufen war. — Wohin inzwischen die Hauptmasse der Engländer unter dem Schutz ihrer sich aufopfernden Nachhut abgerückt war, ob man sie noch einholen könnte, was die eigene Führung vorhabe und der Gefechtslärm drüben bei Guise zu bedeuten habe, alle diese Fragen bewegten die Gemüter. Zu den Mutmaßungen kamen neue hinzu, als jetzt vom Divisionsstab die Weisung für die 74er und die Pioniere einging, sofort Wagen und Gespanne bei den Bauern zum Fahren der Tornister zu requirieren, da noch ein sehr weiter Marsch bevorstände.

Bereits der Vormittag dieses 28. August war anders als erwartet verlaufen. Während die 19. Reserve-Division noch dem im gestrigen Armeebefehl (s. Seite 16) angegebenen Marschziel le Petit Verly zustrebte, erhielt sie den Befehl, bis Montigny-Carotte weiterzurücken, während die Schwesterdivision über Etaves hinaus bis Fonsomme in Marsch bleiben sollte. Die Divisionen rasteten daher während der letzten Vormittagsstunde, als sie mit den Anfängen Bohain und Verly erreicht hatten. Der Armeeführer wollte das X. Reservekorps auf einer Höhe mit dem X. und Gardekorps halten, denen er gleichzeitig Auftrag erteilt hatte, die Oise zu überschreiten und auf Courjumelles, Landifay und Sains-Richaumont vorzugehen. Dieser Entschluß des Generals v. Bülow war hauptsächlich ausgelöst worden durch eine morgens in Etreux eingegangene Meldung des Oblts. Graf v. Oriola von der Fliegerabteilung 21. Bei einem Erkundungsflug mit Oblt. Behm als Piloten am gestrigen Abend hatte er hinter der Oise nur schwache Nachhuten erkannt und die Brücken unzerstört gefunden. Aber da der die Bereitstellung aufhebende Armeebefehl um $8^{45}$ vormittags in Etreux ausgegeben wurde, mußte es Mittag werden, bis die Vorhuten die Oise erreichen konnten.

General v. Bahrfeldt, der Kommandeur der 19. Reserve-Division, befand sich bei der Vorhut in Montigny-Carotte, während das Gros (Res. 92, II./Res.F.A. 19, III./Res. 79, Res. 78, Res. 73) in Aisonville und Grougies rastete. Nach dem bei ihm neu eingegangenen Korpsbefehl*), der auch die erwähnte Anordnung für das

*) Auf Grund eines Armeebefehls aus Etreux von $12^{25}$ nachm., der auch dem Garde- und X. Korps weitere Marschziele als die um $8^{45}$ morgens angegebenen vorschrieb.

Fahren der Tornister enthielt, sollte die Division noch heute bis Urvillers südöstlich St. Quentin marschieren, um am morgigen Tage den Angriff auf die Forts von la Fère zwischen dem Crozat-Kanal und der Oise durchführen zu können. Für diese Aufgabe hatte ihr die 2. Garde-Reserve-Division die schwere Artillerie, 7. und 8. Batterie des Reserve-Fußartillerie-Regiments 2, sowie ihre Pionier-Kompagnie, 4./Pionier-Bataillons 10, zur Verfügung zu stellen. Wie aus dem Befehl hervorging, waren der 2. Garde-Reserve-Division, die jetzt drüben bei Fonsomme und Etaves ebenfalls rastete, sowie der 14. Infanterie-Division noch weitere Ziele gesteckt. Erstere wird östlich an St. Quentin vorbei noch bis Seraucourt, letztere durch St. Quentin bis Fluquières vorrücken. Die wichtigen Übergänge über den Crozat-Kanal bei St. Simon und über die Somme bei Ham müssen noch heute durch vorauszusendende Kräfte besetzt werden. Es handelt sich darum, mit den Truppen des rechten Armeeflügels die Engländer einzuholen, von denen nach einer Mitteilung des A.O.K. 1 Teile nördlich des Crozat-Kanals in Abmarsch festgestellt worden waren. So wird trotz Hitze und voraufgegangener Strapazen wieder eine große Marschleistung gefordert, wie es seit dem Aufbruch von der deutschen Grenze die tägliche Losung war. General Graf v. K i r c h - b a c h , der Kommandierende General des X. Reservekorps, fügte seinem Befehl anspornend hinzu, daß für den ehrenvollen Auftrag das Einsetzen aller Kräfte erforderlich sei. Es bedurfte nur dieses Hinweises bei dem vortrefflichen Geiste, der seine Reserve- und Landwehrleute beseelte. Sie gehörten den kernigen, verläßlichen und zähen Stämmen der Hannoveraner, Lipper, Braunschweiger, Oldenburger und zum Teil auch Westfalen an und hatten an den beiden Schlachttagen von Charleroi, dem 22. und 23. August, dem Ruhm, den die Väter bei Waterloo, Mars la Tour und Beaune la Rolande erstritten, neuen hinzugefügt. Ihre Kampfleistungen waren denen der aktiven Korps ebenbürtig an die Seite zu stellen. Die gehobene, siegesfrohe Stimmung half über die Strapazen hinweg. Die gewaltigen Märsche der beiden letzten Augustwochen wurden mit erstaunlich geringem Ausfall bestanden, obwohl die Friedensschulung lange Jahre zurücklag. Außer den Kampfverlusten von Charleroi, die für das X. Reservekorps 110 Offiziere und 3070 Mann betrugen,

hatten die Regimenter durchschnittlich nur etwa 5% an Marschverlusten seit Beginn des Feldzuges aufzuweisen. Das Korps verfügte noch über eine Gefechtsstärke von 14 000 Gewehren, 72 Feld- und 8 schweren Geschützen. Eine beträchtliche Anzahl von Kompagnien war für besondere Zwecke zurückgelassen worden*). Der Mangel an Artillerie — jede Division besaß nur sechs Batterien — fiel nachteilig ins Gewicht, während die Ausstattung mit Maschinengewehren derjenigen aktiver Korps entsprach. Sehr erheblich war der Ausfall an Führern: von acht Infanterie-Regimentern wurden nur noch zwei, von 25 Bataillonen zwölf von den ursprünglichen Kommandeuren geführt. Die Offizierkorps der Infanterie-Regimenter besaßen durchschnittlich nur noch zwölf aktive Offiziere, die bei der 2. Garde-Reserve-Division den Grenadier-Regimentern des Gardekorps und der Infanterie-Schießschule**), bei der 19. Reserve-Division dem aktiven X. Armeekorps, sowie der Kriegs- und der Reitschule in Hannover entstammten. Bei mehreren Bataillonen wurden bereits alle vier Kompagnien von jungen Reserve-Offizieren oder Feldwebeln geführt.

Um die Mitte der vierten Nachmittagsstunde traf das Generalkommando, von Aisonville kommend, selbst in Montigny-Carotte ein. Mühsam suchte sich die Kraftwagenstaffel den Weg zwischen den Truppenfahrzeugen und den Bauernwagen, die soeben mit Tornistern beladen wurden. General Graf v. Kirchbach begab sich mit seinen Beratern nach dem höher gelegenen Südausgang des Dorfes, wo man Übersicht bis nach Guise zu finden hoffte. Eine wichtige Entscheidung war zu treffen. General v. Emmich hatte mitgeteilt, daß er mit seinem X. Armeekorps bei Guise und Flavigny um die Oise-Übergänge kämpfe, und hatte um Entsendung von Kräften des X. Reservekorps über Longchamp oder Noyal gebeten. Die Hannoveraner waren in der Mittagsstunde am Nordausgang von Guise auf den Feind gestoßen. Trotz seines zähen, ja verzweifelten Widerstandes

---

*) 7./73 und 5./78 zur Bewachung des A.O.K. in Avesnes, 9./73 und 1./78 zur Aufräumung des Gefechtsfeldes von Etreux, 8./77, 4./91 und 11./92 zum Bahnschutz in Belgien.

**) Offiziere des 1. Garde-Gren.Regts. beim Res.Regt. 91, des 2. und der Infanterie-Schießschule beim Res.Regt. 15, des 3. und 5. beim Res.Regt. 77, des 4. beim Res.Regt. 55.

kam es den deutschen Führern zunächst nicht zum Bewußtsein, daß hier mehr als nur ein Nachhutgefecht geführt wurde. Das Aufhalten der deutschen Kräfte an der Oise hatte für die Franzosen die größte Bedeutung. Wie es sich herausstellen sollte, war dieser Kampf des X. Korps der Auftakt zur „Schlacht bei St. Quentin".

Der Kanonendonner von Guise schallt dumpf nach Montigny-Carotte herüber. Bei dem starken Dunst sind Einzelheiten des Kampfes jedoch nicht zu erkennen. Zuweilen liegen weiße Schrapnellwölkchen über einer Pappelallee südlich von Guise wie auch über den kahlen Höhen nördlich der Stadt und geben wenigstens den Anhalt, daß unsere Truppen noch nicht über Guise hinausgelangt sein können. Ein Vorgehen in der gewünschten Richtung würde zweifellos die volle Flanke*) des Feindes treffen. Aber der letzte Befehl des Generals v. Bülow von 12[25] nachmittags trug dem X. Reservekorps Verfolgung in südwestlicher Richtung auf; auch sprach der Armeebefehl vom Morgen lediglich von schwachen Nachhuten hinter der Oise. Diese Gesichtspunkte bewogen den Kommandierenden General, Graf v. Kirchbach, dem Korps v. Emmich die erbetene Unterstützung zu versagen. In dem Konflikt zwischen Kameradschaft und Befolgung des eigenen Auftrages entschied man sich wohl um so unbedenklicher für letzteren, als es den gültigen Grundsätzen in solcher Lage völlig entsprach, unbekümmert geradeaus zu bleiben, während das Siegesrezept von 1870/71, auf den Kanonendonner abzubiegen, mit Recht für veraltet galt. So hatte es auch der Stabschef, Oberst Marquard, noch jüngst an der Kriegsakademie gelehrt. Wenngleich es nach dem unaufhaltsamen Vorwärtseilen der letzten Tage nahe lag, daß das Generalkommando dem Kampf bei Guise keine größere Bedeutung als den bisherigen Nachhutgefechten beimaß und daher nur sein fernes Marschziel im Auge behielt, so hätte doch die Entsendung einiger Bataillone der 19. Reserve-Division mit Artillerie über Noyal der Verfolgungsaufgabe keinen Abbruch getan. Die günstige Angriffsrichtung versprach einen raschen, durchschlagenden

*) „Flanke" ist eine Linie rückwärts eines äußeren Flügels. Mit „Flügel" wird im allgemeinen nur ein Punkt, das Ende einer Frontlinie bezeichnet, doch zählt man in größeren Verhältnissen auch breitere Frontstrecken als zum Flügel gehörig.

Erfolg, der dem Korps v. Emmich den weiteren Kampf zur Erzwingung des Ausganges von Guise und damit kostbares Blut erspart hätte. Die Ablehnung der Waffenhilfe sollte mit dazu führen, daß die Verbindung des X. Reservekorps mit dem X. Armeekorps für fast zwei Tage abriß und eine Lücke von anfangs 20 km in der Armeefront aufklaffte. Daß Nachteile dieser Art und weitere Gefahrmomente erwachsen würden, lag zu der Stunde, als Graf v. Kirchbach bei Montigny seinen wohlerwogenen Entschluß faßte, noch keineswegs im Bereich der Möglichkeit. Sie ergaben sich als notwendige Folge des nicht vorauszusehenden französischen Angriffs auf St. Quentin.

Das X. Reservekorps setzte um 5[30] nachmittags den Marsch auf Seraucourt und Urvillers fort. Die Hitze hatte etwas nachgelassen, doch wurde jetzt die Truppe durch viele Stockungen, die von den meist überladenen Tornisterwagen verursacht wurden, ermüdet.

Die 19. Reserve-Division schlug die Straße von Montigny-Carotte über Fontaine—Homblières (Ost) ein. In der Abenddämmerung wurde von General v. Bahrfeldt nochmal eine einstündige Marschpause eingelegt. In Montigny rastete diesmal das Ende der Marschkolonne, das Reserve-Regt. 73. Da das Reserve-Dragoner-Regt. 6 Bewegung von Truppen vor Homblières gemeldet hatte, ging die Feldartillerie südlich Fontaine in Stellung. Noch rechtzeitig wurde erkannt, daß es sich um deutsche Truppen, die zum Kavalleriekorps v. Richthofen gehörenden Garde-Jäger und Garde-Schützen handelte, die im Begriff waren, in Homblières Ortsbiwak zu beziehen. „Es wird dunkel. Wir marschieren weiter. Farben erlöschen, Umrisse werden schwankend. Schwer bewegt sich die Truppe vorwärts trotz der abgegebenen Tornister. Man erkennt kein Gesicht, keine Uniform. Unendlich müde! Zerschlagen! Jede Pause von einer Minute wird benutzt, um sich auf die Straße zu legen, in Staub, Dreck, Steine, Gras, Rüben, wo es gerade ist. Wir denken, an jeder Straßenbiegung kommt das Quartier; wir hoffen, und doch geht es weiter. Autos, Radfahrer, Reiter eilen vorbei. Ob wohl hinter den Bäumen Ruhe ist? . .*) Zwischen 11 und 1 Uhr

*) „Kriegstagebuch", von Artur Kutscher, Lt. d. Ldw. Res.J.R. 92, a.o. Universitätsprofessor in München. Beck'scher Verlag, 1915.

nachts erreichte die Division ihren Unterkunftsbezirk *). Nur das Reserve-Regiment 74 traf noch später an seinem Marschziel Urvillers ein; es hatte mit 40 km den weitesten Weg zurückgelegt, die übrigen Teile der Div. durchschnittlich 30 km. Obgleich diese Marschleistung normale Kriegsanforderungen nicht überstieg, bedeutete sie für eine Reserve-Division, die bereits seit zwei Wochen täglich marschiert war und zwei schwere Schlachttage hinter sich hatte, eine ungewöhnliche Anstrengung. Der heiße Tag und andere Erschwerungen hatten die Truppe stark ermüdet.

Darüber hinaus wurden die Regimenter der 2. Garde-Reserve-Division bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit angestrengt. Der Divisionskommandeur, Generallt. Frhr. v. Süßkind, versuchte ebenfalls durch zweckmäßige Marscheinteilung die Kräfte für das Durchhalten der weiten Wegstrecke zu schonen. So wurde, als die Vorhut — Res.Jäger 10, Res. 91, I./R.F.A. 20 — über Essigny le Petit—Homblières (Mitte) um $9^{15}$ abends Isle, die östliche Vorstadt von St. Quentin, erreicht hatte, nochmal eine Stunde gerastet. General Frhr. v. Süßkind ließ dann die Division an sich vorbeimarschieren; es wird $2^{15}$ morgens, bis endlich als letztes das Reserve-Regiment 15 vorüber ist. Im Dunkel der Nacht schieben sich Bagagen der Kavallerie-Divisionen von St. Quentin kommend in die Marschkolonne und schaffen viel Aufenthalt und Verzögerung. Das fortwährende Stehenbleiben und Weitermarschieren, Stutzen und Wiedervorrücken trägt weit mehr zur Erschöpfung bei, als der weite Marsch an sich. Man prallt bei jedem Stocken im Dunkeln auf den Vordermann oder wird selbst vom Hintermann gestoßen. Auch hier wird jeder noch so kurzer Halt benutzt, um sich an den Straßenrand zu setzen. Selbst auf dem harten Pflaster sinken die übermüdeten Musketiere sofort in Schlaf, bis ein Kommandoruf sie wieder aufscheucht. Ebenso überanstrengt das immer erneute Anziehen der Fahrzeuge die Pferde. Die Fahrer schlafen im Sattel ein. In bleierner Müdigkeit schleppt sich die Kolonne schweigend durch die Nacht. Völlig erschöpft und ausgepumpt, erreichen schließlich zwischen

*) I., II./R. 74 Urvillers, Div.Stab, III./R. 74, II./R. 92, I./R.F.A.19 Itancourt, I., III./R. 92 Neuville, R. 78, 7. und 8./R.Fußa.R. 17 Mesnil, III./R. 79 Marcy, R. 73, II./R.F.A. 19 Homblières. Hier auch Generalkdo. X. Res.K.

2³⁰ und 4³⁰ morgens die einzelnen Teile der Division ihr Ziel, nachdem sie 20 Stunden unterwegs gewesen waren. In den Dörfern östlich der Somme von Seraucourt bis Gauchy wurde Unterkunft bezogen. Die 91er und die 10. Reserve-Jäger waren fast 55 km, die übrigen Regimenter durchschnittlich 46 km marschiert.

## Der rechte Flügel der 2. Armee am Vorabend der Schlacht.

Das X. Reservekorps fand spät in der Nacht zum 29. August in seinem Unterkunftsraum die Mehrzahl der Dörfer bereits vom Kavalleriekorps v. Richthofen belegt. Die beiden Kavallerie-Divisionen hatten ebenfalls einen an Anstrengungen reichen Tag hinter sich; doch war ihr Bemühen, die Masse der Engländer einzuholen, erfolglos geblieben. Bereits am frühen Nachmittag des 28. August erreichte die über Wassigny—Etaves vorgeeilte Garde-Kavallerie-Division die Gegend östlich St. Quentin, nachdem die Radfahrer-Kompagnie der Garde-Jäger unter Hauptmann v. Kretschmann mehrfachen Widerstand an Dorfeingängen beseitigt hatte. Das Garde-Kürassier-Regiment wurde auf Grugies entsandt, um auf der Straße St. Quentin—St. Simon festgestellte Bagagen abzuschneiden. Lt. Graf v. Strachwitz*) vom Regiment der Gardes du Corps fing auf der Chaussee nach la Fère ein Auto mit dem Kommandanten von St. Quentin ab.

Als die Anwesenheit englischer Kavallerie mit Artillerie bei Urvillers gemeldet wurde, setzte der Divisionskommandeur, Generallt. v. Storch, die Garde-Ulanen-Brigade mit zwei reitenden Batterien der Abteilung v. Heydebreck vom 1. Garde-Feldartillerie-Regt. und die Maschinengewehr-Abteilung gegen das Dorf an. Die Garde-Dragoner-Brigade sollte östlich umfassen, stieß jedoch auf feindliche Schützen mit Maschinengewehren, die sie vom Gehölz östlich von Urvillers mit Feuer empfingen. Drei Schwadronen — 2. und 4. Schwadron der 1. und die 2. Schwadron der 2. Garde-Dragoner — saßen zum Gefecht zu Fuß ab und entwickelten Schützen. Als die übrigen drei Schwadronen der 2. Garde-Dragoner unter Oberstlt.

---

*) Vom Februar 1915 im 1. Garde-Regt., gefallen 5. 5. 1917 am Chemin des Dames.

Graf v. Geßler nach einiger Zeit zur Attacke ansetzten, schlug ihnen noch immer heftiges Feuer entgegen, so daß sie noch vor dem Einbruch kehrt schwenken mußten. Unter nicht unerheblichen Verlusten ritten sie auf Itancourt zurück, während auch die mit dem Karabiner angreifenden Teile Befehl erhielten, sich vom Feinde loszulösen. Die Batterie des Grafen v. Roedern schlug eine Gegenattacke englischer Husaren verlustreich ab. Am Flügel wurde jedoch die 4. Schwadron v. Röhl zum Teil überritten. Lt. Graf v. Schwerin fiel mit einigen verwundeten Dragonern in Gefangenschaft und erlag selbst nach einigen Stunden in Moy seinen schweren Verletzungen. Urvillers hatte der Feind den Garde-Ulanen überlassen müssen.

Während dieser Vorgänge am späten Nachmittag war die 2. reitende Batterie v. Zitzewitz unter Bedeckung der 3. Gardedukorps-Schwadron des Rittmeisters v. Mutius an der Straße nach St. Quentin in Höhe von Neuville St. Amand, und beim Dorf selbst die 3. und 5. Schwadron der 1. Garde-Dragoner, sowie die Radfahrkompagnie der Garde-Jäger zur Deckung gegen St. Quentin zurückgelassen worden. Am Rande der Stadt hatte sich Infanterie gezeigt. Als diese etwa 4 Uhr nachmittags in Stärke von zwei Bataillonen auf Neuville vorging, griffen die Dragoner zum Karabiner und gingen ihnen selbst auf den Leib. Die Radfahrer und das bei Itancourt haltende Gardedukorps-Regiment unter Oberstlt. v. Kleist schlossen sich an. Hptm. v. Zitzewitz sandte zwei Geschütze zu Hilfe. Der feindliche Angriff erlahmte bald; schon nach zweistündigem Gefecht war der Feind zurückgeworfen und völlig aufgerieben. Man hatte Teile des 10. Territorialregiments vor sich gehabt, das erst heute in St. Quentin mobil gemacht war und auf la Fère durchbrechen sollte. Was nicht hier der Garde-Kavallerie-Division erlag, wurde von der am Abend in St. Quentin einrückenden 14. Infanterie-Division zersprengt. Die deutschen Verluste waren gering. Die Radfahrer-Kompagnie der Garde-Jäger verlor Lt. Frhr. v. Berlepsch. Als dieser auf feindliche Mannschaften zuging, die zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollten, die Hände hochhielten, sprang ein Franzose hinter einer Hafergarbe hervor und verwundete ihn tödlich. Hptm. v. Kretschmann rächte seinen Zugführer, indem er einem seiner

Jäger das Gewehr entriß und den hinterlistigen Schützen niederknallte*). Die Garde-Kavallerie-Division ging weiter südwestlich im Raum Seraucourt—Essigny—Grugies zur Ruhe über.

Die über Etreux—Montigny-Carotte vorgegangene 5. Kav.-Division wurde am Nachmittag durch feindliche Kräfte vor Bernot gefesselt. Auch westlich Origny wurde schanzende Infanterie erkannt; die reitende Abteilung schoß sich mit französischer Artillerie herum. Das Gefecht wurde etwa um 5 Uhr abgebrochen, als der Befehl des Generals v. Richthofen eintraf, zur Unterstützung der Garde-Kavallerie nach Urvillers heranzukommen. Ein Eingreifen wurde nicht mehr erforderlich, da inzwischen der Feind — die englische 5. Kavallerie-Brigade Chetwoode — auf la Fère abgezogen war. Die 5. Kavallerie-Division biwakierte bei den Dörfern Urvillers und Itancourt. Ein aufregender Zwischenfall beschloß den Tag: Ein Meldereiter hielt eine zurückkehrende Patrouille der Garde-Kavallerie-Division in der Dämmerung für Feind und jagte durch Urvillers mit dem Ruf: „Die Engländer kommen!" Wie zur Bestätigung ertönten Schüsse, da die Außenwache im gleichen Irrtum die Patrouille unter Feuer nahm. Im Dorf entstand eine Panik, alles knallte blindlings ins Dunkle. Pferde rissen sich los und jagten die Dorfstraße entlang, Leute wurden niedergestoßen. Erst allmählich legte sich der Tumult. Es war nicht ohne Verluste abgegangen, u. a. hatte der Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade, Generalmajor Graf v. Pfeil, einen Streifschuß erhalten. Als nach Mitternacht die 74er in Urvillers einrückten, versperrten noch Kadaver erschossener Pferde die Straße.

Dem Armeebefehl entsprechend hatte die 2. Garde-Reserve-Division mit der Besetzung der Kanalbrücke bei St. Simon das Jäger-Bataillon beauftragt, das alsbald nach dem Eintreffen in Seraucourt die 4. Kompagnie unter Hptm. Rabe v. Pappenheim auf Bauernwagen mit zwei Maschinengewehren der 91er weitersandte. Die 1. Schwadron der 2. Reserve-Ulanen unter Rittmeister Frhr.

*) „3000 km mit der Garde-Kavallerie-Division" von Hofprediger Dr. Vogel, Verlag Velhagen und Klasing.

v. Lindeloff schloß sich an. Die Brücke über den Crozat-Kanal kam etwa 4 Uhr morgens kampflos in deutschen Besitz. Vier englische Kavalleristen, anscheinend der Brückenposten, wurden in einem der nächsten Häuser schlafend aufgestöbert. — Etwa gleichzeitig besetzte ein Radfahrer-Detachement vom Infanterie-Regiment „Frhr. v. Sparr" Nr. 16 von der 14. Inf.-Div. den unzerstörten Somme-Übergang bei Ham. Den Verlauf eines englischen Wiedereroberungsversuches läßt die übermütige Meldung des jungen Führers an seinen Divisionskommandeur ahnen: „Das Radfahr-Detachement Daniels hat, wie befohlen, die Brücke bei Ham besetzt, wurde dabei von angreifender englischer Infanterie gefangen genommen, die ich dann gleich bei mir behielt. Edler v. Daniels*), Lt. im J.R. 16." — ein Zeugnis von der gehobenen Stimmung und dem frisch-fröhlichen Geist aus jenen Vormarschtagen, die in der Erinnerung jedes wahren Soldaten, der sie miterlebte, wie mit einem Zauber umwoben sind.

Die 14. Infanterie-Division unter Generallt. Fleck war fast während des ganzen Nachmittags des 28. August am Kanal bei Lesdins von einer englischen Nachhut aufgehalten worden und hatte daher bei St. Quentin den Marsch eingestellt. In der Stadt wurde französische Landwehr bei der Mobilmachung überrascht und nach kurzer Schießerei zerstreut. Beim Herankommen der Deutschen hatten es die meisten vorgezogen, die Uniform mit dem Zivil zu vertauschen und in ihre Wohnungen zurückzukehren. Einst „war der Bürger die Mauer der Stadt", „civis murus erat!", wie es der Denkmalsspruch auf dem Markt in rühmlichem Gegensatz verkündet. Das Regiment 16 rückte noch um 11[30] abends weiter nach Roupy, das II. Bataillon bis Fluquières. Zwei Kompagnien wurden auf Wagen dem Radfahr-Detachement nachgesandt.

Generallt. von dem Borne erreichte mit der 13. Infanterie-Division spät abends Bohain, wo auch der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Kavallerie v. Einem, Quartier nahm.

---

*) Gefallen im Luftkampf im Mai 1918.

## Befehl zum Angriff auf la Fère!

So war der lange Sommertag vorübergegangen, ohne der Armee v. Bülow das gegen ihren weit vorgeschobenen rechten Flügel jenseits der Oise heraufziehende Unwetter zu enthüllen. Deutsche und Franzosen waren, ohne es zu wissen, nahe aneinander vorbeimarschiert. Deutscherseits hatten teils widrige Umstände, teils ungewollt die eigenen Maßnahmen das Erkennen der drohenden Gefahr verhindert. Die vier Flieger-Abteilungen waren infolge des dunstigen Wetters in ihrer Erkundungstätigkeit lahmgelegt, und die vom Armee-Oberkommando dem X. Reservekorps aufgetragene Kavallerie-Aufklärung über die Oise-Strecke flußabwärts von Guise drang anfangs nirgends über den Fluß. Später wurde sie infolge der dargelegten Verkennung der Lage nicht weiter betrieben. Die vorausbefindliche Heereskavallerie, auf die man sich wohl auch verließ, schenkte den bei Vernot und Origny entstehenden feindlichen Brückenköpfen keine Beachtung. Die beiden Korps am linken Armee-Flügel aber gelangten infolge der anfänglichen Bereitstellung so spät in Besitz des südlichen Ufers, daß eine Klärung der Lage unmittelbar vor ihrer Front nicht mehr möglich war.

Ebensowenig wie über die Lage auf feindlicher Seite hatte das Armee-Oberkommando über die Vorgänge beim X. Armeekorps am Abend des 28. August ein zutreffendes Bild. Reibungen, wie sie der Krieg zeitigt, wirkten hier mit. Erst gegen 5 Uhr nachmittags traf in Etreux die Meldung ein, daß um den Oise-Übergang gekämpft worden war. Die Brücken in Guise wären seit $3^{15}$ nachmittags im Besitz der 19. Division. General v. Emmich hatte gleichzeitig in Aussicht gestellt, daß er das im Armeebefehl von $12^{25}$ mittags angegebene Ziel, die Straße Ribemont—Villers le Sec—la Ferté Chevresis bis 9 Uhr abends noch erreichen würde*). Statt dessen aber kämpfte das X. Korps bis zum Abend um die Höhen südlich Guise und Flavigny. Der Armeestab konnte nur annehmen, daß die Hannoveraner bei Guise ein leichtes Nachhutgefecht zu bestehen

*) Einzelheiten hierüber in „St. Quentin II. Teil". Die Brücken in Guise waren erst um $4^{30}$ in deutschem Besitz.

hatten, das bei Eingang der Meldung womöglich schon beendet wäre. General v. Bülow verblieb daher in Etreux, trotz der geringen Entfernung bis Guise und entgegen seiner Gepflogenheit, die Unterführer auf dem Gefechtsfeld persönlich aufzusuchen und seinen Standpunkt nahe — meist zu nahe — der Kampflinie zu wählen. Da Teile der englischen Armee schon am Morgen im Rückmarsch in der Gegend nordwestlich la Fère festgestellt worden waren, lag die Vermutung nahe, daß auch die Masse der französischen 5. Armee unter dem Schutz ihrer Nachhut weiter nach Süden über die Serre auf Laon abmarschiert war.

General v. Bülow beschloß daher, wie bereits mittags geplant, am folgenden Tag, dem 29. August, das im Vormarschgebiet der Armee liegende la Fère mit zwei Divisionen beiderseits der Oise anzugreifen und die übrigen Kräfte rechts seitwärts bei St. Simon (2. Garde-Reserve-Division) und links rückwärts bei Parpeville (20. Division des X. Armeekorps), Faucouzy und Marfontaine (Gardekorps) wiederum bereitzuhalten. Lediglich das Kavallerie-Korps sollte die Somme überschreiten, die 14. Infanterie-Division bis Ham vorrücken. Auf eine weitere Verfolgung der Engländer unter Ausnutzung der gewaltigen Marschleistung dieses Tages wurde somit verzichtet. Die ungewissen Verhältnisse in der linken Flanke der Armee, aber mehr noch die Überschätzung der Widerstands- und Offensivkraft der Festung la Fère erklären die abermalige Anwendung einer Bereitstellung. Es wurde jedoch noch für den späteren Verlauf des 29. ein Vorgehen des linken Flügels bis zur Serre bei Crécy ins Auge gefaßt. Bereits mit den vorbereitenden Maßnahmen, die der Armeebefehl vom 28. mittags für die Korps Graf v. Kirchbach (vgl. Seite 23) und v. Emmich mit Bezug auf la Fère enthielt, hatte die bedeutsame Rolle eingesetzt, welche die veraltete kleine Festung in fast allen wichtigen Erwägungen der 2. Armee in diesen Tagen spielte und sie zu einem Bleigewicht für die großen Entschlüsse werden ließ. Das Armee-Oberkommando blieb unbeirrt bei seiner vorsichtigen Bewertung der Kampfkraft von la Fère, auch nachdem am Nachmittag das A.O.K. 1 — zum Teil auf Grund persönlicher Kenntnis des Stabschefs, des Generals v. Kuhl — mitgeteilt hatte,

daß die Befestigungen aufgelassen, sehr minderwertig und wahrscheinlich nicht armiert seien*). Die in der breiten Oise-Niederung liegende Stadt umgaben Wälle und Wassergräben. Nach Liez, Vendeuil und auf die Höhe nordöstlich Mayot waren drei kleinere Forts vorgeschoben. Für ihre Fortnahme wurde die 19. Reserve-Division und die 19. Infanterie-Division (vom X. A.K.) bestimmt, beide verstärkt durch die schwere Artillerie der eigenen und der Nachbarkorps; am 29. um 11 Uhr vormittags sollte erstere bei Essigny, letztere bei Villers le Sec bereitstehen.

Nach beendeter Befehlsausgabe ging vom Gefechtsfeld von Guise nochmal eine Meldung ein, die vier Stunden unterwegs gewesen war. General v. Emmich rechnete auch um 5[30] nachmittags noch damit, trotz erneuten feindlichen Widerstandes die Linie Origny—Landisay bis zum Abend zu erreichen. Daß das X. Korps erst in letzter Tagesstunde die Höhen hart südlich Guise und Flavigny gewonnen hatte und dort mit Gewehr im Arm ruhte, daß also die Armee in zwei um 20 km getrennte Gruppen auseinandergefallen war, blieb dem Armeestab bis zum nächsten Mittag unbekannt. Ebensowenig erfuhr das Generalkommando des X. Reservekorps in Homblières Einzelheiten über die Lage bei Guise. Nach dem Armeebefehl für den 29. vermutete es vielmehr das X. Korps östlich der Oise auf annähernd gleicher Höhe. Ein entschuldbarer, aber folgenschwerer Irrtum!

Die knappen Nachrichten der Nachbar-Armeen lauteten zum Teil günstig. Die 1. Armee hatte sich in Besitz der Somme-Übergänge unterhalb und oberhalb von Péronne gesetzt. Über ein siegreiches Gefecht des II. Armeekorps bei Combles lag noch keine Mitteilung vor. Die 3. Armee ließ lediglich wissen, daß ihr rechter Flügel bei Rumigny stände. — General v. Hausen hatte seine Entschlüsse (vgl. Seite 13) wechseln müssen, um schließlich auf die dringenden Hilferufe der 4. Armee doch nach Südosten abzubiegen. Bei Signy l'Abbaye war die Armee auch heute wieder auf die geschickt geführte marokkanische Division gestoßen und hatte etwas Gelände gewonnen. Schon in diesen Tagen machte sich das Fehlen des XI. Armeekorps nachteilig bemerkbar (vgl. Fußnote Seite 13).

---

*) v. Kuhl, Der Marnefeldzug 1914, Seite 86.

Am späten Abend des 28. August brachte Major v. Tieschowitz vom Großen Hauptquartier aus Koblenz eine „Allgemeine Anweisung für den Fortgang der Operationen". Da diese den Armeen weiteren Vormarsch nach Südwesten auftrug*), der 2. Armee insbesondere über die Linie la Fère—Laon, konnten die von General v. Bülow für den 29. getroffenen Anordnungen unverändert bestehen bleiben. Der beabsichtigte Gegenangriff der französischen 5. Armee überholte die neue Anweisung zum Teil. Es war daher auch dieserhalb ein Mißgeschick, daß der 28. August das feindliche Vorhaben noch nicht hatte erkennen lassen. General v. Bülow hätte der Heeresleitung durch ihren Abgesandten den für die Gesamtoperation höchst wichtigen Umschwung melden und noch in letzter Stunde ein Zusammenwirken mit der 1. und 3. Armee herbeiführen können. Es wäre nur dieser Weg geblieben, da inzwischen das Große Hauptquartier nach Luxemburg übersiedelte und funkentelegraphisch erst wieder am 30. August zu erreichen war.

## Französischer Aufmarsch gegen St. Quentin.

Über den Plänen Lanrezacs hatte während des 28. August ein guter Stern gewaltet. Trotz der Nähe der Deutschen wurden die schwierigen Marschbewegungen aus der Gegend von Guise, Vervins und Aubenton in die gegen St. Quentin gerichtete Front ungestört durchgeführt. Dieses wohlgelungene „passer sous la barbe de l'ennemi"**) ermöglichte die Einleitung des Angriffs am folgenden Morgen und gewährleistete also auch die Fesselung deutscher Kräfte, so daß das Ergebnis des 28. fast einer gewonnenen Schlacht gleichkam. Da deutscherseits wegen des Angriffs auf la Fère die Unterbrechung der Verfolgung vorgesehen war, hätte allerdings Marschall French am 29. August, wie beabsichtigt, seine beiden Korps südlich der Oise-Strecke Noyon—Chauny—la Fère, wo sie am Abend des 28. eingetroffen waren, ruhen lassen können, ohne daß erst fran-

*) Marschrichtung der 1. Armee war die untere Seine, der 2. Paris, der 3. Chateau Thierry, der 4. Reims—Epernay usw.

**) Ausspruch Napoleons mit Bezug auf den geglückten Beresina-Übergang und anschließenden Rückmarsch an einer russischen Armee vorüber. (Nach Clausewitz, VII. Band, 1812.)

zösisches Blut für den Entlastungsstoß vergossen wurde. Aber wie sollte Lanrezac erraten, daß es den Deutschen am nächsten Tage statt um Verfolgung lediglich um die Einnahme von la Fère zu tun war? Für den Feldherrn ist Ungewißheit das Wesen des Krieges.

Die Vorsorge General Lanrezacs für den 28. August gegen eine deutsche Einwirkung von Guise und la Capelle her war unzureichend gewesen und hätte schwerlich den Flankenmarsch der Armee gesichert, wenn ihm nicht die auf deutscher Seite geübte Zurückhaltung goldene Brücken gebaut hätte. Da deutsche Kräfte erst am Nachmittag bei Guise und Flavigny in den Kampf traten, brauchten die wenigen dort zurückgelassenen Bataillone der 53. Reserve-Division nur noch während der letzten drei bis vier Tagesstunden Widerstand zu leisten. Aus eigener Kraft hätten sie es wohl nicht einmal so lange vermocht, wenn ihnen nicht die 35. Division zu Hilfe gekommen wäre. Bei Monceau waren nur zwei Kompagnien der 69. Reserve-Division zurückgeblieben, die zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags Bataillone des Gardekorps aufhielten. Weiter östlich standen allein bei Marly einige Kompagnien, die befehlsgemäß etwa um 4 Uhr ihrer Division, der 38., nachrückten, ohne eine deutsche Helmspitze gesehen zu haben. Neben der Zurückhaltung ihres Gegners kam den Franzosen auch die Ausschaltung der Flieger-Aufklärung zustatten. Wie hätte es sonst verborgen bleiben können, daß sämtliche Straßen zwischen Oise und Serre mit Kolonnen bedeckt waren, deren Marschrichtung plötzlich nicht mehr nach Süden auf Laon, sondern nach Westen auf St. Quentin wies!

Der 28. August war auch für die französischen Truppen ein schwerer Marschtag gewesen. Stark ermüdet erreichten sie erst spät am Abend ihre Biwaks. Die Gruppe Valabrègue war für die ihr zugedachte Nebenrolle südwärts nach dem linken Flügel befohlen worden und stand mit der ½53. Reserve-Division südlich, mit der 69. nördlich Renansart. Das XVIII. Korps nächtigte mit der 36. Division um Villers le Sec, mit der afrikanischen 38. bei Parpeville; die 35. hatte um 7 Uhr abends den mißbilligenden Befehl erhalten, den Kampf bei Guise—Flavigny abzubrechen, traf aber erst bei Tagesanbruch des 29. bei Pleine Selve ein. Schwieriger als beim XVIII. waren die Marschanordnungen für das III. Armeekorps, das früh-

zeitig die Gegend von Vervins für das X. Korps frei machen, aber etwa 10 km weiter westlich zunächst die 36. und 38. Division vorüberlassen mußte. Es biwakierte abends mit 6. Division bei Landifay, mit 5. bei Sains-Richaumont. Obwohl das X. Korps zum Teil die schwachen Nachhuten Valabrègues und des XVIII. Korps zwischen Guise und Etréaupont abzulösen hatte, erreichte es erst spät seine Aufstellung und hielt sich weit südlich der Oise. Das Korps rückte mit der 20. Division nach Lemé, mit der 19. in die Gegend von St. Pierre. Zwischen Vervins und Montcornet marschierten die afrikanische 37. Division, die am Abend zum III. Korps übertrat, ferner das I. Armeekorps und weiter südlich die 51. Reserve-Division nach Westen. Die 4. Kavallerie-Division war von Liart nach dem rechten Flügel herangezogen worden (vgl. Skizze 2).

Die französische 5. Armee sah ebenfalls auf zwei strapazenreiche Wochen zurück. Von ihren vierzehn Divisionen waren die meisten seit Mitte August ständig marschiert. Die Niederlage in der zweitägigen Schlacht von Charleroi hatte sie viel gekostet und besonders die beiden afrikanischen Divisionen, sowie das III. und X. Armeekorps mitgenommen; letzteres verlor allein 5000 Mann. Bis auf Teile der 53. Reserve-Division und des I. Korps hatten alle Truppen im Feuer gestanden. Der rechtzeitige Rückzugsbefehl Lanrezacs in der Nacht zum 24. August hatte der 5. Armee die Kampfkraft bewahrt und einen geordneten Abmarsch ermöglicht. Ein Nachlassen der Disziplin wird von französischer Seite entschieden in Abrede gestellt, Unordnung nur bei den Trains zugegeben. Die niederdrückenden Einflüsse der verlorenen Schlacht und des Rückzuges, sowie die Einbuße an moralischen und Stimmungswerten wußte das elastische Naturell des Franzosen sogleich zu überwinden, als er wieder zum Angriff gerufen wurde.

General Lanrezac beabsichtigte, den Angriff auf St. Quentin mit den sechs Divisionen des III. und XVIII. Armeekorps zu führen und die Gruppe Valabrègue links rückwärts, das I. Armeekorps rechts rückwärts folgen zu lassen. Das XVIII. Korps sollte bei Lucy und Ribemont, sowie von Séry auf Chatillon die Oise um 7 Uhr morgens*) überschreiten und gegen Marcy und Homblières angreifen,

*) Die für die französische Seite angegebenen Zeiten sind für mitteleuropäische Zeit umgerechnet.

weiter oberhalb um 9 Uhr das III. Armeekorps über Bernot und Origny gegen Fontaine Notre Dame. Der Führer des englischen I. Armeekorps, Douglas Haig, sagte seine Mitwirkung zu. Seinen Divisionen, die zwischen Chauny und la Fère lagen, fiel der Angriff von Süden auf St. Quentin zu. Die Deckung des Angriffs gegen die Front Guise—la Capelle übertrug Lanrezac dem X. Armeekorps mit der 4. Kavallerie-Division und der 51. Reserve-Division; letztere konnte jedoch erst am 29. nachmittags bei Vervins eintreffen. Der Armeeführer hatte ins Ungewisse hinein befehlen müssen, da er über die deutsche Kräfteverteilung nichts Näheres erfahren hatte. Durch nordwestliche statt rein westlicher Angriffsrichtung und Staffelung des III. Korps rechts rückwärts des XVIII. suchte er auch westlich der Oise der Gefahr einer Flankierung von Norden her zu begegnen. Am Nachmittag war eine deutsche Kolonne im Marsch von Bohain auf St. Quentin festgestellt worden. Über das Gefecht bei Guise lag bei Abfassung des Angriffsbefehls noch keine Meldung vor.

General Lanrezac hatte zwar für den Angriff alle nur irgend verfügbaren Divisionen vorgesehen und sich für die Deckung gegen Guise—la Capelle auf ein Mindestmaß beschränkt. Bei aller scheinbaren Entschlossenheit kam er jedoch über die verständliche Sorge für seine rechte Flanke nicht hinweg. Bei einer persönlichen Besprechung im Armee-Hauptquartier in Marle hatte Joffre die Bedenken Lanrezacs nicht gelten lassen und seine Einwände schroff zurückgewiesen. Joffre knüpfte hohe Erwartungen an die gleichzeitige Offensive bei Amiens und St. Quentin und brachte dies dem Armeeführer mit den Worten zum Ausdruck: „Die Armee hat das Schicksal des Feldzuges in der Hand."

Glänzend waren — wie wir heute wissen — die Erfolgsaussichten der französischen 5. Armee: Die Deutschen durch eine breite Lücke und die Oise in zwei Gruppen getrennt, an Zahl erheblich unterlegen, von den Nachbar-Armeen weit entfernt und noch immer ohne Kenntnis des feindlichen Angriffs. Demgegenüber auf französischer Seite geschlossene Kraft, Überlegenheit der Zahl und das Moment der Überraschung — bewährte Faktoren des Sieges.



# Kritische Stunden für die 19. Reserve-Division.

(Der 29. August bis 1[30] nachmittags.)

## Der Überfall bei Mesnil.

(Skizze 3 und 4.)



on dichtem Nebel verhangen kam der 29. August herauf. Erst zu Beginn der neunten Morgenstunde wird es lichter. Die Morgensonne blinkt aus unzähligen Tautropfen. Noch lagert leichter Dunst über den Hügeln, die das Oisetal begleiten. Wo der Weg von Mesnil nach Ribemont die Anhöhe erreicht, liegt das Gehöft Cambrie, vor dessen Gutshause sich soeben eine Feldwache vom II. Batl. der 73er sammelt. Sie verbrachte hier die Nacht und hat nun Befehl erhalten, die Posten einzuziehen und zum Antreten des Regiments nach dem Dorf zu rücken. Die Mannschaften machen sich marschfertig, indessen die ausgestellten Posten zurückerwartet werden. Sie sehen ein wenig übernächtig aus, denn das stundenlange „Postenschieben" in kühler Sommernacht nach der gewaltigen Marschleistung, schon eine in Friedensmanövern gefürchtete, dornenvolle Aufgabe, war keine Kleinigkeit gewesen. Schwer hatten die wackeren Musketiere gegen die Müdigkeit angekämpft. Die Nacht war ohne Zwischenfall verlaufen, nirgends hatte man bemerkenswerte Beobachtungen gemacht. Wie die übrigen meldete jetzt der als letzter eintreffende Doppelposten von der Straße nach Ribemont dem Wachthabenden, Vizefeldwebel Dankert: „Auf Posten nichts Neues". Kein Schuß war gefallen, was durchaus natürlich erschien, da aus

östlicher Richtung, von Ribemont her, der Feind nicht zu erwarten war. Hatten doch von den Höhen jenseits der Oise Wachtfeuer herüber geleuchtet, die wie in früheren Nächten die Biwaks der Nachbartruppen bezeichneten. So vermutete man arglos drüben das X. Armeekorps. Den Feind hatte man seit Tagen nach Süden verfolgt! Als dann zugleich mit den Sternen die Biwakfeuer verglommen, stiegen Nebelschwaden aus dem Oisetal und breiteten sich über das ganze Gelände. Sie verhüllten den deutschen Posten den bedrohlichen Anblick zahlreicher Marschsäulen, die sich etwa seit 6 Uhr morgens von den Höhen von Villers le Sec und Surfontaine auf sie zu bewegten. Der Nebelschleier verbarg, daß ein Teil dieser Truppen am Westufer der Oise bei Chatillon und Sissy aufmarschierte, um dann kurz nach 8 Uhr in einer Kolonne die Richtung auf Mesnil einzuschlagen, und ferner, daß zwei andere Kolonnen, die bei Ribemont und Lucy, in Richtung auf Regny die Oise überschritten hatten, sich auf der Höhe östlich Regny mit Front nach Norden einzugraben begannen*). Nachdem der Nebel gefallen war, behinderte zunächst der Dunst noch die Sicht außerhalb der Gewehrschußweite. Die auf Mesnil vorrückende Kolonne aber nahm eine schützende Geländefalte auf.

Als sich die Feldwache bei Major v. Macard, dem Kommandeur des II./Res. 78, in Mesnil zurückmeldete, waren hier die Abmarschvorbereitungen noch im Gange. Die in den letzten Tagen bis aufs äußerste angespannten Truppen nutzten die seltene Ruhezeit, die der ungewohnt späte Aufbruch bot, bis zum letzten aus. Generallt. v. Bahrfeldt hatte entsprechend den höheren Befehlen für den Angriff auf la Fère der Brigade Riebensahm (Res.Regt. 74 und 92) mit II./Res.F.A. 19 und 2./Res.Pi. 10 die Höhe 109 südlich Essigny zur Versammlung bestimmt. Die Brigade v. Winterfeldt (Res.Regt. 73 und 78) mit I./Res. F.A. 19 und 4./Pi. 10 wurde in das Gelände halbwegs Urvillers und Benay befohlen. Oberst v. Winterfeldt hatte daraufhin angeordnet, daß die einzelnen Truppenteile friedensmäßig bis Cornet d'Or (an der Straße St. Quentin—la Fère) marschieren sollten. Von dort war der Weitermarsch in die Bereitstellung südlich Urvillers mit Sicherung voraus

*) Nach einem am 30. 8. aufgefundenen Befehl der afrikanischen 38. Div.



Phot. A. Möhlew

M v Bahrfeldt,

Generalleutnant,

Kommandeur der 19. Reserve Division



Phot. J. Raab

Genlt. a. D. v. Winterfeldt
1914 Oberst u. Kdr. der 37. Res. Brig



Phot. Hahn

Genlt. a. D. Riebensahm
1914 Oberstlt. u. Kdr. Res. J. R. 74,
stellv. Führer der 39. Res. Brig.



Phot. Schubert

Oberst a. D. v. Marcard
1914 Major III./Res. J. R. 78



Phot. Rumbler

Genmaj. a. D. Bauer
1914 Oberstlt. u. Kdr. Res. J. R. 78

beabsichtigt. Da die befohlene Aufstellung von den beiden Brigaden um 11 Uhr eingenommen sein sollte, waren um 8³⁰ vormittags die 73er aus Homblières und III./Ref. 79 aus Marcy, die den weitesten Weg hatten, bereits auf den Beinen, um sich bei Mesnil an die 78er anzuschließen. Hier sowohl wie bei den Bataillonen und Batterien der Brigade Riebensahm, soweit sie in Neuville und Itancourt genächtigt hatten, brach man jetzt erst auf den Biwakplätzen die Zelte ab, sattelte und schirrte. Nur in Urvillers, als vorderstem Unterkunftsort, deutete noch nichts auf bevorstehenden Aufbruch.

Um 9 Uhr morgens sind die Truppen in Mesnil marschbereit. Man ist keiner Gefahr gewärtig, und niemand denkt an irgendwelche Überraschungsmöglichkeit! Zwar waren vor kurzem feindliche Reiter am Nordeingang des Dorfes erschienen und mit ihren Lanzen unter die erschrockenen Troßleute der 78er gefahren. Aber da sie rasch wieder verschwanden, legte man dem Vorgang, der zur Warnung hätte dienen müssen, keine Bedeutung bei. Es ging so sorglos wie im tiefsten Frieden zu. Warum sich auch Sorge machen! Zur Sicherung der Versammlung sind ja zwei Züge der 7. und 8. Kompagnie der 78er einige hundert Meter nach Süden und Südosten vorgeschickt; man weiß außerdem noch Truppen der anderen Brigade vor sich, und die 5. Kavallerie-Division ist seit frühem Morgen voraus. Auf der Dorfstraße herrscht denn auch das heillose Durcheinander, das jedes Antreten gemischter Verbände in eng belegter Unterkunft mit sich bringt: Fußtruppen und Troß, dazwischen Teile der Sanitätskompagnie, eine schwere Feldhaubitzbatterie (8./Ref.Fußart. 2), stellenweise drei Kolonnen nebeneinander! Die andere schwere Batterie, die 7., steht marschfertig draußen am östlichen Dorfrand. Leere Bauernkarren, die gestern von Montigny und Aisonville die Tornister fuhren und jetzt heimwärts streben, vermehren noch das Gedränge. Ein Teil des Trosses ist erst beim Anschirren, da er später folgen soll. Offiziere bilden Gruppen und unterhalten sich, Feldwebel geben Befehle, Namen schwirren durch die Luft, Langschläfer quetschen sich durch das Gewühl und suchen ihre Truppe, Feldküchen geben ihren letzten Kaffee aus, Pferde wiehern, Fahrzeuge rasseln.

Das zu früh eingetroffene Reserve-Regiment 73 unter Major v. Hochwächter, das nach dem Befehl den 78ern folgen sollte,

**Lage bei Mesnil**
**am 29. Aug. 1914 9° Vorm.**

*Textskizze 1.*

1 : 40000

600 0 500 1000 1500 m

hat sich mit Mühe durch das Gedränge in Mesnil hindurchgewunden und befindet sich jetzt um 9 Uhr in der Reihenfolge III., II. Bataillon etwa auf halbem Wege nach Itancourt. Sie werden überholt von Oberstlt. v. Rüxleben mit der 1. u. 3. Schwadron der 6. Reserve-Dragoner; die 2. war nach Urvillers vorausgesandt, um südwärts aufzuklären — Richtung la Fère! Das I. Bataillon der 73er hält noch eingekeilt auf der Dorfstraße, ebenso auch das II. und III. Batl. des Reserve-Regiments 78, dessen I. Bataillon soeben mit dem Ende Mesnil verläßt und den beiden abgerückten Bataillonen der 73er folgt. Das selbständige III. Bataillon des Reserve-Regiments 79

unter Major F u n k und die Pionier-Kompagnie 4./10 sind am Nordausgang von Mesnil eingetroffen und warten, bis sich das Durcheinander von Menschen, Pferden und Fahrzeugen in Bewegung setzt. An ihnen vorbei schieben sich unter unaufhörlichen Hupensignalen langsam die Kraftwagen des Generalkommandos, das sich von Homblières nach Seraucourt begibt. Die der Brigade v. W i n t e r f e l d t zugeteilte Artillerie-Abteilung, II./Res.Felda.Regt. 19, hat, weit voraus, Itancourt in Richtung auf Cornet d'Or verlassen. Diesem Punkt nähert sich auch der Brigade-Kdeur., Oberst v. W i n t e r f e l d t, der im Automobil, über Neuville St. Amand ausholend, die große Straße St. Quentin—la Fère eingeschlagen hat.

So war die Lage der 37. Reserve-Infanterie-Brigade in der Gegend von Mesnil um 9 Uhr morgens, d. h. in dem Augenblick, als die vordersten Teile einer feindlichen Marschkolonne sich bis auf wenige hundert Meter dem Ort genähert hatten. Welch Gegensatz zwischen Kampfbereitschaft und völliger Sorglosigkeit! Alle Vorbedingungen für einen erfolgverbürgenden Überfall waren in seltenem Maße für den Franzosen, alle Vorbedingungen für eine Panik von selten verheerender Auswirkung für den Deutschen gegeben! Und was brachten die nächsten Minuten?

Am Südausgang von Mesnil hält zu Pferde der Kommandeur der 78er, Oberstlt. B a u e r, und überwacht dort das Einfädeln seiner Bataillone. Seit kurzem folgt sein Auge einer Reitergruppe an der Baumreihe, die sich von der Lorival-Ferme nach der Straße Mesnil—Sissy zieht. Da der Divisionsbefehl am Morgen Aufklärung auch gegen die Oise angeordnet hat, hält er sie für eigene Dragoner und wird selbst nicht stutzig, als jetzt von der Anhöhe her einige Gewehrschüsse fallen. Aber dann jagen sich förmlich die wechselnden Eindrücke. Im Umsehen schwillt das Feuer, in der Marschkolonne brechen einzelne Leute mit lautem Aufschrei zusammen, eine Lage Granaten schlägt ins Dorf. Jäh rütteln sie den Deutschen aus seiner Sicherheit. Feind! Überfall! Gefahr! Panik? Wohl zeigt sich ein Ansatz dazu in diesem Gewirr von Menschen, die sich urplötzlich der Wirklichkeit des Krieges gegenübersehen. Wohl bringen weniger Nervenstarke hier und dort Verwirrung, reißen aufbäumende Pferde Verbände auseinander. Aber bevor die entstehende

Unruhe im geringsten nachteilig zur Geltung kommen kann, fahren Kommandos dazwischen, greifen Offiziere ein, wird selbständig gehandelt. Die Mannschaft bleibt in der Hand der Führer; damit ist zunächst das wesentlichste gewonnen, und Oberstlt. Bauer, der Friedenskommandeur der Goslarer Jäger, deren Tschako er trägt, ist der rechte Mann, die Truppe in dieser kritischen Lage zu führen. Tatkräftig und umsichtig greift er ein und erteilt Befehle für den abwesenden Oberst v. Winterfeldt. Er pariert nach deutschem Grundsatz den Überfall des Gegners nicht mit Verteidigung, sondern mit Angriff! Sein I. Bataillon*), das sofort nach rechts ausgewichen war, wirft er von der Straße aus und das III. durch Gehöfte und Gärten vor nach der linken Flanke beiderseits der Straße nach Sissy. Entschlossen stürmen die Musketiere vor, ihren Offizieren nach, von denen als erster beim Sturm, so als erster im Tode der Führer des III. Bataillons, Hptm. Barchewitz, in den Kopf getroffen, sein Leben läßt. Noch eben hatte er dem Führer der 12. Kompagnie zugerufen: „In Gottes Namen vorwärts, lieber Koschitzky! Auf Wiedersehen, so Gott will, nach der Schlacht!" Major v. Marcard führt im Schrapnellfeuer sein II. Bataillon westlich um das Dorf herum bis zur Ziegelei, um hier die Seite des Dorfes zu schützen, in welchem die Artillerie und die Kolonnen nur langsam sich zu entwirren vermögen. Er hat nur die 7. und 8. Kompagnie mit je zwei Zügen bei sich. Die 6. war auf die ersten Schüsse in einzelnen Zügen sogleich nach Süden, Osten und Norden vorgeworfen worden**). Oberstlt. Bauer sendet auch Befehl an das mit III. und II. Bataillon auf Itancourt rückende Reserve-Regiment 73. Der Befehl dringt jedoch nicht durch. Das II. Bataillon unter Major v. Otto wird auseinandergerissen: mit zwei Zügen der 8. Kompagnie folgt der Bataillons-Stab dem III. Bataillon unter Hptm. d. Res. Gravenhorst auf Itancourt; die 5. und 6. Kompagnie des II. Bataillons**) machen bei der Raperie kehrt und treten am rechten

---

*) 1. Res. 78 und 9./Res. 73 waren zur Gefangenenbewachung und Aufräumung des Gefechtsfeldes vom 27. 8. bei Etreux geblieben. Erstere stieß erst am 16. 9. wieder zum Regiment.

**) 5./Res. 78 und 7./Res. 73 am 27. 8., in Avesnes zum Schutz des A.O.K. 2 zurückgeblieben, stießen erst am 30. 8. abds. zu den Regtern. Sie gelangten am 28. bis Etreux und befanden sich am 29. von dort im Anmarsch (s. Seite 126).

Flügel des Reserve-Regts. 78 in den Kampf. Das im Dorf stehende I. Bataillon des Regiments 73 unter Major v. Lehsten verharrt längere Zeit abwartend und erleidet im Artilleriefeuer Verluste, bis es der Befehl des Oberstlts. Bauer neben das halbe II. Bataillon in den Kampf ruft. Seitwärts durch Gehöfte, Gärten, Hecken gelangt es ins Freie und geht mit 2. und 3. Kompagnie in vorderer Linie gegen die Lorival-Ferme vor. Das Reserve-Regiment 78 greift mit I. Bataillon, Major Wenzel, beiderseits der Straße Mesnil—Sissy, nördlich derselben mit III. Bataillon, jetzt unter Oblt. v. Koschitzky, an. Die Maschinengewehr-Kompagnie seines Regiments schickt Oberstlt. Bauer an den linken Flügel zum III. Bataillon. Im Galopp geht sie an die bezeichnete Stelle; die Peitsche des Führers schwingt um die Köpfe der Gäule, die nur widerwillig dies für Maschinengewehr-Kompagnien reglementswidrige Tempo aufnehmen wollen. Weiter nördlich hat Major Funk aus eigenem Entschluß III./Res. 79 in den Kampf treten lassen und auf die Cambrie-Ferme angesetzt. Bald trifft von der Ziegelei nördlich Mesnil Major v. Marcard mit seinem Halbbataillon am äußersten linken Flügel ein. Ihm unterstellt sich die 4. Kompagnie der 10. Pioniere, die er zunächst in Reserve behält. Inzwischen bahnte sich die 8. Haubitzbatterie unter Lt. Sydow rücksichtslos zwischen Troßfahrzeugen den Weg nach dem südlichen Dorfausgang und fuhr in dessen Nähe im Galopp auf, wo sie durch Gewehrfeuer einige Verluste erlitt. Schon vorher hatte Lt. d. Res. Mayns die 7. Batterie südöstlich des Dorfes in Stellung gebracht. Die Feuereröffnung verzögerte sich, da die Fernsprechwagen mit dem Richt- und Beobachtungsgerät den frühmorgens zur Erkundung gegen la Fère nach Urvillers vorgerittenen Batterieführern gefolgt waren. Die beiden jungen Offiziere fanden sich jedoch kaltblütig und selbsttätig mit den Schwierigkeiten ab.

So entwickelte sich bei Mesnil während der Morgenstunden des 29. August eine der spannendsten Kampfepisoden. In ausgesprochener Überraschung und unter schwierigen Kampfverhältnissen zeigten die Reserve-Regimenter des Generals v. Bahrfeldt, was sie konnten. In kürzester Zeit war östlich Mesnil eine widerstandsfähige Front gebildet, die weiteren Fortschritten des

Gegners Einhalt gebot. Die erste Gefahr war abgewandt. Alle Bewegungen hatten sich in musterhafter Ordnung vollzogen. Entschlußkraft und besonnene Ruhe des Führers, Disziplin und Friedensausbildung der Truppe überwanden mit staunenswerter Sicherheit eine Krisis von seltener Schwere. Die hannoverschen und braunschweigischen Reserve-Regimenter haben in dieser Stunde die Probe auf die glänzende deutsche Friedensschule abgelegt, durch welche Offizier und Mann gegangen waren. So manchem wird die Erinnerung an Manöver, an Besichtigungen der Friedenszeit gekommen sein, von denen kaum eine verging, die nicht zur Aufgabe stellte: Gegner in der Flanke, Angriff nach links oder rechts! Wäre aber hierbei der Gegner in so unmittelbarer Nähe aufgestellt worden, wie er bei Mesnil in Wirklichkeit erschien, dann hätte sich gewiß der Aufgabensteller den Vorwurf unkriegsgemäßer Verhältnisse zugezogen! Und um wieviel mehr noch würde seine Lage als unkriegsgemäß bezeichnet worden sein, wenn sie, wie hier, einsetzte, bevor die Truppe versammelt war! Trotzdem gelang die Lösung. Und was für die Kampftruppen galt, traf nicht weniger für die Kolonnen zu. Unter dem lebhaften feindlichen Artilleriefeuer beendeten sie die Marschbereitschaft und traten den Abmarsch auf St. Quentin an. Selten will man eine so gute Marschordnung gesehen haben wie hier. Jedenfalls marschierten die Bagagen mit den feindlichen Granaten im Rücken vorzüglich aufgeschlossen!

Oberst v. Winterfeldt traf sehr bald von Cornet d'Or, wo er zu Pferde gestiegen war, auf dem Kampfplatz ein und leitete das Gefecht von der Höhe östlich von Neuville St. Amand. Er billigte durchaus den von Oberstlt. Bauer bereits eingeleiteten Gegenangriff. Aber nur über eine kurze Strecke vermochten die bisher eingesetzten sechs Bataillone feindwärts Raum zu gewinnen. Dann wurde die Vorwärtsbewegung durch zahlreiche Batterien des Gegners gehemmt. Als seine Reserve bestimmte Oberst v. Winterfeldt die noch nicht eingesetzten, südlich Mesnil zurückgehaltenen Kompagnien (1. und 4.) des I./Res. 73. Oberstlt. Bauer hatte noch den östlichen Dorfrand von je einer Kompagnie seines I. und III. Bataillons für alle Fälle als Rückhalt besetzen lassen.

Nachdem die feindliche Vorhut mit den vordersten Teilen den Feuerüberfall ausgeführt hatte und sich schnell beträchtlichen deutschen Kräften gegenübersah, verstärkte der feindliche Führer aus der Tiefe der Marschkolonne zunächst die vordere Linie von der Lorival-Ferme bis zu einem Hügel 500 m westlich der Cambrie-Ferme. Von hier aber wich sein rechter Flügel vor den Bataillonen Funk (III./Res. 79) und v. Marcard (½II./Res. 78) bis zur Cambrie-Ferme bald wieder zurück. Dadurch entstand eine südöstlich gerichtete Front, so daß Major v. Marcard als Angriffsziel die kleinen Waldstücke nordöstlich Cambrie wählen konnte, hinter denen französische Artillerie feuerte. Gegen 11 Uhr vormittags setzte er an seinem rechten Flügel die 4. Pionier-Kompagnie ein, die sehr bald ihren Führer, Hptm. Neumann, verlor. Die um diese Zeit von Homblières auf das Gefechtsfeld marschierende 9. Kompagnie der 78er unter Lt. d. Res. Hartmann stellte sich zur Verfügung und wurde an den linken Flügel gezogen. Sie war seit dem Vortage zur Bedeckung der leichten Munitionskolonne des II./Res.F.A. 19 abgezweigt und mit dieser kurz vor 9 Uhr von Homblières angetreten, um beim Einsetzen des feindlichen Feuers zunächst dorthin zurückzukehren. Nur der Zug des Lts. d. Res. Ollmetzer hatte sich sogleich dem vorgehenden II. Bataillon angeschlossen.

Unverkennbar gestaltete sich die Lage bald schwieriger. Es war die französische 36. Division, die hier gegen die Brigade Winterfeldt focht. Mit jener hatte die 2. Garde-Reserve-Division um Gozée und Marbaix am 23. August in der Schlacht bei Charleroi einen harten Strauß ausgefochten. Die feindliche Überlegenheit fiel schwer in die Wagschale, weil die eigene artilleristische Abwehr vorerst nur von den beiden schweren Haubitzbatterien bestritten wurde. Die Feldartillerie fiel während der ersten Stunden aus. Die II. Abteilung des Res.Feldart.Regts. 19 unter Hptm. Koch war bei Cornet d'Or in Lauerstellung gegangen, als um 9 Uhr der Gefechtslärm von Mesnil zu ihr drang. Kostbare Zeit verstrich, bis endlich die Lage geklärt und die Erkundung für den Einsatz der Abteilung durchgeführt war. Gegen 11 Uhr vormittags fuhr die 4. und 6. Batterie nördlich von Itancourt auf. Die 5. bezog auf persönliches Eingreifen des Regts.-Kommandeurs, Oberstlt. Heintzmann, eine offene Stellung süd-

lich des Dorfes und feuerte von hier wirksam gegen die feindliche Infanterie bei der Lorival-Ferme. Später gingen die 4. und 6. Batterie weiter vorwärts vor Itancourt in Stellung. Besonders die 4. stand hier günstig im Schatten hoher Pappeln und konnte erfolgreich die eigene vor der Lorival-Ferme kämpfende Infanterie, teilweise flankierend, unterstützen, da Itancourt selbst wenigstens aus östlicher Richtung nicht angegriffen wurde.

### Abwehr bei Itancourt und Urvillers. Gegenangriff bei Essigny.

Von der Brigade Winterfeldt war um 9 Uhr vormittags nur der Regiments-Stab der 73er mit dem III. Bataillon, dem Stab des II. und 8. Kompagnie, wie erwähnt, auf Itancourt in Marsch geblieben. Die 12. Kompagnie, die die Spitze hatte, rückte nach dem Südostrand des bald ebenfalls im feindlichen Artilleriefeuer liegenden Dorfes, um den Abmarsch des zahlreichen Trosses — auch der der 5. Kavallerie-Division war noch anwesend — zu sichern. Die übrigen Kompagnien nahmen nördlich des Dorfes gedeckt Aufstellung. Sie trafen hier mit dem I. u. III. Bataillon des Res.Regts. 92 zusammen. Dieses hatte sich auf dem Marsch zur Versammlung der Brigade Riebensahm halbwegs zwischen Neuville St. Amand und Itancourt befunden, als um 9 Uhr der Feuerüberfall erfolgte. Da das unvermutete Auftreten des Gegners eine völlig neue Lage geschaffen hatte, hielt es der Regimentsführer, Major Breithaupt*), mit Recht nicht für angezeigt, den Marsch nach Essigny fortzusetzen, und ließ die Bataillone vor Itancourt aufschließen. Allerdings wurde dadurch das Regiment auseinandergerissen, da das II. Bataillon mit dem III./Res. 74 befehlsgemäß kurz nach 9 Uhr vormittags von Itancourt über Urvillers auf Essigny abgerückt war, als bereits die ersten Granaten nach Itancourt hineinfielen. — Die Dragoner galoppierten beim Einsetzen des Feuers dem Dorfe zu und nahmen nördlich Cornet d'Or gedeckt Aufstellung. Die 3. Schwadron besetzte abgesessen den Weg von dort nach Itancourt und wurde bald durch eine Kompagnie des I./Res. 92 abgelöst.

*) Gefallen in der Marneschlacht am 8. 9. 14 bei Mondant.

Der Divisionsstab der 19. Reserve-Division hatte nach Einsetzen des feindlichen Artilleriefeuers das Dorf verlassen und sich in die Nähe der alten Mühle nördlich der Straße nach Urvillers begeben, Bei der Ungeklärtheit der Lage war es dem Divisions-Kommandeur sehr erwünscht, in den drei Bataillonen am nördlichen Dorfrand eine starke Reserve zur Verfügung zu haben. General v. Bahrfeldt bemühte sich, durch Entsendung von Ordonnanzoffizieren die Teile der Division rasch wieder in die Hand zu bekommen und über die Ausdehnung des feindlichen Vorgehens Klarheit zu gewinnen.

Kurz nach 10 Uhr vormittags lenken einzelne Kanonenschüsse aus südwestlicher Richtung die Aufmerksamkeit des Stabes auf Urvillers. Dann tönt Hufschlag auf der Straße von Cornet d'Or; auf schweißbedecktem Pferd jagt ein Artillerieoffizier vorüber, der herangerufen wird. Es ist der Führer der 7. Batterie des Reserve-Fußartillerie-Regiments 2, Hptm. Wengler, der zu seiner Batterie nach Mesnil zurückkehren will und nun über wichtige Vorgänge bei Urvillers Auskunft gibt. Er war dorthin morgens zur Erkundung mit dem Führer der 8. Batterie, Hptm. Triepel, vorausgeritten und erreichte etwa 9[45] morgens die Waldstücke südlich des Dorfes, wo die 2. Schwadron der 6. Reserve-Dragoner ihre Pferde abkandart grasen ließ, entsprechend der „friedensmäßigen Versammlung", wie der Befehl gelautet hätte. Die 5. Kavallerie-Division sei voraus und habe das Vorgelände von la Fère frei vom Feinde gemeldet, hatte der Schwadronsführer gesagt. Sein Auftrag sei, das Instellunggehen der Artillerie zu sichern. Er habe Schützen zur Besetzung des Südrandes von Urvillers absitzen lassen. Beim Weiterreiten wurden die Artillerie-Offiziere plötzlich überraschend aus nächster Nähe beschossen, entkamen aber unbeschädigt mit ihren Begleitern. Der Feuerüberfall galt in erster Linie der Schwadron, die das Herankommen der Schützenwellen von Cérizy her bereits erkannt hatte. Beim Aufsitzen im feindlichen Feuer entstand Unordnung in der Schwadron. Hptm. Wengler sah ledige Pferde nach Urvillers zu jagen. Im Dorf traf er den an der Kirche haltenden Feldartillerie-Regiments-Kommandeur, Oberstlt. Heintzmann, der ihm mitteilte, daß Infanterie nicht zur Hand sei. Die Brigade Riebensahm war mit den in Urvillers untergekommenen zwei Bataillonen und mit dem von

Itancourt eingetroffenen III. Bataillon der 74er, sowie mit II./Res. 92 bereits nach Essigny abgerückt. Von der I. Abteilung des Res.Feldart.-Regts. 19, die ihr dorthin folgte, trabte als letzte die 3. Batterie gerade an der Kirche vorüber. Auf die Meldung des Hauptmanns Wengler und des Schwadronsführers behielt Oberstlt. Heintzmann einen Zug der Batterie und die noch nicht abgerückte Maschinengewehr-Kompagnie der 74er unter Oblt. v. Lübbers zurück. Noch im Fortreiten hörte Hptm. Wengler, daß der Dragoner-Zug des Lts. d. Res. Lindenberg am Dorfrand das Schützenfeuer aufgenommen hatte. Ohne dann die weitere Entwickelung der Ereignisse in Urvillers abzuwarten, hatte er versucht, beschleunigt querfeldein seine Batterie bei Mesnil zu erreichen. Als er südlich des Gehöfts Nouveau Monde die Straße St. Quentin—la Fère kreuzte, bemerkte er plötzlich eine Schützenlinie, die vom Walde rechts im Vorgehen auf Urvillers war; am Rande des Gehölzes blitzten Mündungsfeuer von Geschützen auf. So mußte er nordwärts ausweichen und die Straße über Itancourt einschlagen.

Die Beobachtungen des Hptm. Wengler ließen keinen Zweifel, daß der Angriff des Gegners in breiter Front erfolgte und Itancourt als Flankenschutz der bei Mesnil kämpfenden Brigade Winterfeldt unbedingt zu halten war. Generallt. v. Bahrfeldt gab daher dem Kommandeur des Res.Regts 92 den Befehl, ein Bataillon südlich von Itancourt einzusetzen. Im feindlichen Streufeuer durchschritt das III. Batl. unter Major Graf v. Merveldt das Dorf. Einige hundert Meter vom Südrand an der Straße nach Mézières erkannte der Bataillonskommandeur eine feldgraue Schützenlinie, die 12./Res. 73. Mit dem Führer, Oblt. Koch, vereinbarte er gemeinsames Vorgehen und entwickelte die 9. Kompagnie des Oblts. Bangert westlich, die 10. unter Hptm. d. R. Larenz östlich des Weges nach Alaincourt. Nachdem sie eine Mulde durchschritten hatten, besetzten sie eine flache Anhöhe, wo sie sich etwa von $11^{30}$ an in einem Rübenfeld mit dem Spaten Deckung gegen die feindlichen Granaten zu schaffen begannen. Da der am Dorf zurückgebliebene Bataillonsstab und die 12. Kompagnie schweres Feuer über sich ergehen lassen mußten — eine einzige Granate tötete fünf Mann und verwundete sieben schwer — gingen sie in die deckende Talmulde

vor. Von hier wurde ein Zug der 12. Kompagnie unter Lt. d. Ldw. Kutscher an die Bahn zur Deckung der Flanke rechts herausgeschoben. Die 9. und 10. Kompagnie lagen bis in den hohen Nachmittag im Feuergefecht auf etwa 1200 m mit feindlichen Schützen, die das Waldstück geradeaus und die Hügel östlich davon besetzt hatten. Dicht dahinter stand eine französische Batterie, die den Kompagnien manchen Verlust zufügte, aber auch selbst von der Batterie Keller, 5./Res.F.A. 19, erfolgreich bekämpft wurde*). Die Kompagnie Koch, die sich dem III. Bataillon der 92er angeschlossen hatte, suchte sich später selbständig neue Aufgaben. Der Gegner deckte mit schwachen Postierungen die Frontlücke südlich seiner 36. Division zwischen der Lorival-Ferme und der Straße Itancourt—Mézières, Anreiz genug für Oblt. Koch, hier auf eigene Faust Krieg zu führen. Den Wagemutigen traf eine tödliche Kugel, als er mit wenigen Leuten in der Gegend der Höhe 111 zur Erkundung vorstieß. Nach Entblößung seiner linken Flanke ließ Graf v. Merveldt durch Patrouillen sichern. Die Unteroffiziere Fast**) und Stenzel der 9. Kompagnie zeichneten sich hierbei besonders aus. Da der Feind gegenüber sich völlig passiv verhielt, die Kräfte des III. Bataillons des Res.Regts. 92 aber für einen Angriff ohne Artilleriehilfe nicht ausreichten, traten hier südlich Itancourt keine Veränderungen mehr ein.

Inzwischen hatte die Brigade Winterfeldt ihre Versuche, den Gegner zurückzuwerfen, fortgesetzt und durch die drei Batterien der II./Res. 19 willkommene Erleichterung erfahren. Die beiden schweren Haubitzbatterien, die bisher offen am Südausgang von Mesnil standen, konnten nun günstigere, ihrer Waffe besser angepaßte Stellungen aufsuchen. Die 8. fuhr bei Neuville auf. Die 7. wurde von dem eingetroffenen Hauptmann Wengler im Trabe nach dem rechten Flügel geführt, wo sie nordwestlich Itancourt zwischen Eisenbahn und Straße abprotzte und um 12 Uhr gegen feindliche Infanterie und Artillerie zwischen Urvillers und dem Walde südlich Itancourt das

*) Eine nach Beendigung des Kampfes vorgehende Patrouille fand zwei zerschossene Munitionswagen in der Stellung.

**) Gefallen als Lt. d. Res. am 16.2.15 vor Perthes in der „Winterschlacht in der Champagne".

Feuer eröffnete. Vom Dach der Mühle aus beobachtete Hauptmann Wengler bei ausgezeichneter Übersicht und konnte den nahen Divisionsstab über alle Vorgänge auf diesem Teil des Kampffeldes unterrichten. Urvillers befand sich jetzt im Besitz des Gegners, der zuvor das von uns längst geräumte Dorf ausgiebig mit Artillerie „sturmreif" geschossen hatte. Er zog ständig Verstärkungen nach, immer neue Bataillone näherten sich von Südosten her und waren auch von der fortgesetzt feuernden Batterie Wengler nicht aufzuhalten.

Gegen die bedrohliche feindliche Kräfteanhäufung bei Urvillers mußten Maßnahmen getroffen werden, und General v. Bahrfeldt zögerte nicht, seine einzige Reserve dafür herzugeben. Dem Major v. Hochwächter, der für den bei Charleroi schwer verwundeten Oberstlt. v. Linsingen die 73er führte, wurden zu seinem halben III. Bataillon*) noch das I. Bataillon und die Maschinengewehr-Kompagnie des Regiments 92 — zusammen sechs Kompagnien — unterstellt. Er erhielt gegen 1 Uhr nachmittags den Auftrag, sich in Besitz von Cornet d'Or zu setzen und es als Flügelstützpunkt gegen Urvillers zu halten. In raschem Anlauf nahm um 1[15] Lt. d. Res. Niemann**) mit der 3. Kompagnie der 92er das schwach besetzte Gehöft. Südlich der Straße führte Hptm. d. Res. Gravenhorst die 10. und 11. Komp. der 73er vor. Bevor sie bis in Höhe von Cornet d'Or gelangen konnten, zwang sie feindliches Feuer nach Süden einzuschwenken. Nicht ohne Schwierigkeit wurde die entwickelte Linie in die neue Richtung gedreht. Zur artilleristischen Unterstützung bestimmte General v. Bahrfeldt die südlich Itancourt stehende 5. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments 19. Der Batterieführer, Hptm. Keller, ließ sofort im Feuer kehrt machen und die Geschütze durch die Bedienung über holprigen Ackerboden näher an den Bahndamm vorschieben, um die Richtung auf Urvillers zu gewinnen. Bei der glühenden Hitze kostete das manchen Schweißtropfen. Der umsichtige Wachtmeister Heinemeyer, der bisher mit den Protzen hinter der Batterie stand, hatte rechtzeitig die neue Front frei gemacht. Durch das stark beschossene Itancourt hielt der

*) 9. Kompagnie in Etreux zurückgeblieben, 12. südöstlich Itancourt eingesetzt.
**) Gefallen in der Marneschlacht am 6. 9. 14 bei le Gault.

Staffelführer, Lt. d. Ref. Creite, ständig Verbindung mit der leichten Munitionskolonne, so daß den Geschützen nie die Munition ausging. Zum Schutz der Batterie schickte Maj. v. Otto, II./Ref. 73, Lt. Stille mit der 8. Kompagnie, der er selbst später folgte, auf die flache Höhe vorwärts des Bahnhofs, wo sie stundenlang tapfer im feindlichen Artilleriefeuer aushielt. Es war kurz vor $1^{30}$ nachmittags, als diese neuen Abwehrmaßnahmen durchgeführt waren.

Von der 39. Reserve-Brigade bei Essigny wußte man beim Divisionsstabe nicht viel. Seitdem der Gegner bei Urvillers stand, war erst recht die Möglichkeit geschwunden, die abgerissene Verbindung wiederanzuknüpfen. Man vermutete nach den Wahrnehmungen des Hptms. Wengler, daß die Brigade in die befohlene Aufstellung gerückt war. In der Tat standen seit 11 Uhr vormittags Ref.Inf.Regt. 74, das Major v. Schreibershofen führte, II./Ref. 92 und 2./Ref.Pion. 10 an der Höhe 109 südlich Essigny. Die I. Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments 19, Hptm. Hansen, fehlte. Sie war nordwestlich Essigny aufgefahren und feuerte flankierend gegen die aus Urvillers vorgehenden Franzosen. Der dort verbliebene Zug der 3. Batterie war zurückgekehrt, ohne ins Feuer getreten zu sein. Lt. d. Ref. Lindenberg hatte mit seinen Dragonern vom Südrand von Urvillers allein dem Gegner einigen Aufenthalt bereitet. Die ihrem Regiment nachrückende Maschinengewehr-Kompagnie der 74er unter Oblt. v. Lübbers wurde von dem Abteilungs-Kommandeur zum Schutze seiner Batterien angehalten und stieß erst am Abend wieder zum Regiment.

Für Oberstlt. Riebensahm, den Führer der 39. Reserve-Infanterie-Brigade, war es schwierig, Klarheit über die Lage zu gewinnen. Der Kanonendonner aus nordöstlicher Richtung, sowie das Ausbleiben der Teile des Regiments 92 aus Neuville besagten nur das eine, daß die Voraussetzungen des Divisionsbefehls vom Morgen nicht mehr zutrafen. Bevor Oberstlt. Riebensahm selbständige Entschlüsse faßte, versuchte er mit dem Divisionsstab Verbindung aufzunehmen und entsandte einen Offizier über Urvillers. Aber die Zeit verstrich und der Ordonnanzoffizier kehrte nicht wieder. Als zwischen $12^{30}$ und 1 Uhr der Divisions-Adjutant, Rittmeister v. Levinski,

im Kraftwagen erschien, hoffte man endlich aus der Ungewißheit herauszukommen. Er brachte aber keine Befehle mit und suchte die Brigade nur auf, um selbst den Verbleib des Divisionsstabes zu erfragen, den er vor längerer Zeit verlassen hatte, um das Gen.Kdo. über die Lage zu unterrichten. Über den Feind konnte er lediglich die Vermutung äußern, daß er einen Durchbruch östlich St. Quentin zwischen X. Reservekorps und X. Korps beabsichtige. Während Oberstlt. Riebensahm noch erwog, ob er in Richtung auf den Kanonendonner abrücken sollte, bemerkte er durch das Glas, wie am Dorf Benay und auf dem Höhenrücken südlich davon französische Infanterie auftauchte. Gegen diese entschloß er sich sogleich, die Brigade einzusetzen, obwohl ihm der Angriff mit nur vier Bataillonen ohne Unterstützung der Artillerie und mit der Festung la Fère in der Flanke nicht unbedenklich erschien. Aber der Besitz von Benay mußte den feindlichen Vorstoß gegen die übrigen Teile der 19. Res.-Division im Rücken bedrohen und sie entlasten. Den versammelten Bataillonskommandeuren erteilte er den Angriffsbefehl. Das III. Bataillon der 74er unter Hptm. Huber und das II. der 92er unter Hptm. Lucke griffen in erster Linie an, letzteres nur mit 7. Komp., da es sich zum Schutz gegen Urvillers stark links staffelte. Ebenso folgten rechts weit herausgeschoben zur Deckung gegen la Fère das I. und II. Bataillon mit der 2. Pionier-Kompagnie als Reserve; ein Talgrund entzog ihre Bewegung dem Feinde. Es war kurz nach 1 Uhr nachmittags, der Zeitpunkt, als 4 km weiter westlich, also — feindwärts gesehen — hinter der 39. Reserve-Brigade, die 2. Garde-Reserve-Division, von der noch die Rede sein wird, ihren Aufmarsch beendete. Dem Oberstlt. Riebensahm blieb diese Tatsache unbekannt. Es ist das eine der vielen „Friktionen" dieses wirrnisreichen Schlachttages und ein Beispiel mehr für die Eigenarten, die das Wesen des Krieges ausmachen. Man hält es kaum für möglich, daß zwei doch immerhin recht beträchtliche Heerhaufen, die sich eine halbe Stunde Weges voneinander entfernt bereitstellen, nichts voneinander wissen. Und doch war es so.

Wie es oft geschieht, täuschte auch hier entschlossenes Handeln und unbekümmertes Draufgehen, das nicht erst nach der Zahl des Feindes fragt, über die eigene Schwäche. Der Vorstoß der 39. Re-

serve-Brigade traf eine soeben über Cérizy vormarschierende feindliche Division und verhinderte sie, den französischen Hauptangriff nordöstlich Urvillers zu unterstützen. Wenn der Überlegenheit gegenüber auch der deutsche Angriff vor Benay bald ins Stocken geriet, so war dennoch auf solche Weise ein wesentlicher taktischer Erfolg erzielt.

## Unterstützung im Anmarsch!

Die 19. Reserve-Division stand jetzt auf 12 km breiter Front in drei Kampfgruppen verteilt, von denen jede mit feindlicher Überlegenheit zu tun hatte. Das Zusammenballen starker französischer Massen in der rechten Flanke der schwachen Mittelgruppe bei Itancourt war in hohem Maße bedenklich. Als nun auch die Brigade Winterfeldt meldete, daß sie nicht vorwärts komme und sich jetzt vielmehr starker Vorstöße zu erwehren habe, und von der Brigade Riebensahm noch immer keine Nachricht zu erlangen war, mußten sorgenvolle Erwägungen beim Divisionsstab Platz greifen. So wie sich die Lage zu Beginn der zweiten Nachmittagsstunde zugespitzt hatte, blieb es sehr ungewiß, ob sich die 19. Reserve-Division aus eigener Kraft noch lange würde behaupten können.

Die höheren Kommandostellen taten inzwischen, was in ihren Kräften stand, um eine Teilniederlage der 19. Reserve-Division und einen Durchbruch des Gegners zwischen dem X. Reservekorps und X. Armeekorps zu verhindern. Die überfallartige Einleitung der Schlacht hatte es mit sich gebracht, daß die ersten Maßnahmen von den unteren Truppenführern getroffen wurden. Die in der deutschen Armee mit besonderem Eifer gepflegte Erziehung aller Dienstgrade zur Selbständigkeit trug reiche Früchte. Nach und nach nur konnten die höheren Führer eingreifen, da zunächst unter großem Zeitverlust die Verbindung mit ihren untergeordneten Befehlsstellen hatte hergestellt werden müssen.

Der Kommandierende General des X. Reservekorps, Graf v. Kirchbach, hatte am Morgen, von Homblières kommend, das überraschende Auftreten des Feindes bei Mesnil miterlebt. Die Kraftwagenstaffel des Generalkommandos war auf Harly ausgebogen;

man beobachtete kurze Zeit das sich entspinnende Gefecht und begab sich dann über Gauchy nach Contescourt. Von hier entsandte der Chef des Stabes, Oberst Marquard, eine Dragoner-Patrouille unter Lt. d. Res. Kiep, der über Essigny—Urvillers mit Generallt. v. Bahrfeldt Verbindung aufnehmen sollte. Die Patrouille wurde etwa $11^{30}$ am Nordrand von Urvillers von französischer Infanterie beschossen. Der Führer kam mit Verletzungen unter sein Pferd zu liegen, wurde ausgeplündert und ins Dorf gebracht, wo er dann liegen blieb und später die Wirkung des deutschen Feuers durchkosten mußte.

Von dem Kampf der 19. Reserve-Division gab Graf v. Kirchbach dem VII. Armeekorps Kenntnis und bat um Unterstützung. Der Überbringer fand das Generalkommando des VII. Korps jedoch erst am Nachmittag in Ham. Als weitere Maßnahme verfügte General Graf v. Kirchbach über zwei Jäger-Bataillone, die er vor kurzem bei Gauchy überholt hatte. Es waren das Garde-Jäger- und das Garde-Schützen-Bataillon, die der Garde-Kavallerie-Division auf Ham nachrückten. Bei Castres (südöstlich Grugies) erreichte sie etwa $11^{30}$ vormittags der Befehl zum Eingreifen. Für die Übermittelung desselben wurde auf einen Intendantur-Beamten zurückgegriffen, da die übrigen Befehlsorgane unterwegs waren. Die Gardeschützen unter Major v. Gélieu rückten zur Bedeckung der I. Abteilung des Reserve-Feldart.Regts. 19 in die Gegend nördlich von Essigny, die Garde-Jäger unter Major v. Krosigk nach der Höhe 108 südöstlich Grugies, die sie zum Schutz des schweren Feldhaubitz-Bataillons I./Fußart.Regts. 7 besetzten. Dieses vom VII. Armeekorps für den Angriff auf la Fère zur Verfügung gestellte Bataillon war bereits in der Nacht von Bohain nach St. Quentin voraus gesandt worden. Beim Weitermarsch zu der befohlenen Versammlung nach Essigny wurde es östlich Grugies von dem vorüberfahrenden Generalkommando mit Rücksicht auf die unsichere Lage angehalten. Der Bataillonskommandeur, Major Richter, hatte sich zur Erkundung nach Essigny vorausbegeben. Mittags wurde östlich der Straße von den Batterieführern selbständig eine Stellung bezogen, als bei Urvillers feindliche Abteilungen auftraten. Den vier Batterien sollte ein nicht geringer Anteil an der Abwehr des Gegners zufallen.

Um von den Divisionen leichter erreicht zu werden, hatte sich das Generalkommando von Contescourt alsbald weiter nach der Wegegabel nordöstlich Seraucourt begeben, da es diesen Punkt auch im Befehl für den 29. August als seinen Aufenthalt bezeichnet hatte. General Gr. v. Kirchbach behielt sich den Einsatz der auf St. Simon abgerückten 2. Garde-Reserve-Division an der Seite der 19. Reserve-Division noch vor, bis über die Ausdehnung des Kampfes bei dieser Klarheit gewonnen war. So wurde General Frhr. v. Süßkind zunächst von der veränderten Lage nur kurz in Kenntnis gesetzt. Sobald sich dann gegen Ende des Vormittags die verworrenen Kampfverhältnisse bei der Division v. Bahrfeldt endlich übersehen ließen und als zugleich aus Essigny, wohin die Korpsfernsprech-Abteilung eine Leitung gestreckt hatte, feindliches Vorgehen auf Urvillers gemeldet wurde, entschloß sich General Graf v. Kirchbach, nunmehr die 2. Garde-Reserve-Division von St. Simon zurückzurufen und zu späterer Verwendung in Richtung Essigny bereitzustellen.

Es seien hier zunächst die Ereignisse bei der 2. Garde-Reserve-Division am Vormittag des 29. August nachgeholt. Da die Division in den frühen Morgenstunden erst zur Ruhe gekommen war und vorausgesandte Teile seit Tagesanbruch die Kanal-Brücke bei St. Simon fest in der Hand hatten, da ferner die Versammlung der 19. Reserve-Division bei dem nahe gelegenen Essigny vom A.O.K. erst für 11 Uhr vormittags angeordnet worden war, so hatte General Graf v. Kirchbach die erschöpfte Truppe länger in der Unterkunft belassen können. Es wurde 10 Uhr vormittags, bis die 2. Garde-Reserve-Division von Seraucourt den Marsch nach Süden antrat, um den Crozat-Kanal bei St. Simon zu überschreiten. Die Vorhut unter Generalmajor Weese — Reserve-Jäger-Batl. 10 und Res.Inf.Regt. 91 — stieß jedoch bereits vor Flavy le Martel und Annois auf Feind und mußte sich zum Angriff entfalten. Wohl glaubte man, nur eine englische Nachhut gegenüber zu haben, aber ein unbehagliches Gefühl lastete auf den Gemütern, da schon vor dem Aufbruch Kanonendonner im Rücken hörbar gewesen war, aus einer Richtung, wo die 19. Reserve-Division in Unterkunft liegen mußte! Was mochte dort vorgehen? — Von einer Höhe nördlich St. Simon erkundet General Frhr. v. Süßkind, während der Vormarsch des

Gros seiner Division stockt. Dem nächstliegenden Ziel, dem Kampf seiner Vorhut wenige 100 Meter südlich des Kanals wenden sich seine Blicke zu. Aber nirgends ist eine stärkere, zusammenhängende feindliche Linie zu erkennen. Und das erscheint ganz natürlich! Wenn der Engländer hier nachhaltig Widerstand hätte leisten wollen, würde er sich wohl die Kanallinie zur Verteidigung ausgesucht haben! Aber wie kann in unserem Rücken, im Vormarschgebiet des gestrigen Tages plötzlich Feind auftauchen? Hatten doch gestern bei Guise nur schwache feindliche Nachhuten gestanden und wähnte man nicht mit Sicherheit die Franzosen längst im Abmarsch südlich der Serre auf Laon? Schließlich kommt Nachricht vom Generalkommando, aber auch sie vermag die Besorgnis und Ungewißheit über die Lage im Rücken der Division nicht zu beheben. Sie besagt lediglich, daß die 19. Reserve-Division noch bei Mesnil stünde; es scheine daher fraglich, ob sie la Fère noch an diesem Tage nehmen könne.

Unter diesen Verhä'tnissen ließ General Frhr. v. Süßkind den Angriff auf Flavy le Martel einstellen, da ein weiteres Vordringen mit offener Flanke gegen die Festung nicht ratsam erschien. Generalmajor Weese erhielt Befehl, das erreichte Gelände zu behaupten. Zu seiner Unterstützung ging die II. Abteilung des Res.-Feldart.Regts. 20 jenseits des Kanals südöstlich von St. Simon in Stellung. Die I. Abteilung sollte südlich von Artemps eine Lauerstellung beziehen, die 26. Brigade unter Oberstlt. Cotta*) an der Straße Seraucourt—Artemps aufschließen.

Die Ausführung dieser Anordnungen hatte kaum begonnen, als um 12[10] Befehl des Kommandierenden Generals einläuft: Die 19. Reserve-Division steht im schweren Kampfe! Die Division des Frhrn. v. Süßkind soll sich östlich von Seraucourt bereitstellen, um in Richtung Essigny in den Kampf eingreifen zu können! So löst sich die Unsicherheit. Was man kaum für möglich gehalten, wird zur Wahrheit: Feind im Rücken! Schnell sind die der neuen Lage angepaßten Befehle gegeben. Die 26. Reserve-Infanterie-Brigade hat in eine Aufstellung beiderseits des Weges Seraucourt—Essigny zu rücken, die I. Abteilung des Res.Feldart.Regts. 20 1½ km östlich

*) Gefallen am 6.9.14 in der Marneschlacht. Er führte die 26 Reserve-Brigade für den bei Gozée am 23.8. schwer verwundeten Oberst Rößler.

Artemps sich aufzustellen. Das Res.Inf.Regt. 77, das am Anfang des Gros sich bereits St. Simon nähert, muß als Reserve des Divisions-Kommandeurs nach Artemps zurück. Der Auftrag für General Weese kann wesentlich nicht geändert werden; er muß seinem Feinde gegenüber stehen bleiben. Also Front nach zwei Seiten!

Bald nach 1 Uhr nachmittags jagt ein Ordonnanzoffizier zum Generalkommando mit der Meldung, daß die angeordnete Umgruppierung der 2. Garde-Reserve-Division durchgeführt ist. General Frhr. v. Süßkind eilte der Truppe in die Gegend östlich von Artemps voraus. Übersicht kann er in dem welligen Gelände jedoch nicht gewinnen. So bleibt ihm verborgen, daß jetzt — etwa $1^{15}$ nachmittags — südlich von Essigny, wenige Kilometer von seinem Standpunkt feldgraue Schützenlinien in ungefährer Breite eines Regiments in Richtung auf Benay sich entwickeln — die Brigade Riebensahm! Er vermochte zunächst nur den Schall von heftigem Artilleriefeuer aus nordöstlicher Richtung zu vernehmen und sah über Essigny hinweg eine schwarze Rauchwolke am Himmel stehen, die er richtig deutete: Urvillers ging in Flammen auf.

Zwischen 1 und 2 Uhr nachm. bot auch die 5. Kavallerie-Division dem General Graf Kirchbach ihre Unterstützung an, der darauf ein Vorgehen über Montescourt zur Deckung gegen la Fère als dringend erwünscht bezeichnete. Da jedoch der Divisionsstab irrtümlich den Eindruck gewann, daß das Gefecht abflaute, blieb man in Bereitstellung bei Artemps, die bereits am Morgen gewählt worden war, als der Gefechtslärm im Rücken aus der Richtung von Mesnil ertönte. Mangelnde Verbindung und Nahaufklärung — zum Teil eine Folge starker Erschöpfung des Pferdematerials — ließen die Gefechtskraft der Division während des ganzen Schlachttages brach liegen.

Während die vorerwähnten Maßnahmen des Generalkommandos des X. Reservekorps dem Südflügel der Division v. Bahrfeldt zugute kommen sollten, wurde auch dem besonders gefährdeten Nordflügel bei Mesnil Unterstützung zugeführt. Hier war es der Armeeführer selbst, der helfend eingriff.

Generaloberst v. Bülow hatte im Armeebefehl vom vorhergehenden Abend eine Besprechung mit den Kommandeuren der beiden Divisionen, die den Angriff gegen la Fère durchführen sollten, auf 11$^{30}$ vormittags in Essigny festgesetzt und zugleich auch Befehlsempfänger der Korps dorthin bestellt. Auf der Fahrt von Etreux über Bohain auf St. Quentin überholte er die 13. Division, die seit 10 Uhr morgens bei Omissy rastete. Zunehmender Kanonendonner von Südosten gab Veranlassung, auf Homblières abzubiegen. Der Stab, bei dem sich auch Prinz August Wilhelm von Preußen befand, begab sich auf eine Höhe nördlich des Dorfes und mußte hier zu seiner Überraschung feststellen, daß das X. Reservekorps, statt la Fère anzugreifen, selbst aus südöstlicher Richtung durch ziemlich starke Kräfte angegriffen wurde. Auch von Osten her klang Kampflärm herüber! Mißbilligend wird der Chef des Generalstabes, Generallt. v. Lauenstein, den Kopf geschüttelt haben. Erst am gestrigen Morgen, als das A.O.K. beim Eintreffen in Etreux die gefangenen Engländer sah und wie zufällig vom Gefecht der 19. Reserve-Division erfuhr, hatte er die Armeekorps darauf hingewiesen, wichtige Vorkommnisse sofort zu melden. Jetzt stellte sich heraus, daß das X. Armeekorps am gestrigen Abend gar nicht mehr über Guise hinausgelangt sein konnte, während der Armeestab es längst in der Gegend von Villers le Sec vermutete*). Es zeigt sich hier wieder jener Wesenszug des Krieges, „die Friktion", zu deutsch Reibung, die in einer Überraschungsschlacht erst recht zutage treten mußte. Der Kriegsphilosoph v. Clausewitz kennzeichnet die Friktion, „die überall im Kontakt mit dem Zufall ist" und „die nur ein mächtiger, eiserner Wille überwindet,", als die Erscheinung, „die den wirklichen Krieg von dem auf dem Papier unterscheidet". Ständig sind „die unsichtbaren und überall wirksamen Faktoren" der Friktion am Werke und erklären das widerspruchsvolle Wort des Philosophen: „Es ist alles im Kriege sehr einfach, aber das Einfachste ist schwer"**).

---

*) Ein frühmorgens vom A.O.K. noch von Etreux aus zum X. Korps entsandter Ordonnanzoffizier hatte den Bescheid erhalten, daß „nichts los sei". (Aus Besprechung des Generals v. Bülow mit den Kommandierenden Generalen am 31. 8. in St. Quentin.)

**) v. Clausewitz, „Vom Kriege", 7. Kapitel.

Die Friktion überwinden, hieß hier zunächst, klar zu erkennen, was eigentlich geschehen war, und die Verbindung mit den Armeekorps wiederherzustellen. Beides war leichter gesagt als getan! Soviel stand fest: Die Franzosen, die man im weiteren Rückzuge wähnte, hatten sich zum Kampfe gestellt.

Ein Generalstabsoffizier des Armeeoberkommandos versuchte alsbald, Einzelheiten über die Lage beim X. Reservekorps zu erfahren. Der Führer einer Munitionskolonne bezeichnete ihm Mesnil als linken Flügel. Soviel ließ sich allmählich ermitteln, daß die 19. Reserve-Division durch Überraschung in eine mißliche Lage geraten war und, in einzelne Kampfgruppen zersplittert, sich feindlicher Überlegenheit zu erwehren hatte. Nach etwa einer Stunde waren auch die Befehlsempfänger der Korps von Essigny größtenteils eingetroffen. Rittmeister v. Flotow vom Korps v. Emmich konnte berichten, daß die 20. Division bereits um $8^{30}$ morgens vor Audigny auf stärkeren Widerstand gestoßen und die 19. im Nebel durch Gefecht mit Versprengten aufgehalten worden war. Nach einer bald darauf eingehenden Meldung des X. Korps hatte sich die 19. Division um $11^{30}$ in Besitz von Jonqueuse gesetzt, während die 20. noch immer um Audigny rang, also unmittelbar mit dem Rücken an der Oise. Vom Gardekorps fehlte noch jede Nachricht, doch war anzunehmen, daß es ebenfalls hart südlich der Oise kämpfte, da rechts von ihm die 20. Division nicht vorwärts kam. Über die Absichten des Gegners war im Augenblick keine Klarheit zu gewinnen. Es bestand die Gefahr, daß er sich mit Überlegenheit auf eine der beiden Gruppen der Armee warf und sich in die 16 km breite Lücke zwischen Mesnil und Jonqueuse schob.

Hierher nach dem inneren Flügel der Armee mußte in erster Linie Verstärkung gelenkt werden. Um $12^{45}$ nachmittags erging an die 13. Infanterie-Division der Befehl, sofort mit mehreren Kolonnen auf Marcy abzubiegen, Artillerie beschleunigt vorauszusenden. Mit klingendem Spiel überschritt der Anfang der Division höchst friedlich den Marktplatz von St. Quentin, als etwa $1^{30}$ nachmittags dieser Befehl eintraf. Jäh riß die rauhe Wirklichkeit des Krieges aus der Betrachtung der schönen Stadt oder aus Erinnerungen an ihre Geschichte, in die deutscher Kriegsruhm hineinklingt. Vor hundert

Jahren im Befreiungskrieg sah St. Quentin den Durchmarsch der Armee Bülows von Dennewitz, als dieser auf Laon Blücher entgegenzog, und im 70er Kriege wurde die Stadt von den Truppen Gøbens mit stürmender Hand erobert. Auf ihren Namen taufte der Sieger jene glorreiche Schlacht vom 19. Januar 1871, eine der letzten Züchtigungen, die damals das deutsche Schwert dem Erbfeind erteilte. —

Generaloberst v. Bülow blieb mit dem Armeestab für die weitere Dauer des Schlachttages in der Gegend östlich Homblières*). Die Meldungen der Armeekorps, der Nachrichtenoffiziere und der Flieger-Abt. 23, Oblt. Vogel v. Falckenstein, brachten erst allmählich eine Klärung der Ereignisse auf dem über 40 km sich erstreckenden Schlachtfeld. Man sah die Lage als ernst an und forderte die 3. Armee durch Funkspruch auf, in Richtung Vervins in die Schlacht einzugreifen. Auf die Unterstützung seitens dieser Armee war aber nicht zu rechnen, denn bald darauf ging nachstehendes, morgens von der Funkenstation des A.O.K. mitgehörtes Telegramm der 3. an die 4. Armee ein: „3. Armee im Kampf bei Novion Porcien (45 km südöstlich Vervins) und Thin. Unterstützung der 4. Armee vorläufig nicht möglich." Also hatte auch die 2. Armee von dieser Seite nichts zu hoffen. Welche Möglichkeiten hätten sich erst einem Eingreifen südlich der Serre — statt auf Vervins — eröffnet!

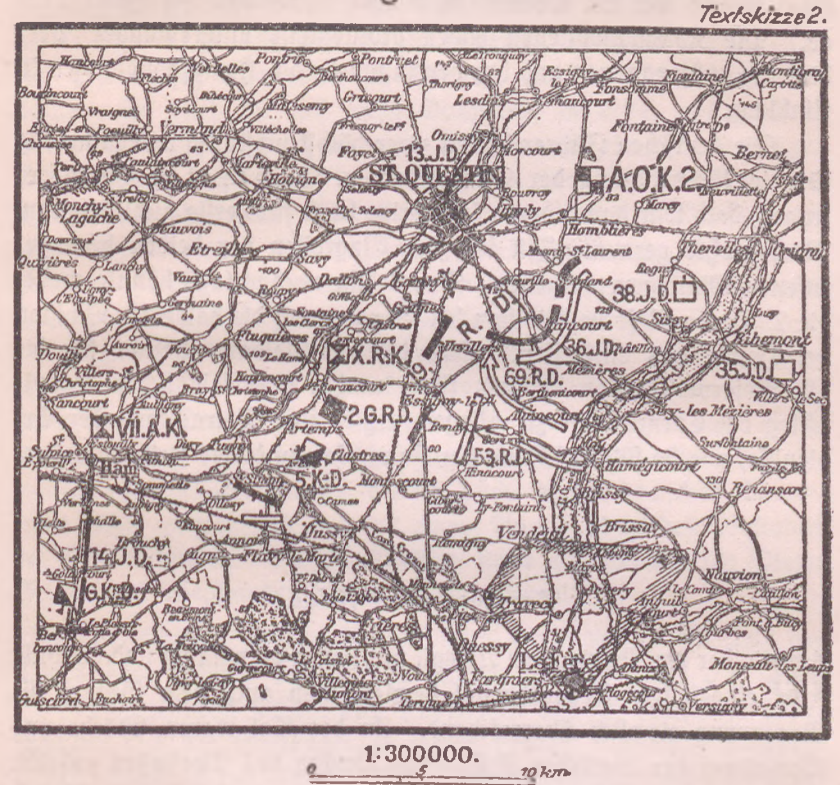
Faßt man die Lage, wie sie sich bis 1³⁰ nachmittags entwickelt hatte, zusammen, so ergibt sich für die deutsche Seite das nachfolgende Bild: von der 19. Reserve-Division hat sich die 37. Res.-Brigade östlich Mesnil allmählich näher an die feindliche Stellung herangearbeitet, aber seit geraumer Zeit nur noch geringen Geländegewinn erzielt. Vereinzelte Vorstöße feindlicher Abteilungen wurden abgewiesen. Der Gegner wehrt sich zähe und ist an Artillerie stark überlegen. Die Verluste sind aber bisher erträglich. Die Führer verfügen noch über Reserven. Im Bogen um Itancourt von Cornet

*) Die bei „v. Bülow" a. a. O. Seite 38 angegebenen feindlichen Vorstöße und der Einsatz zweier Kompagnien zu dieser Zeit scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Der Bericht ist im Dezember 1914 offenbar nach dem Gedächtnis niedergeschrieben. Wahrscheinlich handelt es sich um den Vorgang S. 104. Andere Kompagnien sind nicht zu ermitteln.

d'Or bis über den Weg nach Mézières hinaus ist gegen den drohenden Angriff von Süden und Südosten eine Front geschaffen, in der mit großen Zwischenräumen zehn Kompagnien der 73er und 92er eingesetzt sind; die der „Gruppe Hochwächter" haben soeben die Gegend um Cornet d'Or in Besitz genommen; sie werden von fünf

Der rechte Armeeflügel am 29.8. 1³⁰ nachm.

Textskizze 2.




1:300000.

0 5 10 km

schweren Batterien und einer Feldbatterie gestützt. In der deutschen Front bestehen zwei Lücken, die eine von 3 km zwischen der Lorival-Ferme und dem Weg Itancourt—Mézières, nur überwacht durch 12./Res. 73, die andere von 4½ km von Cornet d'Or bis südöstlich Essigny, gedeckt durch die Garde-Jäger, Garde-Schützen und Artillerie. Südöstlich Essigny befindet sich die 39. Res.Brig. — ohne

die bei Itancourt gebliebenen zwei Bataillone des Res.Regts. 92 — seit kurzem im Vorgehen auf Benay. Östlich Seraucourt ist die 2. Garde-Reserve-Division — ohne die vier Bataillone und eine Batterie bei St. Simon — aufmarschiert und bereit, am Südflügel der 19. Reserve-Division einzugreifen. Der Befehl des Generalkommandos dazu ist bereits unterwegs. Die halbe 13. Division biegt soeben von St. Quentin nach dem Nordflügel bei Homblières ab. Die Kommandostellen haben größtenteils untereinander Verbindung aufgenommen und bringen nunmehr die Kampfhandlungen in Einklang.

Die deutschen Führer hatten zwar höchst umsichtig und tatkräftig für die Unterstützung der Division v. Bahrfeldt Sorge getragen, doch war damit deren schwierige Lage fürs erste nicht behoben. Noch mußte geraume Zeit bis zum Eingreifen der beiden herangerufenen Divisionen vergehen. Vor 3 Uhr nachmittags konnte weder die 2. Garde-Reserve-Division bei Benay, noch die halbe 13. Division bei Homblières eintreffen. Daß die unmittelbare Gefahr für die 19. Reserve-Division bestand, schon vorher dem feindlichen Hauptschlag bei Cornet d'Or zu erliegen, ergibt eine Betrachtung der Ereignisse, wie sie sich auf Seite der Franzosen zu dieser Zeit abspielten.

## Vorgänge beim Feind.

Wie der am Morgen bei Mesnil nicht allzu planmäßig und geschickt eingeleitete Feuerüberfall bewies, kam auch dem Gegner die Begegnung ziemlich überraschend. In der Tat waren Stärke und Verteilung der deutschen Kräfte bei Beginn des Vorstoßes auf St. Quentin nur in großen Zügen bekannt. Flieger hatten am 28. August eine deutsche Kolonne westlich der Oise beobachtet, also mußte man dort irgendwo auf den Feind stoßen. Vielleicht sollte der alte Grundsatz Napoleons wieder zu Ehren kommen: On s'engage partout et puis on voit: „Man leitet den Kampf überall ein, und dann sieht man" — oder man versucht es wenigstens —, wo die schwächste Stelle des Feindes ist. Ein vergebliches Beginnen bei modernen Gefechtsaus-

dehnungen und zumal hier im hügeligen Gelände, wo nicht einmal die deutsche Frontlücke zwischen dem Weg Itancourt—Mézières und der Lorival-Ferme erkannt wurde. Jeder Führer wird mindestens viele Stunden lang sich im unklaren befinden, ob er eine schwache Stelle vor sich hat; wahrscheinlicher ist noch, daß jeder meldet, auf die stärkste Stelle gestoßen zu sein. Was eine Minderheit bei neuzeitiger Waffenwirkung auszurichten vermag, hatte ja schon am Vortage die Brigade Journée der 53. Res.Div. bei Guise gezeigt. — Nach Überschreiten der Oise tappte man völlig im Dunkeln und verfuhr äußerst vorsichtig. So blieb die mit sechs Divisionen in erster und fünf in zweiter Linie geplante Offensive der 5. Armee auf St. Quentin bis zur Mittagsstunde allein auf das Vorgehen der 36. Division vom XVIII. Armeekorps auf Mesnil beschränkt. Und diese Division war sehr bald, abgesehen von einzelnen Vorstößen, in die Verteidigung gefallen. Wohl aus Besorgnis um ihre Flanken kam sie trotz ihrer Überlegenheit nicht dazu, die schmale Front der Brigade Winterfeldt zu überflügeln. Die nördlich der 36. über die Oise gegangene afrikanische 38. Division nahm die Front nach Norden und blieb wie gebannt mit Gewehr bei Fuß während des ganzen Tages östlich Regny stehen. Ihre Zurückhaltung bewies zur Genüge, daß die französischen Führer von der breiten Lücke in der deutschen Armeefront nichts wußten und auch mit einem Angriff längs des Westufers der Oise rechneten. Die 35. Division stand als Reserve bei Pleine Selve, zwei Wegstunden hinter der Kampffront.

Zwei schwere Enttäuschungen wird der bisherige Verlauf des Tages dem Führer des XVIII. Korps, dem General de Mas Latrie, gebracht haben: das Ausbleiben des III. Korps zu seiner Rechten und der Engländer zu seiner Linken. Ersteres sollte um 9 Uhr vormittags bei Mont d'Origny und flußaufwärts die Oise überschreiten, hatte sich aber schon vorher östlich des Flußes durch den Angriff des deutschen X. Korps südwestlich Guise fesseln lassen. Zur Verbindung mit dem englischen I. Korps hatte die französische 36. Division eine Seitenabteilung, die 10. Husaren mit einer Batterie*), über

*) Möglicherweise die von Hptm. Wengler kurz nach 10 Uhr am Wald südöstlich Urvillers beobachteten Kräfte. S. Seite 50.

Mézières auf Urvillers entsandt. Von den Engländern war aber weit und breit nichts zu sehen. Marschall French erachtete seine Truppen nach den Anstrengungen des Rückzuges nicht für kampffähig und wollte den einmal angesetzten Ruhetag nicht ausfallen lassen. Der französische Armeestab in Laon wußte dies zwar seit 3 Uhr vormittags, erließ aber erst um 8³⁰ neue Weisungen, die dem Ausbleiben der englischen Hilfe Rechnung trugen. Danach sollte das XVIII. Korps, das inzwischen bereits vor Mesnil festlag, den Angriff mehr aus Südosten direkt auf St. Quentin statt wie bisher auf Homblières und Marcy führen. An die Stelle der Engländer mußte die Gruppe Valabrègue mit der ½53. und 69. Reserve-Division treten, die ursprünglich nur zur Unterstützung des XVIII. Korps und zum Schutz seiner linken Flanke bestimmt waren. Ebenfalls um 8³⁰ befahl Lanrezac dem General Valabrègue, links neben diesem Korps auf St. Quentin anzugreifen. Günstiger hätte sich für den Feind die Einleitung der Schlacht gestaltet, wenn die beiden Reserve-Divisionen frühmorgens neben dem XVIII. Korps über die Oise gegangen wären. So aber überschritt die 69. Reserve-Division, General Legros*), die bei Surfontaine biwakiert hatte, zunächst allein erst von 10 Uhr vormittags ab bei Alaincourt und Hamégicourt den Fluß, um dann die Richtung auf Urvillers einzuschlagen. Früher an den Fluß vorgeschobene Teile gingen voraus und nahmen kurz vor 11 Uhr das Dorf nach Feuergefecht mit abgesessenen deutschen Dragonern in Besitz. Um la Folie fuhr die Artillerie der Division auf. Zwischen dem linken Flügel der 36. Division, die sich mit dem Inf.Regt. 49 an der Lorival-Ferme festgesetzt hatte, und dem rechten Flügel der 69. Reserve-Division am Walde südlich Itancourt klaffte ebenso wie auf deutscher Seite eine breite Lücke. Nach etwa einer Stunde erhielt die bei Renansart stehende halbe 53. Reserve-Division des Generals Perruchon den Befehl, der 69. links gestaffelt über Moy auf Essigny zu folgen. Die Brigade Journée (106. Inf.Brig.), die tags zuvor südlich Guise dem deutschen X. Korps

*) Die 137. Inf.Brig. (Rousseau) verfügte nur über Res.Regt. 306. Bei Renansart blieb Res.Regt. 287 in Reserve. Das Res.Regt. 332 stand seit 28. abends als Flankenschutz weiter südlich an der Oise östlich Vendeuil (nach Palat.)

so nachdrücklichen Widerstand geleistet hatte, war noch abwesend. Die Brigade Montangon (105. Inf.Brig.) stieß beim Vormarsch über Cérizy westlich Benay auf die deutsche Brigade Riebensahm und begann sich von 1 Uhr nachmittags ab, durch das Wegenetz begünstigt, beiderseits von Benay zu entwickeln. Vier Feldartillerie-Abteilungen griffen aus Stellungen um Cérizy erst nach 2 Uhr in das Gefecht ein.

Gegen Mittag erreichte die Generale de Mas Latrie und Valabrègue der überraschende Armeebefehl, sich nicht in ernsten Kampf gegen überlegene Kräfte einzulassen. Eine solche Weisung stellte in Hinsicht auf die Lage unmögliche Anforderungen und mußte jede Tatkraft und Verantwortungsfreudigkeit der Führer unterbinden. Ob sie überlegenen Kräften gegenüberstehen, werden sie meist erst nach Jahren aus der Kriegsgeschichte erfahren; der moderne Kampf gibt nur selten darüber Aufschluß. Offenbar hielt man bei der 36. Division die Brigade Winterfeldt infolge ihres hartnäckigen Angriffsdranges für den „überlegenen Feind, gegen den man sich nicht in ernsten Kampf einlassen durfte". So erklärt sich die wenig angriffsfreudige Gefechtsführung, der Einsatz nur eines Teils der Kampfkraft sowie die Beschränkung auf die Front Cambrie—Lorival-Ferme. Man darf wohl annehmen, daß jener Befehl dem machtvollen Eindruck deutscher Angriffe mit X. und Garde-Korps zwischen Jonqueuse und Haution entsprang. Sie veranlaßten General Lanrezac, den Hauptangriff gegen St. Quentin aufzuschieben, um erst mit dem Gegner in der rechten Flanke, der ihm als der gefährlichere erschien, abzurechnen. Er gab damit sicherlich die Erfolgsaussichten vor St. Quentin aus der Hand, wo er die Deutschen „mitten im Vormarsch" überfallen hatte, während er glaubte, seinerseits östlich der Oise „en flagrant délit de manoeuvre" überrascht worden zu sein*). Er war nun nicht mehr Herr seiner Entschlüsse: Das III. Armeekorps ist selbständig nach Norden eingeschwenkt. Ebenso fallen drei Divisionen der zweiten Welle — die 1. und 2. Division des I. Armeekorps und die afrikanische 37. Division — für

*) Lanrezac (a. a. O. Seite 237). Das Wort ist jedoch von Napoleon bei Austerlitz geprägt. (Korresp. de Np. XI., Nr. 9538).

den Hauptangriff aus. Sie werden auf Guise abgedreht und zwischen III. und X. Korps eingesetzt. Auf dem verhältnismäßig engen Raum von 22 km wirft Lanrezac acht Divisionen den Hannoveranern und der preußischen Garde frontal entgegen! Der Franzose bevorzugt den Durchbruch, der Deutsche die Umfassung als Mittel zum Siege.

Westlich der Oise stehen in der ersten Nachmittagsstunde zweieinhalb französische Divisionen (36., 69., ½53.) der stark zersplitterten deutschen 19. Reserve-Division gegenüber. Zwei Divisionen, die 35. und 38., hält man noch zurück. Freilich, wer siegen will, muß die Reserven in den Kampf werfen. Dem ebenso kühnen, wie überlegten Einsetzen und Ergänzen seiner Reserven verdankte General v. Göben in erster Linie den Sieg, als er am 19. Januar 1871 mit

Schlacht bei St Quentin am 19. Januar 1871.
(Lage gegen Mittag)

Textskizze 3.

1:300000.

0 5 10 km

nur 40 Bataillonen gegen 70 französische von drei Seiten und durch die Somme getrennt auf St. Quentin den Angriff wagte. Wo er die Entscheidung erzwingen wollte, trat er mit starken Kräften auf und zwang den Gegner im Laufe eines kurzen Wintertages auf die Schulter. Als damals die Schlacht zu ungunsten der Franzosen entschieden war, hatte ihr Führer, General Faidherbe, bei Fayet nordwestlich St. Quentin immer noch zwei Infanterie-Brigaden in Reserve. Es blieb nur übrig, sie zur Deckung des Rückzuges zu verwenden, während ihr rechtzeitiger Einsatz das Schicksal des Tages wohl zu beeinflussen vermocht hätte. Heute ist der Franzose der Angreifer, und wenn auch Lanrezacs Armee wie damals Göbens durch einen Fluß getrennt ist, so hat er doch die innere Linie und kann ohnedies seinen Angriff gleichzeitig östlich und westlich der Oise mit doppelter Überlegenheit führen oder hier abwehren, um dort mit noch größerer Übermacht aufzutreten. Und abgesehen vom Kräfteverhältnis, das mit 13 zu 6½ — nach der Zahl der Divisionen zwischen St. Simon und Vervins — für die Franzosen noch günstiger als damals gegen Göben steht, hat man heute einen langen Sommertag zur Verfügung; Zeit genug, die deutsche Schwäche zu entdecken, die eigene Überlegenheit an entscheidenden Punkten in die Wagschale zu werfen. Fürwahr eine ungleiche Partie für die deutsche 2. Armee! Allerdings ist es jetzt für Lanrezac an der Zeit, seine Reserven für den Angriff auf St. Quentin einzusetzen.

Aber der französische Führer trägt Bedenken, nach zwei Seiten zugleich offensiv zu werden. Er wartet Nachrichten über die deutschen Kräfte westlich der Oise nicht erst ab und verzichtet auf die Fortsetzung des Angriffs auf St. Quentin. Ein neuer Armeebefehl, der den defensiven Charakter des vorhergehenden noch übertrifft, verweist nunmehr die Divisionen der Generale de Mas Latrie und Valabrègue klipp und klar auf die Verteidigung, wenigstens nach französischer Befehlssprache. Es heißt, sie sollen „sich beobachtend verhalten", „. . . ils masqueront St. Quentin"*).

Die Tatsachen sind jedoch stärker als der Wille des Führers. Längst hatte General Legros die deutsche Schwäche zwischen

---

*) Lanrezac, a. a. O. Seite 328.

Essigny und Itancourt erspäht und danach seine Maßnahmen getroffen. Als der besagte Armeebefehl erging, war der Angriff von etwa zwei Regimentern der Brigade Néraud von Urvillers und beiderseits der großen Straße nach St. Quentin in der allgemeinen Richtung auf Cornet d'Or bereits in vollem Fluß. Es war zu spät, der Weisung Lanrezacs nachzukommen, selbst wenn dies die Absicht des Generals Legros gewesen wäre. Der einmal entfesselte Elan war nicht mehr zu hemmen, wie man auch dem rollenden Rad nicht in die Speichen fallen kann.

# Deutsche Abwehr- und Angriffserfolge am Südflügel des X. Reservekorps.

(Lage nach 1³⁰ nachmittags.)

## Cornet d'Or im Brennpunkt der Schlacht.

(Skizze 3.)



ie Krisis der Schlacht war herangereift: Wenn es jetzt vor Cornet d'Or der französischen Division Legros gelang, den deutschen Flügel einzudrücken, dann kam die deutscherseits eingeleitete Bedrohung der französischen Flanken über Essigny und Homblières zu spät, dann war General Valabrègue Herr der Lage und konnte sich mit Überlegenheit auch gegen die anrückende 2. Garde-Res.-Div. wenden. Daß er die Bedeutung der Stunde wohl erkannt hatte, beweist seine Mitteilung an den Führer des XVIII. Korps: „Jede Unterstützung, die Sie mir bei Urvillers gewähren könnten, wird die gemeinsamen, von beiden Korps zu erreichenden Ergebnisse sicherstellen"*). Alles hing daher von dem Ausgang des Angriffs nördlich Urvillers ab, und das kleine Gehöft Cornet d'Or wurde während der nächsten halben Stunde der Brennpunkt des Kampfes. In der Januarschlacht 1871 sah es das siegreiche Vorgehen einer deutschen Kavallerie-Division auf St. Quentin. Heute beschreitet die französische Reserve-Division mit nicht geringeren Hoffnungen und Aussichten die gleiche Angriffsbahn. Der Führer der bedrohten deutschen Division sieht nicht ohne Sorge auf die schwache Kampfgruppe, die um Cornet d'Or den Eckpfeiler der Divisionsfront bildet. Um jeden Preis muß sie ausharren. General v. Bahrfeldt begibt

*) Hanotaux, „Histoire illustrée de la guerre de 1914", Nr. 96, Seite 103.

sich selbst nach der Bahnstation von Itancourt zur 5. Batterie des Res.Feldart.Regts. 19, die er allein zur Unterstützung der „Gruppe Hochwächter“ hatte freimachen können. Eindringlich weist er den Batterieführer auf die Wichtigkeit seiner Aufgabe hin. Wie sehr die fünf Kompagnien seiner Unterstützung bedurften, war dem vorausgeeilten Hptm. Keller bereits klar geworden, als er vom Bahndamm das Vorbrechen des Feindes in breiter Front überschaute. Fünf Kompagnien gegen mindestens ebensoviel Bataillone! Wird das Häuflein der Übermacht standhalten?

Aber die Wackeren stehen nicht allein. Der Aufmarsch der feindlichen Regimenter bei Urvillers ist auch den vier westfälischen Haubitz-Batterien des I./Fußart.Regts. 7 bei Grugies nicht entgangen. Welch ein Ziel für die schweren Haubitzen! Wie aus dem Proszenium können ihre Beschützer, die Garde-Jäger, von der Höhe bei Grugies aus das eindrucksvolle Schauspiel beobachten: drüben die dichten Massen, die aus Urvillers hervorquellen und sich zum Angriff formieren und in unmittelbarer Nähe unsere feuernde schwere Artillerie. Seit dem Erkundungsvorstoß nach Dinant am 15. August waren die Jäger unter leichten Scharmützeln nur ständig marschiert. Hier aber fühlen sie den starken Pulsschlag des Krieges und sind Zeugen einer Kampfhandlung von dramatischer Spannung im Rahmen einer großen Schlacht. Zwischen dem Feind und den schweren Haubitzen ist das Interesse geteilt. Langsam bewegen sich die Rohre, sie heben sich mehr und mehr, jetzt stehen sie still; es wird noch etwas geschraubt, dann springen die Kanoniere zurück und stehen in Haltung da. Ein erhobener Arm stößt nach unten, da öffnet sich der eherne Mund der Geschütze zu dumpfem Donnerlaut. Die Rohre gleiten zurück und langsam wieder vor, während die Kanoniere wieder zuspringen. In der Luft ein Heulen und Brausen, bald anschwellend, bald sinkend. Dann ist es, als ob drüben die Erde zerrisse. Die Granaten bringen nach Urvillers Tod und Schrecken. Wo am Dorfrand die feindlichen Linien in blauen und roten Flecken sich abheben, schlägt Salve auf Salve ein. In sinnverwirrender Angst laufen drüben einzelne Abteilungen schutzsuchend dem Dorf zu und prallen auf Kolonnen, die herauskommen. Unter neuen Lagen ballen sie sich zu schier unentwirrbarem Knäuel. Und immer wieder schlägt aus den Rohren das

Mündungsfeuer, dem nach Sekunden der Knall folgt; schon bringen die Staffeln frische Munition. Längst haben die Kanoniere die Röcke fortgeworfen. Ohne Unterbrechung rollt der mächtige Donner. Krachend birst der große steinerne Pachthof am Dorfausgang auseinander. Qualm und Flammen steigen auf. Der schwarze Rauch der Sprengladungen wälzt sich in dichten Schwaden über die Felder hin. Die schweren Granaten zerschmettern Haus bei Haus und fahren vernichtend in die Mulden. Aber jetzt überschaut auch die französische schwere Artillerie die Lage und sucht den gleichartigen Gegner drüben mundtot zu machen. Weit her aus dem Oisegrund kommen Geschosse gurgelnd durch die Luft und werfen um die deutschen Batterien riesige Erdfontänen auf. Feindliche Feldbatterien bei la Folie nehmen gleichzeitig die Beobachtungsstellen aufs Korn. Der deutsche Artillerist sieht sich gezwungen, zur eigenen Behauptung das gebotene Artillerieduell anzunehmen. Vor allem müssen die die Beobachtung störenden Feldbatterien bei La Folie niedergehalten werden. Das gelingt bald; immerhin erfährt die Feuerleitung eine Unterbrechung.

Auch die feindlichen Bataillone, die weiter östlich beiderseits der Straße nach St. Quentin zum Angriff antraten, wurden frühzeitig von Artillerie gefaßt, und zwar von der noch an der alten Mühle von Itancourt stehenden schweren Batterie W e n g l e r, 7./Res.Fußart.-Regt. 2, und der Feldbatterie K e l l e r, 5./Res.Feldart.Regt. 19. Erstere hatte bereits seit 12 Uhr mittags den Feind um Urvillers bekämpft; wie überhaupt an diesem heißen Kampftag ihr tatenfroher Führer, der bald in der Division zur Berühmtheit gelangte, eine erstaunliche Feuertätigkeit entfaltet hat; über 1000 Schuß wurden mit den vier Geschützen verschossen; die westfälischen Kameraden bei Grugies mußten mit Munition aushelfen. — So suchten die sechs deutschen Batterien den Feind Abbruch zu tun und die Kraft seines Angriffs zu brechen. Bei der gegnerischen Überlegenheit konnte das natürlich nicht vollkommen gelingen. Es gab drüben unter den Franzosen auch genug beherzte Führer, die in der Hölle dieses Artilleriefeuers nicht wankten und ihre Truppe in der Hand behielten. Hoch zu Pferde sah man sie Ziel und Richtung weisen und die Vorwärtsbewegung in Fluß halten; denn darin lag allein das Heil. Mochten auch beträchtliche Teile abbröckeln, die Überlegenheit glich

die Verluste aus. Die französische Artillerie fegt vor ihren vorgehenden Linien die Angriffsbahn, findet aber unter den weit ausgeschwärmten deutschen Schützen kein solch dankbares Ziel wie die unsrige in den feindlichen Reihen. Dennoch sieht die schwache deutsche Front die Lawine unaufhaltsam näher kommen. Erst vor wenigen Minuten hat man die Verteidigungsstellung und in ihr das Gehöft Cornet d'Or besetzt; noch ist kein Schuß gefallen — aber die Gewehre sind geladen, die Hand liegt am Abzugsbügel. An den Maschinengewehren der 92er nördlich des Gehöftes klammern sich die Fäuste hart um die Handgriffe, das Auge des Gewehrführers mißt kalt die immer kürzer werdende Entfernung. Schon schlägt deutlich das En avant! der mit blankem Säbel vorauseilenden Offiziere an die deutschen Ohren, da setzt vom linken Flügel aus bei der 10. u. 11. Komp. der 73er das Gewehrfeuer ein, das sich rollend über die Linie der 92er fortsetzt. Prasselnd schlägt es ein und hält reiche Ernte. Das unerbittliche Tacken der Maschinengewehre mischt sich hinein. Drüben schließen sich immer wieder die Reihen; kein Stocken, kein Halten! Aber die Reservisten und Wehrmänner aus Braunschweig und dem Hildesheimer Land führen sicher die heißwerdenden Gewehre. Ein atembeklemmendes Geschehen! Heldenmut hier, Heldenmut dort! Was werden die nächsten Minuten bringen? Keiner denkt es, keiner fühlt es. Pflicht hier, Pflicht dort. Immer näher gellt das En avant des Angreifers, immer rasender schlägt das Feuer des Verteidigers. Sterben hier, Sterben dort. — Keiner achtet es. Dann drüben ein Stutzen, erst einer, dann drei, fünf — sie wenden sich — erst hier, dann dort, immer mehr — und dann zerschellt wenige hundert Meter vor den deutschen Linien der Angriff. Deutsche Feuerdisziplin hat über gallischen Elan triumphiert. Im verheerenden Verfolgungsfeuer fluten die gelichteten Bataillone durch Urvillers zurück. Hart südlich des Dorfes werden die Trümmer gesammelt. — Die Behauptung des Geländes um Cornet d'Or durch wenige Kompagnien gemahnt an die besten Traditionen deutscher Abwehrsiege auf französischem Boden.

Der feindliche Regimentsführer am Walde (vermutlich Rgt. 306) südlich von Itancourt kann nicht tatenlos der Vernichtung der Kameraden zusehen. Während die Brigade N é r a u d zurückweicht, bricht

sein Entlastungsstoß mit etwa zwei Bataillonen aus dem Walde und westlich davon nach Norden vor. Er stößt auf den Widerstand der 8. Kompagnie des Ref.Regts. 73 und des rechten Flügels des Bataillons Graf v. M e r v e l d t , III./Ref.Inf.Regt. 92, der sogleich die noch verfügbaren zwei Züge der 12. Kompagnie westlich der Bahn einsetzt. Von der Artillerie läßt nur die Feldbatterie K e l l e r am Bahnhof Itancourt vom Verfolgungsfeuer auf Urvillers ab. Um nach Süden wirken zu können, werden die Geschütze nacheinander mit sämtlichen Bedienungsmannschaften auf den hohen Bahndamm geschoben. Zwar fordert man dadurch die feindliche Artillerie heraus, doch wird im direkten Schuß die Infanterie drüben um so nachdrücklicher geschädigt. Der Feind holt sich auch vor Itancourt blutige Köpfe und kehrt wieder um. — Es ist etwa $2^{30}$ nachmittags geworden.

Nach ihrem vergeblichen Ansturm hat sich die französische 69. Reserve-Division entschlossen, die Gegend von Urvillers aufzugeben und zur Oise zurückzugehen. Ein Entschluß von großer Tragweite, der mit der allgemeinen Lage nicht in Einklang zu bringen ist, nur in der Schwere der erlittenen Niederlage seine Erklärung findet. Auf höheren Befehl ist jedenfalls der Rückzug kaum erfolgt, da das XVIII. Korps noch stundenlang allein weiterkämpfte. Unter starkem Artillerieschutz zogen die Regimenter der 69. Reserve-Division über Puisieux ab. Nur Teile des Reserve-Regiments 251 hielten noch die Lambay-Ferme. General L e g r o s hatte alsbald nach dem schweren Rückschlag bei Cornet d'Or die 53. Reserve-Division um Unterstützung angegangen, die sich aber der Bitte hatte versagen müssen, da sie selbst alle Kräfte gegen den deutschen Angriff von Essigny her brauchte. Ein französischer Flieger, der die auf Benay vorgehenden Bataillone des Oberstlts. R i e b e n s a h m von Westen kommend etwa um $2^{30}$ in niedriger Höhe überflog, wird dem Divisionskommandeur, General P e r r u c h o n , gemeldet haben, daß sich deutsche Regimenter von Seraucourt her der Bahn St. Quentin—La Fère näherten. Ein Grund mehr für die 53. Division zum Standhalten, ihr fiel jetzt auch die Aufgabe zu, der 69. Reserve-Division einen geordneten Abzug zu ermöglichen.

Was der französische Flieger erkannt hatte, war das Vorgehen der 2. Garde-Reserve-Division gewesen. Der Kommandierende

General hatte ihr den Befehl zum Antreten geschickt, bevor noch die Meldung des Generals Frhrn. v. Süßkind über den beendeten Aufmarsch seiner Regimenter östlich Seraucourt eingetroffen war. Die Division sollte unter Belassung des Detachements Weese bei St. Simon mit linkem Flügel über Essigny die feindliche Flanke angreifen. So einfach der Wortlaut des Angriffsbefehls, so umständlich die Technik der Ausführung! Bis die Rollen verteilt waren, vergingen wieder kostbare Viertelstunden. Erst kurz nach 2 Uhr nachmittags befanden sich die Reserve-Regimenter 77, 55 und 15 ostwärts im Marsch. Heiß brannte die Sonne auf die Stoppeln, über die sie in auseinandergezogenen Kompagnie-Kolonnen dem zunehmenden Gefechtslärm bei Essigny zustrebten.

## Die Wiederbesetzung von Urvillers.
## Überfall auf das Generalkommando.

Die rückgängigen Bewegungen im Gelände südlich von Urvillers waren von dem nach Essigny vorgegangenen Generalkommando des X. Reservekorps erkannt worden. Graf v. Kirchbach trug daher etwa 3 Uhr nachmittags dem Gardeschützen-Bataillon auf, sich in Besitz von Urvillers zu setzen. Dem Befehl war ausdrücklich hinzugefügt, daß man das Dorf schon frei vom Feinde vermute. In der Tat schlug der ausgeschwärmten 1. und 4. Kompagnie, die Major v. Gélieu in vorderer Linie gegen den Westrand vorgehen ließ, kein Feuer entgegen. Aus ihrem „Proszenium" vor der Fußartillerie erkannten die Garde-Jäger die Elitetruppe an dem geordnetem Vorgehen und der geschickten Geländeausnutzung. In losen Linien näherten sich jetzt die Gardeschützen dem Dorf. Auf der Straße von Essigny holte sie die Autostaffel des Generalkommandos ein. In Höhe der Schützenlinie ließ Graf Kirchbach halten, um dem Grafen Götzen*), dem Führer der 4. Kompagnie, für die Waffenhilfe der Grünröcke zu danken. Mit Wohlgefallen ruhte das Auge des alten Soldaten auf der trefflichen Truppe. „Das Nest wird

*) Später Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons. Vgl. Band 3 (1. Aufl.) bezw. Band 5 (2. Aufl.) der Schriftfolge „Die Herbstschlacht in Macedonien (Cernabogen 1916)".

wohl nun vom Feinde frei sein", äußerte er sodann und befahl trotz der Warnung des Grafen Götzen die Weiterfahrt. Es drängte ihn, zur 19. Reserve-Division hinüberzukommen und sich dort vom Stand der Dinge zu überzeugen. Nachdem die Wagenstaffel hinter den ersten Häusern eine Weile verschwunden war, wurde plötzlich heftiges Gewehrfeuer hörbar ($3^{30}$ nachmittags). Graf Götzen sandte den Zug des Lts. v. Cossel beschleunigt ins Dorf zu Hilfe. Ein Generalstabsoffizier kam ihm entgegengeeilt und rief ihm zu, daß sie überfallen wären. Der Kommandierende General, Graf v. Kirchbach, sowie der Chef des Generalstabes, Oberst Marquard, und drei Offiziere des Stabes waren verwundet worden*). Man war auf feindliche Nachzügler gestoßen, eine geschlossene Truppe war vom Gegner nicht zurückgelassen worden. Lt. v. Cossel ging sofort entschlossen vor. Er selbst und einige Schützen wurden bei der Säuberung des Dorfes verwundet. Auch die inzwischen herangekommenen Kompagnien durchsuchten es und machten noch etwa 50 Gefangene. Der Zug des Lts. Winkler der 4. Kompagnie ging südlich um das Dorf herum und schoß noch hinter einzelnen zurückgehenden Rothosen her. In der Dorfschule verband der Bataillonsarzt, Dr. Wiedel, die Verwundeten des Generalkommandos, Offiziere und Mannschaften, wie auch zahlreiche Franzosen. Durch die Einnahme des Dorfes wurden einige Gardedukorps, die auf Patrouille tags zuvor ihre Pferde verloren hatten und zurückgeblieben waren, befreit, ebenso Lt. d. Res. Kiep. Den verletzten Dragoner-Offizier hatten die Franzosen in einem Hause an der Straße zurückgelassen. Als er die bekannten deutschen Auto-Signale hörte, versuchte er, sich ans Fenster zu schleppen, aber seine beabsichtigte Warnung kam zu spät. — Etwa um $4^{30}$ zog sich das Garde-Schützen-Bataillon über das mit Toten und Verwundeten bedeckte Angriffsfeld der französischen 69. Reserve-Division nach Cornet d'Or heran. Man mußte die trübe Erfahrung machen, daß mancher der an der Erde liegenden Franzosen sich tot gestellt hatte, um dann heimtückisch hinter den deutschen Schützen her-

*) General Graf v. Kirchbach war nach seiner Wiederherstellung 1916 Führer des Landwehrkorps, 1917 Oberbefehlshaber der 8. Armee und vom 31. 7. 18 ab der Heeresgruppe Eichhorn in Kiew. — Oberst Marquard, 1915 bekannt als Chef des Generalstabes der Armee v. Gallwitz, starb 1918 als Divisionskommandeur.

zuschießen! So wird von verschiedenen Seiten berichtet, und dasselbe ist auch bei anderen Gelegenheiten festgestellt worden. Kein Wunder, daß die Erbitterung der Leute, die ihre Kameraden meuchlings ermordet sahen — denn nicht anders kann man es bezeichnen —, auf das äußerste angefacht wurde. Von Cornet d'Or trat das Garde-Schützen-Bataillon um 5[30] den Abmarsch zu seiner Kavallerie-Division auf Ham an. Die Garde-Jäger waren bereits dorthin voraus.

### Deutscher Erfolg auf dem Südflügel.

Den Befehl über das Korps übertrug der verwundete Kommandierende General dem Generallt. v. Bahrfeldt, den er für den Rangältesten hielt. Dieser begab sich von Itancourt nach Neuville St. Amand, wo er mit Major Frhr. v. Ledebur, dem Ersten Generalstabsoffizier, zusammentraf. Neue Befehle waren einstweilen nicht erforderlich. Noch vor der Fahrt nach Urvillers hatte Graf v. Kirchbach dem Armee-Oberkommando die bisherigen Ereignisse und Maßnahmen zusammenfassend gemeldet. Er hatte bereits die 2. Garde-Reserve-Division und Brigade Riebensahm südöstlich Essigny im Vorgehen gesehen und daher seine Meldung geschlossen: „Das ganze Korps ist in siegreichem Vorgehen gegen die Oise."

Diese zuversichtliche Auffassung griff jedoch den Tatsachen vor. Ehe hier am Südflügel eine günstige Wendung eintrat, mußte die Brigade Riebensahm noch längere Zeit gegen Überlegenheit kämpfen. Hartnäckig stemmte sich ihr die halbe 53. Reserve-Division bei Benay entgegen, hinter der die 69. Reserve-Division über die Puisieux-Ferme abzog. Von der 53. Division verteidigten ein Regiment (236 ?) und ein Jäger-Bataillon die Gegend von Benay. Später besetzte auch das Regiment 319 (?) mit Teilen den Westrand von Hinacourt sowie die Höhe südlich davon. Das Regiment 205 stand nördlich Cérizy in Reserve. Die schwache deutsche Brigade Riebensahm näherte sich seit 1[15] über den sanft ansteigenden, deckungslosen Hang, der sich nach Benay hinaufzieht. In ganz lichten Schützenlinien, die Zugführer voraus, gingen die vordersten Züge vor, denen in tadelloser Ordnung weitere Wellen folgten. Die Felder waren auch

hier bereits abgeerntet, vereinzelt stand auf den Stoppeln das Getreide in Garben. Die Augustsonne brannte in verzehrender Glut. Als man auf etwa 1200 m an den Feind herangekommen war, fielen von drüben die ersten Gewehrschüsse; bis Artilleriefeuer dazu kam, verging noch geraume Zeit. III./Res. 74 und II./Res. 92 führten schulgemäß den Angriff weiter und gingen zu sprungweisem Heranarbeiten über. Sehr bald setzte Oberstlt. Riebensahm auch das I. Bataillon unter Major Frhr. v. Schimmelmann ein, um möglichst rasch zum Ziele zu kommen. Der sich anscheinend noch verstärkende Feind hatte inzwischen aber auch Artillerie in Stellung gebracht, so daß während der dritten Nachmittagsstunde die frontal vorgehenden Bataillone nur noch langsam Gelände gewannen. Zu ihrer Hilfe war die 3. Batterie des Oblts. Brauer vom Res.-Feldart.Regt. 19 südöstlich Essigny aufgefahren. Auf glühend heißen Stoppeln und Schollen führten die Schützenlinien dann ein Feuergefecht, das nur selten von kurzen Sprüngen unterbrochen wurde.

Der beim I. und III. Bataillon der 74er die Linie entlanglaufende Ruf: „Verstärkungen kommen!" bringt neues Leben. Den Blick zurückwendend, sehen die Hannoveraner einige Schützenwellen die Pappelallee südlich von Essigny überschreiten, an der sie selbst am Vormittag rasteten. Jetzt lösen sich auch links rückwärts vom diesseitigen Rand von Essigny feldgraue Linien. Und dann sausen aus vielen Feuerschlünden Granaten über ihre Köpfe hinweg und schlagen in den feindlichen Linien um Benay ein. Die 2. Garde-Reserve-Division betritt den Kampfplatz.

Beiderseits des Weges von Seraucourt nach Essigny führt Oberstlt. Cotta die 26. Reserve-Brigade vor, die bei Gozée erst fünf Tage vorher 45 Offiziere und 1065 Mann verloren und dort Beispiele großen Heldenmutes gegeben hatte. Das Reserve-Regiment 15 nahm die Richtung auf den Kirchturm von Essigny und hatte bereits entwickelt mit I. Bataillon, Hptm. Busse*, und II., Hptm. Schotte, die Eisenbahn St. Quentin—la Fère überschritten. Da verlegte ein abändernder Befehl den Angriffsstreifen etwa 1500 m weiter südlich, weil beim Divisionsstab erst nachträglich das Vorgehen der Brigade Riebensahm festgestellt worden war. Die Durch-

*) Gefallen in der Marneschlacht am 7. 9. 14.

führung dieses Befehls schien dem stellvertretenden Regimentsführer, Major Springefeldt, ohne bedeutenden Zeitverlust zu spät. Er schob lediglich das nachfolgende III. Bataillon weit rechts heraus auf die Fay-Ferme, von wo es dann die Richtung auf die Höhe zwischen Benay und Hinacourt einschlug. Das I. und II. Bataillon der 15er nahmen sogleich je drei Kompagnien in die vordere Linie, durchschritten unter einigem Zeitverlust Essigny und gingen nach Ordnung der Verbände auf die Lambay-Ferme zu. Der Feind feuerte noch kurze Zeit aus vorliegenden Waldstücken und wich dann auf die Ferme zurück. Die 15er folgten; es war kurz nach 3 Uhr nachm., die Zeit, als auch weiter nördlich das Vorgehen der Gardeschützen auf Urvillers begann. Major v. Wißmann, der das Reserve-Regiment 55 führte, beließ das II. Bataillon ohne 8. Kompagnie als Reserve der Brigade östlich von Seraucourt, von wo es später bis Essigny folgte. Das I. Bataillon unter Hptm. d. Ldw. Mink überschritt entwickelt die Wegegabel südlich Essigny; an seinem linken Flügel ging die 8. Kompagnie vor. Auch hier traf der Divisionsbefehl, der die Gefechtsstreifen neu regelte, zu spät ein. Die breit entwickelte Linie ließ sich 1500 m vom Feinde nicht mehr in eine andere Richtung zwängen. Es wurde jedoch versucht, durch eine Schwenkung nach halbrechts dem Auftrag zu entsprechen. Da man hierbei vollends hinter die Mitte der Brigade Riebensahm geriet, bog das Bataillon nunmehr nach Nordosten ab und schob sich in die Lücke zwischen dieser Brigade und dem Regiment 15. Die 1. Kompagnie kam vom Bataillon ab und schloß sich den 77ern an, die rechts gestaffelt der Brigade Cotta folgten. Gegen ½4 Uhr ging das Res.-Feldart.Regt. 20, das inzwischen die II. Abteilung — bis auf die 6. Batterie — von St. Simon herangezogen hatte, an der Höhe 109 südlich Essigny in Stellung.

Dort fanden die Batterien nur für kurze Zeit lohnende Ziele, da inzwischen Oberstlt. Riebensahm dem Gefecht vor Benay die entscheidende Wendung gegeben hatte. Als er sah, daß seine Bataillone frontal nicht mehr recht vorwärts kamen, entschloß er sich zu einem Umfassungsversuch mit der Reserve, dem II. Bataillon unter Major Rust und der Pionier-Kompagnie des Lts. Bideau. Aus der Mulde östlich der Fay-Ferme vorgehend, blieb er noch ziemlich

lange in Unkenntnis über das Herankommen der 2. Garde-Reserve-Division. Um seinen Einfluß auf die entscheidende Kampfhandlung zu wahren, begleitete er selbst das Bataillon Rust und trieb unablässig zur Eile, mochte liegen bleiben, wer vor Durst und Erschöpfung nicht mehr weiter konnte. Ihn leitete die Absicht, hier bei Benay bald fertig zu werden, um dann bei Itancourt der Division zu helfen. In dieser starken Führerseele lebte nur der heiße Wille zu siegen. Mit der rechts vorwärts gestaffelten 8. Kompagnie des tapferen Hptms. v. Stern stürmte Oberstlt. Riebensahm die Friedhofshöhe hart südlich Benay. Wie so oft nahm auch hier der Feind den Bajonettkampf nicht an; fluchtartig räumte schon vorher die nicht sehr starke Besatzung die Höhe. Nach Überschreiten des deckenden Höhenrandes erhielt die Kompagnie von einer Anhöhe östlich des Dorfes recht wirksames Gewehrfeuer. Oberstlt. Riebensahm erhielt einen matten Treffer. Die Kompagnie ertrug die Verluste bewundernswert und setzte ohne Zaudern den Angriff fort. Der tapfere Offizierstellvertreter Hartmann der 8./Res. 74, der nicht zu halten war, stürmte mit seinem halben Zuge allen voran durch eine heckenartige Buschreihe hindurch, ein Bild herrlichen Kampfesmutes und rücksichtslosen Draufgehens. Kostete auch der schneidige Vorstoß Verluste — Hartmann selbst fiel —, so machte er sich doch bezahlt, denn der Feind fühlte sich umfaßt und gab den Widerstand auf. Das Abbröckeln und Zurückgehen setzte sich rasch nach Norden fort. Das war für die frontal angesetzten Bataillone, die inzwischen auf nahe Entfernung herangekommen waren, das Signal zur Verfolgung. Sie wollten sich ohnehin von der herankommenden Garde-Res.-Div. nicht einholen lassen und waren kurz vor 4 Uhr nachmittags in Besitz der vom Feinde geräumten Stellung; beim Säubern des Dorfes wurde noch eine Anzahl Gefangener eingebracht. Keuchend und erhitzt vom ununterbrochenen Anlauf verlängerte bald darauf das III. Bataillon des Res.Regts. 15, Major Tauscher, auf der Höhe südlich Benay die Linie des II./Res. 74 und der Pioniere. Wo die französischen Schützenlinien nicht sofort hinter Höhenrändern verschwinden konnten, erlitten sie im Verfolgungsfeuer schwere Verluste. Zahlreiche Geländewellen, Waldstücke und Buschgruppen bei Cérizy nahmen sie auf. Auch brachte ihnen ihre Artillerie wirkungsvolle Hilfe. Ein

Bataillon des Regiments 236 soll bis zur Dunkelheit die Guinguette-Ferme gehalten haben. Die Division Perruchon hatte ihre Aufgabe gelöst und der 69. Reserve-Division im tapferen Widerstand bei Benay einen geordneten Abzug erstritten*).

Auf der großen Straße von St. Quentin sehen die Sieger Fahrzeugkolonnen zurückhasten. Jetzt jagen drüben, in Staubwolken gehüllt, Batterien vorüber. Aber auch die eigenen sind zur Stelle. Mit schweißbedeckten Pferden kommen sie herangaloppiert. Major Warmstedt, der Führer der I. Abteilung des Res.Feldart.R. 20, zeigt sich wieder als der gleiche Draufgänger wie bei Gozée am 23. August und hat seine Batterien nach den ersten rückgängigen Bewegungen des Feindes selbständig nach der Höhe südlich Benay vorgeworfen. Aus eigenem Entschluß kommt auch Oblt. Brauer mit der 3. Batterie des Res.Feldart.Regts. 19 von Essigny heran. Helle Begeisterung löst es bei der Infanterie aus, als nun deutsche Geschütze ihre Stimmen in das Schrapnellfeuer des Feindes mischen. Drüben war fast die gesamte Artillerie der beiden im Rückzuge befindlichen Reserve-Divisionen aufgeboten, um den lästigen Verfolger abzuschütteln. Schwere Kaliber, die man irrtümlich für Festungsgeschütze von la Fère hielt, schleuderten Granaten nach Benay, das in Flammen aufging. Wohl versuchten hier und da tatkräftige Kompagnie- und Zugführer weiter vorzustoßen. Das feindliche Feuer zwang jedoch zu verlustreicher Umkehr. Bei den 74ern mehrten sich die Verluste. Der 2. Zug der Pionier-Kompagnie Bideau verlor in kurzer Zeit seinen Führer, Lt. Kersten, und 11 Mann. Auch das Reserve-Regiment 15, das gegen 4³⁰ nachmittags die Lambay-Ferme genommen und dort Gefangene gemacht hatte, kam infolge des heftigen Artilleriefeuers nicht weiter vor. Es waren hier nur geringe Verluste eingetreten, da während des Vorgehens die Maschinengewehr-Kompagnie unter Vizefeldwebel Möller geschickt aus überhöhender Stellung den Feind niedergehalten hatten. I./Res. 55

*) Die Frage, ob auf das Weichen des Gegners neben dem Flankenstoß des Oberstlt. Riebensahm und dem Frontalangriff der 74er auf Benay auch das Erscheinen von Teilen der 2. Garde-Reserve-Division Einfluß hatte, ist unseres Dafürhaltens zu verneinen, kann erschöpfend aber erst nach Quellen der Gegenseite beantwortet werden, die noch nicht vorliegen.

und II./Res. 92, von welcher der Führer der 8. Kompagnie, Hptm. d. Ldw. Lillie, verwundet wurde, zogen sich nach der Lambay-Ferme heran. Nach dem gestrigen Gewaltmarsch und dem Kampf dieses heißen Sommertages machte sich jetzt starke Erschöpfung geltend.

Nachdem der Stab der 2. Garde-Reserve-Division über die Gefechtsausdehnung der Brigade Riebensahm Klarheit erlangt hatte, vermochte er, wie dargelegt wurde, trotz sofortiger Gegenbefehle den Schwerpunkt des Angriffs der 15er und 55er nachträglich nicht weiter nach Süden in die wirksamere Richtung auf Hinacourt zu verlegen. Da aber der Gegner auch die Lambay-Ferme mit Teilen seines 251. Regts. hielt, wurde die über Essigny angesetzte 26. Brigade vor völligem Luftstoß bewahrt. Noch während des Vorgehens dieser Brigade versuchte General Frhr. v. Süßkind die Nachteile der anfänglichen Kräfteverteilung und Angriffsrichtung nach Möglichkeit auszugleichen. Er befahl dem rechts gestaffelt folgenden Reserve-Regiment 77 in Richtung auf Hinacourt anzugreifen und behielt als einzige Reserve das II. Bataillon nördlich Lizerolles zurück. Das Regiment hatte bei Marbaix-Charleroi sämtliche Stabsoffiziere verloren und wurde vertretungsweise von Hauptmann d. Res. v. Lettow-Vorbeck, dem Hofmarschall des Prinzen Eitel-Friedrich, geführt und — wie sich zeigen wird — hervorragend geführt. Er setzte das III. Bataillon unter Hptm. v. Schewe gegen den als besetzt erkannten Westrand von Hinacourt an. Dem Nahkampf wich der Gegner nach kurzem Feuergefecht aus. Die 10. und 11. Kompagnie folgten nördlich um das Dorf herum; von letzterer trat ein Halbzug unter Lt. d. Res. Gatzenmeyer als Seitendeckung in Verbindung mit 74ern und III./Res. 15, die vor kurzem die Höhe südlich Benay genommen hatten und nun, wie erwähnt, im feindlichen Artilleriefeuer ausharrten. Die 9. und 12. Kompagnie stießen durch Hinacourt durch und drangen nach kurzem Kampf, welcher der 9. Kompagnie 24 Mann kostete, in den Schloßpark ein. Hierbei wurden etwa 50 Mann gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet. Am jenseitigen Parkrand vereinigte Hptm. v. Schewe die Kompagnien. Es kam für kurze Zeit zum Feuerkampf, da der Feind an der Moulin-Ferme erneut Front gemacht hatte.

## Gefecht des Res.J.R.77 bei Ly-Fontaine

Textskizze 4

1:40000

Inzwischen gelangte rechts das I. Bataillon auf gleiche Höhe. Schon während des Vorgehens des Bataillons v. Schewe hatte Hptm. d. Res. v. Lettow-Vorbeck das I. unter Hptm. v. Uslar-Gleichen gegen die nördlich der Straße Gibercourt—Ly Fontaine erkannte Besetzung vorgehen lassen. Gibercourt fanden die Patrouillen der 2. Kompagnie leer. Von der Höhe wich der Feind vor den vorgehenden Kompagnien, denen sich die 1. des Res.Regts. 55

angeschlossen hatte, und leistete erst am Westrand von Ly Fontaine Widerstand. Oblt. d. Res. Tholenz, den Führer der 1. Kompagnie Res. 77, traf hier eine tödliche Kugel. Aber die 77er wollten sich nicht lange bei der Vorrede aufhalten lassen. Zuerst brach das III. Bataillon am Schloßpark von Hinacourt durch die dichte Rotdornhecke, das I. blieb nicht zurück. Wieder gab der Feind rechtzeitig Fersengeld und wich nun in einem Zuge bis auf die Nordforts von la Fère. Bis zur Höhe an der Moulin-Ferme und zum Ostrand von Ly Fontaine wurde nachgestoßen und im Dorf noch etwa 50 Gefangene gemacht. Erneut erlitt der Feind im Verfolgungsfeuer schwere Verluste*); die eigenen waren gering. Nach dem blutigen Tag von Marbaix brachte den 77ern der heutige Tag wieder den frischen, fröhlichen Krieg, so recht nach dem Herzen der tapferen Hannoveraner.

Es erschien dem Regiments-Führer mit Recht bedenklich, dem Feind bis unter die Forts von la Fère zu folgen. Da jetzt auch heftiges Artilleriefeuer aus der Richtung von Vendeuil und von Moy einschlug, ließ er die Bataillone westlich Ly Fontaine sammeln und zog sich an die Division heran. Am Walde nördlich Benay erfolgte am späten Nachmittag noch ein wirkungsloser Bombenangriff eines feindlichen Fliegers. Es ging dabei noch harmlos zu anno 14! Das I. Bataillon, das zugleich mit der 1. und 2. Eskadron der 2. Reserve-Ulanen bei Lizerolles die rechte Flanke geschützt hatte, wurde vom Divisionskommandeur um 4³⁰ nachmittags mit einem Erkundungsvorstoß auf Remigny beauftragt. Es fand das Dorf unbesetzt und suchte dann über Ly Fontaine Anschluß an das Regiment zu gewinnen.

Oberstlt. Riebensahm sammelte seine 74er zwischen 5 und 6 Uhr am Walde nördlich Benay. Das I. Bataillon fand noch Gelegenheit, über weite Entfernung zurückgehende Schützenlinien zu beschießen. Das Feuer der feindlichen Artillerie lebte nochmals auf, fügte den Bataillonen erneut Verluste zu und ließ sie im Walde Deckung suchen. General Frhr. v. Süßkind folgte seinen siegreichen Truppen sehr bald nach der Höhe südlich Benay. Die Abteilungen des Reserve-Feldartillerie-Regiments 20 bekamen etwa 5³⁰

*) Nach Hanotaux wurde ein Bataillon der 53. Res.Div. bei Ly Fontaine vernichtet.

nochmals abrückende Batterien vor die Rohre. Dann verstummte allmählich der Kampflärm. Die 1. Schwadron des 2. Reserve-Ulanen-Regiments überschritt in der Verfolgung die Chaussee nach St. Quentin bei der Lambay-Ferme und trabte nach der Höhe 106 nordwestlich Alaincourt vor. Von dort meldete der Führer, Rittmeister Frhr. v. Lindeloff, um 6 Uhr, daß er zurückgehende Franzosen südlich des Weges nach Mézières mit dem Karabiner beschösse. Es waren die letzten Schüsse, die auf diesem Teil des Schlachtfeldes fielen. Mittlerweile war am Nordflügel hart und wechselvoll gerungen worden.

## Der Cannä-Gedanke und die 14. Division.

(Skizze 2.)

General v. Bülow hatte sich sehr bald über die augenblicklichen Nöte der 19. Reserve-Division hinaus entschlossen der Frage zugewandt, wie er die ihm aufgezwungene Schlacht zu siegreichem Ende führen könne. Man wußte mittlerweile, daß das X. Armeekorps und das Gardekorps mit feindlicher Überlegenheit, die auf drei Korps geschätzt wurde, kämpften, ohne vorwärts zu kommen. Zwar war südlich der Oise soviel Gelände gewonnen, daß die Artillerie hatte nachgezogen werden können, doch mußte der Kampf mit dem Rücken gegen den Fluß Bedenken wachrufen. Vom X. Reservekorps lag noch keine Meldung über eine Verbesserung der Lage vor. Wie sollte man bei so ernsten Kampfverhältnissen aus der Abwehr herauskommen und dem Feind das Gesetz diktieren? Der Wille, die Freiheit des Handelns wiederzugewinnen, lag dem deutschen Führer im Blute. Zunächst glaubte er jedoch die linke Armee-Gruppe entlasten zu müssen. Die demnächst zu erwartende 13. Division bot allein die Möglichkeit zu angriffsweisem Verfahren, während die 19. Reserve-Division sich selbst nur mit Mühe behauptete, wie es wenigstens für das Armee-Oberkommando noch den Anschein hatte. General v. Bülow beschloß, die 13. Division geradeaus über Sissy und Thenelles gegen die linke Flanke der dem Korps v. Emmich südlich Guise gegenüberstehenden Kräfte angreifen zu lassen. Sie bedrohte

damit zugleich die Flanke des Gegners der Brigade v. Winterfeldt. Das Vorhaben war auf die Scheu des Franzosen vor deutschen Umfassungsmanövern berechnet und vertraute kühn auf die Standhaftigkeit der Reserve-Regimenter des Generals v. Bahrfeldt, da man von deren unmittelbarer Unterstützung absehen mußte. Damit die Division von dem Borne nicht unfreiwillig in den Kampf bei der Cambrie-Ferme hineingezogen würde, war es erforderlich, sie von vornherein nördlich Homblières und Marcy ausholen zu lassen. Beim weiteren Vorgehen gegen die Oise konnte sie dennoch auf zurückgehaltene französische Kräfte stoßen. Daß in der Tat eine afrikanische Division bei Regny bereitstand, war dem Armeestab nicht bekannt. Da die beiden Infanterie-Regimenter 13 und 158, sowie neun Feldbatterien der 13. Division nicht ausreichten, etwaigen Widerstand rasch zu überwinden, mußte für Verstärkung gesorgt und auf die weit entfernte 14. Division zurückgegriffen werden. Es war höchste Zeit, sie heranzurufen, denn in fünf Stunden brach die Nacht herein. Auf der Chaussee St. Quentin—Origny aber trabten bereits die Vorhut-Ulanen der 13. Div. an Homblières vorüber. Um 2[30] nachm. begab sich ein Ordonnanz-Offizier des Armee-Oberkommandos, Rittm. v. Egan-Krieger, im Kraftwagen nach Ham, um dem General v. Einem den Befehl für den Abmarsch der 14. Division nach Homblières zu übermitteln. Gleichzeitig erging an das X. und das Garde-Korps die Aufforderung auszuharren, da das VII. Armeekorps gegen die Flanke ihres Gegners im Vorgehen begriffen sei. Volle 24 Stunden hat man drüben vergeblich nach dem Eingreifen der Westfalen ausgeschaut. Ein unvorhergesehener Rückschlag bei der Brigade v. Winterfeldt östlich Mesnil sollte die Absichten des Armeeführers fürs erste durchkreuzen. Es seien hier jedoch zunächst die Ereignisse bei der 14. Division und dem Generalkommando des VII. Korps nachgeholt.

Die 14. Division war früh von St. Quentin aufgebrochen und so flott marschiert, daß sie einige Zeit vor der von Seraucourt kommenden Garde-Kavallerie-Division ihr Marschziel Ham erreichte. Nicht gering war das Erstaunen bei dem Divisionsstab der Kavallerie und dem Vorhutregiment, dem Gardedukorps, die mit einem Gefecht um die Somme-Brücken gerechnet hatten und nun hörten, daß diese von

der 14. Division bereits vor Tagesanbruch durch ein Radfahr-Detachement in Besitz genommen wären. Die 14. Division ließ nun aber der Kavallerie den Vortritt, deren Marschkolonne ihr keinen erhebenden Anblick bot: teils kamen die Schwadronen aufgesessen, teils zu Fuß, aufgelöst oder geschlossen, zahlreiche Pferde lahmten, vielfach wurde über das Pflaster in allen möglichen Gangarten versucht, zu groß gewordene Abstände auszugleichen. Das Pferdematerial war offenbar stark überanstrengt. Nicht anders war es übrigens bei der 5. Kavallerie-Division, deren Führer an diesem Morgen hatte melden müssen, daß seine Regimenter marschunfähig seien; die Pferde legten sich hin, wenn die Reiter sie bestiegen, und wären so matt, daß sie kaum von der Stelle kämen; die Division sei, wenn nötig, entschlossen, zu attackieren, aber nur im Schritt. Das Verhalten des Kavallerie-Korps in den letzten Tagen fand seine Mißbilligung in dem scharfen Befehl des Armeeführers, künftig früher aufzubrechen, besser aufzuklären und die Marschkolonnen der Infanterie nicht zu stören. Man mußte jedoch berücksichtigen, daß die Heereskavallerie bereits auf eine Kampf- und Aufklärungstätigkeit von über drei Wochen zurücksah und an Hafer großen Mangel litt. Um so höher sind die späteren Kampfleistungen in der Marneschlacht und im Artois zu bewerten.

Bald nachdem die Garde-Kavallerie-Division die Somme überschritten hatte, stieß sie auf eine englische Nachhut und bat die 14. Division um Unterstützung. Der inzwischen in Ham eingetroffene Kommandierende General des VII. Korps, General der Kavallerie v. Einem*), lehnte es zunächst ab mit der Begründung, daß seine müden Leute dringend der Ruhe bedürften. Aber auf Wiederholung des Antrags befahl er dem Kommandeur der 14. Division, Generallt. Fleck, der Kavallerie die Bahn freizumachen. Teile der Regimenter 56 und 57 drangen unter leichtem Gefecht bis Flavy le Meldeux und Le Plessis vor, wobei der Kommandeur der 57er, Oberst Honrichs, einen Oberschenkelschuß erhielt. Die Masse der 14. Division rastete von 1[30] nachmittags ab längs der Straße Ham—Go-

*) Auch der Feldzug 1870/71 hatte den damaligen Fähnrich v. Einem vom 14. Ulanen-Regt. nach Ham geführt. Infolge Verwundung im Gefecht bei Poeuilly-Tertry (s. Textskizze Seite 68) hat er bei St. Quentin am 19. Januar 1871 nicht mitgefochten.

lancourt. Die Garde-Kavallerie mußte mit Rücksicht auf die große Ermüdung der Pferde darauf verzichten, die Engländer über Guiscard auf Noyon zu verfolgen und ging bald bei den Dörfern Libermont und Flavy le Meldeux zur Ruhe über. Patrouillen blieben am Feind.

Das Generalkommando des VII. Korps hatte dem Armeeführer bereits um 10²⁵ vormittags das Eintreffen der 14. Division bei Ham gemeldet. Den Kanonendonner im Nordosten hielt man für die Beschießung der Forts von la Fère und erfuhr einstweilen nichts über die Ereignisse beim X. Reservekorps. Zu der auf 11³⁰ vormittags in Essigny angesetzten Befehlsausgabe des A.O.K. war der 2. Adjutant, Major Frhr. v. Richthofen, entsandt worden, der aber ausblieb. Dafür erschien gegen 2 Uhr ein Ordonnanzoffizier des X. Reservekorps, der das Generalkommando VII lange Zeit gesucht hatte und unter Darlegung der ernsten Lage der 19. Reserve-Division um Unterstützung bat. Bei der großen Entfernung mußte diese Bitte aber vom General v. Einem abgelehnt werden. Endlich kehrte auch Major Frhr. v. Richthofen zurück, der den Armeestab schließlich bei Homblières gefunden hatte und nun General v. Einem mit der Lage bei St. Quentin wenigstens in großen Zügen bekannt machte. Einen Befehl brachte er nicht mit, doch meldete er, daß der Erste Generalstabsoffizier des A.O.K. über das Fernbleiben des Generalkommandos des VII. Armeekorps und der 14. Division seiner Verwunderung Ausdruck gegeben habe. Wie sich später herausstellte, hatte der Erste Generalstabsoffizier beide bei Roupy, dem Marschziel des Vortages (!), angenommen, sah also selbst am Nachmittag des Schlachttages in dieser wichtigen Frage noch nicht klar. Major v. Richthofen begab sich erneut nach Homblières, um die Veränderungen seit 10²⁵, das Vorgehen der 14. Division über die Somme bis dicht vor Guiscard, sowie die Gründe für den Verbleib des Generalkommandos in Ham zu melden. Er war noch nicht lange fort, als gegen 3³⁰ nachm. Rittmeister v. Egan-Krieger eintraf. Bei Ausführung des von ihm überbrachten Befehls wäre die 14. Division erst um Mitternacht und zwar völlig erschöpft bei Homblières angelangt. General v. Einem wollte seinen Truppen den nach Rückzug aussehenden Marsch auf St. Quentin ersparen und schickte den Hauptmann im

Generalstab **Knuth** mit Rittmeister v. **Egan-Krieger** zum Armee-Oberkommando, damit er die Gründe für die Nichtbefolgung des Befehls darlegte. Um 6 Uhr abends kehrte Hptm. **Knuth** zurück und brachte die Nachricht, daß General v. **Bülow** auf Ausführung des Befehls, nach Homblières zu rücken, bestehe. Auch jetzt noch wehrte sich der Chef des Stabes des VII. Korps, Oberst v. **Wolff**, gegen die Inmarschsetzung der 14. Division und bot seine ganze feurige Beredsamkeit auf, um seinen Kommandierenden General für den Plan zu gewinnen, nachts südlich la Fère gegen den Rücken des Gegners vorzurücken. Für den geistvollen Schüler des Grafen **Schlieffen** lag es nahe, die günstige Aufstellung der 14. Division zu nützen und das klassische Umfassungsmanöver von „Cannä" wenigstens auf diesem Schlachtflügel zur Anwendung zu bringen. Die Festung la Fère würdigte er keiner großen Beachtung. Auch rechnete er darauf, gegen die Engländer von den Kavallerie-Divisionen unterstützt zu werden. Oberst v. **Wolff** drang aber mit seinem weitblickenden Vorschlag nicht durch. General v. **Einem** verkannte nicht die großen Aussichten eines Einsatzes der 14. Division gegen den Rücken des Gegners, fühlte sich aber durch den wiederholten Befehl des Armeeführers gebunden und konnte die Verantwortung für die Abweichung davon um so weniger übernehmen, als ihm die genaue Kenntnis der Kampfverhältnisse beim X. Reservekorps fehlte. Auch der Erste Generalstabsoffizier, Major v. **Caprivi**, trat seiner Ansicht bei. Schweren Herzens gab General v. **Einem** den Befehl, daß die 14. Division Homblières am 30. August 5 Uhr morgens zu erreichen habe. Er hätte es vorgezogen, sie wenigstens nördlich la Fère gegen die feindliche Flanke anzusetzen. Wie sich zeigen wird, entschied sich in der nächsten Stunde auch Generaloberst v. **Bülow** für diese Richtung. Die früheren Entschließungen waren von Besorgnissen wegen der Frontlücke, von ungünstigen Nachrichten des linken Armeeflügels und in der Hauptsache wohl von den unmittelbaren Eindrücken der ernsten Kampflage bei Mesnil diktiert worden

# Wechselvolles Ringen am Nordflügel des X. Reservekorps.

(Lage von 1³⁰ bis 5³⁰ nachmittags.)

## Erfolg und Rückschlag bei Mesnil.

(Skizze 4.)



ei der Brigade Winterfeldt östlich Mesnil war die Gefechtslage ständig gespannt geblieben. Unter dem Eindruck feindlicher Einzelvorstöße, die von der vorderen Linie immer noch abgewiesen wurden, entschloß sich Oberstlt. Bauer um 2 Uhr nachmittags, das weitere Vorgehen erst nach Wirksamwerden des eigenen Artilleriefeuers fortzusetzen. Er wollte die Widerstandskraft der Truppe nicht aufs Spiel setzen. Zudem waren die Verbände stark vermischt. Ein Zugführer der 7./Res. 78, Vizefeldwebel Gräfer, hatte bei seinem Zuge allein Mannschaften von vier verschiedenen Truppenteilen, Res. 73, 78, 79 und Pioniere. III./Res. 79 und die 4. Kompagnie der 10. Pioniere, durchsetzt mit einzelnen Zügen und Gruppen der 78er kämpften zwischen dem III. und II. Bataillon dieses Regiments. Ferner war der 2. Zug der 6./Res. 78 zur 5./Res. 73 vor der Lorival-Ferme abgekommen, ein weiterer Zug der 6./Res. 78 zur 12./Res. 79; der 3. Zug der 7./Res. 78 kämpfte südlich der Straße Mesnil-Sissy. Ein Halbzug der 8./Res. 78 war sogar bis zum Bahnhof Itancourt zur 8./Res. 73, ein Halbzug zum III./Res. 92 nach der Bahn südwestlich Itancourt verschlagen, da sie am Morgen zur Sicherung nach Süden abgeschickt waren (s. S. 41). Beim Res.Regt. 78 hatten die Kompagnien des I. Bataillons schon mittags die letzten Züge eingesetzt; Reserve des Bataillonskommandeurs war die 3. Kompagnie. Als am frühen Nachmittag das Vorgehen des III. Bataillons der am linken Flügel angreifenden 2. Kompagnie das Schußfeld fortnahm, konnten von dieser zwei Züge als Rückhalt eingerafft werden. Bei den 73ern blieben die Verluste durch die feindliche Artillerie gering, da diese mangels günstiger Beobachtung das Gelände nur abstreute. Anders bei den 78ern und III./Res. 79 nördlich der Straße Mesnil—Sissy,

wo die französischen Batterien von Punkten mit ausgezeichneter Übersicht gut geleitetes Feuer abzugeben vermochten. Hier waren die Verluste beträchtlicher. Vom Res.Regt. 78 wurden Hptm. v. Saldern, der Führer der Maschinengewehr-Kompagnie, ferner Oblt. v. d. Decken, der Führer der 2., sowie Oblt. v. Koschitzky, der Führer der 12. und zugleich des III. Bataillons, verwundet. Außerdem waren bereits zahlreiche Zugführer ausgefallen. Aber auch das eigene Gewehrfeuer blieb nicht unwirksam. Der Gegner mußte Unterstützungen einschwärmen lassen, um Ausfälle zu ersetzen, doch waren Anzeichen von Erschütterung nicht festzustellen.

Auf die dringenden Aufforderungen des Obersten v. Winterfeldt, die vordere Linie, zumal der 78er, wirksam zu unterstützen, beschloß Hptm. Koch, der Kommandeur der II. Abteilung des Res.-Feldart.Regts. 19, nach persönlicher Erkundung die Lücke der feindlichen Front östlich Itancourt auszunützen und Geschütze gegen die feindliche Flanke bei der Lorival-Ferme vorzuwerfen. Er bestimmte dazu einen Zug der 4. Batterie, die noch immer südöstlich Itancourt an der Pappelreihe stand, und gab ihm seinen Adjutanten, Lt. d. Res. Wilke, zum Führer, denn der schwierige Auftrag verlangte einen beherzten Mann. Gleichzeitig sorgte Hptm. Koch für Infanterieschutz. Bei seiner Erkundung war er dem Kommandeur des I./Res. 73, Major v. Lehsten, begegnet und hatte dessen Mitwirkung erbeten. Der Bataillons-Kommandeur schickte den Zug Sonnenberg der 12. Kompagnie, die sich ihm nach dem Tod ihres Führers, Oblt. Koch, unterstellt hatte, von Süden gegen die Lorival-Ferme vor. Die Folge war, daß Teile des Feindes an der Ferme sofort die Front nach Süden nahmen und den vorgehenden Zug mit Feuer empfingen. Unerschrocken warf Lt. d. Res. Sonnenberg seinen Zug vor, bis eine Kugel seinem Heldenleben ein Ende machte. Der Artilleriezug mußte nun auch im Strichfeuer der feindlichen Gewehre vorgehen. Während Lt. d. R. Wilke selbst noch einmal von dem Gehölz 400 m südlich der Ferme aus erkundete, wurde der Zug marschfertig gemacht. Mit Begeisterung gingen auch Kanoniere und Fahrer an das Wagnis heran. Den Tapferen half das Glück! Mit großen Abständen galoppierten die beiden Geschütze über das deckungslose Gelände vor, vier sechsspännige Munitionswagen folgten. Der kühne Einsatz

konnte dem Feind nicht verborgen bleiben; aber aus verdeckter Stellung, dem üblichen französischen Verfahren, war solch bewegliches Ziel nicht so leicht zu fassen. Dennoch blieb das vorderste Geschütz infolge Verwundung eines Mittelpferdes sehr bald liegen. Aber im Feuer spannten die Kanoniere rasch das Mittelgespann aus, und mit vier Pferden erreichte das Geschütz die ausgesuchte Stellung, wo es das andere bereits antraf.

Kaum ist die vorderste Kanone von der Protze abgehakt, so gibt ihr Lt. Wilke selbst die Richtung auf den 300 m vor ihm liegenden Feind. Aber zu früh hebt er in Erregung und Kampfeseifer die Hand als Zeichen zum Abfeuern; das Rohr zerschmettert ihm im Zurückgleiten den Kiefer. Er behält das Kommando, bis ihn Hptm. Koch durch Lt. Reichert der 4. Batterie ablöst. Schon mit den ersten Schüssen wurde die zurückgebogene Flanke an der Ferme ins Wanken gebracht. Daraufhin strichen die Schrapnells im Schnellfeuer der Länge nach die feindliche Front entlang zwischen der Ferme und der Straße nach Sissy auf 500 bis 1000 m. Wieder trat sehr bald ein voller Erfolg ein. An zahlreichen Stellen wich die feindliche Linie nach rückwärts aus. Teile des französischen 49. Regiments aus Bayonne erlitten schwere Verluste, die des Artillerie-Zuges blieben infolge umsichtiger Vorbereitung und Durchführung gering. Kanonier Thiemann wurde tödlich, Kanonier Rudolf leicht verwundet. Es bewährte sich besonders, daß Hptm. Koch für jedes Geschütz einen zweiten Munitionswagen mit vorgesandt hatte, um ihn als Schutz gegen Artillerie- Flanken- und Rückenfeuer aufzustellen. Gegen Infanteriegeschosse von vorn boten die Schutzschilde trotz der nahen Entfernung Deckung. Als der Feind zurückgegangen und die Munition, etwa 300 Schuß, verschossen war, führte Lt. Reichert die Geschütze unbeschadet im Schritt mit abgesessenen Fahrern zurück, um sie beim Marsch mit dem feindlichen Feuer im Rücken sicher in der Hand zu behalten. In der Batteriestellung wurde der tapfere junge Offizier bald schwer verwundet*), als er mit seinem Mantel in Brand geschossene Munition löschen wollte.

So hatte in der Not der Stunde eine frische Soldatennatur in tatkräftigem, ungekünsteltem Handeln gezeigt, wie das Problem des

*) Am 13. 9. 14 in St. Quentin seinen Verletzungen erlegen.

„Zusammenwirkens der Waffen" zu lösen sei, nachdem es in langen Friedensjahren von grauer Theorie viel aber unfruchtbar erörtert worden war. Die naheliegende Verwendung eines einzelnen Zuges, wie sie Hptm. Koch hier zur Unterstützung der schwer kämpfenden Infanterie wählte, steht in dieser Zeit des Krieges noch ziemlich vereinzelt da. Zwar war die deutsche Feldartillerie zu forschem Draufgehen erzogen und hat mit ihrer Bevorzugung offener Stellungen im Gegensatz zur französischen Artillerie und durch tapferes Herangehen mit einzelnen Batterien und ganzen Abteilungen an den Feind viele Lagen gerettet oder entscheidend beeinflußt. Das Beispiel der II./Res.-Feldart.Regts. 20, die bei Gozée am 23. August offen in der Schützenlinie auffuhr und ausharrte, ist nur eines von sehr vielen anderen. Es war jedoch noch nicht allgemeiner Grundsatz, mit einzelnen Artilleriezügen oder Geschützen den Infanterieangriff begleiten und günstige Gefechtsmomente ausnützen zu lassen. Dem mag das Bestreben, die Wirkung zusammenzufassen, sowie die geringe Zahl der Batterien entgegengestanden haben. Erst später traten solche untergeordneten Bedenken zurück vor der ungeheuren Bedeutung der Forderung, der Infanterie den dornenvollen Weg zum Siege zu erleichtern. Die Tankzüge der Abwehrschlachten 1917, die Infanteriegeschütze und die Begleitbatterien der Durchbruchsschlachten von 1918 bezeichnen dann die weiteren Phasen der Entwicklung. Zum Wandel der Anschauungen haben die Erfolge des Zuges der Abteilung Koch am Tage von Mesnil beigetragen*).

Kaum fühlten die 73er und der rechte Flügel der 78er das Nachlassen des feindlichen Widerstandes, als sie sich erneut vorzuarbeiten begannen. Der erschütterte Gegner ließ es nicht mehr zum Bajonettkampf kommen. Die letzten Verteidiger folgten den bereits im Artilleriefeuer abgebröckelten Teilen ostwärts bis etwa in Höhe der Cambrie-Ferme. Es war um die Mitte der dritten Nachmittagsstunde, als der rechte Flügel der Brigade Winterfeldt endlich an der Lorival-Ferme und an dem nach der Straße Mesnil—Sissy sich hinziehenden Höhenrand Fuß faßte.

*) Auf Befehl der Obersten Heeresleitung vom 24.12.14 berichtete Hptm. Koch (Feldart.Regt. 56, im Frieden zuletzt Lehrer an der Kriegsschule Hannover) über die erwähnte Kampfhandlung.

Zu dieser Zeit hatte auch am äußersten linken Flügel das Halbbataillon v. Marcard die Sturmentfernung erreicht. Die Lts. d. R. Benecke und Lindemann mit dem 1. und 2. Zug der 7. Kompagnie und der 3. Zug der 8., unter dem Feldwebel Null, denen sich Teile der 9. Komp. und des 3. Zuges der 6./R. 78 anschlossen, brachen an einem kleinen Waldstück nördlich der Cambrie-Ferme ein. Nur wenige Minuten vergingen, da tauchte plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, ein franz. Bataillon auf, das in einer kleinen Talsenkung dicht hinter der vorderen Linie zum Gegenstoß bereitstand. Es überwältigte mit leichter Mühe die kleine deutsche Schar, die, wie häufig nach gelungenem Sturm, atemlos vom raschen Anlauf, durcheinandergeraten und nicht in der Hand der Führer, im Rausch des Erfolges auf keine Abwehr gefaßt war. Zwei Offiziere und über 100 Mann vom Regiment 78, die das eroberte Gehölz nicht preisgeben wollten, wurden abgeschnitten und fielen in Gefangenschaft, ein hartes Los, das oftmals den bis zuletzt Ausharrenden beschieden ist. Die tapfere 7. Kompagnie der 78er zählte am Abend nur noch 49 Gewehre. Ihr Führer, Lt. d. Res. Lindemann, hatte sein Leben gelassen.

Der feindliche Vorstoß geht weiter und droht die stehengebliebenen Teile des III./Res. 79 zu überflügeln. Nach tapferer Gegenwehr erliegt Lt. d. Res. Ollmetzer mit den wenigen Überlebenden seines Zuges. „Ils ont combattu bravement" rief abwehrend der sie gefangen zurückführende Korporal, als aus einer nachfolgenden Schützenlinie auf die Wehrlosen angeschlagen wurde. — Als einzige Unterstützung waren vom Batl. v. Marcard wenige Gruppen mit der Fahne des Batls. dem Angriff gefolgt. Sie müssen nach Nordwesten ausweichen. Der Batls.-Kdeur. führt die Reste unter stellenweisem Frontmachen zurück und sammelt sie später vor Homblières. Hptm. d. Res. Kyrath*) der 8. Kompagnie bringt nördlich Mesnil Mannschaften des III./Res. 78 und der Pioniere in Stärke einer Kompagnie zum Stehen und stellt sich dem Bataillonsführer des III./Res. 79 zur Verfügung. Die beiden südwestlich der Mühle von Mesnil stehenden Maschinengewehr-Kompagnien der 78er und des III./Res. 79 greifen mit „Dauerfeuer" ein, soweit ihnen die zurückgehenden Schützenlinien das Schußfeld nicht behindern. Major

*) Gefallen 25. 2. 1915 in der Champagne.

Wenzel vom I. Bataillon wirft zugleich die noch zurückgehaltenen Züge der 3. Kompagnie unter Oblt. Lüders nach vorn. Beiderseits der Straße Mesnil—Sissy will man keinen Schritt weichen. Als weiter links die Trümmer der Bataillone hinter dem Bergrücken nordöstlich von Mesnil verschwinden, scheint das Verbleiben für das I. Bataillon ebenfalls bedenklich zu werden. Die drei deutschen Batterien des Abschnittes Winterfeldt — 4. u. 6./Res.Feldart.-Regt. 19, 8./Res.Fußart.Regt. 2 — vermögen wenig zu helfen, da ihnen größtenteils das Gelände und die Baumreihe an der Straße nach Sissy den Einblick verwehrt. Oberstlt. Bauer und seine Bataillonsführer halten Ausschau, ob nicht Oberst v. Winterfeldt in diesem kritischen Augenblick — es ist kurz vor 3 Uhr nachm. — seine Reserve an die bedrohte Stelle wirft. Aber die Reserve bleibt südlich Mesnil halten; gleich Unverständliches geschieht nun auch beim Gegner: seine Bewegung stoppt, Teile werden gesammelt und ziehen sich nach rechts, andere nach rückwärts. Sehr schnell sollte den in vorderer Linie diesen Zusammenhängen verständnislos gegenüberstehenden Klarheit werden!

## Rechtzeitiges Eingreifen der 13. Division.

Vom Ostrand von Neuville St. Amand hatte Oberst von Winterfeldt seit einiger Zeit Bewegung unten auf der Chaussee von St. Quentin beobachtet. Schwadronen trabten auf Homblières; ihnen folgten drei Batterien, und bald darauf verließ eine Marschkolonne Harly. Man unterscheidet durchs Glas zwei Bataillone und eine Maschinengewehr-Kompagnie, deren Anfang bei Homblières eintrifft, als die zurückgehenden Teile des zusammengebrochenen Brigade-Flügels sich bereits der Straße Mesnil—Homblières näherten. Hilfe in der Not! Die 13. Infanterie-Division erreichte das Kampffeld.

Als erstes war das die Vorhut bildende Infanterie-Regiment „Herwarth v. Bittenfeld" Nr. 13*) aus Münster mit der I. Abteilung des Feldart.Regts. 58**) vom Marktplatz in St. Quentin um 1³⁰

*) Das II. Bataillon war zur Bedeckung des Korps-Haupt-Quartiers in Bohain geblieben und folgte erst am späten Nachmittag.

**) Die II. Abteilung stand mit 26. Inf.-Brigade vor Maubeuge.

Kathedrale von St. Quentin



Phot. Illustr. Verlag A. Groß, Berlin

Marktplatz von St. Quentin

Mesnil und die Cambrie-Ferme

Angriffsfeld der 73er zwischen Mesnil und der Lorival-Ferme

nachmittags abgebogen. Dort stand der Divisionskommandeur, Generalleutnant von dem Borne, der gestrenge Altpreuße, der so trefflich mit der Truppe zu sprechen verstand und mit ihr völlig eins wurde in Feuer und Blut vieler Schlachten, eine der markantesten Führerpersönlichkeiten des großen Krieges. Unter den Klängen der Musik, mit entrollten Fahnen waren die Bataillone soeben vor ihrem Führer im festen Paradeschritt vorbeimarschiert. Hinter ihnen dröhnten noch die Kanonen der 58er über das Pflaster. Aus verstaubten Instrumenten bliesen die Trompeter schlecht und recht die Paradepost. Jäh brachen sie ab, als der Armeebefehl die Division zum Kampf rief. Das militärische Schauspiel wurde unvermittelt vom Ernst des Krieges abgelöst. Schon eilte die Divisionskavallerie voraus, die berühmten Lanzen-Reiter von Mars-la-Tour, die 16. Ulanen „Hennigs v. Treffenfeld", heute nur mit einem Halbregiment vertreten. Da die Straße über Homblières nach Origny auf einer Seite vom Troß der 19. Reserve-Division bedeckt war, gelang es der Feldartillerie-Abteilung erst spät, die Infanterie im Trabe zu überholen. Diese rückte trotz Staub und sengender Glut in flottem Tempo dem Gefechtsfelde zu, einen Anflug von Enttäuschung unterdrückend, daß aus den guten Quartieren in St. Quentin nichts wurde und man den längst fehlenden Tabak wieder nicht ergänzen konnte! Der Befehl zur Schlacht mehr noch als die dreistündige Rast bei Omissy vor St. Quentin hatte belebend gewirkt. Zahlreiche Verwundete kamen entgegen mit durchbluteten Verbänden. Wie es vorne stand? Vielsagende Handbewegungen, Achselzucken, nicht immer zuversichtliche Gesichter. Na, es würde schon gelingen, wenn die Westfalen kämen!

General von dem Borne hatte sich sogleich im Kraftwagen in die Gegend von Marcy vorausbegeben, wohin der Armeebefehl die Division beordert hatte. Er traf dort mit Generaloberst v. Bülow zusammen, der den Auftrag der Division erläuterte. Zu dem beabsichtigten Vorstoß über Marcy auf Thenelles sollte es aber nicht kommen. Als das vorderste Bataillon, III./J.R. 13, bei Homblières eintraf, schlugen 400 m neben der Straße Granaten ein. Sie galten den jetzt über die Höhe 102 zurückgehenden Teilen der Brigade v. Winterfeldt. Dank der Umsicht und Entschlossenheit des vorausgerittenen Adjutanten der 25. Inf.-Brig., Hpt. v. Brömbsen, konnten rasch und zweckmäßig gehandelt werden. Nur so lange

ließ General v. Unruh das Regiment 13 auf der Straße weitermarschieren, daß es sich unbehindert und mit einigem Zwischenraum neben den Flügel der Brigade v. Winterfeldt setzen konnte. Es war kurz nach 3 Uhr nachmittags, als Oberst Delius seine 13er entwickelte, das III. Batl. unter Major v. Hassel südlich des Feldweges nach Regny, das I. unter Major Groos rechts daneben durch eine Mulde zwischen Homblières und der Höhe 102. Zum ersten Male entrollte das Regiment „Herwarth v. Bittenfeld" seine ehrwürdigen Feldzeichen in diesem Kriege zum Angriff. Bei Charleroi war es erst am letzten Tage, dem 24. August, zum Kampf gekommen und hatte die harte Aufgabe gehabt, stundenlang im schweren Feuer der Festungsgeschütze von Maubeuge auszuharren. Unter den Augen des Armeeführers griffen jetzt die Westfalen an, und der alte Lehrmeister des Infanterieangriffs konnte seine Freude haben, wie gewandt und exakt trotz einschlagender Granaten die Bewegungen ausgeführt wurden. Er mag an die Tage von Soor und Königgrätz gedacht haben, als er selbst, der Fähnrich des 2. Garde-Regiments, in vorderer Linie mitging und fürs Vaterland ehrenvolle Wunden davontrug. Generaloberst v. Bülow rühmte dem aus Ham eingetroffenen Major Frhrn. v. Richthofen gegenüber die mustergültige Durchführung des Angriffs. Die 13er seien so ruhig und exerziermäßig geordnet wie auf dem Truppenübungsplatz vorgegangen. Er ließ dem General v. Einem seinen Glückwunsch zu diesem trefflichen Regiment übermitteln.

Den Bataillonen war der Bergrücken, der sich 1500 m südlich Homblières von Marcy nach Südwesten zieht, als Ziel gegeben. Den Flügel der 19. Reserve-Division, den inzwischen Major v. Marcard wieder zum Stehen gebracht und geordnet hatte, rissen die 13er mit vor. Vor ihrem Ziel begannen sie selbst im feindlichen Gewehr- und Schrapnellfeuer zu stutzen. Da ertönte plötzlich das Signal „Rasch vorwärts", von dem Trompeter des Trains Swoboda*) aus eigenem Antrieb geblasen. Von dem Kompagniechef der 10. Kompagnie, der sich der von seiner Bäckereikolonne abgekommene Trompeter angeschlossen hatte, nach dem Grunde gefragt,

*) Swoboda wurde seitdem im Regiment, zu dem er sich versetzen ließ, „Der Trompeter von St. Quentin" genannt und hat sich noch oft durch glänzende Tapferkeit ausgezeichnet.

antwortete er: „In Südwestafrika 1904 haben wir das Signal stets gegeben, wenn's nicht vorwärts ging, und es half immer." Daß es auch hier seine Wirkung nicht verfehlte, konnte nicht Wunder nehmen. General von dem Borne hatte seine Regimenter besonders dazu erzogen, auf das Signal „Rasch vorwärts" vorzustürzen, ohne noch ein Kommando abzuwarten, und gerade die 13er waren vor kaum vier Wochen auf dem Truppenübungsplatz erneut darüber belehrt worden. Hier bewährte sich deutscher Gefechtsdrill! Die Schützenlinie erhob sich wie ein Mann und gewann den Höhenrücken. Der Feind hatte seinen Flügel nordöstlich Cambrie zurückgebogen und lag auf 1000 m gegenüber. Nur für kurze Zeit fehlte dem Regt. 13 die Unterstützung der Artillerie. Die I. Abteilung der 58er war zwar frühzeitig östlich Homblières aufgefahren; aber von hier schickte sie der Generaloberst v. Bülow sogleich weiter vor nach der Höhe westlich Marcy, von wo sie die feindliche Infanterie bei der Cambrie-Ferme wirksamer fassen konnte. Etwa 3³⁰ nachmittags kam sie zur Feuereröffnung.

Das Gros der 13. Division — Inf.Regt. 158 und Feldart.-Regt. 22 — war mittlerweile über Harly und Rouvroy abgebogen. Drückende Schwüle erfüllte den Talgrund, den das Paderborner Regiment entlangzog, um gedeckt nach Homblières zu gelangen. Ein Marsch von 40 km lag bereits hinter ihm. Mit Ungeduld erwartete es der sonst so ruhige Divisionskommandeur, der drüben feindliche Bataillone zum Gegenangriff antreten sah. Selbst die französische 38. Division gab jetzt ihre Cunctator-Rolle auf und ließ ein Zuaven-Regiment am Flügel der 36. Division westlich Regny mit vorgehen. Das II. Bataillon, als vorderstes der 158er, tauchte soeben erst am Nordostrand von Homblières auf. Der Führer, Major v. Sydow, ritt nach der Höhe westlich Marcy voraus, wo, unbekümmert um das feindliche Artilleriefeuer, der Armeeführer und der Divisionskommandeur standen. Letzterer schickte das Bataillon sogleich nach der Höhe am linken Flügel der 13er, das I. Bataillon folgte als Reserve der Division nach der Raperie an der Chaussee nach St. Quentin, das III. war noch weit zurück. Das II. Bataillon zweigte die 6. Kompagnie zur Artilleriebedeckung nach Marcy ab und gelangte mit den übrigen in zwei langen Sprüngen ohne Verlust durch

das Artilleriefeuer. Nur die vorderste, die 8. Kompagnie konnte bei der Abwehr des französischen Vorstoßes noch mitwirken. Das Regiment 13, das die Maschinengewehr-Kompagnie zwischen I. und III. Bataillon eingesetzt hatte, unterstützt von den Batterien der 58er, hatte bereits den Angriff auf mittlerer Gewehrschußweite zum Stehen gebracht. Es war etwa 4 Uhr nachmittags, als der Feind in seine Ausgangsstellung zurückging. Von dem mit keuchenden Pferden heraneilenden Feldartillerie-Regt. 22 war auf Veranlassung des Divisionskommandeurs die 4. Batterie sogleich westlich Marcy angehalten worden und wirkte noch bei der Angriffsabwehr mit. Seine übrigen Batterien führte Oberst Junker, der Kommandeur der 22er, in die von ihm östlich des Dorfes erkundete Stellung, wo sie gegen Batterien südwestlich Regny ein 1½stündiges Artillerieduell durchführten. Ihre Sicherung übernahmen die 16. Ulanen, die 2 km weiter östlich am Wege nach Bernot Aufstellung genommen hatten. Die gegen die Oise vorgesandten Patrouillen fanden das Westufer nördlich der Straße St. Quentin—Origny frei. Eine französische Schwadron hielt westlich Origny. Etwa 5⁴⁵ traf noch zum unmittelbaren Schutz der Artillerie das III. Bataillon der 158er am linken Flügel der Artillerielinie ein.

Nach dem Zurückschlagen des französischen Angriffs um 4 Uhr nachmittags blieben I., III./J.R. 13 und II./J.R. 158 infolge des heftigen Artilleriefeuers zunächst am Höhenrand liegen. Die französische 36. Division bildete unter Besetzung der Waldstücke nordöstlich der Cambrie-Ferme eine Front gegen Norden. Von der afrikanischen 38. Division schienen mittlerweile zahlreiche Batterien bei Regny in Stellung gegangen zu sein. Auch schwere Artillerie griff vom östlichen Oise-Ufer aus ein und hatte es hauptsächlich auf das Feldartillerie-Regiment 22 abgesehen, das jedoch in seiner verdeckten Stellung ohne Einbuße davonkam. Der Kampf behält für die nächsten 1½ Stunden das gleiche Gepräge: die Infanterie der 13. Division führt auf 1000 m mit der feindlichen Nordfront ein Feuergefecht. Die Brigade v. Winterfeldt, deren linker Flügel wieder seinen alten Platz eingenommen hat, liegt noch immer in unentschiedenem Ringen westlich der Cambrie-Ferme fest, spürt aber die Entlastung von der feindlichen Artillerie.



## Abschluß des ersten Schlachttages.

(Lage nach $5^{30}$ nachmittags.)

### Ausgang der Kämpfe bei der Cambrie-Ferme.

(Skizze 3, 4 und 5.)



Es war auch der halben 13. Division nicht gelungen, den feindlichen Widerstand zu brechen. Generaloberst v. Bülow ließ daher gegen 5 Uhr nachm. dem X. Reservekorps die Weisung zugehen, zu ihrer Unterstützung mit dem rechten Flügel erneut anzugreifen und den Gegner noch heute über die Oise zu werfen. Durch einen Nachrichtenoffizier des IX. A.K., das am linken Flügel der 1. Armee vormarschierte, erfuhr jetzt das Armee-Oberkommando, daß die 17. Division westlich St. Quentin um Pontru—Vermand—Beauvois Unterkunft bezogen hatte. Auf ihre Mitwirkung war daher wenigstens für den folgenden Tag zu rechnen. Der Feind kämpfte offenbar die Schlacht bis zur Entscheidung durch. Die Straßen über die Serre und auf Laon waren frei von Kolonnen, wie Oblt. Bohnstedt von der Feldflieger-Abteilung des Oberkommandos zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags festgestellt hatte. Trug sich der Feind mit Rückzugsgedanken, so würde er schon jetzt den Troß voraussenden. Vom VII. Korps wußte man, daß die bereits dicht vor Guiscard stehende 14. Division an diesem Tage der 13. Division nicht mehr nachgeführt werden konnte. Dem Detachement Weese war etwa 6 Uhr nachmittags ebenfalls unmittelbarer Befehl gesandt worden, sich von St. Simon nach Urvillers heranzuziehen und nur einen Zug Kavallerie zurückzulassen. Es ist der feste Wille zum Sieg, der hier seinen Ausdruck findet. Selbst das letzte Bataillon wird zur Entscheidung gerufen.

Es bedurfte dieser Maßnahmen nicht mehr. Zwar hatte General de Mas Latrie auch nach Scheitern des Gegenstoßes um 4 Uhr nachmittags den Kampf noch nicht verloren gegeben. Aber um die Mitte der sechsten Nachmittagsstunde entschloß er sich, mit der 36. und 38. Division hinter die Oise zurückzugehen. Es steht dahin, ob er erst jetzt von der Niederlage der Gruppe Valabrègue erfuhr, oder ob er unter dem Eindruck des Erscheinens weiterer deutscher Kräfte bei Marcy — Feldart.Regt. 22, III./158 — handelte. Ein Befehl des Armeeführers hat jedenfalls nicht vorgelegen *). Bei der Brigade v. Winterfeldt waren gegen 5³⁰ nachmittags rückgängige Bewegungen des Feindes erkannt worden. Bald darauf war sie im Besitz des brennenden Gehöftes Cambrie und zog Artillerie nach. Die Feldartillerie-Abteilung Koch, II./Res.Feldart.-Regts. 19, fuhr bei der Lorival-Ferme auf. Aber die französische 36. Division war wieder der zähe Gegner wie bei Gozée und Marbaix und wich nur schrittweise. Die Verfolger fanden vor dem großen Gehölz erneuten Widerstand, vor dem später auch die von Norden kommenden Westfalen ihren Angriff einstellten. Zumal die 3. Kompagnie des Res.Regts. 73 kam in ungestümem Nachdrängen nochmals in heftiges Feuer. Oberst v. Winterfeldt gab ebenso wie gleichzeitig der Kommandeur der 13. Division den Befehl, die Verfolgung einzustellen. Seine Reserve — 1. und 4. Kompagnie der 73er — bei Mesnil setzte er nicht mehr ein. Man hatte den Gegner dicht an den Fluß herangedrängt und konnte am folgenden Tage den Kampf mit um so besseren Erfolgsaussichten erneuern. Das Reserve-Regiment 78 hatte die Hauptlast des Kampfes getragen und 15 Offiziere und 412 Mann verloren. Manche Trauerkunde nahm ihren Weg zu den Dörfern der Lüneburger Heide. Unter den Gefallenen befand sich auch Vfw. Dankert der 8. Komp. (s. Seite 39). Die 2. und 3. Kompagnie des I./Res. 73 verloren zusammen 1 Offizier und 55 Mann. Oberstlt. Bauer sammelte seine Bataillone bei der Lorival-Ferme; nördlich derselben gruben sich I., III. Bataillon und das unterstellte ½II./Res. 73 ein, südlich des Gehöftes das wieder vereinigte I./Res. 73. Beiderseits der Cambrie-Ferme hob III./Res. 79 Schützengräben aus.

*) Lanrezac, a. a. O. Seite 240.

Als um $5^{30}$ nachmittags das Artilleriefeuer nachließ, ordnete General von dem Borne die Fortsetzung des Angriffs auf die Cambrie-Ferme an. Das Regiment „Herwarth v. Bittenfeld", gefolgt vom I. Bataillon des Paderborner Regiments, ging vom Höhenrand in Sprüngen vor. Aus den Waldstücken jenseits des Talgrundes schlug ihnen noch immer Feuer entgegen. Der Feind hatte sich unter Zurücklassung einzelner Gruppen geschickt losgelöst. In die bisherige Stellung der 13er folgte die I. Abteilung des Feldart.-Regts. 58 und nahm die Waldstücke unter Feuer. General v. Unruh hatte angesichts der Unsicherheit der Lage darauf verzichtet, dem Angriff durch Vorwerfen seiner Reserve, des I./158, neuen Impuls zu geben. Patrouillen wurden gegen die Waldstücke vorgeschickt, die bis auf ein größeres Gehölz weiter rückwärts auf der Höhe als geräumt festgestellt wurden. Bei dieser Erkundung fiel Oblt. v. Schneidemesser, der Regiments-Adjutant der 13er; sein Bruder beim III. Bataillon wurde schwer verwundet. Inzwischen begann die Abenddämmerung*). Um ein Waldgefecht in der Dunkelheit zu vermeiden, wurde von der Division auf Vorschlag des Generals v. Unruh das Vorgehen am Hange südlich des Talgrundes, der sich nach Regny hinunterzieht, eingestellt. Das Regiment 13 hatte fünf Offiziere und etwa 150 Mann verloren, während II./158 nur fünf Verwundete hatte. Das I. Bataillon 13 stellte Gefechtsvorposten aus, das III. rückte ins Biwak südöstlich Homblières. Dort traf spät abends auch das II. Bataillon von Bohain ein.

## Die letzten Ereignisse an den Flügeln des X. Reservekorps.

Da sich am westlichen Oiseufer bei Origny und Bernot feindliche Kräfte gezeigt hatten, wurde um 6 Uhr das Bataillon v. Sydow, II./158, das wohl beim Angriff an der Seite der 13er bessere Dienste hätte leisten können, zur Verstärkung des Flankenschutzes zum III. Bataillon herangezogen. Wenig später erschienen dort als weiterer Zuwachs an Gefechtskraft die Kompagnien des Hptms. Strödel**), 7./Res. 73, und Oblt. Engelbrecht, 5./Res. 78, die aus Avesnes

*) Sonnen-Untergang in dieser Gegend Ende August $7^{25}$, Dämmerung von $7^{40}$ ab, nach mitteleuropäischer Zeit gerechnet.

**) Gefallen in der Marneschlacht bei le Gault am 7. 9. 14.

kamen. Sie hatten vorher durch Irreführung des Gegners wertvolle Dienste geleistet, indem sie vor Fontaine Notre Dame beim Auftreten feindlicher Erkundungsabteilungen eine weithin sichtbare Front bildeten und dahinter unter Verwendung unterwegs aufgegriffener Versprengter des Gegners weitere Kräfte vortäuschten. Der Feind hielt sich außerhalb der Gewehrschußweite und kehrte schließlich um. Sicherlich haben die Kompagnien dazu beigetragen, daß sich die Franzosen immer noch über die Frontlücke zwischen Macy und Jonqueuse im unklaren blieben*). Gegen 6 Uhr führte Hptm. Strödel das Halbbataillon weiter auf den Kanonendonner zu. Auf einer Höhe vor Homblières erkannte er einen Stab, auf den er zuritt. Er fand den Armeeführer selbst, der sich berichten ließ und die beiden Kompagnien dann nach dem Flügel bei Marcy zur Artilleriebedeckung schickte, wo sie die Front der 158er verlängerten und sich eingruben.

Das Regiment 158 biwakierte um Marcy. Dem I. Bataillon, das 11 Uhr abends querfeldein dorthin rückte, wiesen brennende Strohschober und die Feuersbrünste von Regny als leuchtende Fanale den Weg. Die westfälischen Batterien nächtigten, des Erfolges froh, in den Feuerstellungen. Die aufmerksame 5. und 6. Batterie der 22er östlich Marcy hatten Gelegenheit, noch im letzten Licht des Tages feindliche Kolonnen im Vorgehen östlich der Oise durch ihr Feuer zu verlustreicher Umkehr zu zwingen.

Nachdem am rechten Flügel der 19. Reserve-Division zwischen Urvillers und Itancourt seit etwa 2³⁰ nachmittags die Gefechtsberührung aufgehört hatte, wurde noch längere Zeit mit Wiederaufleben des französischen Angriffs gerechnet. Es vergingen Stunden, bis der Abzug des Gegners außer Zweifel stand. Dann aber entsandte General v. Bahrfeldt alsbald alle verfügbaren Kräfte dem linken Flügel zu Hilfe, wo sie jedoch nicht mehr zur Verwendung kamen. Das III. Bataillon des Res.Regts. 73 und das I. sowie die M.G.K. des Res.Regts. 92 schanzten bis spät in die Nacht südlich der Lorival-Ferme. III./Res. 92 blieb in seiner Gefechtsstellung südlich

*) Auf einer Karte sind bei Hanotaux (a. a. O. Seite 104) drei deutsche Brigaden westlich Bernot, Hauteville und Noyal verzeichnet, während überhaupt nur westlich Bernot vorübergehend die beiden Kompagnien gestanden haben.

Itancourt. „Was wir schon fast verloren gaben, wendet sich spät abends zu unseren Gunsten. Vom VII. aktiven Korps kam Hilfe. Der Tag ist gewonnen. Wir begraben unsere Toten unter einem Birnbaum am Wege. In den steinigen Boden schaufeln sie ein Grab für die Kameraden. In einer Zeltbahn tragen sie die blutigen Leichen und legen nachher ein Tuch über das Gesicht. Wir stehen und nehmen die Helme ab, dann treten wir still auseinander. Der Mond steht über dem Hohlweg und die Sterne; überall brennen Dörfer. Alles ist still*) . . . ."

Die vier Bataillone der Brigade Riebensahm, die um 7 Uhr abends versucht hatten, bei la Folie über die Straße nach St. Quentin vorzustoßen, aber durch feindliches Artilleriefeuer daran verhindert worden waren, trafen erst nach Mitternacht bei Neuville St. Amand ein; der Kampf um Benay hatte sie fünf Offiziere und 112 Mann gekostet. Schließlich wurde noch das I. Bataillon des Fußartillerie-Regiments 7 heranbeordert. Etwa 7 Uhr abends fuhr es neben der 8. Batterie des Res.Fußart.Regts. 2 bei der Raperie südlich Mesnil auf und nahm mit dieser gemeinsam bis zur Dunkelheit die Oiseübergänge unter Feuer.

Es war kurz vor der Dämmerung, als bei der um die Lambay-Ferme und Benay versammelten 2. Garde-Reserve-Division der Befehl zur Entlastung des Nordflügels eintraf. Die zuerst von General Frhr. v. Süßkind befohlene Richtung über la Guinguette —Höhe 106 nordwestlich Alaincourt auf Regny mußte wieder aufgegeben werden, da inzwischen die französische Artillerie östlich der Oise erneut aufgefahren war und im Verein mit schweren Geschützen — wie es fälschlich wieder hieß: von la Fère — das Gelände unter Feuer hielt. Die Regimenter sollten sich daher im Vorgehen nach links bis an die Straße Urvillers—Itancourt heranziehen. Darüber brach die Dunkelheit herein. Ebenso machte die Erschöpfung der Truppe nach der Hitze und den Strapazen des Tages die weitere Ausführung des Armeebefehls unmöglich. Die Regimenter bogen seitwärts ab, um bei den brennenden Dörfern Essigny, Urvillers und Itancourt zur Ruhe überzugehen. Das Detachement Weese

*) A. Kutscher, a.a.O. Seite 68.

traf von St. Simon her ein. Die 10. Reserve-Jäger mußten jedoch zwecks Sicherung des Kanal-Überganges alsbald dorthin zurückkehren. Man versetze sich in die Stimmung der Truppe! —

General Frhr. v. Süßkind übernahm jetzt in Neuville die Führung des X. Reservekorps, dem er Dank und Anerkennung für die hervorragenden Leistungen in Marsch und Gefecht aussprach. Generalmajor Weese führte in seiner Vertretung die 2. Garde-Reserve-Division. Der Tag hatte der Division an blutigen Verlusten nur 2 Offiziere und 50 Mann gekostet. Unzutreffende, längst überholte Nachrichten über die schwierige Lage der 19. Reserve-Division beeinträchtigten ihr vielfach die Freude am Erfolg des Tages*).

Der Feind gab nach Einbruch der Dunkelheit auch das westliche Ufer der Oise auf. Eine Patrouille der 2. Reserve-Ulanen unter Oblt. Graf v. Egloffstein ritt nach Moy hinein, nachdem ein Einwohner ausgesagt hatte, daß die französischen Truppen abgezogen seien. Im Dorf wurde die Patrouille von Nachzüglern beschossen, der Führer und vier Reiter fielen schwer verwundet in Gefangenschaft.

## Der deutsche und französische Armeestab am Abend des Schlachttages.

Generaloberst v. Bülow blieb bei Homblières, bis allenthalben der Kampflärm verstummt war. Vom Schlachtfeld jenseits der Oise lagen jetzt genauere Meldungen vor. Nach opfervollem, schrittweisem Vordringen stand das X. Armeekorps südlich der Linie Jonqueuse—Audigny, die Garde vor Puisieux, Richaumont, Voulpaix und östlich Haution. Was hier vor St. Quentin erreicht war, lehrte der Augenschein. Auf dieser Grundlage war sich der Armeeführer mit seinem Ratgeber, Generallt. v. Lauenstein, über die Fortführung der Schlacht für den folgenden Tag schlüssig geworden. Eine Frage von ausschlaggebender Bedeutung hatte damit zugleich zur Entscheidung gestanden, nämlich die Verwendung der 14. Division und der voraussichtlich von der 1. Armee zu erwartenden 17. Division.

*) Die am 29. 8. westlich der Oise eingesetzten deutschen Truppen verloren 37 Offiziere, 1080 Mann.

Auch dem Laien, der sich nicht mit der schwierigen Kunst der Strategie beschäftigt hat, mögen sich Erwägungen aufdrängen, was man wohl am zweckmäßigsten mit den beiden neuen Divisionen anzufangen hatte. Es gab zwei Wege: Der eine führte zur unmittelbaren Unterstützung der heute vor dem Oiseabschnitt liegenden Truppen, um morgen über den Fluß hinüberzustoßen. Daß ein solcher Angriff unbedingt erfolgen mußte und mit Verteidigung an den diesseitigen Uferhöhen nichts zu erreichen war, stand fest. Ganz abgesehen davon, daß man den Gegner schlagen und siegen wollte, konnte nur ein Angriff das X. und das Gardekorps entlasten. Blieb man untätig hier an der Oise stehen, so stand es dem Gegner frei, noch mehr Kräfte gegen jene Korps zu werfen, deren Lage schon jetzt nicht rosig war. Durfte aber den heute bereits hart mitgenommenen Regimentern des X. Reserve-Korps und der halben 13. Division der schwierige Angriff über die Oise allein zugemutet werden? Der Feind würde seine zurückgebogene linke Flanke hinter dem Fluß mit aller Kraft zu halten versuchen. Schließlich konnte auch niemand voraussagen, ob er morgen nicht seinerseits den Angriff auf St. Quentin mit frischen Kräften wiederholte und ob die geschwächten deutschen Truppen einem solchen Ansturm widerstehen würden. Das war zum mindesten zweifelhaft. Mit einem Fortgang der Schlacht aber war zu rechnen, denn die Flieger wußten bisher nichts von Rückzugsbewegungen jenseits der Oise zu melden. Alle diese Betrachtungen sprachen also für ein unmittelbares Heranziehen der frischen Divisionen auf das Kampffeld des heutigen Tages.

Und doch gab es noch einen anderen Weg, jenen, der bereits am Nachmittag in Ham in den weitausschauenden Erwägungen des Oberst v. Wolff aufgetaucht war. Was die Strategie als höchstes Ziel anstrebt, ist nicht der „ordinäre Sieg", wie Graf Schlieffen die bloße Verdrängung des Gegners bezeichnet, sondern seine Vernichtung. Ein vernichtender Schlag aber kann allein durch frühzeitige Entsendung von Truppen in den Rücken des Feindes geführt werden. Es war also zu erwägen, ob man die 14. und 17. Division nicht zwischen Chauny und la Fère schon jetzt gegen die Rückzugsstraße des Gegners ansetzen sollte. Hierzu stand die 14. Division ausgesprochen günstig, die 17., die sehr weit rückwärts in Unterkunft lag,

konnte jedoch bei Urvillers und Itancourt die 2. Garde-Reserve-Division ablösen, die dann ihrerseits südlich um la Fère herum vorging. Durfte man sich die Vernichtung wenigstens eines Teils der offenbar überlegenen französischen Armee zum Ziel setzen? War das Wagnis zu groß, zu diesem Zeitpunkt bereits die zwei Divisionen in den Rücken des Feindes zu entsenden? Solch' Entschluß bedeutete den immerhin kühnen Verzicht auf wirksame Unterstützung der schwer ringenden linken Armeegruppe. Der Oberbefehlshaber wußte dort die beiden Korps starker Überlegenheit gegenüber, hinter sich den Fluß mit wenigen Übergängen! Sorge bereitete ihm ferner die Möglichkeit der Bedrohung der linken Flanke von Hirson her. Aber es gilt auch für die Kriegskunst, daß man an einen großen Erfolg einen großen Einsatz wagen muß. Nicht anders handelte Feldmarschall v. Hindenburg in der Schlacht bei Tannenberg, als er sogar mehrere Tage vor der Entscheidung zwei Korps dem überlegenen Feind in die Flanken schickte. Unbekümmert um die Gefahr einer Teilniederlage setzte er die schwache Armeefront bewußt gewaltiger Überlegenheit aus und vernichtete dank solchen Wagemuts eine ganze russische Armee. Eben heute lief die Nachricht seines herrlichen Sieges bei Tannenberg ein! Und unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob wohl der Berater Hindenburgs, der General Ludendorff, der bis zum 22. August dem Stabe der 2. Armee angehört hatte, nicht vielleicht ein ähnliches Wagnis hier bei St. Quentin vorgeschlagen hätte, wie er es bei Tannenberg tat.

Auf eine Vernichtung des Feindes ausgehende Erwägungen haben sicherlich in den letzten Tagesstunden des 29. August die verantwortlichen Männer des Armeeoberkommandos bei Homblières beschäftigt. Aber wieder glaubten sie einen gewichtigen Faktor in ihre Rechnung stellen zu müssen: la Fère. Was sich hinter der Linie der drei alten Forts verbarg, erschien ihnen wie die Sphinx mit ihren Rätseln. Erneut färbte auf die entscheidenden Entschließungen die vorsichtige Einschätzung der Schlagkraft der Festung ab. Wenn südlich derselben Truppen zur Bedrohung der feindlichen Rückzugsstraßen vorgeschickt wurden, so trennte man sie durch die befestigte Zone von der übrigen Armee, ein Wagnis mehr neben der Ausschaltung namhafter Gefechtskraft an ausschlaggebender Stelle. So

mag sich dem Armee-Oberkommando die Lage dargestellt haben, als es auf die Absichten vom Nachmittag zurückkam und sich entschloß, die Hauptentscheidung durch Gegenangriff auf die feindliche Flanke zwischen la Fère und Origny herbeizuführen. Die dadurch entlasteten Korps bei Guise sollten gleichfalls angreifen. Man begnügte sich, die beiden neuen Divisionen zu unmittelbarer Unterstützung und zur Verstärkung des Gegenstoßes an den rechten Armeeflügel heranzuziehen, die 14. aber nunmehr nach Essigny le Grand und an ihrer Stelle die 17. nach Homblières. Das Wesen des Krieges verkennt, wer über diese Verwendung der Divisionen leichthin aburteilt, denn es geschieht im Kriege selten oder niemals das beste und zweckmäßigste. Nachträgliche Weisheit mag feststellen, daß vielleicht ein großer Erfolg aus der Hand gegeben wurde, mag darauf hinweisen, daß am 30. August von den beiden Divisionen doch nur Teile der Artillerie und an Infanterie lediglich wenige Bataillone der 14. Division an der Oise zum Eingreifen kommen sollten, daß la Fère eine aufgelassene alte Festung war. Bewundernswert bleibt immer noch die Kühnheit und der starke Wille des Entschlusses, die Schlachtentscheidung durch konzentrischen Angriff mit den beiden Gruppen der Armee gegen feindliche Übermacht herbeizuführen. Die Truppe aber ehrt das blinde Vertrauen ihres Führers.

Um 7[50] abends erging der Armeebefehl, der das Überschreiten der Oise am 30. August 7 Uhr vormittags, und zwar für das X. Reservekorps zwischen Séry und Ribemont, für die 13. Division bei Lucy festsetzte. Die 14. Division hatte zur gleichen Zeit bei Essigny einzutreffen, um südlich des X. Reservekorps vorzugehen. Um 7 Uhr morgens sollte auch das X. Armeekorps und das Gardekorps angreifen. General v. Bülow beabsichtigte, wieder von Homblières aus die Schlacht zu leiten. Rittmeister v. Egan-Krieger machte sich erneut mit dem Armeebefehl nach Ham auf; der erste Befehl des Generals v. Einem an die 14. Division (s. Seite 90), nach Homblières zu rücken, konnte noch rechtzeitig angehalten werden.

Nachdem die Dunkelheit hereingebrochen war, begab sich der Armeeführer nach St. Quentin, wo er den verwundeten General Graf v. Kirchbach im Hotel St. Dieu aufsuchte und zu der trefflichen Haltung seiner Truppen an diesem schweren Gefechtstage be-

glückwünschte. Um die Hilfe des IX. Korps auf alle Fälle sicherzustellen, richtete er persönlich unter Beifügung des Armeebefehls an General v. Quast, den Kommandierenden General, ein Schreiben, in dem er ersuchte, die 17. Division so über St. Quentin in Marsch zu setzen, daß sie um 7 Uhr morgens bei Origny die Oise überschreiten könne, und die 18. nach St. Quentin zu entsenden. Das Einverständnis des Generalobersten v. Kluck werde vorausgesetzt. Diesem war noch von Homblières aus gefunkt worden: „2. Armee in Linie Essigny—Mont d'Origny—Voulpaix—Haution in schwerem Kampf mit anscheinend überlegenen Kräften. Frühzeitige Unterstützung durch Teile der 1. Armee in Richtung Essigny dringend erwünscht." Jetzt wurde Major v. Fouqué zum Armee-Oberkommando 1 nach Péronne entsandt, um nochmals die Unterstützung seitens des IX. Korps zu erwirken*). Er bezeichnete den Kampf als besonders schwer und Hilfe nunmehr in Richtung auf Mont d'Origny als dringend erforderlich. Generaloberst v. Kluck willigte nur in die Entsendung der 17. Division; die 18. stand bei Nesle ohnehin zu weit. Der rechte Flügel der 1. Armee war selbst aus der Richtung von Amiens — nach dem Joffre'schen Plan vom 27. August — angegriffen worden, und es ließ sich noch nicht übersehen, ob der 1. Armee nach dieser Richtung wichtige Aufgaben erwachsen würden. Der Sieg, den die Pommern bei Proyart über das von Amiens her vorgegangene französische VII. Korps errungen hatten, wurde erst am Morgen des 30. in Péronne bekannt.

Nach Mitternacht wurde General v. Bülow nochmal vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt. Wie Mac Mahon in den Operationen vor Sedan, so schickte Lanrezac mitten in der Schlacht von St. Quentin höchst unfreiwillig seine Befehle ins deutsche Hauptquartier. Wie damals**) war es wieder durch Gefangennahme eines Generalstabsoffiziers, nämlich des Stabschefs des französischen III. Korps, des Majors Geismar, geglückt, wichtige Befehle zu erbeuten. 91er hatten in der Dunkelheit vor Mont d'Origny den glücklichen Fang getan. Über das Korpsstabsquartier des Generals

*) v. Kuhl, a. a. O. Seite 87.

**) Die 3. Garde-Ulanen fingen am 29. August 1870 den Hptm. Marquis de Grouchy mit Befehlen und Marschtafeln der vier Korps der Armee Mac Mahons ab.

v. Emmich wurde der Gefangene, der über das ihm zugestoßene Mißgeschick völlig verstört war, nach St. Quentin gebracht. Aus seinen Papieren ging nun hervor, daß ein Angriff mit I., III., XVIII. Armeekorps auf St. Quentin beabsichtigt gewesen war, und daß die Hannoveraner und die Garde acht feindliche Divisionen sich gegenüber hatten. Der Sorge einer Flankenbedrohung von Osten war man zwar dank der Kenntnis der feindlichen Befehle enthoben, doch stellten sich Bedenken ein, die linke Armeegruppe nochmal dem Ansturm solcher Übermacht auszusetzen. Ob das Armee-Oberkommando geschwankt hat, die beiden Korps nordwärts hinter die Oise zurückzunehmen, ist nicht überliefert. Dem Gardekorps wurde es freigestellt. Als das Generalkommando darauf verzichtete, beließ man es schließlich bei dem befohlenen Angriff, ein verantwortungsfreudiger, bedeutsamer Führerentschluß, der dem General v. Bülow zu hohem Ruhme gereicht und von dem kühnen Geist deutscher Strategie zeugt. Diese unbeugsame Tatkraft verdiente allein schon den Sieg.

Es ist nicht ohne Interesse, nun auch die Handlungsweise des französischen Armeeführers, der trotz weit überlegener Kräfte am 29. August weder westlich noch östlich der Oise den Sieg zu erringen wußte, einer Betrachtung zu unterziehen. Der der 5. Armee aufgetragene Vorstoß auf St. Quentin fiel aus dem Rahmen des allgemeinen Rückzuges heraus und war von Joffre nur als „Offensive mit beschränktem Ziel" gedacht. Die Armee mußte sich also der allgemeinen Rückzugsbewegung bald wieder einfügen und daher anstreben, zugleich den von Guise und östlich davon zu erwartenden Verfolger fernzuhalten oder durch einen kräftigen Gegenschlag abzuschütteln. Nur dann würde der durch den Vorstoß auf St. Quentin entstehende Zeitverlust nicht zur Gefahr werden und der Rückmarsch sich später ungestört fortsetzen lassen. Die Entlastung der Engländer war durchaus damit zu vereinigen, denn man hatte die erforderliche Kampfkraft, um die über St. Quentin nach Süden vorgehenden deutschen Korps zu fesseln und gleichzeitig die bei Guise und oberhalb die Oise überschreitenden abzuwehren oder anzugreifen.

So glänzend die Erfolgsaussichten am Morgen des Schlachttages gewesen waren, sah sich die Armee am Abend dennoch weit von den

Zielen entfernt. Der großangelegte Vorstoß auf St. Quentin hatte mit völligem Mißerfolg geendet. Die Angriffsdivisionen waren in die Verteidigung gedrängt worden und hatten schließlich nach Einbuße an Kampfkraft das Feld geräumt. Den Deutschen wurden zwar keine Trophäen und nur eine geringe Anzahl Gefangener überlassen; aber die Truppen standen am Abend wieder in der Ausgangsstellung und mußten das Empfinden des Unterlegenseins haben. Der „Poilu" wußte sehr wohl, daß bei Cambrie und Lorival, bei Cornet d'Or und Benay französisches Blut umsonst geflossen war. Aber das Zurückweichen hätte strategisch doch keine Niederlage zu bedeuten brauchen, wenn die Entlastung der Engländer herbeigeführt wäre. Diese mußten sich jedoch mit eigener Nachhut vor Guiscard gegen den rechten Flügel der 2. Armee wehren. Die Garde-Kavallerie-Division und die 14. Division waren durch die Ereignisse bei St. Quentin bisher nicht aus ihrer Richtung abgelenkt worden, hatten aber durch ihr Nachdrängen die Engländer veranlaßt, bereits am Nachmittag den Ruhetag abzubrechen und den Rückzug fortzusetzen.

Die Offensive auf St. Quentin konnte schwerlich mit einem Erfolge endigen, da der Armeeführer selbst nicht daran glaubte und in erster Linie die Gefahr sah, die ihm von Norden aus der Richtung von Guise und la Capelle sowie auch westlich der Oise drohte. Er ging mit halbem Herzen an seine Aufgabe. So kam es zu halben Maßregeln, und so erklärt sich's, daß bis 1 Uhr nachmittags die 36. Division vor St. Quentin allein im Kampf stand und links von ihr zwei Reserve-Divisionen erst am späten Vormittag über die Oise gingen. Hätte Lanrezac frühmorgens zu gleicher Stunde mit den sieben Divisionen des III. und XVIII. Korps, sowie der Gruppe Valabrègue auf breiter Front den Stoß einheitlich geführt und die 35. Division rechts gestaffelt folgen lassen, so konnte der Erfolg nicht völlig ausbleiben. Östlich des Flusses blieben dann sechs weitere Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division für die Abwehr gegen die Front Guise—Etréaupont. Da man von dort drei deutsche Korps erwartete, hätte an der Oise oberhalb Guise schon am 28. August wirksamere Abwehr organisiert und der Angriff auf St. Quentin mehr aus südöstlicher Richtung, mit rechtem Flügel etwa über Ribemont, geführt werden müssen. Dann stand die Stoß-

gruppe zugleich günstiger für die spätere Fortsetzung des Rückzuges nach Süden. Wenn auch Lanrezac die Flankenbedrohung als große Gefahr ansah, so reichten seine Maßnahmen nicht aus, sie zu bannen. Indem er aus Vorsicht das III. Korps um einige Stunden später über Mont d'Origny und Bernot dem XVIII. gestaffelt folgen ließ, verzichtete er darauf, seine Überlegenheit zur Geltung zu bringen und machte sich vom Willen seines Gegners abhängig. Es war unausbleiblich, daß das III. Korps in den Kampf östlich des Flusses hineingezogen wurde, da am Morgen links neben dem französischen X. Korps von Puisieux bis zur Oise bei Bernot eine Lücke klaffte. Es befremdet, daß die Mitwirkung der Engländer erst am Abend des 28. versucht und dem Angriffsbefehl als Tatsache zugrunde gelegt wurde. Unverkennbar hat die weite Entfernung von der Front die Kampfleitung Lanrezacs behindert. So sind bis nach Laon offenbar die Aufklärungsergebnisse des Gefechts bei Guise am Nachmittag des 28. nicht mehr rechtzeitig gedrungen; andernfalls wäre der Angriff auf St. Quentin wohl weiter südlich angesetzt und das III. Armeekorps von vornherein anders verwendet worden. Vom Mittag des 29. ab scheint die Leitung der Schlacht westlich der Oise dem Führer mehr und mehr aus der Hand geglitten zu sein, so daß er auf das Abbrechen des Kampfes der Gruppe Valabrègue und des XVIII. Korps keinen Einfluß ausübte, noch ihr Zusammenwirken herbeiführte.

Das Abbrechen des Angriffs auf St. Quentin, kaum, daß er begonnen war, und die Verlegung des Schwerpunktes auf die Front vor Guise lief dem Grundgedanken der ganzen Operation zuwider. Der Angriff nach Norden hatte nur Sinn, wenn hier in Kürze ein durchschlagender Erfolg zu erzielen war. Dazu aber bot ein frontales Vorgehen selbst mit acht Divisionen geringe Aussicht. Andernfalls mußte die Zeit zur Wiederaufnahme des abgebrochenen Angriffs auf St. Quentin ermangeln, denn spätestens am 30. abends hätte mit Rücksicht auf die Nachbar-Armeen der unterbrochene Rückmarsch wieder aufgenommen werden müssen. Wagte man also am 29. mittags nicht mehr, mit deutschen Kräften in der rechten Flanke den Angriff auf St. Quentin weiterzuführen, so wäre es bei der Kräfte-Gruppierung, die keinen raschen Erfolg vor Guise gewährleistete,

günstiger gewesen, die gesamte Armee sogleich, spätestens aber nachts loszulösen und zurückzuführen. Eine solche Absicht bestand in der Tat am Abend bei Lanrezac.

Die Schwierigkeiten des Abbrechens einer Schlacht am Tage mögen Joffre, der am 29. vormittags beim A.O.K. in Laon anwesend war, bewogen haben, den Entschlüssen Lanrezacs zur Änderung der Angriffsrichtung zuzustimmen. Nicht Joffres Befehl vom 27. August zum kräftigen Vorstoß auf St. Quentin, sondern die Ausführung seitens des Generals Lanrezac hatte die mißliche Lage verschuldet, in die die 5. Armee am 29. geriet und die jetzt die sofortige Einleitung des Rückzuges zur unabweislichen Forderung machte. Lanrezac verschloß sich dieser Tatsache nicht, wollte aber, wie nach Charleroi, nicht erneut seinen Namen mit dem Odium eines Rückzugsbefehls verknüpfen. Auf seine Anfrage in der Nacht beim Hauptquartier in Vitry le François erfuhr er, daß Marschall Joffre nicht anwesend war und dessen Vertreter, General Belin, für einen so schwerwiegenden Entschluß nicht die Verantwortung übernehmen wollte. Während der Nacht soll dann der Befehl zum Rückzug nach Laon gesandt, aber nicht an die Operationsabteilung des Armeeoberkommandos gelangt sein. Wieder eine verhängnisvolle Friktion! So erhielten auch die französischen Korps Befehl zur Fortsetzung des Kampfes. Was bereits am 29. mit der Front nach Norden gekämpft hatte, sollte am 30. morgens erneut angreifen, wieder acht französische gegen vier deutsche Divisionen! Zum Schutze dieses Angriffs wurde längs der Oise eine von Natur starke Verteidigungsfront geschaffen. Den Raum von Origny bis Lucy übernahmen Teile der 35. Division, den von Ribemont bis Séry die afrikanische 38. Von den Reserve-Divisionen Valabrègues schloß sich die 69. weiter südlich an, während die 53. in der Nacht über la Fère abrückte, um an der Oise östlich Chauny die Engländer abzulösen, die seit dem Nachmittag den Rückzug gegen die Aisne fortsetzten. Die abgekämpfte 36. Division rückte in die zweite Linie.

---



## Aufmarsch zum Angriff über die Oise am 30. August.

(Skizze 5 und 6).



n kühler Augustnacht ruhen in den Biwaks zwischen Essigny und Homblières die müden Kämpfer von der gewaltigen Kräfte- und Nerven-Anspannung und von der Gluthitze des Tages aus. Bei Lorival und Cambrie, wo der schwerste Kampf zu bestehen war, klirren Spaten. Die 19. Reserve-Division hebt Schützengräben aus und hält auch nicht inne, als der Befehl für den neuen Tag die Fortsetzung des Angriffs fordert. Wohl wäre es besser gewesen, alle Kräfte der Truppe zu schonen. Aber konnte nicht mit Tagesgrauen vom jenseitigen Flußufer das heute so schwer getragene feindliche Artilleriefeuer neu aufflammen? Man wird vorsichtig und mißtrauisch, wenn man Stunden hinter sich hat, wie die bei Mesnil durchgemachten! In Dorfkirchen und Schulen sind Verbandplätze aufgeschlagen, wo die Ärzte ihres Amtes walten. Nach Mitternacht nähern sich von Westen her zwei neue Divisionen, die 14. und die 17., dem Kampfplatz.

Am 29. August hatte die 14. Division zwar ihre Marsch- und Kampfaufgabe bereits mittags beendet, doch bedeutete nach den voraufgegangenen Leistungen der letzten vierzehn Tage der nächtliche Marsch nach dem etwa 25 Kilometer entfernten Essigny eine beträchtliche Anstrengung. Zwischen 11 und 12° abends wurden die einzelnen Teile der Division alarmiert und waren gegen 1° nachts in zwei Kolonnen unterwegs: die 79. Infanterie-Brigade längs der Somme über Dury—St. Simon—Clastres, die 27. Infanterie-Brigade mit F.A.R. 43 und 3./Pion. 7 über Roupy—Seraucourt. Durch Nacht und Nebel fanden die beiden Marschgruppen ihr Ziel

und trafen befehlsgemäß gegen 7 Uhr bei Essigny ein. An der Somme, bei Ham, und am Crozat-Kanal, bei St. Simon, wurde je ein Bataillon des Regiments 53 zurückgelassen. Das Feldartillerie-Regiment 7 war bereits um 10° abends nach Mesnil zum X. Reservekorps vorausgesandt worden, wo es um 4° morgens eintraf. Die Division setzte um $7^{15}$ in einer Kolonne den Marsch von Essigny über Urvillers auf Mézières fort, vorn die 27. Brigade mit Infanterie-Regiment 16 und III./53 (ohne 10.*), dahinter die 79. Brigade mit Infanterie-Regiment 56 und 57. Das Leichenfeld der französischen 69. Reserve-Division zwischen Urvillers und Cornet d'Or suchten jetzt deutsche Sanitätspatrouillen nach Verwundeten ab.

Nachdem der dichte Nebel gewichen war, herrschte vom frühen Morgen an eine unerträgliche Hitze. Hinter Urvillers nahm ein tiefer Talgrund die Kolonne auf. In drückender Schwüle schleppten sich die müden Bataillone langsam weiter. Bisher war wenig Gefechtslärm zu hören, obwohl es doch hieß, die Division habe in der großen Schlacht die Entscheidung zu bringen! Erst von $10^{30}$ vormittags ab nahm der Kanonendonner rasch zu. Gegen 11° waren die 16er und III./53 gedeckt an den Höhen vor Mézières aufmarschiert. Patrouillen der 9. Kompagnie des Regiments 16 fanden das Dorf vom Feinde frei. Sie besetzte es bald darauf und erlitt durch Artilleriefeuer Verluste. Die 79. Brigade rastete von 10° ab im Waldesschatten, 2 Kilometer östlich Urvillers, wo tags zuvor der rechte Flügel der französischen 69. Reserve-Division gestanden hatte und ebenfalls zahlreiche gefallene Rothosen lagen. Vom Feldartillerie-Regiment 43 fuhr zunächst nur die II. Abteilung, die Feldhaubitz-Abteilung, unter Hptm. Lobeck, an der Höhe nordwestlich Mézières auf. Bald nach der Feuereröffnung wurde sie von schwerer Artillerie flankierend beschossen. Während die tiefer am Hang stehende 4. Batterie ziemlich unbehelligt blieb, hatte die 5. und 6. in ihrer nach Süden offenen Stellung schwer zu leiden. Auch bei den Protzen und Munitionswagen, die man 200 Meter hinter der Höhe gedeckt glaubte, schlugen Granaten ein. Gespanne gingen durch, den steilen Westhang der Höhe hinab. Zunächst versuchte Hptm. Lobeck durch eine Frontveränderung um 45° die Lage zu ver-

*) Die 10. Kompagnie war ebenfalls bei Ham geblieben.

bessern. Die Geschütze blieben aber immer noch in Sicht der feindlichen Artilleriebeobachter. Bald traten erhebliche Verluste ein. Treffer auf Treffer folgte. Von der 6. Batterie des Hptm. Temme wurden zwei Zugführer, Oblt. d. Res. Richter tödlich und Lt. Sievers schwer, verwundet. Munitionskörbe fingen Feuer, so daß ihr Inhalt explodierte. In der 5. Battr. flog ein Munitionswagen in die Luft, wobei eine Geschützbedienung und der Zugführer, Lt. d. R. Jünger, den Tod fanden. Die 16er mußten in ihrer Bereitstellung tatenlos zusehen, wie die Batterien langsam niedergekämpft wurden. Das Feuer lebte immer wieder auf. Ein 16er schreibt: „Schließlich wurden die Batterien auf Befehl der Division geräumt. Nur ein Kanonier blieb außer den Toten und Verwundeten zurück, verkroch sich unter einem Geschütz, sprang dann ab und zu auf und feuerte trotz schwerster feindlicher Beschießung weiter." Waffenhilfe konnte die Infanterie nicht leisten, aber den Verwundeten sprang sie bei. Der Bataillonsarzt des II./16, Stabsarzt Dr. Falk, der schon im Aufstand 1905 in Afrika seinen Mann gestanden hatte, ritt unb-kümmert um das feindliche Feuer auf seinem Schimmel zu den verlassenen Batterien vor und brachte den Verwundeten die erste Hilfe. — Inzwischen war auch die I. Abteilung unter Major Krimler südwestlich Mézières an der Höhe 106 aufgefahren. Sie nahm zur Entlastung der Haubitz-Batterien alle erkennbaren Beobachtungsstellen unter Feuer und bereitete den Angriff durch Beschießung von Séry vor. Die 1. Batterie blieb für den Divisionskommandeur verfügbar.

Während bei den Stäben Erkundungen vorgenommen, über die Durchführung des Angriffs schwerwiegende Entschlüsse gefaßt und Befehle entworfen wurden, blieb vorn bei der Truppe die Lage während der nächsten drei bis vier Stunden unverändert.

Beim Generalkommando des IX. Armeekorps in Guyencourt traf um Mitternacht ein Ordonnanzoffizier der 2. Armee ein und überbrachte das dringende Ersuchen des Generals v. Bülow um Unterstützung. Außer dem Eingreifen der 17. Division über Homblières wurde die Bereitstellung der 18. bei St. Quentin gewünscht. Der Korpskommandeur, General v. Quast, ließ die 17. Division sogleich alarmieren. Da die 18. Division von St. Quentin

sehr weit entfernt lag, fragte er wegen ihrer Entsendung zunächst telephonisch im Armee-Hauptquartier in Péronne an. Die Antwort entsprach dem ablehnenden Bescheid, den Generaloberst v. Kluck bereits dem Major v. Fouqué vom Stabe der 2. Armee erteilt hatte: Die 18. Division sollte am 30. August bei der 1. Armee mitwirken.

Die 17. Division unter Generalleutnant v. Bauer rückte aus ihrem 11 Kilometer tiefen Unterkunftsraum Beauvois—Pontru zwischen 2 und 3° nachts in vier Kolonnen ab, die sich in St. Martin, dem westlichen Vorort von St. Quentin, vereinigten. Im Frühnebel durchschritten die Hanseaten und Mecklenburger die engen Straßen der alten Stadt. Von der Kathedrale schlug es 4° nach französischer Zeit. Als sich zwei Stunden später der Anfang der Kolonne Homblières näherte, befahl Generaloberst v. Bülow, der sich seit kurzem am Ostausgang des Dorfes aufhielt, nördlich der Straße nach Origny den noch diesseits der Oise vermuteten Feind anzugreifen. Hierzu begann sich die Division von 8° vormittags an hart südöstlich Homblières mit der 34. Infanterie-Brigade zu entfalten; die 33. sollte hinter den linken Flügel bei Terre Neuve rücken, die Feldartillerie-Brigade mit den Regimentern 24 und 60 an der Höhe nordwestlich Homblières in Lauerstellung gehen. Im dichten Nebel vollzogen sich diese Bewegungen. Noch bevor der Aufmarsch beendet war, ging beim Armeeoberkommando die Meldung der 13. Division ein, daß der Feind bei Origny das westliche Oise-Ufer geräumt habe. Generaloberst v. Bülow hielt daher die 17. Division vorläufig bei Homblières an und ließ sie rasten. Ihr weiterer Einsatz war infolge der veränderten Lage zur Zeit noch nicht zu übersehen. Da bisher Nebel und Dunst die Fliegerbeobachtung behinderten, hieß es die Klärung der feindlichen Maßnahmen abwarten

Inzwischen hatte sich das X. Reserve-Korps zwischen 5 und 6° vormittags auf dem Kampfplatz des Vortages östlich der Dörfer Itancourt und Mesnil versammelt: die 2. Garde-Res.-Division zwischen den Straßen Itancourt—Mézières und Mesnil—Sissy, die 19. Reserve-Division um die Cambrie-Ferme.

Das Reserve-Infanterie-Regiment 15 (ohne III. Batl.) und I./Res. 55 wurden als Korpsreserve östlich Neuville zurückgehalten. Um die weiter südlich über Essigny angesetzte 14. Division den weittragenden Geschützen, die man in la Fère vermutete, zu entziehen, und die 13. Division, als nördlichste, unmittelbar mit dem Korps v. Emmich Fühlung nehmen zu lassen, hatte das Armeeoberkommando die am 29. abends bezeichneten Gefechtsstreifen gegen Ende der Nacht weiter nach Norden verlegt. Das X. Reserve-Korps sollte jetzt zwischen den Linien Südrand von Itancourt—Nordrand von Séry und Kirche von Regny—Nordrand von Lucy vorgehen. Erst um $7^{45}$ erteilte General Frhr. v. Süßkind bei Neuville den Befehl zum Antreten. Diese Verzögerung ist nicht allein durch die erforderlichen Gegenbefehle und Neueinteilung des Angriffsraumes verursacht. Das Generalkommando scheint vielmehr auf die Truppe, die nur eine kurze Nachtruhe hinter sich hatte, weitgehende Rücksicht geübt zu haben, die bei der Dringlichkeit des Kampfauftrages zu diesem Zeitpunkt besser zurückgestellt worden wäre. Da über den Feind noch keine neuen Nachrichten vorlagen, sollten die Divisionen, getrennt durch die Linie Gehöft Cambrie—Kirche von Sissy, zunächst die Höhen westlich der Oise erreichen. Die gesamte Feld- und schwere Artillerie stand in Stellung, um die Bewegung zu decken. Mit Ausnahme des Res.F.A. 20 hatte Oberst Frhr. v. Reitzenstein, der Kommandeur des von Ham eingetroffenen Feldartillerie-Regiments 7, sämtliche Batterien (F.A. 7, Res.F.A. 19, I./Fußa. 7, 7. und 8./Res.-Fußa. 2) unter seinen Befehl vereinigt. Staffelweise folgten die Abteilungen dann den vorgehenden Bataillonen. Die französische Artillerie begann sogleich lebhaft zu feuern, als die ersten Schützenwellen der beiden Reserve-Divisionen zwischen $10^{30}$ und $11^{0}$ auf den Höhenrücken am westlichen Ufer auftauchten. Die 2. Garde-Reserve-Division hatte nur die 38. Brigade, die Oberstlt. Wünsche führte, in vorderer Linie. Das Reserve-Regiment 91, dem III./Res. 15 unterstellt war, breitete sich von dem aus Chatillon nach Nordwesten führenden Weg bis gegenüber von Mézières aus. Hinter seinem linken Flügel fuhr das Res.F.A. 20 auf. Das Reserve-Regiment 77 stand mit I. und III. Bataillon westlich Sissy; dahinter sein II. Bataillon als Reserve des Brigade-

kommandeurs an der Straße Mesnil—Sissy. Hinter dem rechten Flügel der 91er folgte zur Verfügung der Division II./Res. 55 und das Reserve-Jäger-Bataillon 10, das im Anmarsch von St. Simon durch die 14. Division aufgehalten war. Von der 19. Reserve-Division besetzte die Brigade Riebensahm (39.) mit I. und II. Bataillon des Res.-Regiments 92 die Höhe nördlich Sissy; die 74er blieben als Reserve des Divisionskommandeurs im Bachgrund südwestlich Regny. Im Abschnitt der Brigade war an Artillerie II./Res.-F.A. 19, I. und II./F.A. 7 aufgefahren. I./Res.F.A. 19 stand rechts rückwärts südlich der Straße nach Sissy. Von der Brigade v. Winterfeldt (37.) entwickelte sich das Reserve-Regiment 78 mit II. und III. Bataillon südlich der Straße Regny—Ribemont. Die 73er mit III./Res. 79 marschierten am Süd- und Westrand von Regny auf. Auf der ganzen Front des Korps wurden Patrouillen gegen die Oise vorgeschickt. Die schwere Artillerie — I./Fußa. 7, 7. und 8./Res.Fußa. 2 — feuerte zunächst östlich der Lorival-Ferme und ging bald weiter vor. Auch der Feind hatte zahlreiche Artillerie aufgeboten, so daß in der letzten Vormittagsstunde eine gewaltige Kanonade über den Oisegrund herüber und hinüber im Gange war. Mézières und Sissy waren morgens als von französischer Infanterie besetzt gemeldet worden. Vorfühlende Patrouillen aller Art hatten aus den Orten Feuer erhalten. Der Regiments-Adjutant der 2. Reserve-Ulanen, Oblt. v. Kleist, wurde bei einer solchen Erkundung tödlich verwundet. Gegen Ende des Vormittags schien der Gegner seine Postierungen auf das jenseitige Oise-Ufer zurückgezogen zu haben. Dort waren an halber Höhe vereinzelte Schützengräben zu erkennen.

General v. Einem war gleichzeitig mit der 14. Division von Ham in Essigny eingetroffen und erhielt hier um 8° morgens den Armeebefehl, der ihm auch das X. Reservekorps unterstellte. Dieses war nach den Weisungen des Generalobersten v. Bülow vom vorhergehenden Abend jetzt an der Oise anzunehmen. Ein Offizier des Generalkommandos stellte jedoch fest, daß die Bewegung noch lange nicht so weit gediehen war. Da General v. Einem den linken Armeeflügel in schwerem Kampfe wußte, wirkte er auch auf ein beschleunigtes Vorgehen des X. Reservekorps. Persönlich begab er

sich an den Ostausgang von Mesnil und stieß unterwegs bei Neuville auf das gesuchte Generalkommando des ihm unterstellten Korps. Seine Siegeszuversicht versuchte er auch auf diesen Stab zu übertragen, der nach dem Überfall und den Verlusten des Vortages sowie nach den Nachrichten von der Überlegenheit des Gegners dazu neigte, den Ernst der Lage zu überschätzen. Zu allem Mißgeschick des Generalkommandos des X. Reservekorps kam, daß auch noch der stellvertretende Führer, General Frhr. v. Süßkind, im Nebel von einem Fahrzeug verletzt worden war und sich nur unter Schmerzen am Stock bewegen konnte.

Um 10$^{45}$ vormittags wurde von der Höhe 129 westlich Sissy den beiden Divisionen des X. Reservekorps der Befehl zum Angriff über die Oise übermittelt. Nach erbeuteten Aufzeichnungen, so hieß es darin, stehen die Hauptkräfte des Feindes mit Front nach Norden in Linie Origny—Vervins, an der Oise befinden sich „nur Reserve-Truppen" zur Sicherung der französischen linken Flanke; das VII. Armeekorps und das X. Reservekorps müssen deshalb „durch unaufhaltsames Vordringen über die Oise die Flanke eindrücken", um dem X. und Garde-Korps zu helfen. Ferner wurde das Vorziehen der Artillerie angeordnet, das aber inzwischen bereits von den Divisionsstäben veranlaßt und größtenteils ausgeführt war. Ebenso war auch Generalmajor Weese, der stellvertretende Führer der 2. Garde-Reserve-Division, dem Angriffsbefehl des Korps zuvorgekommen, indem er selbständig schon um 10$^{40}$ der 38. Reserve-Brigade — Reserve-Regimenter 77 und 92 mit III./Res. 15 — auftrug, in ihrem Gefechtsstreifen anzugreifen*). Den Kommandeur der 19. Reserve-Division erreichte der Befehl des Generals Frhrn. v. Süßkind vorn bei Regny. General v. Bahrfeldt war angesichts des bedeutenden Aufgebots an feindlicher Artillerie der Auffassung, daß der schwierige Angriff erst erfolgen könne, nachdem von der eigenen Artillerie ausgiebig vorgearbeitet worden wäre. Auch hatte man von dem Gefechtswert französischer Reserve-Truppen seit der kritischen Stunde von Cornet d'Or eine höhere Meinung als das Generalkommando.

*) Spätere Zeitdifferenzen lassen annehmen, daß dieser Befehl erst nach 11 Uhr erteilt wurde, aber auch dann noch vor Eingang des Korpsbefehls von 10$^{45}$ vormittags.

Da andererseits bei der 2. Garde-Reserve-Division die Weitergabe der Befehle bis zur vorderen Linie einige Zeit beanspruchte, ging der Vormittag zu Ende, ohne daß die Vorwärtsbewegung beim X. Reservekorps in Fluß gekommen wäre.

Nördlich des X. Reservekorps stand wie am Vortage die halbe 13. Division, über welche sich für den 30. August das Armee-Oberkommando die Verfügung vorbehalten hatte. Um $5^{30}$ morgens waren die Regimenter auf den Biwakplätzen um Marcy und Homblières marschbereit. General von dem Borne befahl den versammelten Kommandeuren anzutreten, sobald festgestellt sei, daß der Feind Regny geräumt habe. Lt. Rackow vom Paderborner Regiment 158 hatte sich im Frühnebel gegen den Ort vorgepirscht und ihn frei gefunden. Es ist derselbe tapfere Offizier, der am 2. Juli 1916 mit der 1. Kompagnie das Fort Vaux stürmte und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Seine wichtige Meldung gelangte rasch zurück, während er mit seiner Patrouille — Utffz. Chichanowski, Einj. Gefr. Haack, Res. Fuldner — an der Straße Regny—Ribemont weiter vorging. Um $6^{15}$ trat daraufhin das vorderste Bataillon, I./158, von Marcy an; um $7^{0}$ folgte der Rest des Regiments, dem sich die 13er anschlossen. Da die 19. Reserve-Division noch weit zurück war, wurde zunächst östlich Regny eine Stunde gehalten. In dieser Zeit meldete die Patrouille des Lts. d. Res. Vogel, 6./158, daß auch Thenelles vom Feinde frei sei. Generalleutnant von dem Borne erfuhr ferner durch Meldungen der Lts. Tietz und Jordan von der Pionier-Kompagnie 1./7, daß die Oisebrücken in Origny vom Feinde frei und unzerstört wären; bei Thenelles sei keine Brücke vorhanden, doch könnte der Kanal dort vermittels einer Schleusenanlage überschritten werden. Darauf trug General von dem Borne der 25. Infanterie-Brigade auf, die Oise zu überschreiten und bis zur Straße Ribemont—Origny vorzugehen. Die Pionier-Kompagnie unter Hptm. Zarnack rückte mit dem Divisionsbrückentrain nach Thenelles, um dort über die verschiedenen Arme der Oise Übergänge herzustellen. Die wichtige Feststellung, daß der Feind das westliche Oise-Ufer aufgegeben hatte, war

sogleich an den Armeeestab weitergegeben worden. Generaloberst v. Bülow befahl unverzüglich auch seinerseits den schon selbständig vom General von dem Borne angeordneten Angriff über Origny durch die 13. Division, während er, wie wir schon hörten, das Vorgehen der 17. Division bei Homblières anhielt. Das war gegen $8^{45}$ vormittags.

General v. Unruh, der Brigadekommandeur, ließ zunächst die 158er auf Thenelles vorgehen. In zweckmäßiger Gliederung überschritt das Regiment die kahlen Höhen und kam unbeschädigt durch das feindliche Artilleriefeuer, das sogleich beim Erscheinen der ersten Schützenwelle einsetzte. Im Dorf mußte nun das Regiment von $10^{0}$ ab längere Zeit im feindlichen Schrapnellfeuer ausharren, das aber wieder ziemlich wirkungslos blieb. Oberst Wittich ließ die Feldküchen heranziehen, und in Deckung der Häuser leerten die Mannschaften ihre Kochgeschirre, während manche Schrapnell-Lage über die Dächer prasselte. Ein Ulan mit einem aufgegriffenen verirrten Franzmann ritt vorüber, der — wohl infolge schrecklicher Schilderungen von der Furchtbarkeit der „Boches" — einen überaus verängstigten Eindruck machte und sichtlich aufatmete, als schallende Heiterkeit der hier mitten im Gefecht gemächlich ihre Suppe löffelnden Musketiere ihn begrüßte.

Inzwischen entwickelte sich das Regiment 13 nordöstlich Regny und trat um $11^{0}$ mit I. und III. Bataillon auf Origny an. Unter dem Feuerschutz von neun Feldbatterien wurde dort der Uferwechsel begonnen, den der Feind nicht behinderte. Auch das II. und III. Bataillon des Regiments 158 zog sich an die Brücken in Origny heran. Das I. Batl. verblieb allein bei Thenelles, wo die Pionier-Komp. im feindlichen Feuer zwei Pontonbrücken und einen Steg über die Oise und den sie begleitenden Kanal schlug. Die Artillerie der 13. Division — I. und II./F.A. 22, I./F.A. 58 — war um $9^{0}$ aus ihrer frühmorgens bezogenen Lauerstellung bei Marcy nach den Höhen westlich Thenelles vorgegangen und feuerte seit $10^{0}$ auf französische Batterien, die hinter Höhe 120 südöstlich Origny erkannt waren. General von dem Borne nahm seinen Standpunkt nördlich des Gehöftes la Désolation.

Das II. Bataillon des Regiments 13 lag hier mit auseinandergezogenen Kompagnien in Reserve und mußte zeitweise feindliches

Artilleriefeuer über sich ergehen lassen. Ein Mitkämpfer schreibt in einem Brief*): „Bei dieser Gelegenheit war ich Zeuge von folgendem Stückchen preußischer Feuerdisziplin: Ein Zug einer Nachbarkompagnie von uns hatte Befehl, in Richtung auf einen einzelnen Baum auf einer Höhe vorzugehen. Der Zug setzte sich in Gruppenkolonne in Bewegung. Plötzlich schlagen in einiger Entfernung links, rechts und vorn feindliche Granaten ein. Die Leute werden kopflos, spritzen auseinander und suchen Deckung hinter Strohmieten. Das sieht der Divisionskommandeur, Generallt. von dem Borne, der unmittelbar vor uns stand. Er ruft den Leutnant vor dem Zuge an: „Herr Leutnant, das war aber nicht schön von Ihrem Zuge. Lassen Sie antreten, Front zu den Einschlägen, und üben Sie Griffe." Der Leutnant sammelt seinen Zug, richtet ihn aus und läßt präsentieren, Front zu den einschlagenden Granaten. Dann kommandiert er: „Das Gewehr über! Nach links und rechts heraus schwärmen. Marschrichtung: Der einzelstehende Baum auf der Höhe". Der Zug ging in tadelloser Schützenlinie vorwärts, trotz des heftigen Granatfeuers und ohne Verluste zu erleiden. Ist das nicht ein schönes Stück von Disziplin?"

Der Uferwechsel von Teilen der 13. Division bei Origny war von besonderer Bedeutung nicht nur für die hier an der Oise kämpfenden Truppen. Die gestern noch als so gefährlich empfundene Lücke zwischen den beiden Kampffeldern der Armee war geschlossen, man traf in eine, wenn auch zunächst nur lose Fühlung mit dem rechten Flügel des X. Korps, der 19. Division unter Generallt. Hofmann, die zu dieser Zeit in der am gestrigen Abend erreichten Stellung am Nordrand von Mont d'Origny bis zu den Waldstücken südwestlich Jonqueuse das Herankommen der Westfalen über Origny abwartete. Generallt. Hofmann war durch Patrouillen- und Fliegermeldungen über das Vorgehen der Division von dem Borne wohl unterrichtet. Um 9° vormittags hatte Graf Oriola, Flugzeugführer Oblt. Behm, das Gelände westlich Origny überflogen und den Aufmarsch der 13. und 17. Division beobachtet; um 10° erkannte Oblt. v. Beaulieu, der einen Einsitzer flog, die Entfaltung gegen die Oise. General Hofmann bat darauf die 13. Division, zu gemein-

* Veröffentlicht in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung 1914.

samem Handeln die Richtung nach Osten zu nehmen. General von dem Borne sah sich also gewissermaßen nach zwei Seiten verpflichtet. Sollte er nach Osten stoßen, um den Hannoveranern des X. Korps unmittelbar zu helfen, oder sollte er sich mehr südöstlich halten, um den Truppen bei Lucy und Ribemont erst einmal über die Oise zu helfen? Er entschloß sich zu letzterem, in der richtigen Erkenntnis, daß ein Vorbrechen starker Kräfte über die Oise in südöstlicher Richtung Erfolge von größerer Tragweite zeitigen mußte, als wenn er allein jetzt in östlicher Richtung in den Kampf des X. Korps eingriff. So wurde General v. Unruh angewiesen, sich in Besitz der Höhen südöstlich Origny zu setzen.

Generaloberst v. Bülow unterstellte um 12° mittags die 17. Division dem General von dem Borne, der sofort deren gesamte Artillerie heranrief; die Infanterie sollte folgen. Obwohl die Feldartillerie-Regimenter 24 und 60 ungeachtet der glühenden Hitze die 10 km lange Strecke größtenteils im Trabe zurücklegten, kamen sie diesseits der Oise nicht mehr zum Schuß. Erst zwischen 1³⁰ und 2° fuhren sie südwestlich Neuvilette auf: links das Holsteinische Regiment 24 unter Oberst v. Lenski und rechts das Schweriner Regiment 60 unter Oberstlt. v. Fumetti. Zu dieser Zeit war aber der Feind bereits in Richtung auf Pleine Selve gewichen und außer Schußweite. Er hatte hier auf dem Nordflügel keinen Widerstand geleistet, was jedoch erst am späteren Nachmittag seine Erklärung finden sollte.

---



# Oise-Übergang und Verfolgungsgefecht der 13. Division.



ie Brücken von Origny wurden auch vom Infanterie-Regiment „Herwarth von Bittenfeld" unzerstört vorgefunden, nur die Straßen der Stadt wiesen zahlreiche Sperren und Barrikaden auf. Ihre Beseitigung verzögerte erheblich den Durchmarsch. Erst gegen 2° nachm. waren die 13er mit I. und III. Bataillon am Südostrand der Stadt aufmarschiert. Vom Regiment 158 zog sich das III. Bataillon an ihren linken Flügel heran, während das II. mit II./13 in zweiter Linie blieb. Nachdem bei Thenelles um 1° von der Pionier-Kompagnie Zarnack der Brückenschlag beendet war, überschritt hier das I. Bataillon die Oise. Der Sambre-Kanal konnte trockenen Fußes an der unzerstörten Schleuse überquert werden. Das Bataillon nahm am Hang zwischen Eisenbahn und Straße halbwegs Origny und Lucy gedeckt Aufstellung. Die 3. Kompagnie war als Artillerieschutz auf der Höhe vor Thenelles zurückgeblieben und schloß sich später dem Angriff des Reserve-Regiments 73 über Lucy an. Beim Stabe der 13. Division harrte indessen der Oberquartiermeister der Armee, Generalmajor Ilse, der Nachfolger Ludendorffs, auf die Meldung von dem vollzogenen Oise-Übergang und brachte sie alsbald nach Homblières zum Armee-Oberkommando, das bereits ungeduldig seiner Rückkehr entgegensah.

Die südöstlich Origny versammelte Brigade v. Unruh wartete nun zunächst das Herankommen der Artillerie ab. Zwar waren die feindlichen Batterien längst hinter der breit vorgelagerten Höhe 140 nordwestlich Pleine Selve verschwunden, aber man durfte sie in neuen Stellungen annehmen. Die französische Infanterie sieht man erst jetzt den langen Hang der Höhe hinaufsteigen. Über den lagernden grauen

Vierecken und Linien bei Origny surrt ein Motor. Vom Feinde her kommt ein Flugzeug mit dem Eisernen Kreuz unter den Tragflächen. Lt. Wulff von der Flieger-Abteilung 23 ist der Führer, der mit dem Beobachter, Lt. Leonhardi, zum Armee-Oberkommando nach Homblières zurückfliegt, um die erste Meldung über rückgängige Bewegungen des Gegners abzuwerfen. Darf man schon jetzt auf allgemeinen Rückzug der französischen 5. Armee schließen? Vorläufig sind drei Kolonnen im Abmarsch über la Ferté Chevresis, Crécy und Marle erkannt. Könnte der Fliegeroffizier denen unten in Staub und Hitze verkünden, was ihm sein Flug über Vervins und dem Serre-Tal enthüllt hatte, die westfälischen Musketiere würden Durst und Müdigkeit vergessen, ihr Führer die Verfolgung auch ohne Artillerie antreten. Doch da kommt sie jetzt heran! Von der 13. Division ist zunächst die I. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 22 unter Major Schröder gefolgt und über das Pflaster der glühendheißen Gassen von Origny in einem Zuge durchgetrabt. Der vorausgeeilte Brigadekommandeur, Generalmajor Klipfel, weist hart südlich der Straße nach Courjumelles den drei Batterien Stellungen an. Schon krachen die ersten Granaten drüben in den nun eiliger bergansteigenden französischen Linien. Mancher Franzmann bleibt auf der Strecke. Nach einiger Zeit — es ist inzwischen 3° nachmittags — treffen auch die ersten Batterien des Schweriner Regiments 60 ein. Die I. Abteilung unter Major v. Graevenitz fährt offen neben den 22ern auf und bekommt ebenfalls den Feind noch zu fassen, ehe er den Höhenkamm überschritten hat.

Gegen 2° nachmittags hatte Generallt. von dem Borne durch die Beobachtungsstellen der Artillerie bei Thenelles von rückgängigen Bewegungen des Feindes nach Süden und Südosten erfahren. Er befahl hierauf der 25. Infanterie-Brigade, weiter vorzustoßen, mit linkem Flügel an der Straße nach Courjumelles—Landifay. Es wurde aber fast 3³⁰, bis die Brig. in breiter Front zu Angriff und Verfolgung antrat. Sobald die beiden Bataillone der 13er und I./158 die Höhe verließen, lebte das französische Artilleriefeuer wieder auf. Bergab ließ sich jedoch trotz der unerträglichen Hitze und der Last des Gepäcks der Schritt beschleunigen. In der Mulde, die sich von Lucy nach Courjumelles hinaufzieht, ist man in Deckung. Dann der mühselige

Anstieg über holperigen Ackerboden und Stoppeln im Sonnenbrand. Es ist wohl der heißeste Tag des Jahres. Längst sind die Feldflaschen leer, quälender Durst erschlafft. Immer langsamer wird das Tempo, immer kürzer der Schritt. Aber nur vereinzelt bleibt ein älterer Reservemann liegen. Wer fällt, der fällt; mit zusammengebissenen Zähnen, vornübergebeugt geht es weiter. Kein Schuß stört das Vorgehen; die Artillerie hat den Feind nicht zum Halten kommen lassen. Von der Denkmals-Höhe an der Straße nach Courjumelles bringt General v. Unruh inzwischen die Bewegungen seiner Brigade in Einklang mit denen der Hannoveraner weiter links, die seit kurzem auf Courjumelles und nördlich davon gleichfalls angetreten sind. Er stellte fest, daß die Hauptmasse des Feindes auf Pleine Selve auswich; was weiter östlich zurückging, wurde von der 19. Division verfolgt. Durch den erneut vorgefahrenen Generalmajor Ilse vom A.O.K. über die Gesamtlage orientiert, beschloß er, seine Regimenter zu einheitlichem Nachstoß in südlicher Richtung zusammenzuhalten und sie gegen die Höhe 140 einzudrehen.

Inzwischen waren südöstlich Origny weitere Artillerie-Verbände eingetroffen. Von der II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 60 ließ der Führer, Major v. Aigner, nur noch die 5. Batterie ins Feuer treten; die 4. und 6. hielt er hinter der Höhe zu weiterem Vorgehen bereit. Es folgte etwa 3³⁰ die II. Abteilung des Feldart.-Regts. 24 unter Major v. Kranold; weit östlich herausgeschoben protzte sie an der Denkmalshöhe ab und fand in südöstlicher Richtung lohnende Ziele an weichenden Linien und Kolonnen. Um 4⁴⁵ wurde etwa ein Bataillon im Vorgehen von Pleine Selve nach Norden erkannt und beschossen, bis es in einer Talmulde verschwand. Es wird davon noch die Rede sein! Als Hptm. Krieger mit der II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 22, die bei Thenelles lange Zeit durch heftiges Granatfeuer am Aufprotzen gehindert worden war, aus Origny heraustrat, um sich rechts neben die Mecklenburgischen Batterien zu setzen, holten diese bereits die Protzen heran, um der Infanterie zu folgen. Die vorderste Schützenwelle des Regiments „Herwarth v. Bittenfeld" näherte sich jetzt dem Höhenkamm, der nach Süden die Horizontlinie bildete. Über den Bataillonen wehten die alten Fahnen mit den Ehrenmalen der blutigen Siegesbahn von Co-



Gen. d. Inf. v. d. Borne
1914 Genlt. u. Kdr. der 13. Division



Phot. F. Hundt, Münster.

Generaloberst v. Einem gen. v. Rothmaler
1914 Kmdr. General des VII. Armeekorps



Genmaj. a. D. Schwartz
1914 Oberstlt. I./J. R. 158



Genmaj. a. D. v. Sydow
1914 Major II./J. R. 158


Phot. Michels.

Oblt. d. Ref. Hartmann
1914 Komp.-Führer 12./J.R. 158



Genmaj. a D. Groos
1914 Major I./J. R. 13


Phot. Hirsch.

Oblt. a. D. Rackow
1914 Lt. im J. R. 158



Major a. D. v. Stojentin
1914 Hptm. u. Batt. Chef 2./F. A. 60

lombey und Gravelotte. Bald war hinter ihnen das weite Feld mit vorjagenden Batterien bedeckt, die das Kommando: „Aufprotzen zur Verfolgung!" freudig begrüßt hatten. Als General von dem Borne, der über das lange Verweilen der Brigade v. Unruh südöstlich Origny ungehalten war, auf der Höhe östlich der Stadt eintraf, sah er vor sich statt der sprichwörtlichen Leere des neuzeitlichen Schlachtfeldes ein kriegerisch belebtes Bild.

Die Abteilung v. Graevenitz (I./F.A. 60) verließ als erste südwärts die Höhe. In langem Frontgalopp gehts dahin. Die hinteren Staffeln müssen durch eine Wolke von Staub. Zwar gehen die Mobilmachungsgespanne nicht überall gleichmäßig im Zuge; aber hier kommt es nicht auf friedensmäßige Geschlossenheit an. Bergan wollen müde Gäule in Trab fallen; doch unbarmherzig klatschen die ledernen Peitschen auf die Kruppen nieder. Weit vorn auf den Pferdehälsen liegen die Fahrer, um die greifende Hinterhand zu entlasten. Krampfhaft umfassen die Kanoniere die Haltegriffe, um nicht vom Achssitz der Lafetten oder von der Protze geschleudert zu werden, wenn die Kanone gegen die harten ausgedörrten Furchen der Rübenfelder stößt. Nachdem mehr als die Hälfte der 4 km langen Strecke zurückgelegt ist, muß notgedrungen die wilde Jagd gemäßigt werden. Seit vierzehn Stunden sind die Pferde unter dem Sattel und im Gespann, nur notdürftig getränkt. Aber die mecklenburgische Heimat hat gute Pferde gestellt. Die letzten Schützenwellen des Infanterie-Regiments 13 werden schließlich überholt, und als eben das I. und III. Bataillon auf der Höhe Fuß faßt, rollt mit dem letzten Atem der erschöpften, schweißtriefenden Gespanne als erste die Batterie v. Stojentin, 2./F.A. 60, heran. Hart westlich des Weges nach Villers le Sec mitten auf der Kuppe wird kehrt geschwenkt und abgeprotzt. Die 3. und 1. Batterie fahren rechts daneben auf. Es ist etwa 4³⁰ nachmittags. Aus Schützengräben auf der gegenüberliegenden Höhe schlägt den deutschen Verfolgern heftiges Feuer entgegen. Die westfälischen Musketiere greifen ihrerseits zum Gewehr. Auch die Mecklenburger Kanoniere bleiben die Antwort nicht schuldig. Unter einigen Verlusten rücken die Bespannungen in guter Ordnung in Deckung. Die 2. Batterie wird durch Flankenfeuer geschädigt, gegen das die Schilde nicht schützen; Hptm. v. Stojentin behält

auch verwundet das Kommando bei. Sehr bald erscheint Major v. Aigner mit seinen Haubitzen, der II. Abteilung Feldartillerie-Regiments 60, die links neben der I. Abteilung auffährt. Als II./F.A. 22 von der 13. Division herankommt, findet sie die Kuppe bereits von dem Schweriner Regiment mit Beschlag belegt. Der Führer, Hptm. Krieger, löst rasch entschlossen den Abteilungs-Verband auf und läßt die Batterien in Stellung gehen, wo sie Platz finden. Er selbst geht mit der 6. Batterie an den rechten Flügel der 13er. Die Ereignisse sind sich so rasch gefolgt, daß diese Batterie noch zur Zeit kommt, um die letzten Schützenwellen unter wirksames Feuer zu nehmen, die soeben drüben die ausgehobene Stellung durchschreiten und den Hang dahinter hinaufsteigen. Der Franzose rächt sich und setzt außer dem Batteriechef, Hptm. v. Hippel, und einigen Kanonieren den gesamten Abteilungsstab außer Gefecht. Hptm. Krieger und Lt. Frhr. Droste zu Hülshoff werden leicht, Lt. v. Failly tödlich verwundet. Es ist bereits die zweite Besetzung des Stabes, der in seiner ersten Zusammensetzung am 24. August bei Fontaine Valmont in der Schlacht bei Charleroi infolge Verwundungen ausgefallen war. Von den beiden anderen Abteilungen der 13. Division war I./F.A. 58 bei Thenelles am längsten im Feuer geblieben. Sie überschritt die Ponton-Brücke etwa um 4° und fuhr hinter dem rechten Flügel bei I./Inf.Regt. 158 auf. I./F.A. 22, die erste südöstlich Origny, verblieb dort als letzte zum Feuerschutz und folgte, sobald die ersten Batterien die Höhe 140 krönten. Da sie keinen Gefechtsraum in vorderer Linie mehr fand, wurden die Batterien von Major Schröder nördlich der Höhe abgeprotzt bereitgestellt. Generalmajor v. Ditfurth, der Führer der Mecklenburgischen 17. Feldartillerie-Brigade, hielt I./F.A. 24 unter Major Sanner bei Origny zurück; die II. Abteilung blieb zunächst auf der Denkmalshöhe. Einheitlich geleitet, schleuderten nun 72 Geschütze ihren Eisenhagel von der Höhe 140 auf die feindlichen Linien.

Die von Origny vor der 13. Division zurückgewichenen Teile des Gegners gehörten zur 35. Division. Was man jetzt vor sich hatte, war die feindliche Hauptstellung, die sich südlich des Weges Pleine Selve—Ribemont entlangzog und Anschluß an die weiter westlich vor Ribemont kämpfende Gruppe nahm. Ihre Besatzung bildeten Bataillone

des 1. und 4. Zuaven-Regiments der 75. Brigade (Schwartz) von der afrikanischen 38. Division. Schon im Kriege 1870 hatten sich die braunen Söhne Nordafrikas als tapfere Kämpfer bewährt. Die auffallenden Uniformen von damals trugen die Zuaven und Turkos (Tirailleurs) auch heute noch, letztere gar mit blau und weiß. Sie waren an wichtiger Stelle eingesetzt, denn im Raum Ribemont—Pleine Selve galt es die Flanke der französischen 5. Armee zu hüten. Für ihre Sicherheit wurden unbedenklich die Afrikaner geopfert. Zähes Ausharren auf dem anvertrauten Posten sollte der Division zum Verhängnis werden.

Das links vom Regiment 13 vorgehende III. Bataillon der 158er, unter Major Göbel, war infolge des späteren Einschwenkens nach Süden und alsdann durch eine schwache Nachhut mit Maschinengewehren aufgehalten worden. Als die Spitzenkompagnie, 9./J.R. 158, die vorerwähnte Mulde zwischen Lucy und Courjumelles durchschritt, stäubten plötzlich Infanteriegeschosse vor ihr auf. Der Kompagnieführer, Hptm. Kaiser, entwickelte sofort zwei Züge in der Marschrichtung. Zunächst war von Franzosen nichts zu sehen. Aufklärung brachte eine heransprengende Ulanen-Patrouille, die an der vorliegenden Höhe nicht weit von der Straße nach Pleine Selve beschossen worden war. Als jetzt auch von weiter links das langsame Tacken französischer Maschinengewehre ertönte, führte der anwesende General v. Unruh persönlich den dritten Zug dagegen ins Gefecht. Teile der 11. Kompagnie folgten den geradeaus eingesetzten Zügen. Batterien der Abteilungen v. Graevenitz (I./60) und Schröder (I./22), zu dieser Zeit noch südöstlich Origny in Stellung, griffen mit Granaten helfend ein. Der Gegner wich. Der Weg zur Höhe war frei. Überall war das ausgezeichnete Schweriner Feldartillerie-Regiment 60 von der 17. Division an diesem Tage rechtzeitig zur Stelle, wo Hilfe nötig war. Noch lange wurde die treffliche Truppe bei den Westfalen gerühmt. Ihre eigenen Batterien konnten eine Woche darauf in der Marneschlacht dem IX. Korps am linken Flügel der 1. Armee die bei St. Quentin geleistete Waffenhilfe vergelten. General von dem Borne zollte aber mit Recht auch dem rücksichtslosen Draufgehen der Batterien seiner 13. Feldartillerie-Brigade die verdiente Anerkennung.

Die Infanterie der 17. Division überschritt inzwischen die Oise, bei Thenelles die 34. Brigade mit dem Grenadier-Regiment 89 (Schwerin) und dem Füsilier-Regiment „Kaiser Wilhelm" Nr. 90 (Rostock), bei Origny die 33. Brigade, jedoch nur mit dem Regiment „Bremen" Nr. 75. Zur Verfügung der 13. Division verblieb das Regiment „Hamburg" Nr. 76 bei la Désolation. Bis etwa 5 ° nachmittags war der Aufmarsch südlich Origny vollzogen. Granaten aus weittragenden Geschützen schlugen ein, ohne Verluste hervorzurufen. Die 17. Division konnte jetzt abermals angehalten werden. Da der Feind aus dem Raum südöstlich Origny gewichen war, kam ihre Verwendung nicht mehr in Frage. Generaloberst v. Bülow erließ um $4^{10}$ nachmittags den entsprechenden Armeebefehl, auf den wir noch zurückkommen. Zu der Zeit war die Lage bei der 13. Division dem Armeestab in Homblières nicht bekannt. Wenn sie noch Feind vor sich hatte, so wußte man aus Fliegermeldungen, daß es sich nur um eine Nachhut handelte. Deren Widerstand aber konnte von der 13. Division allein gebrochen werden.

Von der westfälischen 13. Division liegen um $5^{30}$ nachmittags vier Bataillone mit der Mehrzahl ihrer Kompagnien noch vorn an der Höhe 140 auf etwa 800 m vom Feind im Feuergefecht. Auch das III. Bataillon der 158er ist eingetroffen und mit der 9. und Teilen der 11. Kompagnie links neben III./13 entwickelt. Die 10. ruht etwa 800 m rückwärts des linken Flügels in einer Mulde, die 12. in Höhe der 4. und 6. Batterie des F.A. 60 in Marschkolonne oben am Wege nach Origny. Westlich desselben marschiert II./Inf.Regt. 13 unter Major v. Gandenberger mit der Maschinengewehrkompagnie heran und ist noch etwa 1 km entfernt. Das Bataillon war zunächst dem linken Flügel der Brigade gefolgt und ist jetzt vom Regimentskommandeur, Oberst Delius, hinter die Mitte des Regiments beordert. Auch das II. Bataillon und die Maschinengewehrkompagnie der Paderborner sind nicht mehr weit. Sie hatten einige Zeit auf der Denkmalshöhe östlich Origny gehalten. Der Anblick der ungeordnet zurückgehenden französischen Linien, ihrer zahlreichen Gefallenen auf dem Plateau, der vorgehenden deutschen Batterien, der brennenden Dörfer im Umkreis, die Siegesstimmung der vorüberziehenden 73er vom Hannoverschen Korps, alles dies belebte die ermattete Truppe.

Erschlaffende Hitze und Anstrengungen waren vergessen, als sie dann dem III. Bataillon links herausgeschoben nachfolgte. Mehrmals wurden Schrapnellzonen im Laufschritt überwunden. Als die Kompagnien die Höhe schon fast erstiegen hatten und sich den ersten der beiden Waldstücke nördlich der Seru-Ferme näherten, ertönte plötzlich rechts von ihnen in ziemlicher Nähe schlagartig einsetzendes heftiges Gewehrfeuer und gleich darauf verstärkter Geschützdonner. Der Bataillonskommandeur, Major v. Sydow, entwickelte sofort drei Kompagnien und ließ zwei Maschinengewehre freimachen. Im Marsch-Marsch wurde der Bergrücken überschritten, die Richtung auf das Waldstück genommen.

Mehrere Kompagnien eines Zuaven-Regiments waren an dem südlichen Waldstück an der Seru-Ferme mit gefälltem Bajonett und gellenden Rufen vorgebrochen. Sie überrannten die 10. Kompagnie der 158er von rückwärts. Lt. d. Res. Winkelhausen, der sich durch besonnene Ruhe auszeichnete, wurde durch Kopfschuß schwer verwundet. Die Zuaven stürmten weiter gegen den Hang, wo die beiden Batterien Haupt (4.) und Dommes (6.) vom Regiment 60 standen. Die 6. Batterie warf sofort zwei Flügel-Geschütze herum, gleichzeitig ließ weiter oberhalb an der Straße Oblt. d. Res. Hartmann die 12. Kompagnie 158 ausschwärmen. Prasselndes Feuer empfing die Zuaven, die im Anlauf innehielten und es stehend erwiderten. Auch aus den zwei Haubitzen der Batterie Dommes fuhr Tod und Verderben in die französischen Reihen. Es war die alte Bravour von Wörth, mit der die Zuaven vom 4. Regiment hier angriffen. Aber sie opferten sich vergeblich in tollkühnem Beginnen. In kaum fünf Minuten war die tapfere Truppe aufgerieben. Wie ein mohndurchsetztes Feld sah ihr blutiger Angriffsweg aus, den jetzt im Verfolgungsfeuer von drei Seiten die Trümmer in kopfloser Flucht zurückeilten. Vom nördlichen Waldstück griffen Maschinengewehre und Kompagnien des Bataillons v. Sydow ein. Oberst Delius vom Regiment 13 sandte sofort die noch zurückgehaltene 3. Kompagnie zu Hilfe, die in die Kompagnie Hartmann, 12./158, einschwärmte. Links daneben trafen im Laufschritt die 7. und 8. Kompagnie des II. Bataillons der 13er ein. Der Gefechtslärm hatte auch die Aufmerksamkeit der Batterien vorn auf der Höhe erregt. 5./22

macht zum Teil im Feuer kehrt, von der 5./60 nehmen drei Haubitzen die Richtung nach links rückwärts. Nach erfolgter Frontveränderung greifen auch die übrigen Geschütze der 6. Batterie und die 4. vom Regiment 60 ein. Ebenso können die Flügelgeschütze der 2. und 4. Batterie der 22er manche Lagen anbringen. Sogar vom rechten Flügel wirken noch vier Geschütze der 1./60 mit. Kein Wunder, daß nur kümmerliche Reste des tapferen Zuaven-Bataillons den deckenden Waldrand erreichten! An der Höhe nördlich davon war eine Kompagnie zur Aufnahme zurückgeblieben, die das II. Bataillon 158 beim Vorgehen über die Höhe am nördlichen Waldstück flankierend beschoß. Major v. Sydow wollte dagegen eine in Reserve gehaltene Kompagnie vorwerfen, als kurz vor ihr feindliche Granaten und von der Höhe rechts her sowie von vorwärts zu weit gehende Geschosse der eigenen Infanterie und Artillerie einschlugen. An Vorgehen war da nicht zu denken. Zumal für die Teile des Bataillons im Walde folgten kritische Augenblicke. Der Bataillons-Kommandeur berichtet hierüber: „Es war ein furchtbarer Lärm. Dauernd schlugen dicht neben mir Geschosse ein. Das ohrenbetäubende Krachen der Granaten und Schrapnells, das pfeifende Geräusch der Infanterie-Geschosse wirkten auf alle Nerven. Jetzt zeigte sich die preußische Disziplin. Keiner wich aus dem Walde zurück. Die Offiziere, Unteroffiziere und mancher mutige Mann gaben durch ihr Beispiel das Signal, daß alles ruhig blieb. Jeder wußte, daß im deutschen Heer keiner im Stich gelassen wird. Und so wurde auch dieser Moment überwunden. Batterien vom Regiment 60 aus Schwerin sprangen helfend ein. Aber das feindliche Artilleriefeuer dauerte noch lange fort." Das Bataillon verlor hier in kurzer Zeit 15 Tote und 43 Verwundete. Der Führer der 6. Kompagnie, Hptm. d. Res. Immenkamp, und Lt. Weydemann, der mit seinen Maschinengewehren den Feind heftig beschossen hatte, wurden verwundet. Auf der ganzen Front der Brigade v. Unruh machte sich jetzt zunehmendes Artilleriefeuer geltend. In ihren verdeckten Stellungen blieben die französischen Batterien unauffindbar.

Nachdem sich die beiderseitigen Linien noch kurze Zeit im Feuergefecht gegenübergelegen hatten, gab etwa um 6[15] der rechte

Flügel der 13. Division den Impuls zu erneutem Vorgehen. In der vordersten Linie war beim I. Bataillon der Paderborner erkannt worden, daß der frontale Angriff des X. Reservekorps von Ribemont und Lucy her nicht vorwärts kam. Da von der gegenüberliegenden Höhe der Feind des Nachbarkorps zu flankieren war, beschloß der Bataillonskommandeur, Oberstlt. Schwartz,*) den Gegner anzugreifen und sich in Besitz seiner Stellung zu setzen. Die 1. und 4. Kompagnie pflanzten die Bajonette auf und gingen vor, bald darauf auch die 2. Ihnen schloß sich I./I.R. 13 unter Major Groos an. In einem langen Sprung wird zunächst die Mulde erreicht, auf deren Sohle der Weg nach Ribemont verläuft. Die Feldartillerie-Abteilungen I./58 und I./60, sowie 6./22 passen gut auf und halten den Feind in seinen Gräben nieder, während die Musketiere die steile Höhe erklimmen. Die 2. Kompagnie 158 unter Hptm. v. Selasinsky am rechten Flügel hat den kürzesten Weg, da vor ihr die feindliche Stellung vorspringt. Mit kräftigem Hurra bricht sie frontal und von rechts ein. Hier kommt es zum ersten Male auf diesem Schlachtflügel zum Handgemenge. Der weiße Franzose scheut das deutsche Bajonett, der Afrikaner dagegen pflegt den Nahkampf anzunehmen. Unsere zähen Westfalen behalten die Oberhand und erbeuten vier M.G. Indessen hat weiter links der heldenmütige Oberstlt. Schwartz hoch zu Pferde die beiden anderen Kompagnien vorgeführt. Der Feind gibt seinen mit Toten und Sterbenden gefüllten Graben preis. Dem stundenlangen Granatfeuer gebührt ein nicht geringer Anteil an dem Erfolg. Die gewaltigen, vergeblichen Anstrengungen der fast ganz auf sich allein angewiesenen Infanterie des X. Reservekorps werden die Bedeutung dieser Artillerie-Unterstützung voll und ganz erkennen lassen.

Sofort nach dem Einbruch wurde von Teilen des Bataillons Schwartz die westlich anschließende französische Stellung vor dem X. Reservekorps mit flankierendem Feuer überschüttet. Da zu dieser Zeit der Verteidiger dort zu erlahmen begonnen hatte, steigerte sich unter Einwirkung der westfälischen Kompagnien die Erschütterung rasch zu völligem Zusammenbruch. Viele Stunden lang hatten die

*) Wurde am 10. 9. 14 Regimentskommandeur des Res.Inf.Regts. 15 (2. Garde-Res.Div.)

Afrikaner hier wie dort nicht gewankt und dem Angriff doppelter Überlegenheit getrotzt; doch jetzt war die Widerstandskraft dahin. Das ungünstige Rückzugsgelände wurde noch manchem zum Verhängnis. Die kahlen Hänge, die sich nach Villers le Sec hinaufziehen, mußten im Feuer der zahlreichen Batterien auf Höhe 140 und dicht vor der Front der Bataillone Schwartz und Groos entlang zurückgelegt werden. Die französische Artillerie blieb nur noch kurze Zeit im Feuer. Einer der letzten Schüsse verwundete Major Groos in dem eroberten Schützengraben. Nach 7° abends lebte das Feuer einer schweren Batterie nochmal auf, die bei 12./158 mit einer Granate 12 Mann außer Gefecht setzte. Von einer Gruppe war nur Musketier Harenz unverletzt geblieben, der sich sofort mit dem Offizier-Stellv. Cremers um die verwundeten Kameraden bemühte und der Gefahr nicht achtete. II./F.A. 24 verließ jetzt die Denkmalshöhe und schoß aus einer Stellung weiter südlich auch Pleine Selve in Brand, das von der 3. Schwadron der 16. Ulanen noch als besetzt gemeldet worden war. Die Altmärker Ulanen hatten das Vorgehen in der linken Flanke begleitet und Verbindung mit der 19. Division gehalten, deren rechter Flügel von Courjumelles auf Torcy verfolgte und später nach Parpeville abbog.

Nach 7° abends, als nur noch vereinzeltes Feuer aufflackerte, ertönte plötzlich das alte Manöversignal: das Ganze Halt; mehrmals wurde es wiederholt. Wer es veranlaßt hatte, niemand wußte es. Sollte das Beschießen verfolgender Truppen verhindert werden? Es brachte den Westfalen zum Bewußtsein, daß der Schlachttag beendet, der Sieg erfochten sei. Die Infanterie stand auf oder trat aus den Deckungen heraus. Ein unbeschreibliches Gefühl bemächtigte sich der siegreichen Truppen. Ein Musketier bei II./158 stimmte das niederländische Dankgebet an, und begeistert fielen alle im Umkreise ein:

„Im Streite zur Seite
Ist Gott uns gestanden,
Er wollte, es sollte
Das Recht siegreich sein."

II./13 und III./158 blieben auf dem Kampfplatz zurück, stellten Vorposten aus und halfen bei der Fürsorge für die Opfer des Kampfes. Die Sanitätskompagnien waren weit zurück. Unterarzt Dembreski vom Regiment 158 sorgte als einziger Arzt rastlos und umsichtig für die Verwundeten aller beteiligten Regimenter, ließ in Origny Wagen requirieren und schaffte alle noch in der Nacht zurück. Die 13. Division hatte den Sieg mit dem mäßigen Verlust von 10 Offizieren und 225 Mann erkauft, darunter etwa 45 Tote. Die Division rückte nach Regny, Thenelles und Lucy in Ortsbiwaks, die spät in der Nacht erreicht wurden. Die Feldartillerie-Regimenter 24 und 60 gewannen in Origny wieder Anschluß an die 17. Division, die dort mit dem Stab und der 33. Brigade lag; die 34. marschierte noch bis Itancourt und Urvillers zurück.

Wir sind hier einem Siegeslauf gefolgt, wie er herrlicher kaum gedacht werden kann. Aber wie so oft im Kriege fiel er Truppen in den Schoß, die unter günstigen Bedingungen gekämpft und nicht die schwerste Last des den Sieg vorbereitenden Ringens getragen hatten. Diese Last hatte unzweifelhaft auf den Schultern des X. Reservekorps geruht, das während der hier geschilderten Kämpfe, während einer Verfolgung, die das allzu seltene, wunderbare Bild fast restlosen Vorwärtsstürmens sah, an eben demselben Flußlauf, der von der 13. Division fast spielend überwunden wurde, einen Kampf bestand, der zu den aufreibendsten und schwierigsten des ganzen Krieges zählt.

---



# Der Heldenkampf des X. Reservekorps.

## Vor einer schweren Aufgabe!



Der Angriff über einen Wasserlauf hinweg auf einen vorbereiteten Feind galt von jeher für die schwierigste Aufgabe und zugleich als härteste Probe auf den Wert einer Truppe. Bei Tage war es ein unsicheres Beginnen. Daher suchte man im Dunkel der Nacht oder bei grauendem Morgen durch Überraschung zum Ziel zu kommen, nachdem vorher der Gegner durch Scheinmanöver getäuscht war. So wurden in allen Kriegen, seit einst Alexander der Große über den Hydaspes ging, die großen Ströme Europas und Asiens überwunden. So überschritten die Preußen vor 50 Jahren sogar einen breiten Meeresarm, den Alsensund. Am lichten Tage schien es unmöglich, eine Stellung hinter einem Fluß oder über eine Brücke zu stürmen. Wo es vereinzelt gelang, wie Napoleon bei Lodi 1796, da strahlte hell in der Kriegsgeschichte der Ruhm von Führer und Truppe.

Heute heißt es nun für die hannoverschen und westfälischen Reserve-Regimenter, am hohen Mittag über das breite Oisetal hinweg einen wohl vorbereiteten Feind zu verdrängen. Ihr Angriff, der, wie man meinte, die Flanke der französischen Armee treffen mußte, sollte die Schlacht entscheiden. Seit Stunden lagen sie auf den kahlen Abhängen hinter flüchtig aufgeworfenen Deckungen und blickten hinüber zu den feindlichen Höhen, wo ihnen der Sieg winkte. Indes tobte die Artillerieschlacht, aus 186 deutschen Geschützen verschiedener Kaliber donnerte es unaufhörlich, aus dem Tal antwortete vielfaches Echo. Die Ränder der Ortschaften und jedes Geländestück, wo etwas vom Feinde erkannt oder vermutet wurde, lagen unter rollendem Feuer, der Rauch von Feuersbrünsten stieg senkrecht in die Luft. Die feindliche Artillerie antwortete noch immer ungeschwächt.

Auch die Blicke der deutschen Unterführer, denen die Ausführung des Armeebefehls oblag, schweiften über die Stellung des Feindes und betrachteten kritisch das schwierige Angriffsgelände zu ihren Füßen. Was mochte in den Seelen dieser Männer vorgehen, von derem Handeln das Schicksal der Schlacht abhing und deren Beispiel die Truppe zu opfermutiger Tat fortreißen sollte? Schienen nicht Zweifel berechtigt, ob ihre Aufgabe die Kraft von Reserve-Truppen überstiege? Nach den Erfolgen von Charleroi und der trefflichen Haltung in den wechselvollen Lagen des gestrigen Tages konnten die Führer sich auf ihre Leute voll und ganz verlassen. Bedenklich blieb jedoch die unsichere Grundlage der Angriffsbefehle, da die feindliche Stellung der Erkundung wenig offenbarte. Sie lag versteckt jenseits der Ortschaften oder, gut maskiert durch das bewaldete Tal und hohe Pappelalleen, am Fuß der Höhen. Die französische Artillerie bevorzugte wieder verdeckte Aufstellung in Schluchten und Mulden, die sich zahlreich parallel zum Fluß erstreckten. Und wie vor allem sollte man sich mit dem dicht bewachsenen, von zahlreichen tiefen Wasserläufen durchzogenen Niederungsgelände abfinden? Da schien guter Rat teuer.

Wie ein schmaler Urwaldstreifen schmiegt sich der Oisegrund zwischen die Talränder, die diesseits steil, drüben allmählicher ansteigen. Undurchdringlich breitet sich ein dichtes Gewirr von mannshohen Korbweiden, von Eichen und Erlenbeständen aus. Das Dickicht von Gebüsch und Unterholz überragen alte Baumriesen, leise bewegen sich ihre Blätter im Hauch der vom feuchten Untergrund aufsteigenden Dünste. Die durchglühte Atmosphäre zittert und flimmert heute wie über tropischer Vegetation. Zwischen den zahlreichen Verästelungen des Flusses ziehen sich durch das Buschwerk mit Schilf und Röhricht bestandene Gräben; Sumpfstrecken wechseln mit kleinen Tümpeln und Teichen. An ihren Rändern wuchern verworren rankende Schlingpflanzen, und der Wasserspiegel ist getrübt von Moosen und dem metallisch glänzenden Überzug, den stagnierende Gewässer erzeugen. Gegen den südlichen Teil des Angriffsfeldes zu wird die Bewachsung des Tales lichter. Zwischen Gebüsch und Baumreihen, die auf Wassergräben deuten, schimmern hier Wiesenflächen durch die reglose Schwüle; Heuhaufen deuten auf die friedliche Arbeit der An-

wohner und lassen erkennen, daß der Fuß nicht überall in trügerischer Moosdecke versinkt. Im einzelnen aber bleibt verborgen, wie das Gelände des Talgrundes beschaffen, wo es gangbar ist, und wo man inmitten der Waldzone plötzlich auf einen Wasserlauf stoßen wird. Brücken sind von den Höhen aus nicht zu erkennen. Sie werden zerstört oder gesprengt sein. Die Oise und der Kanal sind ohne Brücken nicht zu überschreiten, wie man aus einer Beschreibung des Kriegsschauplatzes weiß; mit einer Wassertiefe von 1,70 bis 2 m ist zu rechnen. So viel steht fest, daß man sich beim Vorgehen durch das Waldgebiet außerhalb der Wege Überraschungen und Ungewißheit aussetzt. Bietet es zwar verdeckte Annäherung, so löst es andererseits alle Verbände auf, bevor die Truppe an den schwersten Teil ihrer Aufgabe, die feindliche Stellung mit stürmender Hand zu nehmen, herantreten kann. Nur einheitlicher, geschlossener Stoß vermag zum Ziele zu führen.

Im Angriffsabschnitt des X. Reservekorps kreuzen vier Straßen das Oisetal — von Mézières und Chatillon auf Séry, von Sissy und Regny auf Ribemont — und im Zuge jeder dieser Verbindungen sind mehrere Wasserläufe zu überschreiten: Ein Bachlauf, von der Oise gespeist, folgt dem westlichen Ufer. Etwa in der Mitte der Niederung hält sich die tiefe Rinne des Kanals, der nordwärts zur Sambre führt. Der Hauptarm der Oise fließt in trägem Gefälle nahe dem östlichen Talrand mit zahlreichen Verästelungen und Windungen entlang, so daß zum Beispiel für die Straße nach Regny außer der Bach- und Kanalbrücke drei weitere Übergänge vorhanden sind. Bei Chatillon zieht sich der Fluß nach der westlichen Talhälfte hinüber. Das östliche Ufer begleitet die Bahn von St. Quentin nach Guise, bei Séry auf einem Damm das Tal überschreitend.

Mit einem Netz steil ansteigender Gassen erhebt sich das Städtchen Ribemont. Auf hohem Steilabfall gelegen, beherrscht es infolge der Bewachsung des Tales dennoch nur zum Teil durch Feuerwaffen und mit den Augen der Artilleriebeobachter die von Sissy und Regny heranführenden Chausseen, die von Pappeln gesäumt sind. Längs der Straße nach Regny sind einige Häuser und Villen bis über die Bahn wie ein Bollwerk in die Niederung hinausgerückt. Am höchsten Punkt im Nordosten der Stadt liegt die 800 Jahre alte Kirche,

deren Turm den feindlichen Beobachtern umfassenderen Überblick gewährt. Den Südrand von Ribemont begrenzt ein Taleinschnitt, in dem sich die Zweigbahn über la Ferté nach Laon von der Oise zur Höhe von Villers le Sec hinaufzieht. Jenseits dieser Talfurche auf etwa 1200 bis 1500 m vom Ost- und Südostrand von Ribemont sollte man später die feindliche Hauptstellung finden. Breit vorgelagert, erstreckt sich 3 km weiter südlich das große Dorf Séry längs der von Ribemont nach la Fère führenden Chaussee, sowie an den Straßen nach Mézières und Surfontaine. Nur der nördliche Teil des Dorfes grenzt mit steilem Abfall an das Tal dort, wo von Chatillon ein einfacher Weg durch die hier offenere Niederung heranführt. Dem schmucken Dorf war es beschieden, noch in der letzten Stunde der Schlacht von französischer Artillerie größtenteils in Asche gelegt zu werden. Später, als im Jahre 1917 von St. Quentin über Itancourt die „Siegfriedlinie" hier vorbeiführte, blieb unter fast täglichem Feuer französischer oder englischer Granaten kaum mehr ein Stein auf dem anderen.

## Der Vorstoß der 2. Garde-Reserve-Division über Séry.

Gegen Ende des Vormittags konnte Generaloberst v. Bülow wohl enttäuscht sein von dem bisherigen Ergebnis des Tages. Das X. Reservekorps, das ursprünglich um 7° vormittags die Oise überschreiten sollte, stand noch immer diesseits des Flusses, der Übergang bei Origny war um 12° noch nicht im Besitz der 13. Division, und die beiden Korps bei Guise hatten keinen Schritt vorwärts getan, nachdem sie am Morgen einen einheitlichen französischen Angriff überall abgeschlagen hatten. Dennoch hielt der Armeeführer zäh an seinem Plane fest, den Sieg durch den Flankenstoß über die Oise und durch Gegenangriff des X. und Gardekorps zu erringen. Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Durch einen sehr dringend gehaltenen Befehl an die Armeegruppe des Generals v. Einem (14. Inf.Div., 2. Garde-Reserve-Division, 19. Reserve-Division) versuchte Generaloberst v. Bülow erneut den stockenden Gang der Schlacht zu beleben und in die gewollte Richtung zu lenken. Um $12^{10}$ verließ Prinz

August Wilhelm von Preußen im Kraftwagen den Armeestab in Homblières mit folgender, von Genlt. v. Lauenstein eigenhändig niedergeschriebenen Weisung:

A. O. K. 2. Homblières 30. 8. 14.

Ia $12^{10}$ Nachm.

an $12^{30}$

An General v. Einem

X und G. K. stehen seit $5^{0}$ Vorm. in schwerem Kampf. Gen. Lt. v. dem Borne übernimmt Befehl über 13. u. 17. Division und macht jetzt Vorstoß über Mont d'Origny. 13. Division scheidet für heute aus Sr. Exzellenz Befehlsgewalt aus. Unbedingt und energisch Vorgehen des X. R.K., entlastend für 19. Res. Div. erforderlich.

v. Bülow.

Gleichzeitig hiermit erteilte Generaloberst v. Bülow dem X. und Gardekorps erneut den Befehl zum Angriff.

Der Führer des rechten Armeeflügels, General v. Einem, hatte sich von Mesnil weiter auf Sissy vorbegeben. Zwischen der Straße und dem großen Waldstück östlich der Cambrie-Ferme, an dem am Vorabend der letzte Kampf der 13er und 73er aufgeflackert war, stand die Kommandoflagge des Generalkommandos VII, wenige hundert Meter feindwärts die des Stabes des X. Reservekorps. Um $12^{30}$ war General v. Einem bereits im Besitz des Armeebefehls und gab ihn sofort an General Frhrn. v. Süßkind weiter. Dieser hatte soeben die Meldung erhalten, daß bei der 2. Garde-Reserve-Division der Angriff begonnen habe. Er konnte sich also auf Anordnungen an die 19. Reserve-Division beschränken, von der weiter unten die Rede sein wird.

Generalmajor Weese, der Führer der 2. Garde-Reserve-Division, war um 11 Uhr vormittags von Itancourt nach der Höhe 120 nordwestlich Chatillon vorgeritten. Unterwegs erhielt er den Korpsbefehl von 10⁴⁵ (s. Seite 121), der erneut auf die entscheidende Bedeutung des Vorstoßes über die Oise hinwies. Daneben bestärkten ihn aber auch die Eindrücke vom Artilleriekampf in der im Divisions-Befehl von 10⁴⁰ niedergelegten Absicht, die 38. Reserve-Brigade trotz unvollkommener Artillerie-Vorbereitung den schweren Angriffsweg beschreiten zu lassen. Unverkennbar richtete sich die Wucht des feindlichen Feuers gegen die 19. Reserve-Division im Abschnitt nördlich der Straße Mesnil—Sissy. Der stellvertretende Führer der 38. Reserve-Brigade, Oberstlt. Wünsche, setzte die 91er mit unterstelltem III./Res. 15 über Chatillon auf Séry, die 77er über Sissy auf Ribemont an. Seinen Angriffsbefehl leitete die Mitteilung des „gewaltigen Sieges in Rußland", nachmals Schlacht bei Tannenberg benannt, ein. „Der heutige Tag kann den ganzen Feldzug entscheiden," hieß es dann weiter. Das war in jener Stunde sicherlich feste Überzeugung. Lehrte doch der Augenschein, daß man hier der feindlichen Flanke gegenüberstand, während nach dem Kanonendonner die Masse des Gegners weiter nördlich anzunehmen war und beim Gelingen des deutschen Angriffs Gefahr lief, teilweise abgeschnitten zu werden. Auch dem letzten Musketier sollte die Bedeutung des bevorstehenden Kampfes klar gemacht werden. Bevor wir das Reserve-Regiment 77 bei seinem dornenvollen, aber auch an Opfersinn und Heldentum reichen Angriff nach Ribemont begleiten, wenden wir uns den Ereignissen bei Séry zu, wo am späteren Nachmittag neben der 2. Garde-Reserve-Division auch Teile der 14. Division eingriffen.

Major Lorenz*), der Führer des Reserve-Regiments 91, erhielt um 12 Uhr mittags den Befehl zum Vorgehen. Er gab dem II. und III. Bataillon, sowie III./Res. 15 die Richtung über Chatillon, während er selbst das I. Bataillon seines Regimentes auf Mézières begleitete. Das dem Dorf Chatillon unmittelbar gegenüberliegende III. Bataillon der 91er unter Hptm. d. Res. v. Diezelski verließ als erstes den Höhenrand in weit ausgeschwärmten Halbzügen. Durch

* Als Kommandeur des Res.Regts. 98 am 16. 11. 16. bei Bethancourt durch Sturz mit dem Pferde tödlich verunglückt.

eine Schlucht zog sich die 9. Kompagnie, rechts davon die 10. und links die 11.; dichtauf folgte ihnen die 12. Kompagnie. In atemlosem Bergablaufen kam man trotz des Artilleriefeuers mit geringen Verlusten zum Dorf hinunter und war hier zunächst in Deckung. Der Gegner hatte Chatillon geräumt. Die erschöpften und verdursteten Mannschaften erfrischten sich an den Brunnen und füllten die Feldflaschen. Indessen schlossen von rechts rückwärts II./Res. 91 unter Hptm. v. Meien mit der Maschinengewehr-Kompagnie und III./Res. 15 unter Major Tauscher auf. Teile dieses Bataillons nahmen die Richtung auf eine Fabrik zwischen Mézières und Chatillon und überquerten die Oise mit Hilfe eines Kahnes. Von links rückwärts kam Hptm. v. Roon mit II./Res. 77, der Reserve des Brigade-Führers, heran. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich die Bataillone vermischten. Die Brücke über die hart am Dorfrand vorüberfließende Oise war nur unvollkommen zerstört. Nachdem die Trümmer überklettert sind, nimmt die schwüle Treibhausatmosphäre des breiten Talgrundes die vorgehende Truppe auf. Jenseits des Kanals wechseln Wiesenflächen mit Gebüschgruppen, zahlreiche Baumreihen schieben sich voreinander und verdecken den Ausblick auf das östliche Ufer. Ein ausgefahrener, gewundener Wiesenweg wird verfolgt. Die Spitze hat ein Zug der 12. Kompagnie der 91er unter Oblt. v. Stietencron; ihm schließt sich ein Offizier des II. Bataillons mit zwei Zügen an. Vom Feind ist noch immer nichts zu sehen. Die Spannung wächst. Auch der Beherzteste ist nicht frei von Erregung. Etwa in der Mitte der Niederung erhält die Spitze plötzlich Gewehrfeuer. Unbekümmert um Wassergräben und Sumpf wird beiderseits des Weges ausgeschwärmt und weitergegangen. Ein kurzes Feuergefecht mit dem am steil ansteigenden Rand von Séry eingenisteten Gegner, dann läßt Hptm. v. Diezelski das Bajonett aufpflanzen und zum Sturm antreten. Sobald die inzwischen durch II./Res. 77 verstärkte Linie vorstürzt, weicht der Feind. Wider alles Erwarten hat man nur geringen Widerstand gefunden, und es scheint fast, als habe der Feind hier mit keinem Angriff gerechnet. Das Vorgehen hat sich nur so wenig verzögert, daß sich die vier Bataillone bereits von 1[30] nachmittags an aus dem Defilee entfalten. Am Kirchhof nordöstlich Séry marschieren sie auf und halten sich für weitere Aufgaben bereit. Pa-

trouillen werden nach rechts entsandt, um mit dem I. Bataillon Verbindung aufzunehmen. Infolge der Bewachsung des Tales und des Artilleriefeuers war von dem Gefecht zwischen Mézières und Séry nichts gehört worden.

Während den über Chatillon angesetzten Bataillonen ein unverhofft leichter Erfolg zugefallen war, stieß das I. Bataillon der 91er unter Major Abt nach kampflosem Durchschreiten von Mézières auf die halb gesprengte, verbarrikadierte und besetzte Oise-Brücke. Es kam zunächst nicht weiter, bis Major Lorenz eintraf und Rat schaffte. Er war kein Freund von langem Zaudern und Überlegen. Rasch entschlossen, ließ er sich oberhalb der Brücke, gedeckt durch eine Flußbiegung, über die Oise rudern, begleitet von Oblt. Schäfer, dem Führer der 2. Kompagnie, und zwei Freiwilligen, deren Namen uns leider nicht erhalten sind. Aus der Flanke schossen die vier unerschrockenen Männer die Brückenbesatzung zusammen und bahnten den Kameraden den Weg. Das Beispiel ihres tapferen Regimentskommandeurs riß die 91er zu stürmischem Draufgehen fort. Rasch nacheinander nahm das I. Bataillon drei Barrikaden in der Hauptstraße von Séry und stieß bis zum Ostrand durch, der etwa um 2³⁰ nachmittags erreicht wurde. Vom Feuer verfolgt, zog der Verteidiger von Séry, ein Turko-Bataillon der afrikanischen 38. Division, auf Surfontaine ab. Zahlreiche Gruppen blieben in Gehöften und Häusern versteckt, so daß es noch einige Stunden später zu erbitterten Einzelkämpfen mit nachrückenden deutschen Truppen kam.

Am Kirchhof nordöstlich Séry traf der nach vorn geeilte Brigadeführer auf Major Lorenz. Er beglückwünschte ihn zu diesem guten Anfang und befahl, nach Ordnung der Verbände dem Feind auf Surfontaine zu folgen. Eine kurze Atempause mußte jedoch eingelegt werden. Die Truppe war von dem Vorgehen in der Mittagshitze dieses ungewöhnlich heißen Tages sehr erschöpft. Major Lorenz benutzte die Zeit, um die Bataillone zu sammeln und mit neuen Befehlen zu versehen. Trefflich unterstützte ihn sein Adjutant, Oblt. Gesch*) vom 9. Jäger-Bataillon. Etwa um 4 Uhr nachmittags erreichte das Reserve-Regiment 91 einen Absatz des Höhenrückens, der sich nach Surfontaine hinaufzieht. Hier hielt Oberstlt.

*) Gefallen am 26. 3. 17. bei Lagnicourt als Batls.-Kdr. im Ref.Regt. 91.

Wünsche das Regiment an, da der Gegner verschwunden war und die Nachbartruppen sich nirgends zeigten. Dennoch wäre weiteres Vorgehen im Interesse der 19. Reserve-Division und der in ihren Reihen kämpfenden 77er höchst erwünscht gewesen, da sie bei Ribemont vor einer ausgebauten Stellung festlagen. Von diesem schweren Kampf war dem Brigade-Führer nichts bekannt, wie er sich auch nicht bewußt war, schon fast im Rücken des Gegners der 19. Reserve-Division zu stehen. Der Entschluß des Oberstlt. Wünsche war aber, wie sich zeigen sollte, durchaus im Sinne seines Divisionskommandeurs. Das Reserve-Regiment 91 begann sich mit III. und I. Bataillon beiderseits der Straße nach Surfontaine einzugraben, das II. blieb hinter dem rechten Flügel in Reserve. Am linken Flügel ging Oblt. v. Eckartsberg mit der Maschinengewehrkompagnie in Stellung. Zur Verlängerung der Front nach links zog Maj. Lorenz III./Res. 15 heran. Da man über die Lage bei Ribemont nicht unterrichtet war, wurde II./Res. 77 als Flankenschutz am Nordausgang von Séry belassen. Am Kirchhof eröffnete um 5 Uhr nachmittags der Artilleriezug des Lts. Blunck*) der 2. Batterie des Res.Feldart.-Regts. 20 das Feuer gegen französische Infanterie an der Caranton-Ferme. Bald erschien der Rest der 2. Batterie, die der Führer der I. Abteilung, Hptm. Barnstedt, der Infanterie alsbald nach Beginn des Vorgehens über Chatillon nachgeschickt hatte. Die Wiederherstellung der beschädigten Brücke hielt die Batterie jedoch sehr lange Zeit auf.

Für die nächsten Stunden behält die Lage bei Séry das gleiche Gepräge: Die Brigade Wünsche gräbt sich auf der gewonnenen Höhe ein. Mit dem Gegner, der hinter Surfontaine verschwunden ist, besteht keine Gefechtsberührung mehr.

## Der Sturm des Reserve-Regiments 77 auf die Brücken von Ribemont.

Ungleich schüttelt der Schlachtenlenker nicht nur den Einzelnen die Lose, auch ganze Truppenteile erfahren oftmals sein rätselhaftes Walten. Während den 91ern ein fast unblutiger Sieg beschieden

*) Gefallen am 4. 12. 1914 bei Bourgogne vor Reims.

war, mußte ihr Schwester-Regiment, das Res.Regt. 77, einen harten, männererprobenden Kampf bestehen, in dem bei vielem bitteren Leiden und Sterben doch höchste Soldatentugenden triumphiert und sich deutsche Helden unsterblichen Namen gemacht haben.

In der Stellung beiderseits der Straße Mesnil—Sissy hatte das Reserve-Regiment 77 die Oise-Übergänge von Ribemont unmittelbar vor sich. So fiel ihm im Rahmen des X. Reservekorps eine Hauptrolle zu. Sobald der Regimentsführer, Hptm. v. Lettow-Vorbeck, den Angriffsbefehl des Oberstlts. Wünsche in der Hand hatte, beauftragte er das I. Bataillon mit der Erkundung des Dorfes Sissy und der Übergänge im Zuge der Straße nach Ribemont. Etwa um 12³⁰ nachmittags erhob sich als erste Schützenlinie der 77er eine Gruppe der 4. Kompagnie unter Lt. d. Res. Wohlenberg. Indessen verteilte Hptm. v. Lettow-Vorbeck die Angriffsräume und setzte die in der Nähe feuernde I. Abteilung des Feldart.Regts. 7 des Major v. Kühlwetter von dem bevorstehenden Angriff in Kenntnis.

Wo sich der Weg tief im Hohlweg nach Sissy hinabzieht, pirscht sich Lt. d. Res. Wohlenberg mit seinen Leuten vor. Unheimliche Stille empfängt sie. Wie ausgestorben liegen die Straßen da; alle Häuser sind fest verschlossen, die Tore verrammelt. Der mit der Karte beschäftigte Führer sieht sich plötzlich allein auf der Dorfstraße. Die Mannschaften, dem Verdursten nahe, suchen in Gehöften nach Wasser. Aber bald ist die Patrouille wieder beisammen und tastet sich durchs Dorf zum jenseitigen Ausgang, während die Meldung zurückgeht: „Sissy ist frei." Die erste Brücke über einen breiten Bach wird unzerstört gefunden. Als man nach einer Wegebiegung in Sicht der Kanalbrücke kommt, verläßt in beschleunigter Gangart eine französische Dragoner-Vedette den dort innegehabten Beobachtungsposten. Die ihnen nachgesandten Schüsse bleiben wirkungslos. Der Feind aber ist gewarnt.

Der Regimentsführer wollte eine Vermischung der Bataillone vermeiden und hatte daher das I. und III. Bataillon hintereinander angesetzt; das I. ist voraus. Es holt nördlich durch eine Mulde aus und erreicht Sissy unbeschossen. In dem weitläufigen Dorf gerät die Truppe dem Bataillonsführer, Hptm. v. Uslar-Gleichen, aus

der Hand. Auch innerhalb der Kompagnien lockert sich der Zusammenhalt, da wiederum zahlreiche Mannschaften nach Wasser suchen. Hptm. von der Lochau, der Führer der vordersten Kompagnie (4.), ist von der Hauptstraße abgekommen; von einer kleinen Schar begleitet, sieht er sich plötzlich einem Bachlauf gegenüber und durchquert ihn, bis zur Schulter im Wasser. Dann weiter durch Weidendickicht bis zum Kanal, der nordwärts bis zur Brücke verfolgt wird, wo man die Spitze des Lts. d. Res. Wohlenberg trifft. Die Brücke sowohl wie die Schleuse daneben sind unzerstört. Geraume Zeit vergeht, bis sich weitere Kompagnien einfinden. Die 3. unter Oblt. v. Kalkstein ist als Reserve des Bataillonsführers noch geschlossen. Schon seit einiger Zeit geht auf das Dorf das Feuer französischer Batterien nieder, da der Abstieg des III. Bataillons des Hptm. v. Scheve — die 11. Kompagnie voran — an dem offenen Hang erkannt worden war. Die 12. Kompagnie des Oblts. Edler v. Graeve erlitt bereits Verluste, bevor sie das Dorf erreichte. In Reihen zogen sich die Kompagnien an den Häusern entlang, vor dem Feuer Schutz suchend. An Durst und Hitze dachte jetzt keiner mehr. Nur heraus aus diesem Krachen und Bersten! Die Verluste blieben gering. Der Führer der 11. Kompagnie, Hptm. v. Frankenberg-Lüttwitz, wurde dicht am Ostausgang schwer verwundet. Sobald das III. Bataillon in Reichnähe war, ließ Hptm. v. Lettow-Vorbeck, der sich zur Kanalbrücke vorbegeben hatte, den Marsch fortsetzen. Die Maschinengewehr-Kompagnie machte am Dorfrand die Gewehre frei. Teile der 1. Kompagnie unter Hptm. v. Hülsen, zwei Züge der 2. Kompagnie des Hptm. v. Gerlach*) gelangten nach dem entlegenen Ostausgang, so daß der Zusammenhang mit dem übrigen Bataillon abriß; sie begleiteten später den Angriff der 92er. Die 11. Kompagnie, deren Führung der treffliche Lt. d. Res. Bötticher übernommen hatte, suchte sich vom Ostausgang ihren eigenen Angriffsweg und verlor sich für kurze Zeit in dem dichten Waldgelände. Bald werden wir ihr aber wieder begegnen und heldenmütige Männer aus ihren Reihen eine der hervorragendsten Taten dieser Schlacht vollbringen sehen.

---

*) Gefallen im Gefecht bei le Breuil am 4. 9. 14 als Führer des III. Batls.

Von der Abteilung v. Kühlwetter, I./Feldart.Regt. 7, war der Zug des Lts. Sträter der 1. Batterie den 77ern bis zum Ostrand von Sissy gefolgt, wo er gegen Ribemont ins Feuer trat und den Augenblick zum weiteren Vorgehen abwartete.

Das I. und III. Bataillon des Res.Regts. 77 marschiert jetzt durch den Oisegrund auf Ribemont vor. Die 4. Kompagnie, von der vorläufig nur etwa 70 Mann beisammen sind, hat wieder die Spitze. Hptm. von der Lochau geht mit Vizefeldwebel d. Res. Pütter mehrere hundert Meter voraus. Unerträgliche Schwüle lastet auf der zwischen Dickicht und lichterem Gebüsch durch die Niederung führenden Allee. Auf die Marschstraße selbst fällt kein Schuß, aber oben über den Wipfeln der hohen Pappeln braust es gewaltig. Noch immer durchschneiden die Artilleriegeschosse die Luft. Und wenn der Knall der Abschüsse oder das Bersten der Granaten einmal für Sekunden aussetzt, so füllt das sonst übertönte Echo die Stille aus. Über zehn Minuten ist man bereits marschiert. Wo wird man auf den Feind stoßen? Selbst die furchtlosen unverzagten Männer, die freiwillig zur Sicherung der Truppe vorausschreiten, mögen sich in dem unübersichtlichen Gelände eines unheimlichen Gefühls nicht erwehrt haben. Hinter jedem Baum oder Busch konnte der Tod lauern. Nur wer selbst einmal im Walde an der Spitze einer Marschkolonne ins Ungewisse gegen den Feind gegangen ist, wird ermessen können, was jene Männer durchlebten.

Als Hptm. von der Lochau die Krümmung an der Straße dicht vor dem Hauptarm der Oise erreicht, beginnt von links vorwärts ein feindliches Maschinengewehr zu hämmern. Klatschend schlagen die Kupfergeschosse in die Pappeln. Rasch herunter von der Straße! Die Kompagnien schwärmen in dem hier lichteren Gebüsch aus und greifen zum Gewehr. Das Feuer muß aus einem Haus an der Straße Regny—Ribemont kommen; aber es ist wenig zu erkennen. Die französischen Maschinengewehr-Schützen halten jede Bewegung nieder. Hptm. v. Uslar-Gleichen ruft sehr bald die 3. Kompagnie heran, und es geht wieder weiter. Die beiden Spitzenführer findet man verwundet im Straßengraben. Hptm. von der Lochau, selbst aus einer Kopfwunde blutend, verbindet gerade

seinen schwer verletzten Begleiter*). Lt. d. Res. Wohlenberg führt die 4. Kompagnie weiter zur Oise, wobei sie anscheinend aus dem Feuerbereich der Maschinengewehre drüben an der anderen Straße gelangt. Unbeschossen erreicht man die stark verbarrikadierte steinerne Brücke. Aus umgekippten Ackerwagen, schweren Steinen, Pflügen, Eggen, die gründlich verdrahtet sind, haben die französischen Pioniere ein solides Hindernis hergestellt. Während sich Leute der 4. Kompagnie daran machen, den Draht zu entwirren und die Sperre zu beseitigen, kommen weitere Züge des I. Bataillons heran. Alles drängt nach der Brücke zusammen. Kein älterer Offizier ist zur Stelle, um Abhilfe zu schaffen. Am hochgelegenen, wenige hundert Meter entfernten Stadtrand liegt der Feind längst auf der Lauer. Bevor noch das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt ist, eröffnet er schlagartig aus mehreren Maschinengewehren das Feuer auf die zusammengedrängte Schar auf und hinter der Brücke. Zahlreiche Leute stürzen getroffen nieder. In der einen Augenblick wehrlosen Masse bricht eine Panik aus. Alles drängt von der Brücke herunter oder springt über das Geländer in den Fluß. Manch einer tut dabei infolge der Last des Tornisters einen unfreiwilligen Kopfsprung. Und so rasch gewinnen die Reservisten aus dem Hildesheimer Land ihre Fassung wieder, daß die unverfälschte Komik dieses Anblicks bereits herzlich belacht wird. Wem sind nicht jene seltsamen Kontraste zwischen blutigem Ernst und unbekümmerter Fröhlichkeit inmitten gespanntester Situationen des Krieges vielfach begegnet!

Der Aufenthalt bei der Brücke wurde immer ungemütlicher, da auch Artilleriefeuer dorthin gelenkt wurde, das offenbar ein Beobachter von einem der nächsten Häuser aus leitete. Die 77er suchten unter der Brücke und an der Uferböschung Schutz, wobei sie zum Teil im Fluß standen. Schaurig klang es, wenn Schrapnells peitschend aufs Wasser schlugen. Die im Fluß krepierenden Granaten riefen ein merkwürdiges Druckgefühl hervor und warfen hohe Wassersäulen auf. Die deutsche Artillerie schoß noch immer nach Ribemont hinein, verursachte wohl Brände, konnte aber die französischen Maschinengewehr-Nester nicht fassen, da sie von den Beob-

*) Vfw. Pütter erlag in einem Hamburger Lazarett seiner schweren Verwundung.

achtungsstellen nicht zu erkennen waren. Die gegenüber eingesetzten Verteidiger vom französischen 4. Tirailleur-Regiment hielten fest auf ihren Posten aus, obwohl ihre Stellung nur als eine vorgeschobene, zu vorübergehender Verteidigung bestimmte, angesehen werden mußte. So blieb den 77ern nichts übrig, als die feindliche Abwehr gewaltsam zu brechen.

Hptm. v. Lettow-Vorbeck war herangekommen und traf Maßnahmen, um über die Brücke hinweg den Eingang von Ribemont in Besitz zu nehmen. Das in der Nähe haltende III. Bataillon wurde heranbeordert. Oblt. v. Heugel überschoß aus einer Stellung beiderseits der Straße die Teile des I. Bataillons an der Brücke mit seinen Maschinengewehren. Unter diesem Feuerschutz stürmten einzelne Züge und Gruppen der 3. und 4. Kompagnie vor. Wieder rissen die feindlichen Gewehre blutige Lücken. Die lange Brückenbahn war mit Gefallenen und Verwundeten bedeckt. Lt. d. Res. Mittendorf der 4. Kompagnie starb den Heldentod an der Spitze seines Zuges. Hptm. von der Lochau, der seine Kopfwunde von Kameraden der M.G.K. hatte verbinden lassen, erreichte wieder seine Leute. In seltener Todesverachtung stand der junge Garde-Offizier an der Brücke und sorgte, daß im Vorgehen kein Stocken eintrat. Der Landwehrmann Starke der 11. Kompagnie, die hier nur mit dem Zuge des Vfw. Bertram vertreten war, entwirft davon eine anschauliche Schilderung: „. . . noch Hunderte von Metern von der Brücke entfernt, bekamen wir schon mächtiges Artilleriefeuer. Die Züge schwärmten mit weiten Zwischenräumen aus und nun gings in „Marsch Marsch" bis zum Fluß. Hinter dicken Bäumen wurde sich verpustet, doch da erscholl auch schon das Kommando: „Herüber über die Brücke!" Von feindlicher Seite war diese Brücke unter ein mörderisches Feuer genommen. Schrapnells, Maschinengewehre und Infanterie spieen unaufhörlich ihr Blei. Ich wollte schon durch den Fluß waten, da sah ich, wie ein Kamerad, mit der Strömung kämpfend, am anderen Ufer vom Schrapnell getroffen in die Fluten zurücksank. Jetzt sprang ich von der Baumreihe der Brücke zu und wie ein gehetztes Reh über Leichen und Balken, die den Weg sperrten. Hier sah ich den ersten deutschen Held, Hptm. von der Lochau, den Säbel in der Rechten, den Revolver in der

Linken, die Wade frei und von Blut besudelt, ohne Helm, am Kopf blutend. Er rief: „Kinder, vorwärts!" und jeder, der überhaupt ein Herz hatte, mit ihm. Ich rief, Herr Hauptmann sei verwundet, er antwortete: „Was schadet das bißchen Blut. Immer vorwärts!" Und so stürmten wir Ribemont. Unvergeßlich bleibt mir das Bild dieses Helden!"

Gleich hinter der Brücke galt es aber, erst noch ein erneutes Stocken am Bahnhof und Eisenbahndamm nördlich davon zu überwinden. Hptm. von der Lochau brachte Weichende zum Stehen und riß die Kampflinie vor, ins feindliche Feuer hinein. An der Spitze durcheinandergewürfelter Gruppen des I. und III. Bataillons drang er vom Bahnhof her in die nächsten steil ansteigenden Straßen von Ribemont ein. Wer vom Feind nicht geflohen war, wehrte sich bis zuletzt. Von Regny her aber traten jetzt den stürmenden 77ern die 19. Reserve-Division und in ihren Reihen Kameraden der 1., 2. und 11. Kompagnie helfend an die Seite.

Lt. d. Res. Böttticher hatte sich mit etwa 120 Mann der 11. Kompagnie von Sissy mühselig durch das dichte Buschwerk gearbeitet und war schließlich am Kanal entlang zu einer Waldwiese an der Straße Regny—Ribemont gelangt, wo bei zusammengesetzten Gewehren Atem geschöpft wurde. Von hier sah er Schützenlinien der 19. Reserve-Division die Höhe hinabsteigen. Da aber die gegen jene gerichteten Granaten vielfach zu kurz gingen und die eigene Kompagnie gefährdeten, überschritt er bald die Kanalbrücke und ging auf der Landstraße weiter vor. Bei der Brücke über den Seitenarm der Oise in der Mitte der Niederung mußte die Straße verlassen werden, da ein Maschinengewehr von Ribemont her sie der Länge nach bestrich. Neben der Straße wurde der Fluß durchwatet und dann durch Gärten über Hecken und Zäune langsam weiter vorgedrungen. Ohne Verluste erreichte die Kompagnie ein großes Gehöft. Vorsichtig geht es hinein. Oben aus einer Dachluke schiebt sich ein Flintenlauf. Der Gefreite Jahns, Entfernungsschätzer bei dem Zugführer Lt. d. Res. Gatzenmeyer, reißt sein Gewehr an die Backe und ist schneller als der Blusenmann, dem mit wohlgezieltem Schuß die verdiente Strafe zuteil wird. Doch das Vorgehen neben der Straße hat dem Tatendrang des Lts. Böttcher viel

zu lange gedauert. Durch eine Tür in der Gartenmauer kommt er wieder auf die Chaussee, die hier zu dem sie kreuzenden Bahndamm und einer hohen Brückenbahn ansteigt. Nach wenigen Schritten wird auf der Brücke ein schweres Hindernis sichtbar. Rasch verständigt sich der entschlossene junge Führer mit Lt. Gatzenmeyer. Auf dessen Zuruf melden sich sofort einige Freiwillige: Unteroffizier Loges, Gefreiter Jahns, die Musketiere Hager und Hartwig sowie zwei weitere, deren Namen nicht aufbewahrt sind. Während die weit auseinander gekommene Kompagnie zwischen den Gehöften an der Straße aufschließt und in Deckung der Bahn zurückbleibt, machen sich die beiden Offiziere mit ihren freiwilligen Helfern ans Werk, umschwirrt von Kugeln unsichtbarer Schützen die Sperren zu beseitigen. Zwei Heuwender sind nebeneinander gestellt, durch die Speichen ist ein langer Eichenbalken geschoben, der über die Brückengeländer hinausragt. Mit Rücken und Schieben wird der Balken soweit beseitigt, daß der linke Heuwender davon frei ist. Dann werden Pfähle, die ihn am Boden befestigen, durch gemeinsames Gegenstemmen gelockert. Der Heuwender fliegt zur Seite. Eine Bresche für zwei bis drei Mann ist geschaffen. Von den kühnen Männern ist keiner ernstlich verwundet. Und nun mit Hurra in die gewundene Straße hinein! Doch weiter geht es jetzt nicht mehr. Von einer Barrikade dicht hinter der nächsten Straßenbiegung und aus Fenstern schlägt ihnen rasendes Feuer entgegen. Rasch gleiten sie wieder in die Deckung zurück. Was tun? Es wird vergeblich versucht, durch Häuser rechts und links weiter zu kommen. So ist die Lage, als Marschschritt ertönt und die 19. Reserve-Division mit Spitzengruppen der 74er und 92er an der Brücke auftaucht. Wir holen nunmehr die Vorgänge bei dieser Division nach.

### Die Eroberung von Ribemont.

Die vom Kommandierenden General des X. Reservekorps bereits um 10⁴⁵ vormittags den Divisionen erteilte Weisung, durch unaufhaltsames Vorgehen über die Oise die französische linke Flanke einzudrücken, konnte bei der 19. Reserve-Division nicht sogleich in die Tat umgesetzt werden. Gegen ihren Kampfabschnitt

schien sich das feindliche Artilleriefeuer mit besonderer Stärke zu vereinen. General v. Bahrfeldt, der sich dicht südlich von Regny befand, hielt ein sofortiges Vorgehen für verlustreich und aussichtslos; Erfolg konnte er sich nur von gründlicher Vorarbeit der eigenen Artillerie versprechen, und die späteren Ereignisse gaben ihm recht. Wann aber war der Augenblick reif, um zum Angriff zu schreiten? Schon ging die Mittagsstunde zu Ende, und noch immer lag die Division vor der Barriere der Oise. Vergebliches Beginnen, aus dem Toben der Artillerieschlacht herauszuhören, ob das Feuer des Feindes nachlasse. Noch rang der Führer unter lastender Verantwortung mit dem Entschluß. Da fuhr in alle Erwägungen und Bedenken die befreiende Tat eines Worts zur rechten Zeit. Die Initiative des Armeeführers brachte die Ereignisse in Fluß und löste die Befehle zum Angriff aus.

Auf Grund des Armeebefehls von $12^{10}$ nachmittags, der, wie erwähnt (s. Seite 142), um $12^{30}$ der Armeegruppe v. Einem überbracht worden war, ordnete General Frhr. v. Süßkind bereits um $12^{37}$ folgendes an: „Es ist absolut notwendig, daß 19. und 2. Garde-Reserve-Division sofort mit allen Mitteln die Oise-Übergänge erzwingen. Das feindliche Feuer ist zum Teil niedergekämpft." Bis etwa $1^{30}$ nachmittags durchlief der ausführende Befehl des Generals v. Bahrfeldt die Stäbe der Brigaden und Regimenter der 19. Res.Div. bis zur Schützenlinie. Selten wird in einer Schlacht der Wille des Armeeführers schneller bis zu den vordersten Trägern des Kampfes gelangt sein. „Das feindliche Feuer ist zum Teil niedergekämpft." Welcher Infanterist hat ähnliches nicht in irgendeinem Schlachtbefehl gelesen und wem ist dabei nicht ein derber Fluch, ein grimmiges Wort entfahren? „Man will uns Mut machen, aber wir hier vorn sollten wohl besser wissen, wie es mit dem feindlichen Feuer steht." Doch Befehl bleibt auch hier Befehl, und da die Angriffsräume bereits früher verteilt waren, bedurfte es nur kurzer Weisungen, um das Vorgehen in Gang zu bringen. Die Straße Regny—Ribemont trennte die Gefechtsstreifen der Brigaden. Auf und südlich derselben ging die Brigade Riebensahm mit dem Reserve-Regiment 92 vor, die Brigade v. Winterfeldt mit 73 und 78ern nördlich. Die 74er blieben noch kurze Zeit als Divisionsreserve bei Regny.

Da sich bald herausstellte, daß außerhalb der Wege kein Vorwärtskommen möglich war, trat innerhalb der 19. Reserve-Division von Anfang an eine Vermischung der Verbände ein.

Der Brigade Riebensahm war die Hauptaufgabe zugefallen. Sie lautete kurz, aber inhaltsvoll: „Die 39. Res.-Inf.-Brig. setzt sich in Besitz der Oise-Übergänge nordwestlich Ribemont." Der schwierige Auftrag war bei dem stellvertretenden Brigadeführer, Oberstlt. Riebensahm, in den besten Händen. Ließ am Tage von Charleroi und gestern bei Venay seine Gefechtsführung an kraftvoller Entschlossenheit und überlegener Umsicht nichts zu wünschen übrig, so offenbarte er heute eine frische, unerschütterliche Soldatennatur von hohem persönlichem Mut und setzte sich selbst rücksichtslos für das Erreichen des gesteckten Zieles ein. Oberstlt. Riebensahm gehörte zu den seltenen Führern, die auch unter zersetzenden Kampfeinflüssen die kühle Überlegung nicht verließ, deren Siegeswille mit den Widerständen nur wuchs. Ihn hatte das Bestreben, selbst zu sehen und das Angriffsgelände kennen zu lernen, frühzeitig zur vorderen Linie nach der Höhe südöstlich Regny geführt; hier unter den Schützen des Regiments 92 erreichte ihn der Angriffsbefehl ziemlich spät. Den Männern dort im Granatfeuer auf der Höhe konnte kein höherer Befehl suggerieren, daß die Artilleriewirkung nachgelassen habe. Oberstlt. Riebensahm wußte, welch schwerer Waffengang seinen müden Bataillonen bevorstand. Klar war ihm auch, daß er Ribemont selbst nehmen und darüber hinaus vordringen mußte, um „im Besitz der Oise-Übergänge zu sein." Nachdem er sich daher zunächst die kräftige Unterstützung der in der Nähe feuernden II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 7, Major v. Nachtigal, gesichert hatte, übermittelte er dem Regiment 92 teils durch Läufer, teils durch Weitersagen in vorderer Linie den Befehl, ins Tal hinunterzusteigen. Links ging unter Oblt. d. Res. Sonnewald das I. Batl. vor, dessen vier Kompagnien bereits durchweg von jungen Reserveoffizieren geführt wurden. Rechts schloß sich das II. Bataillon unter Hptm. Lucke an. Graf v. Merveldt blieb einstweilen am Höhenrand mit dem III. Bataillon und der Maschinengewehr-Kompagnie zurück. In einzelnen Gruppen wurde der Abstieg ausgeführt. Jede Bewegung rief ver-

mehrtes Artilleriefeuer hervor. Nach und nach erreichte das Regiment die am Talrande liegende Straße Sissy—Thenelles, wo es der Brigadeführer zunächst zusammenschließen ließ. Der Halt in der Deckung des bewaldeten Oisegrundes wurde benutzt, um erneut Patrouillen gegen die Wasserläufe und Brücken vorzutreiben.

In peinlicher Ungewißheit verstreicht hier fast eine halbe Stunde, während an der Straße Sissy—Ribemont das 77. Reserve-Regiment bereits in den Kampf um die Brücke am Bahnhof von Ribemont verwickelt ist. Aber das Waldgelände verdeckt diese Vorgänge, und der Lärm der Artillerieschlacht verschlingt das Knattern des Gewehrfeuers. Untätigkeit unter den Eindrücken der Schlacht wirkt demoralisierend auf die Stimmung selbst der besten Truppe. Das Heulen der Artilleriegeschosse, das Bersten der Granaten, das krachende Geräusch umknickender Bäume, der Anblick der undurchdringlichen grünen Wand, deren Geheimnissen und vermeintlichen Überraschungen man müßig abwartend gegenübersteht, all das reizt die Phantasie und zerrt an den Nerven. Die innere Erregung läßt das Blut rascher durch die Adern jagen, das Herz schlägt bis zum Halse. Gesteigertes Durstgefühl stellt sich ein.

Während dieses Aufenthaltes der 92er an der Straße Sissy—Thenelles trafen allmählich weitere Teile der 19. Reserve-Division ein, und die kaum geordneten Verbände vermischten sich wieder. Zunächst erschien Oberstlt. Bauer mit seinem bei Mesnil am Vortage bewährten, aber arg gelichteten Reserve-Regiment 78. Das I. Bataillon (Major Wenzel), das südlich Regny zurückgehalten worden war, folgte sehr bald. Major v. Marcard hatte von seinem II. Bataillon bei sich nur den von gestern noch verbliebenen Rest der 7. Kompagnie in etwa Zugstärke, dazu die Fahne des Bataillons. Der bewährte Bataillonskommandeur glich aber mit seinen glänzenden militärischen Eigenschaften aus, was seiner Truppe an Gefechtskraft ermangelte. So gewann er wie bei Mesnil wieder ein hohes Verdienst um die Kampfführung, die heute vor eine ungleich schwierigere Aufgabe gestellt war. Die 5. Kompagnie unter Oblt. Engelbrecht hat noch nicht wieder den Anschluß an das Bataillon gefunden. Die 6. und 8. Kompagnie waren schon Ende des Vormittags auf Thenelles entsandt, um dort die Pioniere beim

Materialsammeln für Behelfsbrücken zu unterstützen. Sie machten später den Angriff beim Res.Regt. 73 über Lucy mit. Oblt. Ritter v. Voigtländer kam dabei mit seiner 6. Kompagnie weit nach Osten bis in den Angriffsraum des Inf.Regts. 13 der 13. Division vor Pleine Selve ab, wo er auch die Nacht zum 31. verblieb. Das III. Bataillon, geführt von Oblt. d. Res. Speerschneider*), näherte sich dicht südlich der Straße Regny—Ribemont und holte später mit Teilen, denen sich der Regimentsstab anschloß, über Sissy aus.

Der Divisionskommandeur, Generallt. v. Bahrfeldt, sandte schon jetzt vor Beginn des eigentlichen Kampfes seine Reserve, das von Maj. v. Schreibershofen geführte Reserve-Regiment 74, den 92ern nach. Breit entfaltet überschritt es den kahlen Bergrücken südöstlich Regny. Beim Ausweichen vor feindlichem Artilleriefeuer geriet der Kommandeur des I. Bataillons, Major Frhr. v. Schimmelmann, mit 2. und 3. Kompagnie, sowie der Kommandeur des III., Hptm. Huber, mit 9. und 10. Kompagnie in den bereits von 92ern besetzten Entwickelungsraum an der Straße Sissy—Thenelles. Der Rest des Regiments durchschritt die auf der Höhe liegende Schützenlinie des III./Res. 92, Graf v. Merveldt, und stellte sich am Nordrand von Sissy gedeckt bereit.

Endlich kehrten die vom Regiment 92 ausgesandten Patrouillen zurück und brachten den durstenden Kameraden mit Wasser gefüllte Kochgeschirre mit. Sie hatten die nächsten Übergänge unversehrt gefunden und mit weichenden feindlichen Postierungen Schüsse gewechselt. Neben der Straße, die in Pausen von feindlicher Artillerie bestrichen würde, sei der Untergrund sumpfig, der Kanal nur auf der Brücke überschreitbar. Es blieb also lediglich das Vorgehen auf der schmalen Straße und der frontale Angriff auf die Brücken, obwohl hier mit verstärktem Widerstand zu rechnen war. Eine andere Wahl gab es nicht. Der Versuch mußte gewagt werden, geschah er auch gegen die Regeln der Kriegskunst, die solch Verfahren als „das Schlechteste, was der Angreifer tun kann"**), bezeichnet.

*) Gefallen am 16. 9. 14 in der Schlacht bei Reims.

**) v. Clausewitz, A. a. O. 7. Buch, 8. Kapitel.

Oberstlt. Riebensahm, der sich an der Straßenkreuzung 1 km nordöstlich Sissy aufhielt, gelangte in Besitz der Meldungen, als gleichzeitig die erwähnten Teile des I. und III./Res. 74 die Höhe herunterkamen. Erfreut, Kompagnien seines eigenen Regimentes bei sich zu haben, gab er diesen sogleich den Befehl zum Vorgehen. Er selbst schloß sich der vordersten Kompagnie an. Um Verbindung mit dem Stab des Res.Regts. 74 aufzunehmen, war jetzt wahrlich nicht Zeit. Die 92er und Major v. Marcard mit seinem Häuflein folgten den vier Kompagnien der 74er, größtenteils auch mit diesen vermischt. Ebenso schlossen sich vom Ostrand von Sissy her die dort verbliebenen Züge der 1. und 2. Kompagnie des Res.Regts. 77 und ferner von links rückwärts die 1. Kompagnie der 73er an, die infolge des Auftrages, Schnellbrückenmaterial zu sammeln, seit dem Vormittag ihrem Regiment voraus war. Drang nach vorwärts beseelte alle. Niemand wollte sich ins Hintertreffen drängen lassen. Major Breithaupt, der bald darauf in der Marneschlacht gefallene Führer der 92er, rief auch sein III. Bataillon heran, das mittlerweile der rechten Gruppe der 74er von der Höhe nach dem Nordrand von Sissy gefolgt war. Ein Zug der Maschinengewehr-Kompagnie 92 unter Lt. d. Res. Köster war vorausgesandt. Mit dem beginnenden Vorgehen der Infanterie schickte Major v. Nachtigal, dessen Abteilung (II./F.A. 7) in breiter Front über die Höhe vorgaloppiert war, ohne durch feindliches Feuer zu leiden, die 5. Batterie unter Hptm. v. Heerwart weiter vor. Diese ging unten am Talrand in Stellung und schoß aufs geratewohl nach Ribemont hinein.

Begleitet vom unverminderten Donner der Geschütze, verfolgte die Infanterie die Straße, die durch die hier besonders unübersichtliche Niederung führt. Kleine Pausen entstanden, wenn feindliche Schrapnell-Lagen einen Riegel vorlegten. Major Frhr. v. Schimmelmann (I./Res. 74) wurde an der Brust verwundet, blieb aber nicht zurück. Sonst ging es unaufhaltsam weiter. Da mit der Möglichkeit gerechnet wurde, daß die Brücken beim Betreten in die Luft fliegen würden, gingen Freiwillige voraus. Aber es bedurfte ihres Opfers nicht, der Feind hatte keine Sprengungen vorbereitet. Bald ließ sich auch das pfeifende, schwirrende Geräusch von Infanteriegeschossen vernehmen, das sich ständig verstärkte, je näher man dem Westrand

von Ribemont kam. Die Häuser der Stadt selbst waren bis zuletzt durch das dichte Buschwerk verdeckt. Die Schüsse galten der 11. Kompagnie der 77er, die, wie bereits geschildert, soeben die gesperrte Hauptbrücke neben der Eisenbahn frei gemacht hatte und nun vor einer wenige hundert Meter dahinter befindlichen Straßenbarrikade festlag. Von dem selbständigen Vorgehen der Komp. Bötticher vor der Front seiner Brigade war Oberstlt. Riebensahm nicht unterrichtet. Die vordersten Gruppen zwängten sich durch die Lücke in der Sperre, die rasch vollends beseitigt wurde, und versuchten dann gleichfalls vergeblich in der anschließenden Straße vorzudringen. Oberstlt. Riebensahm berichtet über diesen Augenblick: „In das Gewehrfeuer mischte sich ab und zu das Tack-tack des Maschinengewehres. In dem Nest, das vor uns am Hange ziemlich steil heraufstieg, steckte also noch etwas darin. Um mich davon zu überzeugen, ging ich mit einigen Leuten in die Hauptstraße hinein. Von Hausecke zu Hausecke mußten wir uns vorpirschen und erhielten sofort Feuer, sobald wir uns nur etwas zeigten, anscheinend aus den Häusern und hinter Barrikaden hervor, die auf der Straße zu erkennen waren. Ich befahl nun dem Major Frhr. v. Schimmelmann, sein Bataillon zunächst am westlichen Rande der Stadt zu sammeln . . ." Man mußte vorwärts kommen, da das jetzt dort niedergehende Artilleriefeuer nutzlose Opfer forderte und die stark vermischten Bataillone der drei Regimenter sich rasch anstauten. Die Straße entlang gegen die feuerspeiende Barrikade anzurennen, wäre mehr als waghalsig gewesen, und man stand davon ab. Nach Maschinengewehren ergeht ungeduldiger Ruf. Aber nur langsam haben die Schützen in der Sonnenglut mit den frei gemachten Gewehren nachfolgen können und sind noch weit zurück. Da klappern plötzlich Hufe und rasseln Räder durch den Kampflärm, dazwischen warnende Schreie: Straße frei! Im Galopp führt Lt. d. Res. Kehl ein Geschütz der Batterie v. Heerwart heran, von frohen Zurufen der Musketiere begrüßt. Hinter der Eisenbahn stoppt die wilde Jagd. Der Geschützführer, Unteroffizier Inden, läßt abprotzen, und während der Stangenreiter, Gefr. Meerkamp, das Sechsgespann mit der Protze geschickt an die Seite dirigiert, schieben kräftige Westfalenfäuste die Kanone in die Straße

hinein, bis die Barrikade schußgerecht vor der Rohrmündung liegt. Kanonier Hasche richtet, Herz feuert ab, Kluthe und Funk reichen Munition zu. Etwa ein Dutzend Schüsse, die in rascher Folge krachend aus nächster Nähe in die Barrikade und die besetzten Häuser fuhren und unzählige Fensterscheiben in der engen Straße zum Springen brachten, genügten; Wände stürzten ein, Brände entstanden, die Straße war in Staub- und Rauchwolken gehüllt. Vor allem aber war der Widerstand gebrochen, der Weg gebahnt. Mit Freudenrufen quittierten die Infanteristen jeden Treffer, begeistert von der glänzenden Haltung der Geschützbedienung, die ihnen schwere Kampfarbeit und Blut ersparte. Das anfangs verstärkte Feuer aus Kellern, Dachluken und Fenstern hatte den beherzten Kanonieren keine Verluste zugefügt. Oberstlt. Riebensahm nahm sich nicht mehr die Zeit, den Namen des Artillerieoffiziers festzustellen — er möge ihn hier erfahren —; entschlossen die niederschmetternde Wirkung der Granaten auf den Gegner ausnutzend, drang er sogleich durch Staub und Qualm mit tapferen Männern von der Weser und Ems weiter vor, der letzten Brücke zu, die keine Sperren mehr aufwies.

Die rechtzeitige Hilfe der Artillerie war der Initiative des Oberst v. Winterfeldt zu danken, der sich vor kurzem mit dem Stab der 37. Reserve-Brigade nach der Kanalschleuse an der Straße Regny—Ribemont begeben hatte. Auf seine Veranlassung ließ Hptm. v. Heerwart einen Zug unter Lt. d. R. van Koolwyk frühzeitig jenseits des Kanals auffahren, wobei die Kompagnien des Bataillons Graf v. Merveldt (III./Res. 92) überholt wurden. Ebenso schickte Oberst v. Winterfeldt das einzelne Geschütz nach Ribemont vor, sobald das Vorgehen ins Stocken geraten war. Nach Erledigung seines Auftrages aber wurde das Geschütz des Lts. Kehl von einem Bataillonskommandeur voreilig zu seinem Zuge entlassen. Eine bedauerliche Verkennung der Situation, denn der eigentliche Kampf um Ribemont hatte erst begonnen.

Während die rückwärtigen Teile der 92er in der Gegend des Kanals auf die Öffnung des Zuganges von Ribemont warteten, näherte sich, von Regny anrückend, das zur Brigade v. Winterfeldt gehörende III./Res. 79 unter Major Funk. Als vorderste



Phot. Höffert

Hptm. d. Res. v. Lettow-Vorbeck
August bis Nov. 1914 stellv. Führer
des Res. J. R. 77



Phot. Loeffel

Hptm. v. d. Lochau
1914 Komp. Chef 4./Res. J. R. 77



Hptm. v Gülich
Batt. Chef 6./Res. F. A. 19. † 19. 3. 15



Phot. Johannes

Oblt. d. Res. Sonnewald
1914 Führer 1. und I./Res. J. R. 92



Phot. A. Schmidt

Lt. d. Res. Köster
1914 M. G. K.
R. J. R. 92



Major a. D. Bangert
1914 Oblt. u. Führer
9./Res. J. R. 92



Phot. C. Luck

Lt. d. Res. Kehl
5./F. A. 7



Phot. B. Wurm

Lt. d. Res. Bötticher
Führer 11./Res. J. R. 77, † 4. 9. 14



Lt. d. Res. Gatzenmeyer
1914 II./Res. J. R. 77

Kompagnie traf 12./Res. 79 am Kanal ein. Da die Gefechtsordonnanzen den Bataillonsstab nicht fanden und die Kompagnie sich von eigener Artillerie beschossen glaubte, handelte der Führer, Oblt. d. R. Stumpf, selbständig. Den Bachlauf südwärts verfolgend, ging er mit einem Teil seiner Leute über Sissy vor und drang hinter den 77ern am Bahnhof in Ribemont ein. Die 11. Kompagnie des Oblt. d. Res. Schulz wurde schon an der Höhe bei der Artillerie angehalten, verlor ebenfalls die Verbindung mit dem Bataillonsstab und kam später anscheinend durch Befolgung eines den 73ern geltenden Befehls nach Norden auf Thenelles ab. Auch die Maschinengewehr-Kompagnie unter Oblt. v. Vietinghoff blieb zunächst als Artilleriebedeckung zurück. Nur der Zug des Lts. v. Drebber begleitete den Rest des Bataillons, Stab, 9. und 10. Kompagnie. Vor dem Kanalübergang hielt jedoch Oberst v. Winterfeldt das Halbbataillon als seine Reserve an, während er den Maschinengewehrzug v. Drebber weiterschickte. Dieser kämpfte hernach mit ½I./Res. 74 im nördlichen Teil von Ribemont. Auch das II. Bataillon des Reserve-Regiments 73 nahm auf Befehl des Brigadekommandeurs als Kampfreserve an der Kanalschleuse Aufstellung.

Den Aufenthalt, den der Widerstand an der ersten Barrikade hervorgerufen hatte, benutzte die 7. Kompagnie der 92er unter Oblt. d. Res. Lindemann, um sich einen anderen Zugang zur Stadt zu erkämpfen. Sie zog sich am Eisenbahndamm entlang bis etwa halbwegs nach Lucy und schwenkte dann nach Südosten ein. Den weiteren Angriff machte sie in den Reihen der später von Lucy heraufkommenden 73er mit.

Schon bevor die 7. Kompagnie 92 in Deckung des Bahndammes ausgebogen war, hatte diesen eine Kampfgruppe des I. Batls. unter dem Bataillonsführer, Oblt. d. Res. Sonnewald, von feindlicher Besatzung gesäubert und in Richtung auf den Nordrand von Ribemont überschritten. Oblt. Sonnewald war schon bei Beginn des allgemeinen Vorgehens von der Straße Regny—Ribemont abgewichen, um weiter nördlich derselben durch die anfangs offenere Niederung auszuholen. Der Kanal wurde bis zur Brust im Wasser durchschritten. Im heftigen feindlichen Feuer vom Bahndamm her, das

große Verluste hervorrief, arbeitete sich der Bataillonsführer mit etwa 100 Mann langsam vor. Neben ihm fiel der Offizier-Stellvertreter Grabe durch Kopfschuß. Näher dem Feind wurde das Buschwerk dichter. Vor der Gabelung des Flusses traf man auf einen Staudamm, der einzeln im Feuer überschritten werden mußte. Der Feind schoß jedoch schlecht, da man ihm jetzt näher auf den Leib gerückt war. Nur ein Musketier stürzte verwundet die Böschung hinab und ertrank. Der Feind wich, der Bahndamm wurde überschritten und der Steilhang des Ufers erklommen, bei der glühenden Hitze eine gewaltige Anstrengung. Das Herz klopfte, als wollte es zerspringen. Oben am Höhenrand drang die noch etwa 50 Mann starke Kampfgruppe an der Straße nach Lucy in ein Gehöft ein. Aus den gegenüberliegenden Häusern schlug ihnen Feuer entgegen; Dachpfannen wurden herausgebrochen und das Feuer erwidert. Gleich der erste Schuß traf einen Franzosen, der dann vornüber halb aus dem Fenster hing. Oblt. Sonnewald erkannte aus einer Dachluke auf der Straße eine stark besetzte Barrikade und beschloß, mit einem Teil seiner Leute die Besatzung im Rücken zu fassen. Die ziemlich hohe Mauer zum nächsten Gehöft wird mit Hilfe einer Leiter überstiegen. Noch in Deckung pflanzen die Musketiere das Seitengewehr auf und stürzen sich dann mit Hurra auf die Barrikade. Die überraschten Verteidiger — farbige Franzosen — wehrten sich minutenlang mit dem Bajonett. Als Oblt. Sonnewald im Begriff ist, den feindlichen Führer gefangen zu nehmen, hebt dieser den Revolver gegen ihn, aber rechtzeitig springt eine Gefechtsordonnanz hinzu und zerschmettert dem französischen Leutnant mit dem Kolben den Schädel. 20 Franzosen werden schließlich gefangen genommen; die übrigen erliegen im Nahkampf. So war auch von Norden her der Zugang zu Ribemont geöffnet.

Es mochte etwa 3° nachmittags geworden sein, als ziemlich gleichzeitig das Reserve-Regiment 77 vom Bahnhof und die vermischten Regimenter 74, 78 und 92 der 19. Reserve-Division von Regny bzw. von Nordwesten her in die auf hoher Uferböschung sich vor ihnen erhebende Stadt eindrangen. Gegen die Schrecken des nun beginnenden Straßenkampfes verblaßte für viele die grauenvolle Erinnerung an Charleroi. Dort hatte man es mit fanatischen Ein-

wohnern zu tun gehabt, die zwar gut organisierte, aber doch nur teilweise Überfälle ausführten. Feige Hinterlist hatte manches Opfer gefordert, aber das Vorgehen nirgends lange verzögert. Hier stieß man auf den zähen, erbitterten Widerstand bewaffneter Macht, der im schrittweisen Vordringen durch schmale Straßen der Boden abgerungen werden mußte, hindurch durch Qualm und die Gluthitze von Feuersbrünsten, durch Artilleriefeuer, den Gewehrläufen unsichtbarer Schützen und mit Maschinengewehren gespickten Barrikaden entgegen. Welch eine Probe des Mannesmutes! Nicht alle haben sie bestanden und erlagen der Verlockung, in Häusern vor der Gefahr Zuflucht zu suchen. Manch einer hatte wohl nur, um den Durst zu löschen, die Reihen verlassen, brachte aber unter den unerhörten Eindrücken des Straßenkampfes nicht mehr den Willen auf, zu den kämpfenden Kameraden zurückzukehren. Diese unrühmlichen Tatsachen leugnen oder übergehen, heißt der Wahrheit Gewalt antun, sie erwähnen, heißt erst recht die Männer ehren, die mit ungebrochenem Mut durch die Hölle hindurchschritten. Neben den herzerhebenden Heldentaten und der opferbereiten Pflichttreue Unzähliger verblassen ohnehin die vereinzelten Erscheinungen menschlicher Schwäche. Den Ruhm, den das X. Reservekorps bei Ribemont erstritt, können keine Schatten verdunkeln.

Nach dem Überschreiten der letzten Brücke drängte sich dem vorn befindlichen Brigadeführer vor allem die Notwendigkeit auf, die völlig vermischten Verbände zu entwirren. Nach den Erfahrungen von Charleroi war es das Bestreben, möglichst rasch den Ort zu durchschreiten. Auch mußte die Truppe wieder mehr nach der Breite gegliedert werden, um den Ostrand der Stadt, wo neue Aufgaben ihrer warteten, an vielen Stellen gleichzeitig zu erreichen. Unterstützt von Lt. Engelhart, Batls.-Adjutant des II./Res. 92, bald auch von Oblt. Bangert, dem Kompagnieführer der 9./Res. 92, wies Oberstlt. Riebensahm die 92er nach rechts, die 74er nach links. Gleichzeitig wurden Patrouillen in die nächsten Straßen vorgeschickt. Sie kamen nicht weit und stellten fast überall Barrikaden fest. Aus Häusern hatten sie Feuer erhalten. Auch vom Kirchturm wollte man ein Maschinengewehr gehört haben. Der Brigadeführer wartete den völligen Aufmarsch der Bataillone von 92 und 74 nicht

ab und befahl das weitere Vorgehen nach dem Ostrand. Er selbst begleitete ½I./Res. 74 auf der im Bogen nach Norden ausholenden Straße, die in die Landstraße nach Villers le Sec übergeht. Major v. Marcard drang mit der 7. Kompagnie und entrollter Bataillonsfahne geradeaus in die nächste Straße ein. Das I. und III. Bataillon der 78er unter Oberstlt. Bauer folgten, in einzelne Kampfgruppen aufgelöst und mit Teilen der Brigade Riebensahm vermischt. Mit leidlich geschlossenen Kompagnien überschritt am Ende der Brigade III./Res. 92 die letzte Brücke und nahm hinter den 78ern die Richtung auf die Kirche.

Die steil ansteigenden Straßen und Gassen von Ribemont lagen völlig tot und menschenleer da, ein unheimlicher Anblick; auf dem Pflaster verstreut allerhand Hausgerät, Möbel, leere Weinflaschen. Die Afrikaner hatten das Hab und Gut ihrer Landsleute nicht geschont. Überall empfing die vorgehenden Gruppen und Züge heftiges Feuer. Die Geschosse klatschten gegen die Mauern und auf das Pflaster. Querschläger heulten in allen Tonarten durch die Luft. Nur zu rascher Schußabgabe erschien ein Gegner am Fenster oder an einem Dachrand, selten war den Schützen beizukommen. Die ganzen Schwierigkeiten des Häuser- und Straßenkampfes traten unangenehm fühlbar zutage. Der Verteidiger hatte alle Vorteile für sich. Nur durch Eindringen in die einzelnen Häuser konnte er niedergezwungen werden. Mancher blutige Nahkampf mag sich in niedrigen Stuben, auf Treppen und Dächern abgespielt haben. Die Truppe kam bei diesen Einzelkämpfen den Führern vollends aus der Hand. Und was nicht die Einwirkung des Gegners tat, bewirkte das Kreuz und Quer der engen Gassen, um jede Einheitlichkeit der Kampfführung zu unterbinden. Dem Ostrand der Stadt strebten alle zu, aber viele verfehlten dabei die Richtung. So stieß in der Nähe der Kirche Major v. Marcard plötzlich auf den vom Bahnhof heraufgekommenen Hptm. v. Lettow-Vorbeck, der seine 77er zum Vorgehen anfeuerte, unterstützt von Hptm. von der Lochau, dessen Kopfverband völlig durchgeblutet war. Die Fahnengruppe des I./Res. 77 folgte ihm mit entrolltem Feldzeichen, die Tambours schlugen fortgesetzt Sturmmarsch. Major v. Marcard, ein Frontkämpfer bis zum Kriegsende, schreibt: „Der Straßenkampf in Ribe-

mont war der erbittertste, den ich je erlebt habe. Er wurde vom Feinde heldenmütig geführt. Selbst die Kämpfe in Charleroi, bei denen ich die Vorhut führte, reichen bei weitem nicht an die Eindrücke heran, die mir von diesem Tage geblieben sind. Unsere Führung versäumte hier wie bei vielen anderen Gelegenheiten die Vorbereitung durch die Artillerie*). Sie setzte Massen an, anstatt durch die Artillerie Gasse zu fegen. Es gibt wohl kaum für die Truppe gefährlichere Lagen, als wie der Straßenkampf sie zeitigt. Die Führung hört auf. Die auflösenden Elemente werden auf das höchste gesteigert." Es war in der Tat ein heißes Ringen. Langsam, oft durch Häuser und über enge Höfe ausweichend, kam man vorwärts. Manche Blutlache netzte die staubigen Straßen. Unter Führung beherzter Offiziere und Unteroffiziere wurde der immer wieder auflebende Widerstand gebrochen. Ihr Beispiel riß die Mannschaften mit fort. In einer vom Feuer bestrichenen Straße schoben sich die Musketiere des II./Res. 74 zögernd vor, hinter vorspringenden Hausecken und in Eingängen Gruppen bildend. Da gelang es Lt. d. Res. Othenberg, seine Leute wieder weiterzubringen, indem er sich selbst in Nichtachtung der Gefahr mitten auf dem Fahrdamm bewegte und damit bewies, daß das Feuer nicht so verheerend war. Unter der Unzahl tapferer Männer sei ferner Lt. d. Res. Köster genannt, der einen Zug der M.G.K. des Reserve-Regiments 92 führte. Seine Gewehrführer, Unteroffz. Wensting und Gefreiter Winter**) gaben ihm an Todesverachtung nichts nach. Ohne sich um die feindlichen Geschosse zu kümmern, stellten die drei tapferen Männer ihr Maschinengewehr auf der Straße auf und feuerten gegen besetzte Häuser und Barrikaden, die allenthalben Aufenthalt und gesteigerte Verluste hervorriefen. Aber in die Lücken traten immer neue Kämpfer. Unaufhörlicher Zustrom von rückwärts hielt das Vorgehen im Gang. Wie sich diesen nachfolgenden Kampfgruppen die Ereignisse darstellten, und was sie erlebten, schildert

---

*) Die Artillerie ist zwar angesetzt worden, doch machte anscheinend mangelnde Beobachtung und ungenaue Kenntnis der feindlichen Stellung ihr mehrstündiges Feuer zum Teil unwirksam.

**) Ersterer fiel 1915 am Schratzmännele (Vogesen), letzterer in der Schlacht bei Reims im September 1914.

Lt. d. Ldw. Kutscher*) vom III./Res. 92, das in zweiter Linie vorging: „Überall liegen unsere Toten, die in erster Linie im Straßenkampfe vor mußten und den Nachdrängenden Luft machten. Die Straße wird nicht mehr vom Feuer bestrichen, obgleich die Kugeln überall in Dächer und Mauern schlagen. Viele schleichen und drücken sich an den Häusern vor, während doch ein flotter Schritt nötig wäre, um herauszukommen. Wir schreien: „Vorwärts!" „Schnell voran!" „Die anderen liegen schon vorn." An Barrikaden geht's vorbei und an Wegesperren, die noch vor kurzem von Franzosen besetzt waren. Jenseits der letzten Brücke steile Straßen hinan nach Ribemont. Offiziere rufen die Nummern der Regimenter und Kompagnien, die dort durcheinanderstehen, die einen links, die anderen rechts vorzutreiben. Man schreit nach Maschinengewehren. Hoch und höher geht's. Viele Soldaten sind erschöpft. Wein wird aus Kellern getragen; ich trete vor ein Haus und gebe allen Vorbeieilenden einen Schluck und rufe : „Vorwärts, rechts hinauf. Die anderen sind schon voran. Schießen!" Die Straßen sind leer, die Bewohner geflüchtet bis auf ein paar Schwestern vom Roten Kreuz. An der Kirche geht's vorbei, vorbei an brennenden Häusern. Über uns pfeifen Schüsse. Niemand von den Unsrigen ist zu sehen. Wir gehen den Schüssen nach, ungewiß, was uns an der nächsten Ecke um die Ohren saust. In einer engen Gasse steht ein Geschütz aufgefahren, wir wollen vorbei, man ruft uns rechts und links auseinander, und dann donnert die Kanone durch die Häuserlücke hindurch. Die Artillerie hat sich energisch vorgearbeitet, mit ungeheurer Anstrengung die steilen engen Straßen hinauf . . . . ." Wie vorher am Stadteingang, so waren in der Tat auch hier beim Straßenkampf in Ribemont in den Reihen der Infanterie einzelne Geschütze aufgetaucht. Sie gehörten zur Batterie v. Gülich, 6./Res.Feldart. 19, die mit ihren auf mehrere Straßen verteilten Kanonen den Widerstand der Barrikaden zu Fall bringen half.

Der stellvertretende Führer der II. Abteilung des Res.-Feldart.-Regts. 19, Hptm. Keller, sollte eine Batterie zur unmittelbaren Begleitung des Infanterie-Angriffes stellen und hatte die 6. Batterie nach der Persönlichkeit ihres energischen Führers dazu bestimmt.

*) A. Kutscher, a. a. O. S. 72.

Hptm. v. G ü l i ch*) rückte durch Sissy bis zum Kanal vor und ließ hier zunächst halten und tränken. Der Gefechtslärm diesseits Ribemont schien ihm noch zu stark, und ein Instellunggehen mitten im sumpfigen Buschgelände war ausgeschlossen. Aufklärer meldeten, daß noch um die Brücke gekämpft würde. So fand Hptm. K e l l e r die 6. Batterie noch dicht hinter Sissy, als er kurz vor 3° nachmittags der 4. und 5. Batterie vorauseilte, die er jetzt ebenfalls bei Ribemont einsetzen wollte. Er ließ das Tränken abbrechen und galoppierte mit Hptm. v. G ü l i ch nach Ribemont vor. Unterwegs stürzte sein Adjutant, Lt. d. Res. L a n g e, mit dem Pferde, das von einem Granatsplitter getroffen war. Die Brücke am Bahnhof war inzwischen genommen, die letzten Gruppen des III./Res. 77 verloren sich soeben jenseits in den Gassen der Stadt, aus denen lebhaftes Gewehrfeuer ertönte. Hptm. K e l l e r ließ durch verwundete 77er die Reste der Brücken-Barrikade forträumen und die Gefallenen an die Seite legen. Im Weiterreiten begegnete er dem Kommandeur des I./Res. 77, Hpt. v. U s l a r - G l e i ch e n, der ihn über die Lage unterrichtete. Soviel stand fest, daß ein ziemlich planloser und harter Kampf innerhalb der Stadt tobte. Die Offiziere ritten noch bis zu einer von der Kirche nach Süden führenden Straße, weiter kamen sie nicht. Hauptmann K e l l e r ordnete nun an, daß die Batterie v. G ü l i ch geschützweise in den einzelnen Straßen in den Infanterie-Kampf eingreifen sollte. Da noch eigenes Artilleriefeuer auf Ribemont zu liegen schien, benachrichtigte er den Artillerie-Kommandeur, Oberst Freiherrn v. R e i tz e n st e i n, von dem Fortschritt des Angriffs. Die wichtige Meldung gelangte jedoch nicht nach rückwärts, da der betreffende Ordonnanzoffizier, Lt. d. Res. M i ch e l s e n, durch Sturz mit dem Pferde schwer verletzt wurde. Den Einsatz der gesamten Abteilung hielt Hptm. K e l l e r mit Recht für verfrüht, da die Dauer des Straßenkampfes nicht abzusehen war und die 4. und 5. Batterie vor Ribemont womöglich sehr lange im feindlichen Artilleriefeuer hätten warten müssen. Er eilte daher nach Sissy zurück, um die beiden Batterien anzuhalten. Die Batteriechefs hatten bereits selbständig gehandelt und wieder kehrt gemacht, als sie noch bei Sissy auf die

---

*) In der „Winterschlacht in der Champagne" schwer verwundet, am 19. 3. 15 in Vouziers gestorben.

6. Batterie stießen. So blieb die II. Abteilung Res.F.A. 19 mit zwei Batterien noch etwa zwei Stunden in wenig günstiger Stellung vor Sissy stehen.

Hptm. v. Gülich machte indessen sein anfängliches Zaudern durch um so größere Tatkraft und persönliche Tapferkeit reichlich wett. Er ritt seiner Batterie entgegen, die im Schritt mit abgesessenen Fahrern im Streufeuer der feindlichen Artillerie durch die Pappelallee von Sissy herankam. Die Brücke belegte der Feind in gleichen Zeitabständen mit Salven, die aber geschickt mit einzelnen Fahrzeugen unterlaufen wurden. Jenseits der Brücke wurden die Mittel- und Vorderpferde ausgespannt, da sie in den winkeligen, engen Gassen das rasche Abprotzen und die Feuereröffnung behindert hätten. Dann verteilte Hptm. v. Gülich die Züge auf die Hauptstraßen, er selbst begleitete ein Geschütz, das die steile Straße zur Kirche hinauffuhr. Lt. d. Res. Hempel vom III./Res. 78 schildert die Tätigkeit des Geschützes folgendermaßen: „Plötzlich kam ein Feldgeschütz, mit zwei Pferden bespannt und von dem Batteriechef, einem aktiven Hauptmann, geführt, wie aus der Pistole geschossen die Straße heraufgaloppiert und machte halt; die Pferde rechts an die Häuserwand; im selben Moment hatte der Hauptmann das Geschütz auch schon herumgerissen und den ersten Schuß gegen die Barrikade mit Erfolg gelöst. Den Franzosen war das Ereignis so überraschend, daß sie nicht dazu kamen, zu feuern. Ein Bedienungsmann reichte seinem Hauptmann die Geschosse zu. Ein halbes dutzendmal wurde gefeuert; das genügte, um Bresche in die Barrikade zu legen. Angesteckt durch die Bravour, stürmten wir Infanteristen alle durcheinander mit Hurra trotz gegnerischen Feuers vorwärts. Unaufhaltsam gingen wir weiter hinter den fliehenden Franzosen her, heftig aus Häusern beschossen, die alsbald von Leuten durchsucht wurden. Eine weitere Barrikade gebot uns plötzlich halt. Da uns ein Anlaufen nutzlos erschien, hieß es: „Wo ist der famose Artillerie-Hauptmann?" Dieser war inzwischen verwundet, folgte aber dennoch uns vorgehenden Infanteristen und wiederholte sein Bravourstück. Einige Schüsse des Feldgeschützes genügten wieder, und weiter ging's mit Hurra dem Ausgang von Ribemont zu. Nie habe ich im Feldzugsjahr 1914 unsere Artillerie so schneidig vorgehen sehen als gerade an diesem

Tage." In den Parallelstraßen rechts und links beteiligten sich die übrigen Geschütze der 6. Batterie, obschon vielfach durch eintretende Verluste und den Qualm von Häuserbränden behindert, bei der Überwältigung der Widerstandsnester. Die Batterie verlor zwei Tote und acht Verwundete und büßte ein Dutzend Pferde ein.

Zu dem nach Sissy vorgeschobenen Artilleriezug Sträter*) stieß der Rest der 1./F.A.7. Ihr Führer, Hptm. Frielinghaus**), schickte sogleich Lt. Sträter mit einem Geschütz nach Ribemont vor, das im südlichen Stadtviertel in den Barrikadenkampf eingriff. Hier gingen anfangs nur wenige Abteilungen des Reserve-Regiments 77 vor, u. a. die 11. Kompagnie. Lt. d. R. Böttcher hatte sich nach Überschreiten der letzten Brücke direkt nach Süden gewandt in der Annahme, auf diese Weise wieder Anschluß an sein Regiment zu gewinnen. Die Masse desselben war jedoch von dem hochgelegenen Nordteil von Ribemont angezogen worden. Die ungleiche Kräfteverteilung wurde bald durch das Eingreifen des Reserve-Regiments 74 ausgeglichen. Major v. Schreibershofen, der stellvertretende Führer, hatte in der Bereitstellung vor Sissy kurz vor 3° das Vorgehen der Artillerie — es war die 4. und 5. Batterie der Abteilung Keller — beobachtet und von dem nach Ribemont vorreitenden Führer des Res.-Feldart.Regts. 19, Hptm. Koch, erfahren, daß der Übergang bei Chatillon bereits in deutscher Hand sei. Er beschloß nun, alsbald das Regiment dort einzusetzen, wo noch Widerstand zu brechen war und den Oisegrund auf Ribemont zu durchschreiten, was sich dann nicht ohne Verluste durch französische Artilleriegeschosse und zersplitterte Äste vollzog. Das ½I. und ½III. Bataillon — 2., 3., 9. und 10. Komp. mit den Bataillonsstäben — die sich früher dem Oberstlt. Riebensahm an der Straße Regny—Ribemont angeschlossen hatten, kämpften bereits im Nordteil von Ribemont. Mit dem übrigen Regiment schlug Major v. Schreibershofen nach Überschreiten der Oise vom Bahnhof Ribemont aus südliche und südöstliche Richtung ein. Obwohl man hier auf geringeren Widerstand traf, kamen die Kompagnien beim Durchschreiten von Gehöften und Gärten ebenfalls stark durcheinander.

*) Als Führer der 8./Res.F.A. 17 schwer verw., in Douai am 24. 4. 17 gestorben.

**) Am 29. 8. 16 den Strapazen des Feldzuges erlegen.

Auch von der 2. Garde-Reserve-Division griff noch ein frisches Regiment ein, soweit diese Bezeichnung nach den Strapazen und bei der außerordentlichen Hitze zutrifft. Von der mittags zur Division zurückgetretenen Korpsreserve — Res.Regt. 15 (ohne III.), I. und M.G.K./Res. 55 — ließ Generalmajor W e e s e das Res.Regt. 15 auf Ribemont vorgehen, sobald ihn Meldungen von dem schweren Kampf der 77er erreichten. Etwa um 3 Uhr verließen die beiden Bataillone der 15er ihre gedeckte Aufstellung hinter der Artillerie-Linie. Unten in Sissy wurden die Tornister abgelegt, alles drängte um die Brunnen, unbekümmert um feindliche Granaten. Vizefeldwebel M ö l l e r ließ die Maschinengewehre frei machen. Trotz drückender Schwüle im Oisegrund wurde die unter Streufeuer liegende Straße vom I. Bataillon größtenteils im Laufschritt zurückgelegt. Major S p r i n g e f e l d t, der stellvertretende Regimentsführer, befahl Hptm. B u s s e, mit dem I. Bataillon und der Maschinengewehr-Kompagnie durch den südlichen Teil der Stadt durchzustoßen. Unter Führung ihrer Feldwebel — nur die 4. Komp. führte noch ein Offizier, Lt. d. Res. K l u g — warfen sich abermals fünf neue Kompagnien in das Gewoge des Straßenkampfes, dessen Entscheidung langsam heranreifte. Das II. Bataillon, Hptm. S c h o t t e, wurde nahe der Oisebrücke außerhalb der Feuerzone zurückgehalten.

In heldenmütigem Wetteifer kämpften sich Musketiere und Kanoniere durch die zäh verteidigte Stadt. Nach fast einstündigem Straßenkampf hatten sie endlich das Häusergewirr hinter sich; es war kurz vor 4 ° nachmittags, also die Zeit, als links die 13. Division die beherrschende Höhe bei Pleine Selve erstieg und rechts die 2. Garde-Reserve-Division südöstlich Séry Fuß faßte. Ein schmaler Gartenstreifen mußte noch durchschritten werden, dann hatte man den Ostrand von Ribemont erreicht, den eine hohe Dornenhecke und die davor entlang führende Landstraße — rue tour la ville — abgrenzen. Dorthin strebte alles, um ins Freie zu gelangen. Aber kaum den Schrecken des Straßenkampfes entronnen, geriet hier die wackere Truppe in Gewehr- und M.G.-Feuer, das ein sofortiges Vorbrechen in das offene Gelände unmöglich machte. Auf den Wiesengrund an der Südfront von Ribemont und den höhergelegenen Nordostausgang, wo an einer kleinen Kapelle die Straßen nach Villers le Sec

und Pleine Selve sich gabeln, gingen vereinzelte Feuerüberfälle der französischen Artillerie nieder. Eiligst deckte man sich im Straßengraben oder am Gartenrand. Die Führer tasteten mit Ferngläsern das Gelände ab, um den zunächst noch unsichtbaren Gegner aufzuspüren.

Geradeaus am Hange die düstere Fichtengruppe, mit ernstem Grün hinter altersgrauen Mauern hervorlugend, der Friedhof, ist offenbar frei vom Feinde. Der Blick gleitet weiter die Straße entlang, die sich zu einer Fabrik in den Talgrund hinabzieht und jenseits desselben im Hohlweg anfangs steil ansteigt, um sich dann auf einem langen, schmalen Bergrücken allmählich zu einem hochgelegenen Dorf — Villers le Sec wird es sein — hinaufzuziehen. Am halben Hange rechts der Straße fesselt ein Heckenstreifen die Aufmerksamkeit. Jetzt bewegen sich plötzlich weiße Flecke vom Hohlweg her schräg den Hang hinab der Hecke zu. Afrikaner in blauweißen Uniformen? Die winzigen braunen Tupfen im Grün des Gebüsches sind also Erdaufwürfe der feindlichen Stellung! Und von da aus sucht nun das Auge nach beiden Seiten und findet weiter rechts über die Eisenbahn hinweg in den Rübenfeldern am Berghange noch zahlreiche dieser verräterischen braunen Streifen. Stellenweise heben sie sich deutlicher ab und lassen Besetzung erkennen. Statt einer langen zusammenhängenden Schützengrabenlinie werden nicht allzu zahlreiche kleine Grabenstücke festgestellt. Nördlich der Straße nach Villers le Sec verschwindet die feindliche Front dem Blick und scheint nach Osten umzubiegen. In dem deutschen Schützenbrei ertönen Kommandos! „Geradeaus über der Fabrik im Busch rechts vom Hohlweg Schützen! Visier 1200 und 1300! Schützenfeuer!" Da einzelne Zielteile nicht zu erkennen sind, geben die Zugführer Haltepunkte an und reichen ihre Ferngläser in der rasch hergestellten Schützenlinie weiter. Die deutsche Front nimmt das Feuergefecht auf. Unbehelligt durch feindliche Granaten suchen die Musketiere in gewissenhafter Schußabgabe den Feind niederzukämpfen. Nach dem erbitterten Ringen zwischen den Häusern empfinden sie die Schönheit des Kampfes im freien Felde und haben „Freude am Schuß", wie ein Mitkämpfer sich ausdrückt.

Da das feindliche Artilleriefeuer jeden Augenblick einsetzen konnte, bereitete den anwesenden Unterführern die durch den Ortskampf entstandene Massierung die größte Sorge. Mit Tuchfühlung lagen die Mannschaften in der Schützenlinie, stellenweise sah man noch eine zweite dahinter. Kein Wunder, da nicht weniger als 11½ Bataillone*) den schmalen Raum von 1500 m zwischen den nach Surfontaine und Pleine Selve führenden Straßen einnahmen. Wenn die französische Artillerie systematisch den sich scharf abhebenden Stadtrand mit ihren gefürchteten Melinit-Granaten beschoß, waren schwere Verluste in den zusammengedrängten Massen unausbleiblich. Aber nicht nur mit Rücksicht auf die feindliche Artilleriewirkung, sondern auch für die Weiterführung des eigenen Angriffs war die jetzige Gliederung schädlich. Erneut hatten sich die Truppenteile stark vermischt und waren ihren Führern aus der Hand gekommen. Wenn auch die anfängliche Verteilung des Oberstlt. Riebensahm innerhalb seiner Brigade bewirkt hatte, daß die Masse der 92er rechts, das ½I. und ½III. Bataillon des Ref.Regts. 74 links der Straße nach Villers le Sec standen, so waren sie doch beide wieder mit Gruppen und Zügen des I. und III./Ref. 77 und der 78er durchsetzt; selbst von dem sonst ziemlich geschlossen südlich Ribemont kämpfenden II./Ref. 74 fanden sich Teile bei den 92ern ein, — z. B. 5. Komp. unter Hptm. Paulus —, bei I./Ref. 78 Gruppen der 6./Ref. 74. Soweit es das feindliche Feuer zuließ, wurde die in die Brüche gegangene Ordnung wiederhergestellt und — wie oft im Frieden geübt — mitten im Gefecht eine neue Gliederung vorgenommen. Gruppen wurden eingeteilt und Unteroffizieren und Gefreiten unterstellt. Zugführer — Leutnants oder Offizierstellvertreter — faßten die um sie herum eingenisteten Schützengruppen zusammen, mochten es oft auch Leute von vier verschiedenen Regimentern sein. Hauptleute übernahmen den Befehl über mehrere Züge und so fort. Unter tatkräftigen Führern entstanden Kampfgruppen. So befahl Major v. Marcard vom II./Ref. 78, unterstützt durch Hptm. v. Lettow-Vorbeck, dem Führer der 77er,

*) I./Ref. 15, I./Ref. 73, I., II., III./Ref. 74, I., III./Ref. 77, I., ½II., III./Ref. 78, I., II., III./Ref.. 92. Um etwa 4[45] nachm. kommt II./Ref. 15 (s. Seite 175) dazu, 5[0] I. und III/Ref. 73, kurz nach 5[0] II./Ref. 73 (s. Seite 181), zusammen 15½ Bataillone, 4 Masch.Gew.Komp.

an der von Ribemont nach Pleine Selve führenden Landstraße. Seine Kampfgruppe nahm links Anschluß an die der Oblts. d. Res. Stumpf, 12./Res. 79, und Sonnewald, dem Führer des I./Res. 92. Letzterer war nach Säuberung des Nordteils von Ribemont schon früher weiter nordöstlich an derselben Straße in Stellung gegangen. Oberstlt. Bauer und Major Breithaupt befehligten südlich der Straße nach Villers le Sec. In der Mitte des Ostrandes von Ribemont war naturgemäß die Anhäufung und Vermischung am größten. Hier sorgte der treffliche Oblt. Bangert im feindlichen Feuer umsichtig für Entwirrung. Schon beim Vorgehen hatte er einige hundert Versprengte gesammelt und nach ihrer Regimentszugehörigkeit in drei kriegsstarke Züge eingeteilt. Seine eigene Kompagnie, 9./Res.J.R. 92, die er in der überdichten Schützenlinie nicht mehr einsetzen wollte, ließ er die Scheunenböden eines großen Gehöftes besetzen und Etagenfeuer abgeben. Im Einverständnis mit den vorn liegenden Offizieren zog er alle Leute der vordersten Linie, die nicht mehr Platz zu bequemer Schußabgabe hatten, auf den Hof des Gehöftes zurück und ordnete sie dort regimenterweise. Es wurden daraus bald drei kriegsstarke Kompagnien.

Nach einiger Zeit erschien wieder die bewährte Batterie v. Gülich auf dem Plan. Der Batterieführer hatte es zunächst für notwendig erachtet, die verstreuten Züge und Geschütze nach der Höhe vom Nordostausgang zusammenzuziehen, um ihre vereinte Feuerkraft in die Wagschale zu werfen. Über die Durchführung dieser zweckmäßigen Maßnahme verstrich fast eine halbe Stunde. Hptm. v. Gülich handelte daher, sobald wenigstens zwei Züge zur Stelle waren. Nach Vereinbarung mit Major v. Marcard brachte er den Zug des Lts. d. Res. Mitzlaff*) südlich der Straße nach Villers le Sec, den des Lts. d. Res. Schneider auf der Dorfstraße in Stellung, um nicht noch mehr Zeit zu verlieren. Die Geschütze des letzteren Zuges standen dort nicht vorteilhaft, so daß Infanteristen einspringen mußten, um den Rücklauf zu hemmen. Der Gefr. Hoffmann, 3./Res.J.R. 77, erzählt davon: „Meine Korporalschaft und ich waren über die Ortschaft hinaus vorgedrungen, und zwar in der

*) Am 8. 9. 14 in der Marneschlacht tödlich verwundet in Gefangenschaft geraten.

Nähe des Friedhofes. Als wir da längere Zeit gelegen und auf den Gegner gefeuert hatten, holte uns ein Artillerieoffizier, damit wir bei der Batterie behilflich seien. Diese war gleich auf der Straße aufgefahren, um so schnell wie möglich auf die vorrückenden Turkos zu feuern. Wir verteilten uns auf einige Geschütze. Da sie auf der Straße nicht eingerammt werden konnten, erhielten wir den Befehl, uns hinten auf das Geschütz zu setzen, damit das Geschütz einigermaßen in der Richtlage blieb. Das verursachte uns ein großes Vergnügen, obwohl uns die feindlichen Kugeln um die Ohren sausten, denn jedesmal, wenn ein Geschütz abgeschossen wurde, flogen wir im Bogen nach hinten in einen alten Zaun hinein."

Die von der Batterie v. Gülich beschossenen „vorrückenden Turkos" waren lediglich Verstärkungen der vorderen Linie. Die gegnerische Artillerie wurde durch das Auftreten der Batterie naturgemäß herausgefordert, vermochte sie aber nicht zum Schweigen zu bringen. Hptm. v. Gülich leitete ruhig und fest das Feuer. „Unvergeßlich ist mir die ausgezeichnete Tapferkeit dieses hervorragenden Batterieführers geblieben, der, obwohl verwundet, seine Geschütze im heftigsten Feuer befehligte; seiner Einwirkung ist der Erfolg dieses schweren Gefechtstages mit zu verdanken", so urteilt Major v. Marcard. Ebenso bemerkt Lt. d. Res. Wohlenberg, 4./Res. 77, „daß die 6. Batterie sich rühmen dürfe, das Menschenmögliche geleistet zu haben". Der Führer des Reserve-Feldart.-Regt. 19, Hptm. Koch, der sich zur 6. Batterie begeben hatte, sorgte, daß dem eintretenden Munitionsmangel abgeholfen wurde. Der Batterie-Wachtmeister Herwig erwarb sich hohes Verdienst, indem er die Munitionsstaffel heranzog und unermüdlich durch das immer noch heftig beschossene Ribemont unterwegs war, um die Verbindung mit der Munitionskolonne herzustellen. Zwei Geschütze der 6. Batterie schossen weiter südlich aus einem Garten. Nahe der Südostecke der Stadt stand das Geschütz der 1./F.A. 7 in enger Straße zwischen brennenden Häusern, die infolge des Luftdruckes beim Abschuß zusammenzustürzen drohten und für die Bedienung eine große Gefahr bildeten. Hptm. Frielinghaus versah dieses Geschütz reichlich mit Munition und half auf Veranlassung des Lt. Sträter auch

dem in der Nähe befindlichen Zug der 6./Res.F.A. 19 aus, als bei diesem Munitionsmangel eintrat.

Zwischen 4 und 5° nachmittags wurde II./Res. 15 herangezogen, das bisher in Deckung nahe der südlichen Oisebrücke lag. Von wem der Befehl ausgegangen war, ist nicht klar. Offenbar bestand die Absicht, mit diesem geschlossenen Bataillon die Linie vorzureißen, ein Vorhaben, das völlig mißglückte, da beim Durchmarsch durch Ribemont der Zusammenhalt verloren ging. Beim Ausweichen vor feindlichem Artilleriefeuer kamen einzelne Züge nach dem Ostrand ab. Mit einem Teil des Bataillons rückte Hptm. Schotte vom Nordostausgang nach dem freien linken Flügel der Gruppe Sonnewald. Ein kurzer Flankenmarsch führte hinter der Batterie v. Gülich entlang. Der wackere Batterieführer mußte sich manchen derben Zuruf gefallen lassen, da er jetzt halbentkleidet verbunden wurde, während er mit hellklingender Stimme weiter das Feuer leitete.

Während man an der Ostfront von Ribemont sogleich zum Feuergefecht übergehen mußte, gelang es den 74ern, vom Südrand aus zunächst noch Gelände zu gewinnen. Die von Major v. Schreibershofen geführten Teile des Res.Regts. 74 — darunter Abteilungen des I. und III./Res. 77 — überschritten die im Talgrund südlich der Stadt entlang führende Eisenbahn. Vor ihnen stieg das Gelände nach Süden zur Höhe 120 an. Beiderseits der Straße nach Surfontaine lag am Hang in hohen Bäumen und Gebüsch eine Gehöftgruppe mit einer Brikettfabrik. Nur schwache Postierungen vom Feinde schienen darin zu stecken. Dagegen schlug den 74ern in großer Stärke vom Bergrücken nordöstlich der Höhe 120 Infanteriefeuer entgegen. Ohne es jedoch zu erwidern, drangen sie unaufhaltsam vor.

Hptm. d. Res. Brandes (Karl) ging, einen Reitstock in der Hand schwingend, neben sich den tapferen Hornisten Klumpe, seiner 1. Kompagnie voraus; ein Zug war zur Bedeckung von Maschinengewehr-Fahrzeugen in Sissy zurückgelassen worden. Dafür hatte er den Befehl über den größten Teil der 6. Kompagnie mit übernommen, deren Führer, Hptm. von der Decken*), erschöpft zusammengebrochen war. Vom I. Bataillon war ferner noch die 4.

*) Gefallen in der Schlacht bei Reims am 17. 9. 14.

Kompagnie anwesend; Hptm. d. Ldw. Lampe, trotz seines Alters der erste im Angriff, eilte im Kugelregen seinen Leuten voraus. Das II. Bataillon war führerlos, da Major Rust bereits in Ribemont ausgefallen war. Die 8. Kompagnie unter Hptm. v. Stern*) ging zwischen 1. und 4. vor. Der 7. raubte sehr bald eine tödliche Kugel ihren Führer, Lt. Krug. Sein Kamerad vom Friedensregiment 164 aus Hameln, Lt. Wermelskirch der 4. Kompagnie, wurde infolge der Ungeschicklichkeit eines Musketiers durch einen Bajonettstich verwundet. Lt. d. Res. Gatzenmeyer von 11./Res. 77 verband ihn im Feuer. Vom III. Bataillon kämpften hier die 11. Kompagnie, Hptm. d. Res. Schwarze, und die 12. unter Lt. d. Res. Lüchow. Die Maschinengewehrkompagnie unter Oblt. v. Lübbers ging in einer Scheune nahe der Südostecke der Stadt in Stellung und überschoß die vorgehende Linie, die in einem Anlauf bis über die Gehöfte hinaus gelangte. Schon war sie bis in die Flanke der Schützengräben auf dem Bergrücken weiter östlich vorgedrungen, als sie von eigener Artillerie für Feind gehalten und beschossen wurde. Nicht ohne Verluste glitt sie an den Rand der Gehöfte zurück und griff zum Gewehr. Auch hier war das Feuer der feindlichen Artillerie verhältnismäßig schwach, dagegen traten durch eigenes Feuer noch weitere Verluste ein. Schließlich begab sich Hptm. d. R. Brandes selbst zurück, um mit der Artillerie Verbindung aufzunehmen. Er traf am Eingang von Ribemont den stellvertretenden Führer des Res.Feldart.Regts. 19, Hptm. Koch, und veranlaßte die Verlegung des Feuers. Zurückgekehrt vereinbarte er mit Lt. d. Res. Lüchow ein nochmaliges Vorbrechen, das jedoch trotz aller Tapferkeit scheiterte. Der Feind war in seinen Gräben noch nicht erschüttert. Die Zugführer Lt. Hartmann und Offz.Stellv. Röhm zeichneten sich besonders aus. Jetzt traf Lt. d. Res. Henke mit einem Zug der M.G.K./Res. 74 ein und brachte eine Verstärkung der Kampfkraft. Das Ausharren in der weit vorgeschobenen Stellung war wieder eine schwere Probe für die Truppe, da der Gegner auf sie sein Feuer von zwei Seiten lenkte. Vizefeldw. Ude der 1. Kompagnie half mit trockenem Humor seine Leute über die schwierige Lage hinweg. Auch Unteroffizier Kreines und der Gefreite Jenning wirkten durch ihr

*) Seit der Marneschlacht am 7. 9. vermißt.

tapferes Beispiel. Von der 7. Kompagnie fiel der Off.-Stellv. Bues (Karl), diese Kompagnie führte jetzt Lt. d. Res. Ramme. Von der 8. Kompagnie wurde Lt. d. Res. Gehrling verwundet. Der Regimentsführer Major v. Schreibershofen ging mit seinem Adjutanten, Oblt. Sauer, um den Leuten Mut zu machen, eine Zigarette rauchend, hinter der Schützenlinie auf und ab, unbekümmert, daß um ihn herum viele Leute verwundet wurden.

Mit dem Festsetzen östlich und südöstlich von Ribemont war der allgemeine Angriff vorerst zum Stehen gekommen. Es machte sich jetzt auch starke Erschöpfung geltend. Hatte doch die Truppe nach dem Gewaltmarsch des 28. und dem schweren Kampf des gestrigen Tages jedesmal nur eine Nachtruhe von wenigen Stunden gehabt; dazu die Hitze, die Anstrengungen und die Nervenanspannung des heutigen Tages. Es war jetzt wenigstens Gelegenheit, aus den Brunnen der Stadt den brennenden Durst zu löschen. Immer wieder legten beherzte Leute den Weg durchs Feuer zurück, um den Schützen vorn die mit Wasser gefüllten Kochgeschirre zu bringen. Und mancher hat hier im Gefecht eine Flasche frischen Bieres getrunken, das die von ihren Bewohnern nicht verlassene Gastwirtschaft am Ortsausgang nach Villers le Sec lieferte. — Die beiderseitigen Linien lagen sich nun in stundenlangem lebhaftem Feuerkampf gegenüber, der trotz der weiten Entfernung bei uns manchen Ausfall hervorrief, während der eingegrabene Gegner, der nur Kopfziele zeigte, kaum Verluste hatte. Sein Feuer hielt denn auch ungeschwächt an. Hier konnte nur zahlreiche Artillerie Wandel schaffen. Die Batterie v. Gülich bildete aber die einzige Stütze der Infanterie. Für die deutschen Batterien am rechten Oise-Ufer lag die französische Stellung fast in gesamter Ausdehnung verdeckt.

Es erschien als ein zu großes Wagnis, mit der durch Durst und Strapazen geschwächten Truppe über das deckungslose Gelände den Angriff gegen den unerschütterten Feind sogleich fortzusetzen. Von der Gesamtlage aus betrachtet, wäre es freilich dringend notwendig gewesen, sofort weiter vorzustoßen. Der Tag war bereits bis zur fünften Nachmittagsstunde vorgeschritten und ließ dem X. Reservekorps nur noch wenig Zeit, um den beabsichtigten Einbruch in die feindliche Flanke zu schlachtentscheidender Wirkung zu steigern. Daß

inzwischen die französische 5. Armee den Rückzug eingeleitet hatte, daß die Front südöstlich Ribemont daher nur noch ihren Flügel, nicht mehr einen Teil der verwundbaren Flanke darstellte, das war weder den deutschen noch — wie es ihr Kampfverfahren beweisen sollte — den französischen Unterführern bewußt. Die Kenntnis dieser Tatsachen hätte deutscherseits nur eine um so rücksichtslosere Wiederaufnahme des Vorgehens ausgelöst.

Man hatte südöstlich Ribemont die feindliche Hauptstellung vor sich, welche die Bewegungen der Armee weiter östlich decken sollte. Das Zurückbiegen der Oise-Front von Origny her in die Linie Pleine Selve—Ribemont wird, nach der zweckmäßigen Auswahl und Tiefe der Schützengräben zu urteilen, schon am Morgen nach dem Scheitern des großen Angriffs auf Guise erfolgt sein. Die zu ihrer Verteidigung bestimmte afrikanische 38. Division mußte sich für die Deckung des Rückzuges opfern. Den wichtigen Bruchpunkt der französischen Gesamtfront südöstlich Ribemont hatte der Divisionskommandeur, General M u t e a u , der 76. Infanterie-Brigade mit dem 4. und 8. algerischen Tirailleur-(Turko-)Regiment anvertraut. Sie trugen kurze kornblumenblaue Jacken und weiße Pumphosen — im Gegensatz zu den rotbehosten Zuaven-Regimentern 1 und 4 der 75. Infanterie-Brigade (S ch w a r tz) gegenüber der 13. Division nordwestlich Pleine Selve — und stammten aus den vier Hafenorten von Tunis: Bizerta, Tunis, Sousse und Sfax; ein Bataillon kam aus Casablanca in Marokko. Aus diesen Bataillonen des algerischen 4. Tirailleur- (Turko-) Regiments wurden bei der Mobilmachung das algerische 4. und 8. Tirailleur- (Turko-) Regiment zu je drei Bataillonen formiert. Wie später Gefangene aussagten, waren sie bereits am 4. August nach Frankreich eingeschifft worden.

Der französische Führer südlich Ribemont hatte anscheinend mit längerem Widerstand seiner vorgeschobenen Abteilungen an der Oise und in Ribemont gerechnet und von dem Fortschreiten des deutschen Vordringens durch die Stadt nicht rechtzeitig Meldung erhalten. Als die deutschen Bataillone bereits vor der Hauptstellung erschienen waren, wurde die Besatzung noch durch Einschwärmen von rückwärts verstärkt. Am linken Flügel kamen mehrere Schützenwellen beim Vorgehen über die offenen Hänge der Höhe 120 schußgerecht vor die

Rohre deutscher Batterien am westlichen Oise-Ufer. Die vier schweren Haubitzbatterien des Bataillons Richter (I./Fußartillerie-Regiment 7) und die flankierend wirkende 4. und 5. Batterie der II./Res.Feldart.Regts. 20 unter Hptm. Niederstein nahmen sie unter Schnellfeuer. Von der Südostecke von Ribemont her faßte sie gleichzeitig das „Dauerfeuer" soeben eingetroffener Maschinengewehre der M.G.K. Res. 15 und 74, ebenso aus der Gegend nördlich Séry die Maschinengewehre der 91er. Schwere Verluste waren die Folge der verspäteten Maßnahme, die deutscherseits anfänglich für einen Gegenangriff gehalten wurde. Diese blutige Erfahrung mochte die Führer der Afrikaner lehren, daß sie sich bis zur Dunkelheit wehren mußten, wenn sie nicht angesichts des wachsamen Gegners den Todesweg den Hang hinauf im Ausweichen noch einmal zurücklegen wollten. Später kamen, wie erwähnt, auch weiter östlich vorgehende Verstärkungen in das Feuer der Batterie v. Gülich.

Die französische Artillerie war den fortschreitenden Ereignissen nicht gefolgt und kanonierte noch immer mit deutschen Batterien auf den Höhen westlich der Oise herum. Ribemont und die Straßen durch den Oisegrund wurden unausgesetzt mit Streufeuer belegt. Eine große Erleichterung bedeutete es für die deutsche Infanterie am Saum der Stadt, daß sie von Granaten und Schrapnells fast völlig unbehelligt blieb. Nur der Nordostausgang wurde mit Feuerüberfällen bedacht. Schon ein einzelnes Geschütz, das aus offener Stellung die deutsche Linie unter Feuer genommen hätte, würde verheerende Wirkung erzielt haben. Da die feindliche Front bei Ribemont von der Oise nach Osten umbog und das Gelände nach Villers le Sec und Surfontaine allmählich anstieg, fanden in dem Halbkreis nicht allzu viele französische Batterien Platz; ihr Feuer mußte exzentrisch auseinanderfallen. Eine sachgemäße Feuerverteilung ist an solchen Frontstellen schwierig. Die meisten Batterien wirkten nur geradeaus, d. h. auf Regny und auf Lucy, wo jetzt in der fünften Nachmittagsstunde Teile der Brigade v. Winterfeldt auftauchten.

Das Reserve-Regiment 73 hatte etwa um 2 Uhr nachmittags auf der Höhe östlich Regny seine entwickelten Linien angehalten, möglicherweise weil sich bereits zahlreiche Bataillone im Tal an der

Straße nach Ribemont gestaut hatten und im Gelände nördlich davon ohne Brücken ein Vorwärtskommen ausgeschlossen schien. Etwa um 3[45] ließ der stellvertretende Regimentsführer, Major v. Hochwächter, das I. und III. Bataillon — das II. stand als Reserve des Brigade-Kommandeurs an der Kanalschleuse — erneut antreten und nun die Richtung halblinks auf die Brücke bei Thenelles nehmen. Feindliche Schrapnells streuten noch immer die Hochfläche und die steil zur Oise abfallenden Terrassen ab. Major v. Lehsten ging mit dem I. Bataillon (ohne 1. Kompagnie) voraus. Der Kanal wurde an der Schleusenanlage überschritten, wo gleichzeitig trotz Einspruchs der Pioniere eine Batterie der I. Abteilung des Feldart.-Regts. 58 im Galopp hinüberjagte. Da das Vorhandensein einer Pontonbrücke weiter oberhalb nicht bekannt war, durchwateten die Kompagnien den Fluß. Kaum hatten sie atemlos den steilen Hang an der Straße Lucy—Origny erklommen, als sie von feindlicher Artillerie aufs Korn genommen wurden. Eine Schrapnell-Lage riß drei Gruppen der 4. Kompagnie des Oblts. d. R. Schnübbe nieder. Hptm. d. Res. Gravenhorst*), der Führer des III. Bataillons, benutzte die Pontonbrücke und blieb zunächst am Hang in Deckung. Während einer kurzen Rast regelte Major v. Lehsten mit Hptm. Gravenhorst den weiteren Angriff, den er in südlicher Richtung ansetzte. Das III. Bataillon begann mit sprungweisem Vorgehen und suchte rasch das unter Feuer liegende Lucy hinter sich zu bringen. Das I. Bataillon mit 2. und 4. Kompagnie in vorderer Linie ging östlich am Dorf vorbei. Es war der gleiche Zeitpunkt, als die Schützenlinien der 13. Division den Höhenrücken nordwestlich von Pleine Selve erreichten. Der westliche Ausläufer bildete das nächste Ziel der 73er. Obwohl sie längst heftig mit Gewehrfeuer bedacht wurden, riß sie das Kommando: „Sprung! — Auf! Marsch, marsch!" immer wieder vor. Hptm. Schmidt, der Führer der 2. Kompagnie, bewährte aufs neue wie bei Mesnil Kaltblütigkeit und Todesverachtung. Sein persönliches Eingreifen beseitigte mehrfach die durch einschlagende Granaten entstehende Verwirrung. Sein Feldwebel Koch, der trotz seiner Verwundung bei Mesnil das Gefecht mitmachte, unterstützte ihn in trefflicher Weise. Den vorgehenden Bataillonen schlossen sich

*) Gefallen am 1. 1. 1915 bei Abwehr eines Angriffs nördlich Reims.

Kompagnien anderer Truppenteile an: 8./Res. 78, 3./158 und 7./Res. 92. Vom III./Res. 79 nahm die 11. Kompagnie des Oblts. d. Res. Schulz, die sich während des Oiseüberganges in das Batl. Gravenhorst (III./Res. 73) eingefädelt hatte, zunächst Anschluß an ein Regiment der 17. Division südlich Origny. Da dies aber in der Bereitstellung verharrte, schlug Oblt. d. Res. Schulz südöstliche Richtung ein und stellte sich dem Regiment 13 zur Verfügung.

Es war kurz vor 5° nachmittags, als die Kampfgruppe der 73er die Lücke zwischen dem linken Flügel des X. Reservekorps nordöstlich Ribemont und dem rechten der 13. Division südöstlich Lucy, dem I./158 schloß. An der ungebrochenen Kraft der feindlichen Abwehr erstarrte auch hier der schwungvoll vorgetragene Angriff. Die Kompagnien konnten nur das Feuer erwidern, das ihnen aus den französischen Schützengräben entgegenschlug.

So war es den deutschen Unterführern gelungen, aus getrenntem Anmarsch eine geschlossene Front zu schaffen, die sich von der Brikettfabrik südlich Ribemont bis zur Seru-Ferme nordwestlich Pleine Selve erstreckte. Die höheren Stäbe beim X. Reservekorps hatten im allgemeinen von der Kampflage am Ostrand von Ribemont ein zutreffendes Bild. General v. Bahrfeldt, der sich zwischen 3 und 4° nach dem Schleusenhaus östlich Sissy begeben hatte, war für Meldungen aus der vorderen Linie leicht zu erreichen. Der Stab der 2. Garde-Reserve-Division wurde durch Hptm. v. Lettow-Vorbeck auf dem Laufenden gehalten. Die sorgenden Gedanken dieses tatkräftigen, überlegten Führers hielten das Ziel des Tages unverrückbar fest. In Unruhe über den eingetretenen Stillstand der Kampfhandlung wandte er sich mehrfach an Generalmajor Weese und Oberstlt. Wünsche mit der Bitte um Unterstützung. Wie erwähnt, waren daraufhin bereits die 15er über Sissy vorgesandt worden. Ihnen ließ man später von Séry aus ein Bataillon mit zwei Batterien (s. Seite 190) auf Ribemont folgen. Für den Führer der 37. Reserve-Brigade, Oberst v. Winterfeldt, war es besonders schwierig, mit den Reserve-Regimentern 73 und 78, die selbst nicht geschlossen kämpften, Verbindung zu halten. Eine Einwirkung auf die zersplitterten Kampfgruppen war unmöglich. Oberst v. Winterfeldt versuchte daher, mit

einem Teil seiner zurückgehaltenen Kräfte, dem II./Res. 73, den Angriff wieder vorwärts zu bringen. Etwa um 5° nachmittags führte Major v. Otto seine Kompagnien über den Südrand von Ribemont vor. Aber das Spiel von vorher bei II./Res. 15 wiederholte sich: in den engen Gassen der Stadt und beim Durchschreiten der Gärten lockert sich der Zusammenhalt, die Züge kommen tropfenweise zum Einsatz, der Stoß verpufft wirkungslos. Der Schützenbrei ist nur noch mehr verdickt. 15½ Bataillone des X. Reservekorps nehmen jetzt die schmale Front von 2,3 km ein, fast fünf Mann pro Meter, statt einer kampfkräftigen Schützenlinie eine schwerfällige Masse. Der Feind in seinen Gräben aber läßt keine Anzeichen von Erschütterung erkennen.

---



## Siegreicher Ausgang der Schlacht.

### Das Armee-Oberkommando vor neuen Entschlüssen.

er von so großen Erwartungen begleitete Angriff des X. Reservekorps war im Laufe der fünften Nachmittagsstunde nach vielversprechendem Anfang östlich Séry und Ribemont zum Stillstand gekommen. Aber weiterer Anstrengungen schien es auch nicht zu bedürfen. In der Gesamtschlacht war eine entscheidende Wendung eingetreten, der von Generaloberst v. Bülow mit neuen Weisungen Rechnung getragen wurde.

Kurz nach 4° hatte das Armee-Oberkommando von dem Flugzeug-Beobachter, Lt. Leonhardi, eine Meldung erhalten, die die Gewißheit des Sieges brachte und bedeutsame Entschlüsse auslöste. Der junge Fliegeroffizier war nach seiner ersten Feststellung rückgängiger Bewegungen beim Feinde (s. Seite 127) alsbald wieder aufgestiegen, diesmal mit Lt. Viehweger als Piloten. Bei diesem Flug erkundete er eine längere Kolonne, die Nouvion-Catillon im Marsch von Monceau le Neuf auf la Fère erreicht hatte, ferner eine bei Renansart aufmarschierte Division. Die beiden Fliegermeldungen überzeugten das Armee-Oberkommando, daß die Schlacht gewonnen sei. Wenn auch aus der vorderen Linie noch keine Bestätigung des französischen Rückzuges vorlag, so war doch völlig erwiesen, daß Lanrezac das weitere Ringen aufgegeben hatte*).

Die Siegesbotschaft wurde mit stolzer Freude und Genugtuung begrüßt. Sie stellte Generaloberst v. Bülow und seine Berater

---

*) Über Lage beim Feind am 30. 8. näheres im Teil II der „Schlacht vor St. Quentin."

zugleich vor neue Aufgaben und forderte zu nüchternen Erwägungen auf, was nun zu geschehen habe. Man ging von der irrigen Annahme aus, die Korps seien bereits in der Verfolgung begriffen. Daß sie dagegen größtenteils noch mit feindlichen Kräften, die man nirgends für Nachhuten hielt, in heftigem Kampf standen, war in Homblières nicht bekannt*). Wie das Armee-Oberkommando die Kampfkraft von la Fère nun einmal bewertete, entstand ferner die abwegige Auffassung, daß der Feind sich mit stärkeren Kräften in die Festung werfen würde. Eine Verfolgung mit weitgesteckten Zielen hätte an der Festung vorbeigeführt und wurde daher unterlassen. Hierbei fand sehr zur Unzeit auch die Erschöpfung der Truppen Berücksichtigung. Der Armeeführer kam jetzt wieder auf seine Absichten vom 28. August zurück und stellte die nächsten Maßnahmen auf die Fortnahme von la Fère ein. Der bereits um 4⁴⁰ nachmittags in Homblières ausgegebene Armeebefehl verkündete den Sieg in der zweitägigen „Schlacht von St. Quentin"; der Feind sei auf der ganzen Front geschlagen. Zur Verfolgung, die „fortzusetzen" sei, soweit die Kräfte reichen, sollten die Korps Artillerie wirken lassen und auch „kleinere Infanterie-Abteilungen ohne Gepäck vortreiben, um dem Feind den letzten Rest zu geben". Der 31. August wurde schon jetzt als Ruhetag und zur Vorbereitung des Angriffs auf la Fère bestimmt, was sicherlich die Energie der Verfolgung abschwächen mußte und aus psychologischen Gründen daher erst später hätte mitgeteilt werden sollen. Die Zuweisung der Unterkunftsräume, die in und hinter der augenblicklichen Kampflinie lagen, berücksichtigte bereits die späteren Angriffsabschnitte der Korps, die sogar auf ausreichende Sicherung gegen die Fortlinie hingewiesen wurden. — Auch bei diesem befremdlichen Befehl „verschwindet das geradezu unzweckmäßig und widersinnig Erscheinende ganz, sobald man die Motive .... übersieht", wie Moltke dem Kritiker zu bedenken gibt**). So hatte hier die auf einer veralteten Denkschrift des Generalstabs fußende Überschätzung von la Fère den folgenschweren Verzicht auf rastlose Verfolgung gezeitigt. Die Fortnahme der Festung

*) Fernsprechverbindung bestand weder mit dem nur 4 km (Luftlinie) entfernten Stab der Armeegruppe v. Einem noch mit dem Generalkommando X südlich Guise.

** v. Moltke, im Vorwort zum „Italienischen Feldzug 1859".

war in der Weisung der Heeresleitung vom 27. August besonders gefordert worden. Zudem konnte das Auftreten zahlreicher schwerer Artillerie aus der Richtung der Forts nur als Bestätigung für das Vorhandensein von Festungsgeschützen gedeutet werden. Ein so tatkräftiger Führer wie Generaloberst v. Bülow hätte wohl statt des Ruhetages trotz größter Ermüdung der Truppe nach dem Siege energisch verfolgt, wenn er sich nicht durch eine im Vormarschgebiet liegende starke Festung gebunden gefühlt hätte. Man kann einwenden, daß der Angriff auf la Fère mit einer Verfolgung der Korps des linken Armeeflügels zu kombinieren gewesen wäre. Auch mögen noch andere Lösungen denkbar sein. Es ist jedoch nicht unsere Aufgabe, die verschiedenen strategischen Möglichkeiten gegeneinander abzuwägen.

In einem Funkspruch, der anscheinend für die 1. Armee bestimmt war, wurde das Ergebnis der Schlacht vom Armeeoberkommando 2 kurz zusammengefaßt: „Feind heute entscheidend geschlagen. Starke Teile weichen auf La Fère zurück.“ Während noch die drahtlose Station in Péronne diese Mitteilung aufnahm, bot das A.O.K. 1 dem General v. Bülow je nach der Kampflage seine Mitwirkung an. Hptm. Bührmann traf um 4[35] nachmittags im Kraftwagen in Homblières mit einem Schreiben ein, in dem der Chef des Stabes, General v. Kuhl mitteilte, daß die 1. Armee mit rechtem Flügel den Feind über die Avre zurückgeworfen habe, während Mitte und linker Flügel über Roye und auf Guiscard gegen die Oise abgeschwenkt und verfügbar seien. Da General v. Bülow seine Korps durch la Fère gebunden glaubte, konnte ihm das Anerbieten des A.O.K. 1 nur sehr willkommen sein. Er ließ daher nach Péronne funken: „Zur Ausbeutung des Erfolges ist Einschwenken 1. Armee gegen la Fère—Laon dringend erwünscht. 17. Division heute Abend Straße Origny—St. Quentin. Tritt morgen zum IX. A.K. zurück. Dank für geleistete Hilfe.“ Es sei hier bereits vorweggenommen, daß Generaloberst v. Kluck gemäß seiner abweichenden Bewertung von la Fère als Festung seine Mitwirkung beim Angriff versagte. Statt dessen setzte er seine Armee in südöstlicher Richtung über Compiègne—Noyon—Quierzy zu überholender Verfolgung der Armee Lanrezac an. Ebensowenig ging er auf die spätere Bitte des

A.O.K. 2 um Entsendung der schweren Artillerie des III. und IX. Armeekorps ein. Ein artilleristischer Angriff auf la Fère wurde für entbehrlich gehalten*). Da die 1. Armee den Vormarsch der 17. Division über Chauny wünschte, erhielt diese vom A.O.K. 2 Befehl, mit Teilen noch bis Urvillers und Itancourt zu rücken. An das VII. Armeekorps mußte daher nachträglich die Weisung gehen, diese Orte nicht zu belegen. Es zeugt wohl nichts besser für das sorgfältige Vorausdenken und die treffliche Befehlstechnik der deutschen Generalstabsoffiziere, daß hier der einzige Gegenbefehl vorliegt, der am zweiten Schlachttage notwendig wurde. Während die Krisen und Überraschungen des Vortages in erster Linie durch die Standhaftigkeit der Truppe überwunden wurden, zeigt der heutige ein vermehrtes Hervortreten der Führung, die, abermals durch heldenmütige Truppenleistungen unterstützt, die Schlachthandlungen fast reibungslos ablaufen läßt.

Unaufhörlich knisterten die Funken im Stationsmast beim Armee-Oberkommando in Homblières. General v. Bülow rief auch das Kavalleriekorps v. Richthofen heran ($4^{45}$ nachmittags), dem er die Abschließung der Südwestfront von la Fère als die jetzt wichtigste Aufgabe bezeichnete. Dem Kavalleriekorps war schon am 29. August $11^{24}$ abends der Funkspruch zugegangen, wenn möglich südlich la Fère gegen den Rücken des Feindes vorzugehen. General v. Richthofen hatte jedoch am 30. eine andere Verwendung seiner Divisionen für nötig erachtet und sich dabei von folgenden Erwägungen leiten lassen: Die Oise-Übergänge von Noyon bis Chauny befanden sich in der Hand der Engländer; ihre Erzwingung bei Chauny erschien wenig aussichtsreich, weil dort das Tal sehr breit war und die Nähe von la Fère vermehrten Widerstand erwarten ließ. Auch führte diese Richtung in das ungünstige, waldige Gelände von St. Gobain. Anderseits hätte ein Durchbruch zwischen Chauny und Noyon das Kavalleriekorps zwischen zwei Feuer gebracht. General v. Richthofen beschloß daher, sich in Besitz von Noyon zu setzen und dort oder weiter südlich durchzubrechen. So schlug das Kavalleriekorps entgegengesetzte

*) v. Kuhl. A. a. O. Seite 109.

Richtung als die befohlene ein, wobei es vor die 1. Armee gelangte. Die Oisebrücke bei Noyon flog beim Herankommen in die Luft. Ein Übergang bei Ours-Camp und Bailly, wo die Brücke unzerstört war, wurde nicht mehr versucht. General v. Richthofen ließ an das Armee-Oberkommando funken, daß er südwestlich Noyon stände und beabsichtige, am 31. August über Nampcel vorzugehen*). Da auch das Kavalleriekorps der 1. Armee unter General von der Marwitz in der Gegend westlich Noyon stand, hatte Generaloberst v. Kluck den weiteren Vormarsch der beiden Korps für den 31. August geregelt und General v. Richthofen ersucht, die Richtung auf Soissons einzuschlagen. General v. Bülow mußte sich notgedrungen damit einverstanden erklären, da er vorher mit so weiter Entfernung der Kavallerie-Divisionen nach Südwesten nicht gerechnet hatte. Diese aber konnten nun, wie es der Eigenart ihrer Waffe mehr entsprach, die Flanke des abziehenden Feindes zum Ziel nehmen, während sie nach dem Befehl des A.O.K. 2 die Kolonnen des IX. Korps gekreuzt und in der unwirksamen Richtung gegen la Fère einen Luftstoß geführt hätten.

Schließlich teilte noch die 3. Armee in einem um 6⁴⁵ nachmittags aufgegebenen Funkspruch mit, daß sie nördlich der Aisne-Linie Château Porcien—Rethel—Attigny in fortschreitendem Kampf stände. Sie hatte also wieder die Front nach Süden genommen und befand sich bereits 40 km links vorwärts des linken Flügels der 2. Armee. Da die 3. Armee aber selbst feindliche Kräfte vor sich hatte, war bei der zahlenmäßigen Schwäche auf ihre Einwirkung gegen die Rückzugslinie der französischen 5. Armee nicht zu rechnen.

Nachdem Lt. Leonhardi seine Meldung abgeworfen hatte, ergänzten weitere Fliegererkundungen den Verlauf des feindlichen Rückzuges. Lt. Frhr. v. Bülow, Flugzeugführer Vizefeldwebel Grübbel, beobachtete zwei Kolonnen im Marsch von Vervins nach Süden; Oblt. Gissot mit Sergeant Stephan als Piloten desgleichen kleinere Kolonnen in Abmarsch über Monceau le Neuf, la Ferté Chevresis und Montigny. Diese zwischen 2 und 3³⁰ nach-

*) Dieser nicht chiffrierte (!) Funkspruch wurde vom Feind mitgehört, so daß Lanrezac rechtzeitige Gegenmaßnahmen treffen konnte. „Les archives de la grande guerre", Heft 29. Témoignage du général Lanrezac Seite 627.

mittags ausgeführten Erkundungsergebnisse wurden vom Garde- bzw. X. Korps übermittelt. Zwischen 5 und 6 Uhr stellte Oblt. von dem Hagen, der mit Vizefeldwebel Höfig flog, vor der Front der Armeegruppe v. Einem nach Süden und Südwesten, also auch auf la Fère, zurückgehende Kolonnen fest, die zum Teil aus der Versammlung aufbrachen. Die von Lt. Leonhardi in Marsch auf La Fère gemeldete Kolonne hatte inzwischen Anguilcourt erreicht.

Es hat sich hier ein Bild entrollt, wie in der modernen Schlacht die Führung mit den Hilfsmitteln der Technik, den Kraftwagen und dem drahtlosen Nachrichtenverkehr, weite Räume beherrscht, wie die Armeen durch Gedankenaustausch auch über große Entfernungen hinweg zusammenzuwirken versuchen. Wie schon am 28. August in der „Schlacht an der Maas" bei der 4. Armee hatte hier der moderne Krieg mittels der Lufterkundung den seltsamen Gegensatz gezeitigt, daß der Armeeführer die Schlacht bereits gewonnen wußte, während die Truppe noch vorn in heißem Ringen verstrickt lag. Kehren wir zu den tapferen Kämpfern bei Séry und Ribemont zurück.

### In Erwartung feindlicher Gegenstöße bei Séry. Eingreifen der 14. Division.

Der Befehl des Generals v. Bülow von 4[30] nachmittags hatte inzwischen seinen Weg zu den Generalkommandos und Divisionen genommen. Da Generalmajor Weese seinen Standpunkt in der Nähe des Generals Frhr. v. Süßkind innehatte, gewann er bereits kurz nach 5[0] nachmittags Kenntnis von dem siegverkündenden Armeebefehl. Unverzüglich traf er für die 2. Garde-Reserve-Division die nötigen Maßnahmen. Die 10. Reserve-Jäger mit der 4./Pion. 10, die Artillerie, sowie das 2. Reserve-Ulanen-Regiment wurden nach Séry vorgeworfen. In Ausführung der Weisungen des Generals v. Bülow beabsichtigte er lediglich den Einsatz der Artillerie „zu rücksichtsloser Verfolgung, durch die vielleicht das Schicksal des Feldzuges entschieden werden könnte", wie es im Divisionsbefehl hieß. In Unkenntnis der Fortschritte des Reserve-Regiments 91 setzte Generalmajor Weese ferner der Brigade

Wünsche die von ihr bereits erreichte Höhe südöstlich Séry als Ziel, das sie nicht überschreiten sollte. Diese Beschränkung erklärt sich aus einer Fliegermeldung des Oblt. von dem Hagen, der bei einem Flug mit Vizefeldwebel Höfig um 1³⁰ nachmittags zwei Kolonnen von je 3 km Länge im Anmarsch aus dem Serre-Tal in den Raum zwischen Renansart und Fort Mayot beobachtet hatte. Es handelt sich um dieselbe französische Division, deren beendeter Aufmarsch zwei Stunden später von Lt. Leonhardi erkannt worden war. Man machte sich auf einen der bei den Franzosen beliebten Gegenstöße, „retours offensifs", gefaßt. Da das Generalkommando über Reserven nicht mehr verfügte, hatte es zwei schwere Batterien für die Verstärkung der Abwehr bestimmt.

Generalmajor Weese folgte gegen 6° abends über Mézières nach Séry den 10. Jägern, die in den Straßen und Gehöften in heftige Einzelkämpfe mit versprengten Turkos verwickelt worden waren. Auch die 5. und 6. Kompagnie des II./Res. 55 griffen mit ein, später ebenfalls zwei Bataillone der 14. Division. General Weese wies den Jägerkommandeur, Hptm. Krahmer-Möllenberg*), an, einem Regiment dieser Division den Übergang bei Berthenicourt von rückwärts zu öffnen. Die 4. Kompagnie des Hptm. Rabe von Pappenheim wurde mit der Durchführung betraut. Mit Marschsicherung voraus trat sie vom Südausgang von Séry an, stieß aber bald auf zwei feindliche Kompagnien, die sie unverzüglich angriff. Bis zur Dunkelheit währte das Gefecht, in dessen Verlauf die Jäger sich allmählich bis auf 400 m herangearbeitet hatten. Flankierendes Maschinengewehrfeuer fügte ihnen Verluste zu, im ganzen verlor die Kompagnie 5 Tote und 18 Verwundete, unter letzteren Lt. Staubesand. Der Vizefeldwebel d. Res. Wolf aus Braunschweig, der sich besonders ausgezeichnet hatte, erlag in der Nacht einem Bauchschuß. Von dem Gefecht der 14. Division bei Berthenicourt war nur Gewehrfeuer gehört worden. Nach Mitteilung des M.G.K.-Führers des I.R. 56 hat dort eine Seitenpatrouille der 4./Res.-Jäger 10 tapfer mitgewirkt. Hptm. Rabe von Pappenheim konnte starke feindliche Schützenlinien im Zurückgehen aus der

*) Gefallen am Rotenturm-Paß im Feldzug gegen Rumänien 1916.

Richtung von Berthenicourt über die Höhe nordöstlich Hamégicourt beobachten. Er nahm mit seiner Kompagnie später wieder Anschluß an das Bataillon, das nach Säuberung von Séry zusammen mit II./Res. 55 die Stellung des Reserve-Regiments 91 auf der Höhe südöstlich des Dorfes rechts verlängert hatte.

Dort war auch Generalmajor W e e s e gegen 6³⁰ abends eingetroffen. So dringend der Befehl des Armeeführers gelautet hatte, „dem Feind den Rest zu geben", es erfolgte dennoch nichts. Offenbar hat die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte nordöstlich Fort Mayot, wie auch die Nähe der „Festung la Fère", deren Bedeutung aus manchem Armeebefehl der Vortage und zumal aus dem letzten von 4¹⁰ hervorging, den am Morgen so angriffsfreudigen Divisionskommandeur auf jede Verfolgung verzichten lassen. Wieviel zutreffender die Truppe urteilte, kennzeichnet wohl zur Genüge die drastische, unmutvolle Tagebuchnotiz eines Regimentsadjutanten: „Man hat mal wieder Angst vor dem Dreck la Fère." Es wurde auch jetzt angenommen, daß sich la Fère mit seinen Festungsgeschützen zum Wort meldete, als eine schwere Batterie die Oiseübergänge und Séry selbst, das bald an vielen Stellen lichterloh brannte, beschoß. Bei den im Dorf und auf der Zufahrtsstraße von Mézières haltenden Gefechtsbagagen entstanden Verluste und Verwirrung. Der Ordonnanzoffizier der 38. Reserve-Brigade, Lt. d. Res. N i e m e y e r (Husaren-Regt. 17) und der Bataillonsarzt des I./Res. 91, Unterarzt Dr. W ü s t e f e l d t, sowie eine Anzahl Mannschaften starben den Heldentod. Da Generalmajor W e e s e über sechs Batle. — Res. 91, III./Res. 15, II./Res. 55, Res.Jäg. 10 — und eine Batterie verfügte, war ein Rückschlag infolge eines Ausfalles aus la Fère nicht mehr zu befürchten. II./Res. 77 und die inzwischen nördlich Séry eingetroffene 1. und 3. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments 20 waren etwa um 6¹⁵ abends zur Unterstützung der schwer ringenden 19. Reserve-Division und des Reserve-Regiments 77 auf Ribemont abgezweigt worden. Die II. Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments 20 fand die Straße Mézières—Séry völlig mit Fahrzeugen verstopft und mußte am westlichen Oise-Ufer bleiben. Als weiterer Rückhalt gegen einen etwaigen

Gegenstoß des Feindes waren mittlerweile auch zwei Bataillone der 14. Division südöstlich Séry eingetroffen.

Die 14. Division war erheblich später als die 2. Garde-Reserve-Division zum Angriff angetreten. Ihr Kommandeur, Generallt. Fleck, erhielt um 11[30] vormittags von General v. Einem eine kurze Orientierung über die Vorgänge des 29. August, wie sie sich nach den erbeuteten französischen Befehlen darstellten. „Ein Überschreiten der Oise durch die 14. Division — so hieß es weiter — ist daher von entscheidender Bedeutung, da sie voraussichtlich den feindlichen Flügel treffen wird.“ Hierauf gab Generallt. Fleck um 12° mittags den Angriffsbefehl, und zwar zu gleicher Zeit, als Oberstlt. Wünsche seine tapferen Regimenter von der Leine ließ. Die 27. Brigade sollte durch Mézières, die 79. durch Berthenicourt vorstoßen; zwei Bataillone der letzteren wurden als Divisionsreserve bestimmt. Das Halbregiment der 16. Ulanen hatte die Flanke gegen la Fère zu sichern. Bei der 27. Brigade setzte Oberst Bober, der Kommandeur des Regiments „Freiherr von Sparr“ Nr. 16 aus Köln, das I. Bataillon (Hptm. Krebs)*), die Maschinengewehr-Kompagnie der 53er und einen Zug der 3. Kompagnie des Pionier-Batls. 7 über die Eisenbahnbrücke, das III. Bataillon**) (Major v. Sichart), die Maschinengewehr-Kompagnie des Regiments 16 und zwei Pionierzüge über die Straßenbrücke auf Séry an. II./16 blieb als Reserve des Regiments, III./53 (ohne 10.) als Reserve der Brigade bei Mézières zurück.

Bis die Anordnungen der Brigade- und Regimentskommandeure zur Ausführung gediehen, verstrichen Stunden. Die Bataillone des Regiments 16 entfalteten kurz vor 3 Uhr nachmittags ihre Fahnen, die schon über ihnen geweht hatten an dem blutigen Augusttag 1870 bei Mars la Tour, wo das Regiment fast drei Viertel seines Bestandes verlor, wie in der glorreichen Novemberschlacht am Kirchhof von Beaune la Rolande. Heute finden die 16er die schwerste Kampfarbeit schon getan. Die 91er sind voraus und schicken sich bereits an, vom Ostrand von Séry aus vorzugehen. Immerhin konnten die 16er

*) Gefallen am 15. 9. 14 in der Schlacht bei Reims.

**) Ohne die 12. Kompagnie des Hauptmann Courtin, die zunächst als Artillerie-Bedeckung zurückblieb.

den 10. Reserve-Jägern beim Straßenkampf in Séry helfen. Auch die inzwischen vorgegangene I. Abteilung des Feldartillerie-Regts. 43 griff mit einzelnen Geschützen der 3. Batterie ein. Der Widerstand der Turkos lebte mehrfach wieder auf. Immer noch hielten sich Gruppen von Versprengten in Häusern versteckt und gefährdeten den Verkehr nach vorn. So überfielen sie später die 2. Batterie beim Durchmarsch und fügten ihr Verluste an Mannschaften und Pferden zu. Von einem am Ostausgang in Stellung gegangenen Zuge wurde die Bedienung größtenteils von rückwärts zusammengeschossen. Sergeant R o s ch i g vom Stabe II./16 brachte jedoch mit einer Handvoll Leuten rechtzeitig die Geschütze in Sicherheit. Das I. Bataillon des Regiments „Freiherr von Sparr" und die Maschinengewehr-Kompagnie der 53er trafen gegen 6° abends auf der Höhe südöstlich Séry in der vorderen Linie der 2. Garde-Reserve-Division ein. Die 3. Pionier-Kompagnie unter Hptm. D a m m a n n blieb zurück, um die beschädigte Straßenbrücke wieder gangbar zu machen. Oberst B o b e r zog jetzt auch sein II. Bataillon unter Major B a u e r heran, während das III. nordöstlich Séry gesammelt wurde. Den Kompagnien des ersteren rief der Brigade-Adjutant der Feldartillerie im Vorbeijagen zu: „Schlacht gewonnen, ein glänzender Sieg, die Franzosen im vollen Rückzuge!" Da war jede Müdigkeit vergessen. Marschlieder singend, rückte das Bataillon weiter.

Von der 79. Brigade der 14. Division überschritt das Infanterie-Regiment „Vogel von Falckenstein" Nr. 56, aufgehalten durch Flankenfeuer aus der Richtung von la Fère, erst um 5³⁰ nachmittags die Höhe nordwestlich Berthenicourt. Der Gegner hatte das Dorf längst geräumt und die Brücken zerstört, bis auf eine, die erst beim Herankommen der 56er in die Luft flog. Obwohl die Trümmer vom östlichen Talrand mit Feuer bestrichen wurden, gelang es den Hauptleuten P a t e r m a n n der 10. und T ü t e l der 7. Kompagnie in gegenseitiger Unterstützung sich über den Fluß und die Überreste der nördlichen Straßenbrücke bis zur Kanalböschung vorzuarbeiten. Aus dem hier aufgenommenen Feuergefecht wurde das Regiment vom Divisionskommandeur zurückgerufen, während auch drüben der Gegner abzubauen begann. Die 5. und 8. Kompagnie der 56er deckten nordwestlich Berthenicourt den Abmarsch nach Essigny. In

Ausführung des Armeebefehls von 4[40], der der 14. Division den Abschnitt zwischen dem Crozat-Kanal bei St. Simon und der Oise zur Sicherung gegen la Fère zuwies, marschierten gleichzeitig mit den 56ern das Regiment 16 mit III./53 nach Itancourt, das Regiment 57 nach Urvillers. Generallt. Fleck, der sich westlich Mézières aufhielt, hatte den Armeebefehl über das Generalkommando VII wesentlich später als die 2. Garde-Reserve-Division erhalten. Bis die Befehle der Division für den Abmarsch in die vordere Linie gelangten, war es 7° abends geworden. Erst spät in der Nacht erreichten daher die Regimenter die zugewiesene Unterkunft bzw. die Sicherungslinie Essigny—Mézières. Für das Regiment 16 war es der dritte Nachtmarsch seit dem 28. August. Entsprechend dem späten Eingreifen hatte die 14. Division nur sehr geringe Verluste aufzuweisen, im ganzen 5 Offiziere, 73 Mann*). Waren auch die Regimenter der 14. Division nicht mehr vor ernste Kampfaufgaben gestellt worden, so zogen sie doch aus der Schlacht in dem stolzen Bewußtsein, durch ihre Marschleistungen zum Siege beigetragen zu haben.

Die 2. Garde-Reserve-Division harrte vergeblich des französischen Gegenstoßes. Sie verbrachte mit den bei Séry eingesetzten Teilen die Nacht gefechtsbereit in der erreichten Stellung. An dem Erfolg gemessen waren auch ihre Verluste bei Séry mit 4 Offizieren, 140 Mann nicht schwer, hiervon entfielen auf die 91er 3 Offiziere und 96 Mann.

## Französischer Zusammenbruch bei Ribemont.

Begeisterten Widerhall fand die Siegesnachricht des Armeeführers beim Stabe der Armee-Gruppe v. Einem, der sie sogleich an die in der Nähe haltenden Truppen — meist rückwärtigen Teilen der Artillerie — weitergeben ließ. Überall wurde die frohe Kunde mit Jubel begrüßt. Aber der Kanonendonner verschlang die Hurra-Rufe und gemahnte, daß noch nicht alles getan sei. Der

*) J.R. 16 Lt. Heinrich tödlich verw., gest. 2. 9., 4 Mann tot, 16 verw. J.R. 56 Lt. Elbrechter verw., 5 Mann tot, 7 verw. F.A. 43 1 Offz. tot, 2 verw., (s. Seite 117), 14 Mann tot, 26 verw.

frühere Schlacht-Auftrag der Armeegruppe behielt um so mehr seine Bedeutung, da die Voraussetzung des Armeebefehls, der von Fortsetzung der Verfolgung sprach, nicht zutraf. Das X. Reservekorps mußte durch Vorstoß nach Osten versuchen, wenigstens Teile der vor dem X. Korps weichenden Franzosen abzuschneiden. Es galt daher den Widerstand bei Ribemont rasch zu brechen. In dem geistvollen, tatenfrohen Stabschef des VII. Korps, dem Obersten v. Wolff, kam jetzt die kriegerische Leidenschaft des geborenen Soldaten zum Durchbruch. Ihn quälte die Sorge, der Feind könne sich dem Griff entziehen und die wackeren Reserve-Regimenter um den verdienten Lohn ihrer Opfer und Anstrengungen bringen. Zündend war in seine Seele der Gedanke gefahren, „dem Feind den Rest zu geben". Für die Verwirklichung dieses hohen Zieles erbot sich Oberst v. Wolff in edlem Ehrgeiz, selbst nach vorn zu eilen. Seine Anwesenheit beim Generalkommando erübrigte sich, nachdem alle Truppen angesetzt und der Armeebefehl den unteren Kommandostellen weitergegeben war. Freudig gab General v. Einem seine Zustimmung.

Für die nächste und dringlichste Maßnahme hatte Generaloberst v. Bülow den Fingerzeig gegeben: die Artillerie mußte vorgeworfen werden. Die Generalstabshauptleute Henke und Fellinger überbrachten den Abteilungen Hansen (I./Res. 19), v. Kühlwetter (I./7) und dem Haubitzbataillon Richter (I./Fußa. 7) den Befehl zum sofortigen Überschreiten der Oise. Die Abteilung v. Nachtigal (II./7) blieb anscheinend ohne Befehl. Zur Abteilung Keller (II./Res.Feldart. 19), die mit 4. und 5. Batterie wieder in eine Stellung westlich Sissy zurückgekehrt war, ritt Oberst v. Wolff selbst, begleitet von Oblt. d. Res. Graf Wolff-Metternich. Hptm. Keller berichtete ihm auf Grund persönlichen Einblicks, die Infanterie läge unmittelbar am Ostrand von Ribemont fest, so daß jede offensive, artilleristische Kampfführung an mangelndem Entwicklungsraum scheitern müsse; er hielte den Augenblick noch für verfrüht, Artilleriemassen am östlichen Oise-Ufer zu verwenden. Da aber Oberst v. Wolff hierin das letzte Mittel erblickte, die Gefechtslage über den toten Punkt hinwegzubringen, beschloß er an Ort und Stelle zu prüfen, auf welchem Wege man zum Ziel kommen könne.

Bevor er weiterritt, ließ er sich von Hptm. Keller in die Hand versprechen, mit der Abteilung vorzugehen, sobald sich Gelegenheit böte. Wie wir sehen werden, hat dieser sein Wort eingelöst. Oberst v. Wolff sprach sodann am Schleusenhaus östlich Sissy beim Stab der 19. Reserve-Division vor. General v. Bahrfeldt hatte seine Reserve, die 74er, sehr früh verausgabt und hielt zur Zeit die Aussichten des Kampfes für gering. Demgegenüber betonte der Stabschef mit allem Nachdruck die Notwendigkeit, die feindliche Stellung noch vor Abend zu nehmen. Obwohl ihm dringend abgeraten wurde — selbst einzelne Meldegänger kämen kaum durch — ritt er die unter Feuer liegende Straße weiter. Am Bahnhof von Ribemont traf er auf einen Artillerie-Regimentskommandeur, der ihm seinen Entschluß mitteilte, die bereits vorn stehende Batterie v. Gülich zurückzuziehen. Aber die bisherigen Widerstände und Enttäuschungen hatten bei Oberst v. Wolff den starken Glauben an den Sieg nicht erschüttern können. Zuversichtlich sagte er dem Artilleristen: „Warten Sie nur bis 6° abends, dann werden Sie den fliehenden Feind unter Feuer nehmen."

Inzwischen hatte die Abteilungen I./Res. 19 und I./7 der Befehl zum Vorgehen erreicht. Hptm. Hansen sah keine Möglichkeit, ihn zu verwirklichen. Von ergebnisloser Erkundung zurückgekehrt, stellte er die mittlerweile aufgeprotzte 1. und 3. Batterie westlich Sissy bereit; die 2. trat dort mit vier Geschützen nochmal ins Feuer. Auch Major v. Kühlwetter war sogleich zur Erkundung vorgeritten und rief später die beiden Batteriechefs, Hptm. Schweitzer der 2. und Bethge der 3./7, zum Nordostausgang von Ribemont nach. Die beiden Batterien sollten bis zur Kanalbrücke an der Straße östlich Sissy vorrücken. Hptm. Frielinghaus stand noch immer mit der 1. Batterie westlich Ribemont bereit, mit einem Zuge am Ostrand. Zu dieser Zeit — kurz vor 6° abends — war beim Stab der 19. Reserve-Division von vorn die dringende Bitte um Artillerie-Unterstützung eingelaufen. Der Generalstabsoffizier, Hptm. v. Blomberg, erteilte daher dem Oblt. Blank als ältestem Offizier der mit Anfang am Kanal haltenden Batterie Bethge den Auftrag, am Kirchhof nordöstlich Ribemont in Stellung zu gehen. Doch wie den Weg finden? Hptm. Bethge ist mit der einzigen

Karte, über die eine Batterie verfügt, voraus. Hptm. v. Blomberg gibt daher dem vordersten Geschütz einen Ordonnanzoffizier der Division als Führer mit. Als die Batterie die steile Kirchgasse in Ribemont hinaustrabt, kommt bereits ihr Chef entgegen. Er führt sie im Gelopp aus der Stadt und schwenkt im Kugelregen mit gleichmäßigen Geschützzwischenräumen in eine Stellung neben Hptm. v. Gülich ab. Um $6^{15}$ etwa beginnt Hptm. Bethge sich gegen die feindliche Stellung an der Straße nach Villers le Sec einzuschießen. „Schrapnell Brennzünder! Linker Zug! Schützengraben rechts vom Hohlweg an der Hecke 1200! Feuer!" Anfangs schießt der Feind mit allen Gewehren gegen die offen aufgefahrene Batterie, aber an den Schutzschilden prallen die Kupfergeschosse infolge der weiten Entfernung ab. Gegen Schrapnells ist der Franzose in seinen tiefen Gräben fast unverwundbar. Hptm. Bethge muß zu dem umständlicheren Granatfeuer übergehen. Den Geschützbedienungen schwirren fortwährend vom Nordrand der Stadt kommende Gewehrgeschosse um die Ohren, bis ein Geschütz kehrtmacht und mit zwei Schrapnells das fragliche Haus in Brand schießt. Nach einiger Zeit fährt der Zug des Lts. Baumann der 2. Batterie rechts neben der 3. auf. Für die sofortige Niederkämpfung eines breiten Frontabschnittes reichte die bisherige artilleristische Verstärkung jedoch nicht aus. Die Absicht des Oberst v. Wolff, durch Einsatz zahlreicher Artillerie eine baldige Entscheidung zu erzwingen, war somit fehlgeschlagen.

Während dieser Vorgänge bei der Artillerie hatte die Infanterie von sich aus einen nochmaligen Versuch unternommen, den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln. Zu Beginn der siebenten Nachmittagsstunde lag sie noch immer im Feuergefecht auf demselben Fleck, wo sie um $4^{0}$ zum Halten gekommen war. Die Maschinengewehr-Kompagnien der 74er und 77er litten bereits unter Mangel an Munition. Beim Gegner aber deutete nichts auf ein Nachlassen seiner Widerstandskraft. Die feindlichen Unterführer schickten immer wieder Verstärkungen vor, die weit ausgeschwärmt und in kleinen Trupps die Hänge herunterkamen, so daß sie ohne erhebliche Einbuße in die Schützengräben gelangten. Nach den blutigen Erfahrungen vom Nachmittag war es für die Franzosen schon ein Gebot der Selbst-

erhaltung, ihren Posten bis zum Einbruch der Dunkelheit zu behaupten. Gelang ihnen dies, dann war auf deutscher Seite alle bisherige Tapferkeit vergeblich aufgewandt, waren alle Verluste umsonst gebracht. Zahlreiche Opfer hatte bereits der stundenlange Feuerkampf trotz der weiten Entfernung in der überdichten deutschen Schützenlinie gefordert. Hunderte von Verwundeten waren aus der Front ausgeschieden. In den Kellern der nächsten Häuser, wo die Bataillonsärzte ihre Verbandplätze aufgeschlagen hatten, wurden sie versorgt. Auch an Führern war mancher Ausfall eingetreten: die beiden Bataillonsführer der 92er, Hptm. Lucke*) (II. Batl) und Oblt. d. Res. Sonnewald (I. Batl.), wurden verwundet — letzterer nur leicht —, ferner die Kompagnieführer, Lts d. Res. Prieß 8./Res. 15, Kellinghusen 4./Res. 92 und Nolte 10./Res. 77. Die Lts. d. R. Mittelacker, Führer der 9./Res. 74 und Kallmeyer, der für Oblt. v. Kalkstein 3./Res. 77 übernommen hatte, starben den Heldentod. Aber die erhebenden Zeichen opferbereiter Hingabe konnten nur bewirken, daß bei den Führern in vorderer Linie allen Widerständen zum Trotz der Angriffsgedanke lebendig blieb.

Major v. Schreibershofen vom Regiment 74, der die Kampfgruppe bei der Brikettfabrik befehligte, hatte sich inzwischen mit dem Brigade-Führer, Oberstlt. Riebensahm, ins Einvernehmen gesetzt. Zweimal legte Oblt. Sauer, der Regimentsadjutant, im feindlichen Strichfeuer den weiten, gefährlichen Weg bis zum Nordostausgang zurück und vereinbarte die gemeinsame Fortsetzung des Angriffs. Unterwegs stellte der unerschrockene Offizier fest, wo seine 74er verstreut lagen, und gab auch Gruppen anderer Regimenter den Befehl, sich sprungweise vorzuarbeiten. Kurz nach 6° nachmittags lösten sich zunächst kleinere Schützenschwärme vom Ostrand der Stadt. Gleichzeitig setzte Oberst v. Winterfeldt die letzte geschlossene Truppe, die beiden an der Kanalschleuse nordwestlich Ribemont stehenden Kompagnien des III./Res. 79 ein**) und ritt selbst nach dem Nordostausgang von Ribemont vor. Bald

---

*) 1915 in Rußland gefallen.

**) Ob dies auf höheren Befehl, ob auf eigenen Entschluß oder auf Vereinbarung mit Oberstlt. Riebensahm geschah, ist nicht mehr zu ermitteln.

mußten die beiden Brigadeführer erkennen, daß ihre erneuten Bemühungen nicht den erhofften Erfolg haben würden. Mit verstärktem Feuer hatte der Gegner die deutschen Schützengruppen empfangen, sobald sie in das offene Gelände hinaustraten. Wurde schon ein ordnungsmäßiges Vorgehen durch Drahtzäune behindert, so erwies es sich auch als technisch unmöglich, nach Verlorengehen aller ursprünglichen Befehlsverbände aus dem Schützenbrei heraus den Angriff so nach Tiefe und Breite normal gegliedert vorzutragen, daß er im Fluß blieb und die Gefechtsstreifen regelrecht aneinander anschlossen, um hier ein Zusammenballen und dort das Entstehen leerer Räume zu vermeiden. Statt dessen zog die Talmulde rechts und die Zuckerfabrik geradeaus die Masse der Vorgehenden an. Nach wenigen hundert Metern war der Angriffsschwung an der heftigen Gegenwirkung des Feindes wieder erlahmt. Seine Stellung schien ohne Mithilfe zahlreicher Artillerie unangreifbar. Auch die Tapfersten mußten sich in das Unabänderliche fügen. Um die wenigen noch vorhandenen Offiziere geschart, hielten die Schützenhaufen aus, wo sie lagen. Im Talgrund befanden sie sich stellenweise im toten Winkel und konnten geordnet werden. Wieder waren Lücken gerissen. Hptm. von der Lochau war ins Bein getroffen worden, begleitete aber den Angriff noch eine Strecke weit und führte seinen Leuten einen Parademarsch vor, bevor er den Verbandplatz aufsuchte. Noch nach Jahren ging in den Unterständen und an den Biwakfeuern der 77er die Rede von dem „Helden von Ribemont"*). Auch Lt. d. Res. Othenberg, der tapfere Führer im Straßenkampf, mußte schwer verletzt zurückgetragen werden.

So fand Oberst v. Wolff eine fast hoffnungslose Lage vor, als er — durch früher angedeutete Mißstände in Ribemont aufgehalten — bald nach der Batterie Bethge am Nordostausgang erschien und Umschau hielt. Mit Erstaunen begleiteten die anwesenden Infanterieführer der 19. Reserve-Division das Vorhaben des ihnen fremden Generalstäblers. Oberst v. Wolff aber überhörte die aus der Erregung der Stunde verständlichen „Einwände", daß er sich

*) Auch auf Lt. d. Ldw. Kutscher und seine 92er machte dieser Vorgang großen Eindruck. „Ein Pionieroffizier (muß heißen „Gardeoffizier", d. Verf.) mit blutenden Beinen, schmutzigem, blutbeflecktem Kopfe, ohne Helm und Gamaschen macht mit hellen Augen hinter uns Parademarsch . . . ." (A.a.O. S. 74).

in fremde Befehlsbefugnisse mische, er dachte nur an den Sieg. Den blanken Säbel erhoben, rief er den nächsten Schützengruppen zu: „Mir nach! Wir müssen die Höhe in unseren Besitz bekommen." Seinem Begleiter, dem Grafen Wolff-Metternich, befahl er, einen links seitwärts liegenden Schützenschwarm vorzuführen. „Wir werden uns nur als Sieger auf der Höhe wiedersehen. Bedenken Sie, daß vom Ausgang dieses Kampfes der Erfolg der ganzen Schlacht abhängen kann!" Der Kürassier zog seinen Pallasch, und so führten die beiden Offiziere hoch zu Pferde einige Schützenhaufen gegen die feindlichen Verschanzungen. Rechts und links schlossen sich weitere Gruppen an. Begeisterte Zurufe Verwundeter begleiteten das tollkühne Beginnen der wackeren Schar, deren Führer so verwegen die Hand nach der Siegespalme ausstreckte.

Dieser letzte verzweifelte Vorstoß nahm die Richtung an der Straße nach Villers le Sec entlang auf das feindliche Frontstück, das die Batterie Bethge seit kurzem unter Granatfeuer hielt. Der heroische Ansturm wie die Artilleriewirkung bahnten nun schneller, als zu erwarten war, beim Verteidiger den Umschwung zur Erschütterung an, die die Vorbedingung für das Gelingen eines Angriffs ist. Jener oft wiederholte, psychologische Vorgang spielte sich ab: Die ersten Granaten werden standhaft ertragen. Das Auge sucht noch unbeirrt über Visier und Korn beim Angreifer das Ziel. Neue Lagen von Granaten fangen an, Unruhe zu erzeugen und die Sorgfalt der Schußabgabe zu beeinträchtigen. Der Verteidiger muß erkennen, daß die Wirkung seines Feuers nachläßt und die feindliche Linie unaufhaltsam näher kommt, kaum daß noch ein Mann liegen bleibt. Seine Unruhe steigert sich zur Bestürzung. Das häßliche Geräusch des berstenden Stahls beginnt ihm jetzt auf die Nerven zu gehen. Sein Ohr ist empfänglicher geworden für das Wimmern Verwundeter und das Röcheln sterbender Kameraden. Nur noch wenige stehen neben ihm, und es beschleicht ihn Furcht. Kein ruhig gezielter Schuß verläßt jetzt mehr den Gewehrlauf. Blitzende Bajonette aber kommen immer näher; wieder und wieder krachen Granaten und verbreiten Verderben. Da erlahmt schließlich der Wille zum Standhalten. Um den Zusammenbruch herbeizuführen, bedarf es in solchem Stadium nur noch eines geringen Anstoßes.

Diesen Anstoß brachte der rechte Flügel der Nachbardivision. Laut schmetterten von links herüber die Signalhörner der Westfalen das alte herrliche Preußensignal „zum Avancieren" durch den Kampflärm. Sie verkündeten den Einbruch des Oberstlt. Schwartz mit I./158 in die feindliche Stellung. Wir haben bereits geschildert, wie sich dieser Angriff etwa 6³⁰ abends schlagartig unter dem Schutz von etwa 72 Kanonen vollzog, wie die Kompagnie v. Selasinsky sogleich die westlich anschließende Front beiderseits der Straße nach Villers le Sec mit flankierendem Feuer überschüttete. Zunächst suchten die Turkos nach der Seite Zuflucht im Hohlweg der Straße. Hptm. Bethge, der sie dort erspähte, setzte den linken Flügelzug des Oblts. Blank dagegen ein. Die Kanoniere rollten die Kanonen 80 Schritt links heraus, bis sie in Verlängerung des Hohlweges standen. Furchtbare Verheerung richteten die Granaten in dem Menschenknäuel an. Auch Lt. d. Res. Köster, der tapfere 92er, schleuderte das „Dauerfeuer" seiner Maschinengewehre hinein. Diese Massenverluste auf engem Raum ertrugen selbst die zähen Afrikaner nicht. Jetzt war es um die letzte Widerstandskraft geschehen. Vom Entsetzen gepackt, stürzten die Überlebenden nach Villers le Sec davon. Nachdem hier an der Straße einmal Bresche gelegt war, brach im Umsehen auch die übrige Front bis zum linken Flügel gegenüber der Brikettfabrik zusammen. Die Reihen entlang erscholl das echt gallische sauve qui peut, von Clausewitz als die „Großsprecherei der Angst" bezeichnet. Die deutsche Mundart brauchte dafür kein eigenes Wort zu prägen, denn seit der längst getilgten Schmach von Jena blieb bis zum Ende des Weltkrieges die sinnverwirrende Angst einer katastrophalen Niederlage von deutschen Fahnen fern. Dem bewunderungswürdigen Standhalten gegen vielfache Überlegenheit folgte beim Gegner ein umso gründlicheres Versagen aller Kampfmoral. Eine aus allen Fugen der Disziplin geratene Truppe lief nach Fortwerfen der Waffen und Ausrüstung um ihr Leben. Wo aber noch Abteilungen in Ordnung den Abzug antraten, vollzog sich in Kürze die Auflösung, da das nach Villers le Sec ansteigende Gelände sie schutz- und wehrlos dem deutschen Verfolgungsfeuer preisgab.

Kaum hatte der Gegner begonnen, seine Gräben zu verlassen, so erhob sich ohne besonderen Befehl überall die Infanterie des X. Reservekorps zum Vorgehen, befreit von den Fesseln des Feuergefechts. Die schon im Anlauf befindlichen Teile beschleunigten den Schritt. Hier und da hielten auch Schützengruppen inne, die Musketiere schoben die letzten Patronen in die Läufe und schossen die wie die Katzen die steilen Hänge emporkletternden Turkos einzeln ab. Die Batterien Bethge und v. Gülich streckten mit Schrapnellsalven ganze Gruppen nieder. Lt. d. Ldw. Kutscher erzählt: „Die Artillerie schießt mörderisch . . . Unsere Gewehre werden heiß vom Feuern. Vom Dach einer Fabrik brennt dem Feinde wütendes Maschinengewehrfeuer in den Rücken. Immer größere Trupps fliehen." Die Masse der deutschen Infanterie überließ das Verfolgungsfeuer den Kanonen und blieb mit schlagenden Tambours im Vorstürmen. Singend erstiegen die siegesfrohen Musketiere die Höhe, die noch soeben tödliches Blei gespieen hatte. Vergessen waren die nervenaufpeitschenden Erlebnisse der letzten Stunden. Ein Freudenrausch hatte alle erfaßt. Der Sieg war errungen! Oberst v. Wolff erreichte mit den Vordersten die eroberte Stellung. Keines Wortes mächtig, drückte er seinem Ordonnanzoffizier stumm die Hand. Ein langer Blick umfaßte das Schlachtfeld, bevor er sein Pferd rückwärts wendete, wohin neue Pflichten riefen. Wie die Riesenwoge einer Sturmflut sieht er die Zehntausend auf dem schmalen Raum zwischen der Zuckerfabrik und der Brikettерie gegen die Höhe branden. Gleich Meeresbrausen tönt ihr Hurra, das nicht enden will. Im Abendwind bauschen sich weit die Seidentücher der entrollten Feldzeichen. Drüben von der Stadt her, in der Feuersbrünste wüten, jagen Batterien vor. Unmittelbar zu Füßen, ein Anblick grauenvoller Vernichtung, die mit zerrissenen Menschenleibern angefüllten Schützengräben. Auch die Berghänge sind mit schwer- und leichtverwundeten Turkos bedeckt, die flehentlich mit erhobenen Händen um Schonung bitten. Weiter oben fliehen die Überlebenden dem Höhenrand zu, und mancher wird noch das Opfer eines Schrapnells, von denen Dutzende zugleich über den zurückflutenden Trümmern der Turkobrigade platzen. Phantastisch wirken die bunten Trachten im grellen Schein der blutrot untergehenden Sonne.

Im Hintergrund erhebt sich das qualmende Dorf Villers le Sec. Flammen züngeln aus dem Dach des ersten Gehöftes, das wie eine Fackel gegen den Himmel steht. Kein Mitkämpfer wird den Abend von Ribemont vergessen. Jeder echte Soldat aber wird in diesem Bilde die wilde Poesie des Krieges mit ihrem unvergleichlichen Zauber überwältigt spüren. Und wer — wie die Korpskommandeure samt ihren Stäben drüben auf den westlichen Oisehöhen — Zeuge des gewaltigen Geschehens sein durfte, empfand die Erhabenheit der Stunde und stand ehrfurchtsvoll vor der Offenbarung der Heldenseele seines Volkes.

General v. Bahrfeldt war gegen 6[30] abends zu Pferde gestiegen, gab am Südrand von Ribemont Befehle für das Ordnen und Sammeln der Infanterie und sprengte dann mit seinem Stabe zu seinen siegreichen Bataillonen vor. Wo er erschien, nahm der Jubel kein Ende. Mit lauten Hurra-Rufen begrüßten die Reserve- und Landwehrleute ihren weißbärtigen Divisionskommandeur, der für ihre Tapferkeit und Vaterlandsliebe zu Herzen gehende Worte der Anerkennung fand. Begeisterung und Siegesfreude leuchteten ihm aus den Augen der wackeren Niedersachsen entgegen. Glücklich der Führer, dem solche Stunde beschieden ist!

Auf höhere Weisung hielt General v. Bahrfeldt die Infanterie — sehr zu ihrem Bedauern — in der eroberten Stellung an, nur Major v. Schreibershofen hatte sie bereits mit Teilen der 74er und 77er überschritten. Auch das herangerufene Reserve-Dragoner-Regiment 6 verblieb bei Ribemont. Dem Armeebefehl entsprechend, wurde die Verfolgung lediglich durch Artilleriefeuer bewirkt. Hierzu waren sämtliche Batterien vom westlichen Oiseufer in ununterbrochener Folge rechtzeitig erschienen. Als vorderste kam die schon bereitstehende Batterie Schweitzer (2./7) heran, überholte die Infanterie und fuhr jenseits der französischen Gräben auf, wo ihr als Beute zwei Maschinengewehre und eine Turkofahne zufielen. Für die Batterien bei Sissy hatte Hptm. Keller das Signal zum Stellungswechsel gegeben. Er selbst trabte mit der 4. und 5. Batterie des Res.Feldart.Regts. 19 sofort an, als gegen 6[15] abends von Ribemont verstärkter Kanonendonner — offenbar von der Batterie Bethge herrührend — vernehmbar wurde. Die Ab-

teilung traf daher bei der Batterie v. G ü l i c h ein, als sich soeben die Wage des Sieges auf die deutsche Seite geneigt hatte. Noch eine Strecke folgten die beiden Batterien den vorwärts eilenden Infanteriemassen, die das weite Feld bedeckten. Hptm. H a n s e n hatte sich mit I./Res.Feldart. 19 der Abteilung K e l l e r angeschlossen. Vom Feldartillerie-Regiment 7 ging die 1. Batterie vorwärts ihres Zuges S t r ä t e r am Ostrand der Stadt in Stellung. Die II. Abteilung führte Major v. N a c h t i g a l in Frontgalopp nördlich der Straße nach Villers le Sec bis in Höhe der Zuckerfabrik vor. Auch Hptm. B e t h g e rückte später nach Auffrischung der Munition dorthin. Der schweren Artillerie erlaubte die größere Schußweite, aus ihren bei Sissy eingenommenen Stellungen die zurückflutende Turkobrigade unter Feuer zu nehmen, solange sie in Sicht blieb. Von Séry war gegen 6³⁰ die 1. und 3. Batterie des Res.Feldart.Regts. 20 südlich Ribemont eingetroffen, wo ihnen Oberstlt. H o h n h o r s t , der Regiments-Kommandeur, selbst Stellungen anwies. Während die 1. in direktem Richten Verfolgungsfeuer abgab, konnte die 3. infolge verdeckter Aufstellung den Zusammenbruch des Gegners nicht erkennen und belegte die geräumte Stellung noch eine Zeit lang mit unbeobachtetem Streufeuer, so daß stellenweise die eigene Infanterie zu ihrem Verdruß gefährdet wurde.

Von der rechten Flanke südöstlich Séry hämmerten auch die Maschinengewehre des Regiments 53*) auf etwa 2000 m flankierend in die flüchtenden Turkos. Von links tat die 13. Division mit ihren zahlreichen Batterien dem Feind gewaltigen Abbruch. So von drei Seiten gefaßt, rettete die afrikanische 38. Division nur Trümmer hinter den deckenden Höhenrand bei Villers le Sec. Ungeheuren Blutzoll hatte sie entrichten müssen. Im Abschnitt vor der 19. Reserve-Division wurden 520, vor der 13. Division etwa 300 Tote gezählt. Die eroberte Stellung und zumal der Anblick der Vernichtung im Hohlweg machte gewaltigen Eindruck auf die deutschen Mannschaften. Die letzten Verteidiger hatten buchstäblich unter Haufen von Leichen den Feuerkampf geführt. Von überlebenden waren fast nur Verwundete zurückgeblieben, die um Gnade flehten

*) Die Maschinengewehrkomp. des Res.Regts. 91 war nicht anwesend, da sie mit II./Res. 77 zur Unterstützung auf Ribemont in Marsch gesetzt worden war.

und erstaunt waren, daß man sie nicht nach afrikanischer Kriegsgepflogenheit tötete. Vielmehr wurden sie mit dem letzten Schluck der Feldflaschen erquickt. Kriegerischer Instinkt wie deutsche Biederkeit zog unsere Leute, nun da der Kampf vorüber war, zu den blutenden braunen Gesellen, die sich so tapfer gewehrt und mannhaft zu sterben gewußt hatten. Das Verwundern über ihre Gegner wie hier über die Söhne Afrikas verlernten freilich die blonden Niedersachsen, als ihnen später vor Ypern Männer vom Ganges, in der Champagne Senegalneger, an der Somme Kanadier und am Sedantag 1917 beim Dünaübergang Moskowiter, Kaukasier, Tscherkessen gegenüberstanden. Vor dem Divisionskommandeur, der, den 74ern vorauseilend, an die Gräben der Turkos heranritt, salutierten die meisten Verwundeten und riefen: „merci, mon general!", als er eine „ambulance militaire" zu schicken versprach. In jenen ersten Wochen des Krieges konnte der Führer sich noch allein unter verwundete Feinde begeben, ohne an eine Gefahr zu denken. Man fühlte und handelte ritterlich und setzte das gleiche beim Gegner voraus. Nicht deutsche Schuld, sondern das Gift der Verhetzung führte darin einen sehr zu beklagenden Wandel herbei.

Bevor noch der Feind aus der Gewehrschußweite verschwunden war, hatte auch Oberst v. Winterfeldt Maßnahmen für das Ordnen der Verbände getroffen. Am Ostrand von Ribemont sammelten sich die 92er, in der Nähe des Friedhofs die 78er, beiderseits der Zuckerfabrik die 74er und 73er mit III./Res. 79. Die zwei Bataillone des Reserve-Regiments 15 und die 77er von der 2. Garde-Reserve-Division fanden sich in der Mulde südlich der Zuckerfabrik zusammen. Mit lautem Schreien und Rufen, mit Aufwand von viel Zeit und Mühe entwirrten die berittenen Offiziere allmählich das Chaos. Darüber brach die Dämmerung herein. Manche „blinde Rotte" wurde beim Antreten festgestellt. Die endgültigen Verluste beim Kampf um Ribemont beliefen sich auf 30 Offiziere und etwa 760 Mann.

Eine aufregende Episode unterbrach diese Vorgänge. Die französische Langrohr-Batterie, die seit etwa 6[30] abends Séry in Brand geschossen hatte, streute jetzt auch das Kampfgelände südöstlich Ribemont ab. Dicht sausten schwere Geschosse über den Divisionsstab hinweg, der jetzt mit Oberst v. Winterfeldt auf der Höhe neben dem

Hohlweg nach Villers le Sec hielt und sich nun eilends in Deckung begab. Während einige Granaten im Ackerboden große Erdfontänen aufwarfen, ohne Schaden anzurichten, wurden unten an der Zuckerfabrik Gespanne der Batterie Bethge außer Gefecht gesetzt und Unteroffizier Scheer verwundet. Schwer wurde das in der Nähe befindliche III. Bataillon der 77er heimgesucht, dessen Führer, Hptm. v. Schewe, drei gefährliche Wunden empfing; der Führer der 12. Kompagnie, Oblt. Edler v. Graeve vom 5. Garde-Regiment, starb hier den Heldentod, nachdem er noch den Sieg erlebt hatte. Wie durch ein Wunder blieb Lt. d. Res. Böttichter diesmal noch verschont; erst an der Marne erreichte ihn wenige Tage später die tödliche Kugel. Nach wenigen Schüssen schwenkte die feindliche Batterie zur 13. Division hinüber und forderte auch dort noch Opfer, wie wir gesehen haben. Da man zunächst mit einem feindlichen Gegenangriff rechnete, wurde sofort das Bataillon v. Lehsten und die 11. Kompagnie der 73er vorgeworfen.

Die Wasserarmut des Höhengeländes veranlaßte General v. Bahrfeldt, seine Regimenter in den Raum von Ribemont zurückzuverlegen. Als sie im letzten Licht des Tages ihren Biwaks zustrebten, läuteten vom Kirchturm in Ribemont französische Glocken feierlich den deutschen Sieg durch den stillgewordenen Sommerabend.

Südwärts zogen allein die 77er, die den glorreichen Waffengang von Ribemont eingeleitet hatten und nun auch als die letzten am Feinde blieben. In Bewährung hervorragender Führereigenschaften war Hptm. d. Res. v. Lettow-Vorbeck während des chaotischen Vorstürmens zum Generalkommando zurückgeritten, um mit der Verkündigung des Sieges Befehle für die Verfolgung einzuholen, ein nicht gewöhnlicher Vorgang! General v. Süßkind befahl ihm jedoch, nur bis Villers le Sec vorzurücken. Zurückgekehrt führte Hptm. v. Lettow-Vorbeck bei völliger Dunkelheit seine gelichteten Bataillone*) — auch das II. hatte sich von Séry eingefunden (S. 190) — über das Schlachtfeld, das schaurige Brände gespenstisch beleuchteten. Die feindliche Rückzugsstraße hinauf ging der nächtliche Marsch, den wilde Schreie todwunder Afrikaner begleiteten. Eine Dragoner-

*) I. und III./Res. 77 hatten erneut 13 Offiziere 228 Mann verloren und zählten noch 1386 Gewehre.

Patrouille unter Oblt. d. Res. Schuhmacher trabte vorüber, dem Feinde nach. An einem brennenden Strohschober vor dem Dorfeingang nahm Hptm. v. Lettow-Vorbeck in der elften Abendstunde einen Vorbeimarsch seines Regiments ab. Sein tapferes Verhalten im Gefecht hatte ihm die Bewunderung und Verehrung seiner Leute eingetragen, die ihm jetzt trotz aller Ermüdung durch soldatische Strammheit Ehre zu erweisen suchten. Manche glanzvolle Parade mag der ehemalige Berliner Alexander-Grenadier erlebt haben, sicherlich keine von gleich eindrucksvoller Schlichtheit. So beschloß am rechten Schlachtflügel eine würdige, echt preußische Siegesfeier die Tage von St. Quentin.

## Schlußwort.

Wird man auch mit jenen Männern von Ribemont die stolze Siegesfreude empfinden, so läßt sich doch die tragische Feststellung nicht umgehen, daß der heiße Kampf und der späte Erfolg ohne Einfluß auf die Gesamtschlacht geblieben sind. Auch Oberst v. Wolff überschätzte die Bedeutung seines Sturmangriffs. Der ursprüngliche Plan, der dem deutschen Angriff über die Oise zugrunde lag, hatte nicht ausreifen können. Er war durchkreuzt, bevor noch der Aufmarsch diesseits des Flusses vollendet war, da schon am frühen Vormittag die französische 5. Armee auf Joffres Befehl die Schlacht abzubrechen begonnen hatte. Sie war damit der Entscheidung ausgewichen, die Generaloberst v. Bülow durch den Flankenstoß der fünf Divisionen seines rechten Armeeflügels herbeiführen wollte. So hatte auch das X. Reservekorps von Anfang an nur gegen eine Nachhut gekämpft, und so erklärt sich die frühzeitige Preisgabe der Übergänge bei Thenelles und Origny vor der 13. Division. Der Armeebefehl von $4^{40}$ nachmittags, in dem Generaloberst v. Bülow den Sieg verkündete, enthielt keine Einzelheiten aus den vortrefflichen Fliegermeldungen über den französischen Rückzug. Wie sich daher den Führern der Armeegruppe v. Einem die Lage darstellen mußte, handelten sie nur folgerichtig, als sie trotz des Armeebefehls den Angriff fortsetzten, um wenigstens noch feindliche Kräfte

abzuschneiden. Dafür war es selbst ohne den zähen Widerstand der Afrikaner zu spät geworden, denn in jener Stunde — etwa 5 Uhr nachmittags — hatte die Masse des Gegners die Linie Villers le Sec —Parpeville—Landifay bereits südwärts überschritten. Die unselige Scheu vor la Fère aber hatte die Initiative des rechten deutschen Flügels bei Séry, wie eine großzügige Verfolgung überhaupt gehemmt. Auf seinem abendlichen Ritt vom Schlachtfeld wird Oberst v. Wolff sich sehnlichst gewünscht haben, jetzt mit der 14. Division und zahlreicher Kavallerie — wie tags zuvor geplant — südöstlich von la Fère zu stehen, um dem weichenden Feind den Weg zu verlegen. So aber blieb die Schlacht bei St. Quentin ein „ordinärer" Sieg ohne weittragende Folgen, mochte sich auch die Truppe der Frucht ihrer Tapferkeit freuen und unter dem herzerhebenden Eindruck eines großen Erfolges stehen. Der Preis für die Opfer des X. Reservekorps, das dem Feinde nur einige Regimenter zerschlagen hatte, war wahrlich gering. Lanrezacs Armee kam davon, ohne Gefangene und Kriegsmaterial in größerer Zahl zu verlieren. Die Beute der 2. Armee betrug 4 Geschütze, 16 Maschinengewehre und 1684 Mann; von letzteren wurden 520 beim VII. A.K. und X. Reservekorps gefangen genommen. Mag hiernach, äußerlich betrachtet, das Ergebnis der Schlacht gering gewesen sein, so gereicht es den heldenmütigen Truppen Bülows dennoch zu unvergänglichem Ruhme, sich feindlicher Übermacht siegreich erwehrt zu haben. Unbestreitbar ist die „Schlacht bei St. Quentin" ein deutscher Sieg, wenn ihn auch geschäftige Legendenbildung jenseits der Vogesen zu einem französischen umzumünzen sucht.

Zweifellos hat Joffre den Rückzugsbefehl an Lanrezac auf Grund der Gesamtlage des verbündeten Heeres erteilt. War doch rechts von der 5. die französische 4. Armee bereits seit dem Abend des 28. August aus der Maasfront bei Sedan auf die Argonnen und über Signy l'Abbaye auf Rethel, links die englische Armee seit dem Abend des 29. von der Oise gegen die untere Aisne im Weichen begriffen (Skizze 1). Aber auch ohne diese gefährliche Entblößung beider Flanken Lanrezacs wäre der französischen Heeresleitung keine andere Wahl geblieben, als die „Schlacht bei St. Quentin" — Schlacht bei Guise sagt der Franzose — abbrechen

zu lassen. Nachdem am frühen Morgen des 30. August der große Vorstoß nach Norden an dem Widerstand des X. Armeekorps und der Garde zerschellt war, führte die französische 5. Armee einen aussichtslosen Kampf gegen die nun von zwei Seiten allmählich vordringende Armee Bülows. Den Sieg hatte sie Lanrezac längst entwunden, bevor dieser von Joffre aus dem Kampf zurückgerufen wurde. Der Rückzugsbefehl bewahrte die 5. Armee lediglich vor einer noch schwereren Niederlage. Lanrezac stellt vergeblich in Abrede, als überwundener vom Schlachtfelde geschieden zu sein. Darüber täuscht der vor durchgekämpfter Waffenentscheidung gefaßte Entschluß zum Rückzug nicht hinweg. Bei Beginn der Schlacht am 29. August welche glänzenden Aussichten auf Sieg! Und schon nach kaum 24 Stunden — als Joffres Befehl am Morgen des 30. eintrifft — eine unhaltbare, höchst bedrohliche Lage! Klarer als in diesem jähen Umschwung kann wohl das völlige Mißlingen der französischen Pläne und der schwere Rückschlag nicht verdeutlicht werden. Vor der Geschichte aber wird der Feldherr als der Unterlegene gelten, dessen Handeln und Unterlassen diese Krisis heraufbeschwor und der trotz günstigster Vorbedingungen sowie doppelter Überlegenheit nicht zu siegen wußte, dagegen nur Mißerfolge aufzuweisen hat.

Lanrezacs Niederlage wurde vor allem besiegelt durch den hohen Gefechtswert der deutschen Truppen, der die Minderzahl wettmachte. Auf diesen Blättern konnten wir darlegen, wie an dem Heldentum unserer Reservetruppen und der Westfalen auf den Feldern vor Benay, Cornet d'Or und Mesnil die französische Offensive auf St. Quentin bereits am ersten Schlachttage gescheitert war, wie der Feind dann am Tage von Ribemont niedergezwungen wurde. Die spätere Fortsetzung unserer Darstellung aber wird erweisen, daß der Franzose sich auch in dem noch blutigeren Ringen gegen die deutschen Armeekorps vor Guise durchaus zu Unrecht einen Waffenerfolg zuschreibt.



# Namensverzeichnis.

# Kriegsgliederung der französischen 5. Armee am 29. August 1914.

Armeeführer: General Lanrezac / Chef des Generalstabes: General Hély d'Oissel.

| 4. Gruppe der Reserve-Divisionen Valabrègue | | XVIII. Armeekorps*) de Mas Latrie | | | III. Armeekorps*) Hache (ab 29.8.) | | | I. Armeekorps*) Franchet d'Espérey | | X. Armeekorps*) Defforges | | Gruppe Abonneau (für 29.8. zusammengestellt) | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 69. Res.Div. Legros | 53. Res.Div. Perruchon | afrik. 38. Inf.-Div. Muteau | 36. Inf.Div. Jouannic | 35. Inf.Div. Exelmans | afrik. 37. Inf.Div. Comby | 6. Inf.Div. Bloch | 5. Inf.Div. Verrier | 2. Inf.Div. Deligny | 1. Inf.Div. Gallet | 20. Inf.Div. Menissier | 19. Inf.Div. Bonnier | 51. Res.Div. Bouttegourd | 4. Kav.Div.*) Abonneau |
| 137. Inf.Brig. Rousseau I.R. 287 „ 306 „ 332 | 105. Inf.Brig. Montangon I.R. 205 „ 236 „ 319 | 75. Inf.Brig. Schwartz 1. Zuaven-Rgt. 4. „ „ | 71. Inf.Brig. I.R. 34 „ 49 | 69. Inf.Brig. Pierron**) I.R. 6 „ 123 | 73. Inf.Brig. Blanc 2. Zuaven-Rgt. 3. „ „ | 11. Inf.Brig. Hollender**) I.R. 24 „ 28 | 9. Inf.Brig. I.R. 39 „ 74 | 3. Inf.Brig. Duplessis I.R. 33 „ 73 | 1. Inf.Brig. I.R. 43 „ 127 | 39. Inf.Brig. I.R. 25 „ 136 | 37. Inf.Brig. I.R. 48 „ 71 | 101. Inf.Brig. Petit I.R. 233 (?) „ 243 „ 327 | 4. leichte Brigade 2. Hus.Rgt. 4. „ „ — 3. Kürassier-Brig. 3. Kür.Rgt. 6. „ „ |
| 138. Inf.Brig. Néraud I.R. 251 „ 254 48. Jäg.Batl. (?) | 106. Inf.Brig. Journée I.R. 224 „ 228 „ 329 | 76. Inf.Brig. 1. Tirailleurs*)-Regt. 4. „ „ 8. „ „ | 72. Inf.Brig. I.R. 12 „ 18 | 70. Inf.Brig. I.R. 57 „ 144 | 74. Inf.Brig. Col. Simon 2. Tirailleurs*)-Rgt. 3. „ „ 1 Rgt. (?) „ | 12. Inf.Brig. Bertin I.R. 5 „ 119 | 10. Inf.Brig. I.R. 36 „ 129 | 4. Inf.Brig. Petain**) I.R. 8 „ 110***) | 2. Inf.Brig. Marjoulet I.R. 1 „ 84 | 40. Inf.Brig. I.R. 2 „ 47 | 38. Inf.Brig. I.R. 41 „ 70 | 102. Inf.Brig. Leleu I.R. 208 „ 273 „ 310 | 4. Dragoner-Brig. 14. Drag.Rgt. 28. „ „ |
| 1 Div.Artl.R. | Div.Artl.R. 24 | 1 Div.Artl.R. | Div.Artl.R. 14 | Div.Artl.R. 58 | 1 Div.Artl.R. | Div.Artl.R. 22 | Div.Artl.R. 43 | Div.Artl.R. 15 | Div.Artl.R. 27 | Div.Artl.R. 10 | Div.Artl.R. 7 | 1 Div.Artl.R. | Radfahr.Abtl. des Jäg.Batls.19 |
| 5. Dragoner-Rgt. | | 6. afrik. Jäger-Rgt. | 10. Husaren-Rgt. Korps-Artillerie-Rgt. 24 18. Genie-Batl. | | 7. afrik. Jäger-Rgt. | 6. Dragoner-Rgt. (?) Korps-Artillerie-Rgt. 11 3. Genie-Batl. | | 21. Dragoner-Rgt. Korps-Artillerie-Rgt. 41 | | 13. Husaren-Rgt. Korps-Artillerie-Rgt. 50**) 10. Genie-Batl. | | Kav. (?) | IV./Feldartl. 40 |
| | | *) Turko-Rgt. | *) Hauptgarnisonen: Bordeaux, Bayonne, la Rochelle, Tarbes. **) seit 23. bei 6. Inf.Div. | | *) Turko-Rgt. | *) Hauptgarnisonen: Rouen, le Havre. 6. Div. Paris, Artl. Versailles. **) seit 23.8. bei der 35. Div. | | *) Hauptgarnisonen: Lille, Arras, Douai, Cambrai. **) später Oberste Heeresleitg. ***) bei 4. Kav.Div. | | *) Hauptgarnisonen: Rennes, Cherbourg, Dinan. **) Die Korps-Artl.Rgter. bestehen aus 4 Abteilungen zu 3 Batterien. | | | *) Garnisonen: Sedan, Vouziers, Verdun. |

Stärke der zugeteilten schweren Artillerie: 17 Batterien.

# Kriegsgliederung des rechten Flügels der 2. Armee am 29. und 30. August 1914.

**Armeeoberbefehlshaber:** Generaloberst v. Bülow.
Chef des Generalstabes: Genlt. v. Lauenstein / Oberquartiermeister: Genmaj. Ilse.

## Kavalleriekorps I.

Genlt. Frhr. v. Richthofen
Chef des Generalstabes: unbesetzt (Oberst v. Raumer † 26. 8.)
Erster Generalstabsoffizier: Major Simon

### Garde-Kavallerie-Division (Berlin)

Genlt. v. Storch
Erster Generalstabsoffizier: Major Niemann

**3. Garde-Kav.Brig. (Berlin)** – Oberst u. Fl.Adj. Frhr. v. Senden
- 1. Garde-Drag.-Rgt. (Berlin), Oberst u. Fl.Adj. Frh. v. Holzing-Berstett
- 2. Garde-Dragoner-Regt. (Berlin), Oberstlt. Graf v. Geßler

**2. Garde-Kav.Brig. (Potsdam)** – Genmaj. Graf v. Rothkirch und Trach
- 1. Garde-Ulanen-Rgt. (Potsdam), Oberst v. Arnim
- 3. Garde-Ulanen-Regt. (Potsdam), Oberstlt. v. Tschirschky und Bögendorff

**1. Garde-Kav.Brig. (Berlin)** – Oberst v. Baerensprung
- Regiment der Garde du Korps (Potsdam), Oberstlt. u. Fl.Adj. v. Kleist
- Garde-Kürassier-Rgt. (Berlin), Oberst u. Fl.Adj. Graf v. Spee

| Garde-Jäg.Batl. (Potsdam) | G.Masch.Gew. Abt. 1 | reit. Abt. 1.G. Feldartl.Rgts. | Pion.Abtl. | Nachr.Abtl. |
|---|---|---|---|---|
| Maj. v. Krosigk | Hptm. v. Münchhausen | Maj. v. Heydebreck | Hptm. v. Bonin | Rittm. v. Skopnik |

### 5. Kavallerie-Division

Genmaj. v. Ilsemann
Erster Generalstabsoffizier: Major Buchfinck

**12. Kav.Brig. (Neiße)** – Genmaj. Graf v. Pfeil und Klein Ellguth
- Husaren-Rgt. von Schill Nr. 4 (Ohlau), Oberstlt. Frhr. v. Henneberg
- Husaren-Rgt. Graf Goetzen Nr. 6 (Leobschütz), Oberst v. Lepel

**11. Kav.Brig. (Breslau)** – Oberst v. Wentzky u. Petersheyde
- Leib-Kürassier-Rgt. Großer Kurfürst Nr. 1 (Breslau), Maj. v. Giese
- Dragoner-Rgt. König Friedrich III. Nr. 8 (Öls), Oberstlt. v. Maltzahn

**9. Kav.Brig. (Glogau)** – Genmaj. Rusche
- Dragoner-Rgt. von Bredow Nr. 4 (Lüben), Oberstlt. v. Alt-Stutterheim
- Ulanen-Rgt. Prinz August von Württemberg Nr. 10 (Züllichau), Oberstlt. Graf v. Bredow

| Garde-Schützen-Batl. (Berlin-Lichterfelde) | Masch.Gew. Abtl. 1 (Breslau) | reit. Abtl. Felda.R. 5 | Pion.Abtl. | Nachr.Abtl. |
|---|---|---|---|---|
| Major v. Gélieu | Hptm. v. Merkatz | Major Hoffmann-Scholtz | Oblt. v. Nickisch | Rittm. v. Mücke |

## vom IX. Armeekorps (1. Armee)

für den 30.8.14 der 2. Armee zur Verfügung gestellt:

### 17. Infanterie-Division (Schwerin)

Genlt. v. Bauer
Generalstab: Hptm. v. Voß

**34. Inf.Brig. (Schwerin) (Großherzoglich Mecklenburg.)** – Genmaj. v. Kraewel
- Grenadier-Regt. Nr. 89 (Schwerin, Neustrelitz), Oberstlt. Frhr. v. Wangenheim – III., II.*), I.
- Füsilier-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 90 (Rostock), Oberstlt. v. Loeper – III., II., I.

**33. Inf. Brig. (Altona)** – Genmaj. v. Lewinski
- Inf.Rgt. Bremen Nr. 75 (Bremen, Stade), Oberst Jaeger – III., II., I.
- Inf.Rgt. Hamburg Nr. 76, Oberst Graf v. der Goltz – III., II., I.

Dragoner-Rgt. 16 (Lüneburg), 1. Halb-Rgt. mit 1., 3., 5. Esk., Oberstlt. Dietze

**17. Feldartl.Brigade (Schwerin)** – Genmaj. v. Ditfurth
- Feldartl.Rgt. 60 (Schwerin), Oberstlt. v. Fumetti – II., I.
- Feldartl.Rgt. 24 (Güstrow), Oberst v. Lenski – II., I.

1./Pion. 9 — Divisions-Brücken-Train 17 — Sanitäts-Komp. 1. u. 2.

*) Bis 30.8. in Mons zurückgeblieben.

## VII. Armeekorps (Münster)*

General der Kavallerie: v. Einem gen. v. Rothmaler
Chef des Generalstabes: Oberst v. Wolff
Erster Generalstabsoffizier: Major v. Caprivi

### 14. Infanterie-Division (Düsseldorf)

Genlt. Fleck
Generalstab: Hptm. v. Bock

**79. Inf.Brig. (Wesel)** – Generalmajor Schwarte
- Inf.Rgt. Vogel von Falckenstein Nr. 56 (Wesel), Oberst Weicke – III., II., I.
- Inf.Rgt. Herzog Ferdinand von Braunschweig Nr. 57 (Wesel), Oberst Honrichs, verw. 29.8. – III., II., I.

**27. Inf.Brig. (Köln)** – Oberst v. Massow.
- Inf.Rgt. Frhr. von Sparr Nr. 16 (Köln), Oberst Bober – III., II., I.
- 5. Westfälisches Inf.Rgt. Nr. 53 (Köln), i. V. Major Hildebrandt – III., II., I.

Ulanen-Rgt. Hennigs von Treffenfeld Nr. 16 (Gardelegen), 2. Halb-Rgt. mit 2., 5., 6. Esk., Major Maß

**14. Feldartl.Brigade (Wesel)** – Oberst v. Campe
- Clevesches Feldartl.Rgt. Nr. 43 (Wesel), Major Frhr. v. Beaulieu-Marconnay – II., I.
- Feldartl.Rgt. Nr. 7 (Wesel), Oberst Frhr. v. Reitzenstein – II., I.

2. u 3./Pion. 7 — Divisions-Brücken-Train 14 — Sanitäts-Komp. 2

### 13. Infanterie-Division (Münster)

Genlt. v. dem Borne
Generalstab: Hptm. v. Platen

**26. Inf.Brig.**
- Inft.Rgt. 15 und 55 vor Maubeuge zurückgelassen.

**25. Inf.Brig. (Münster)** – Genmaj. v. Unruh
- Inf.Rgt. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13 (Münster), Oberst Delius – III., II., I.
- 7. Lothringisches Inf.Rgt. Nr. 158 (Paderborn), Oberst Wittich – III., II., I.

Ulanen-Rgt. Hennigs von Treffenfeld Nr. 16 (Salzwedel), 1. Halb-Rgt. mit 1., 3., 4. Esk., Oberstlt. v. Krosigk

**13. Feldartl.Brigade (Münster)** – Genmaj. Klipsel
- Feldartl.Rgt. Nr. 58 (Minden): Rgts.Stab u. II. vor Maubeuge – I.
- Feldartl.Rgt. Nr. 22 (Münster), Oberst Zunker – II., I.

1./Pion. 7 — Divisions-Brücken-Train 13 — Sanitäts-Komp. 1 u. 2

### Korpstruppen:

- I./Fußartl.R. 7 (Köln), Major Richter
- Feld-Flieger-Abtl. 18, Hptm. v. Gersdorff (Darmstadt)
- Fernsprech-Abt. 7
- Korps-Brücken-Train 7

*) Garnisonen.

## X. Reservekorps (Hannover)*

General der Infanterie: Graf v. Kirchbach, verw. 29.8.14
Chef des Generalstabes: Oberst Marquard, verw. 29.8.14
Erster Generalstabsoffizier: Major Frhr. v. Ledebur.

### 19. Reserve-Division (Hannover)

Genlt. v. Bahrfeldt
Generalstab: Hptm. v. Blomberg

**39. Res.Inf.Brig. (Hannover)** – i. V. Obstl. Riebensahm
- Res.Inf.Rgt. 74, i. V. Maj. v. Schreibershofen – III. (Oldenburg), II. (Nienburg), I. (Oldenburg)
- Res.Inf.Rgt. 92, i. V. Major Breithaupt († 7.9.) – III. (Lingen), II., I. (Osnabrück)
- III./Res.Inf.Rgt. 79, Major Funk (Oldenburg)

**37. Res.Inf.Brig. (Hannover)** – Oberst v. Winterfeldt
- Res.Inf.Rgt. 73, i. V. Major v. Hochwaechter – III. (Hannover), II. (Celle), I. (Braunschweig)
- Res.Inf.Rgt. 78, Oberstlt. Bauer – III. (Lüneburg), II. (Braunschweig), I. (Lüneburg)

Res.Dragoner-Rgt. 6, Oberstlt. v. Rüxleben (Oldenburg i. O.)

Res.Feldartl.Rgt. 19, Oberstlt. Heintzmann (Wolfenbüttel) – II., I.

1. u. 2./Res.Pion. 10 (Minden) — Res.Div. Brücken-Train 19 — Res.Sanitäts-Komp. 19

### 2. Garde-Reserve-Division (Berlin)

Genlt. Frhr. v. Süßkind, ab 30.8. Führer des X. R.K.
Generalstab: Hptm. v. Wolff

**38. Res.Inf.Brig. (Hannover)** – Genmaj. Weese, ab 30.8. Führer der 2. G.R.D.
- Res.Inf.Rgt. 77, i. V. Hptm. d. Res. v. Lettow-Vorbeck – III. (Hildesheim), II. (Hameln), I. (Hildesheim)
- Res.Inf.Rgt. 91, Oberstlt. Wünsche, ab 30.8. i. V. Major Lorenz – III. (Hameln), II., I. (Göttingen)
- Res.Jäger-Batl. 10, Hptm. Krahmer-Möllenberg (Goslar)

**26. Res.Inf.Brig. (Minden)** – i. V. Oberstlt. Cotta († 6.9.)
- Res.Inf.Rgt. 15, i. V. Major Springefeldt – III. (Detmold), II. (Bielefeld), I. (Minden)
- Res.Inf.Rgt. 55, i. V. Major v. Wißmann – II. (Paderborn), I. (Soest)

Res.Ulanen-Rgt. 2, Major v. Quast († 4.9.14) (Demmin, Pomm.)

Res.Feldartl.Rgt. 20, Oberstlt. Hohnhorst – II. (Hannover), I. (Oldenburg)

4./Pion. 10 (Minden) — Garde-Res.Div. Brücken-Train 2 — Garde-Res. Sanitäts-Komp. 2

### Korpstruppen:

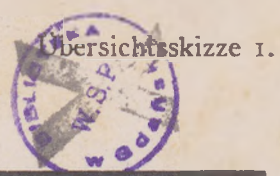
- 7. 8./Res.Fußartl. Rgt. 2 (Emden)
- Res.Fernspr.Abt. 10, Hptm. d. Res. Elborg

*) Mobilmachungsorte in Klammern.

## Armeetruppe:

Feld-Flieger-Abtlg. 23 (Döberitz)
Oblt. Vogel v. Falckenstein



# Deutscher Vormarsch vom 24.8.-2.9.1914.

1. Armee
2. Armee
3. Armee
4. Armee
5. Armee
IV.R.K. 30.31.8.
IV.R.K. 1.9.

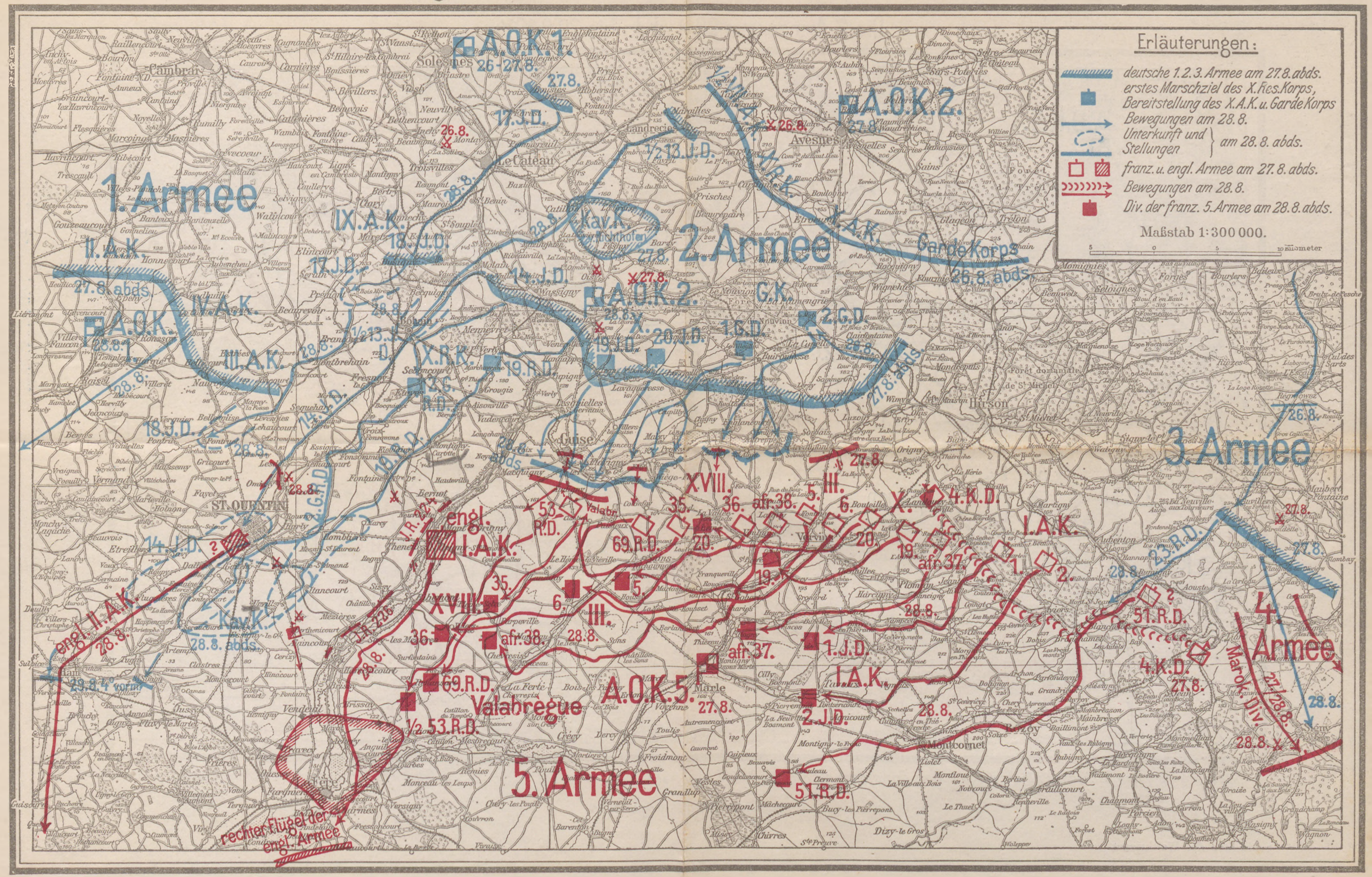
Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.

1: 800000.

0 5 10 20 30 40 50 Km

## Lage der 2. Armee am 27.8. abds. Verlauf des 28.8.1914.

Skizze 2.




Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme Berlin, nach der Karte 1:300000.

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.

# Der Nordflügel des X. Reserve-Korps am 29.8.1914.

*Skizze 3.*




„Schlachten des Weltkrieges"

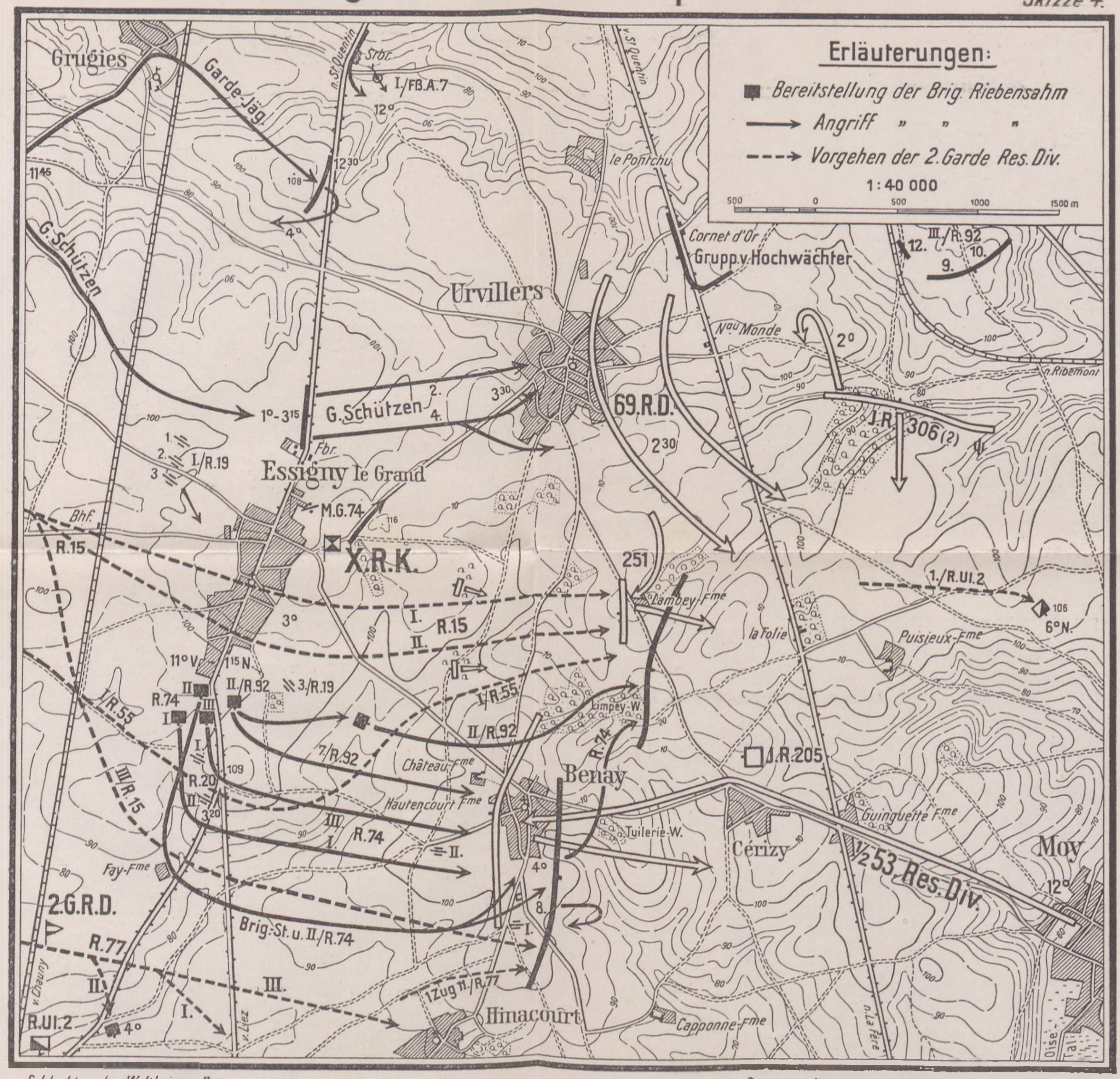
Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

1 : 40 000

500 0 500 1000 2000 m

## Der Südflügel des X. Reserve-Korps am 29.8.1914.

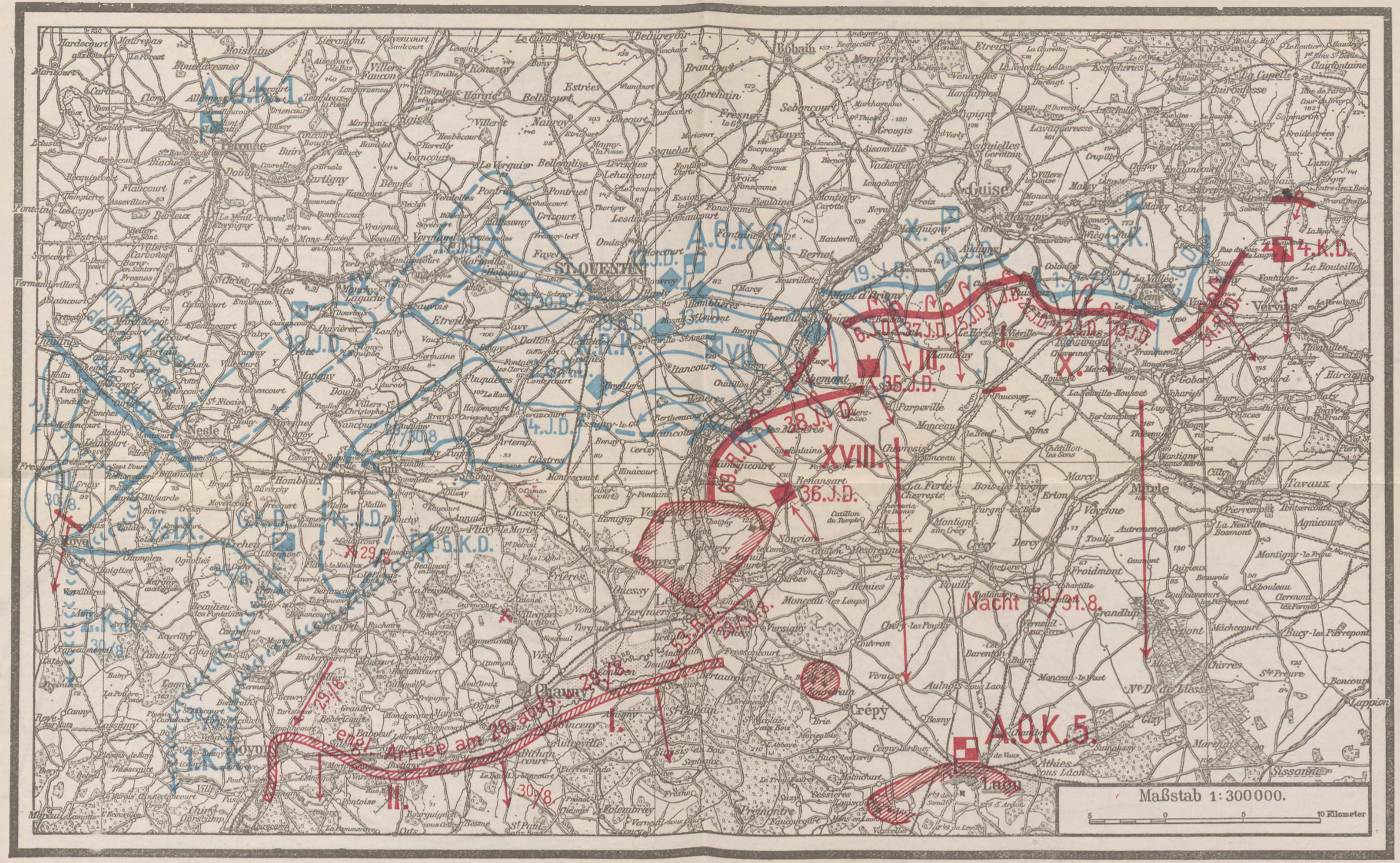
Skizze 4.




"Schlachten des Weltkrieges" Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

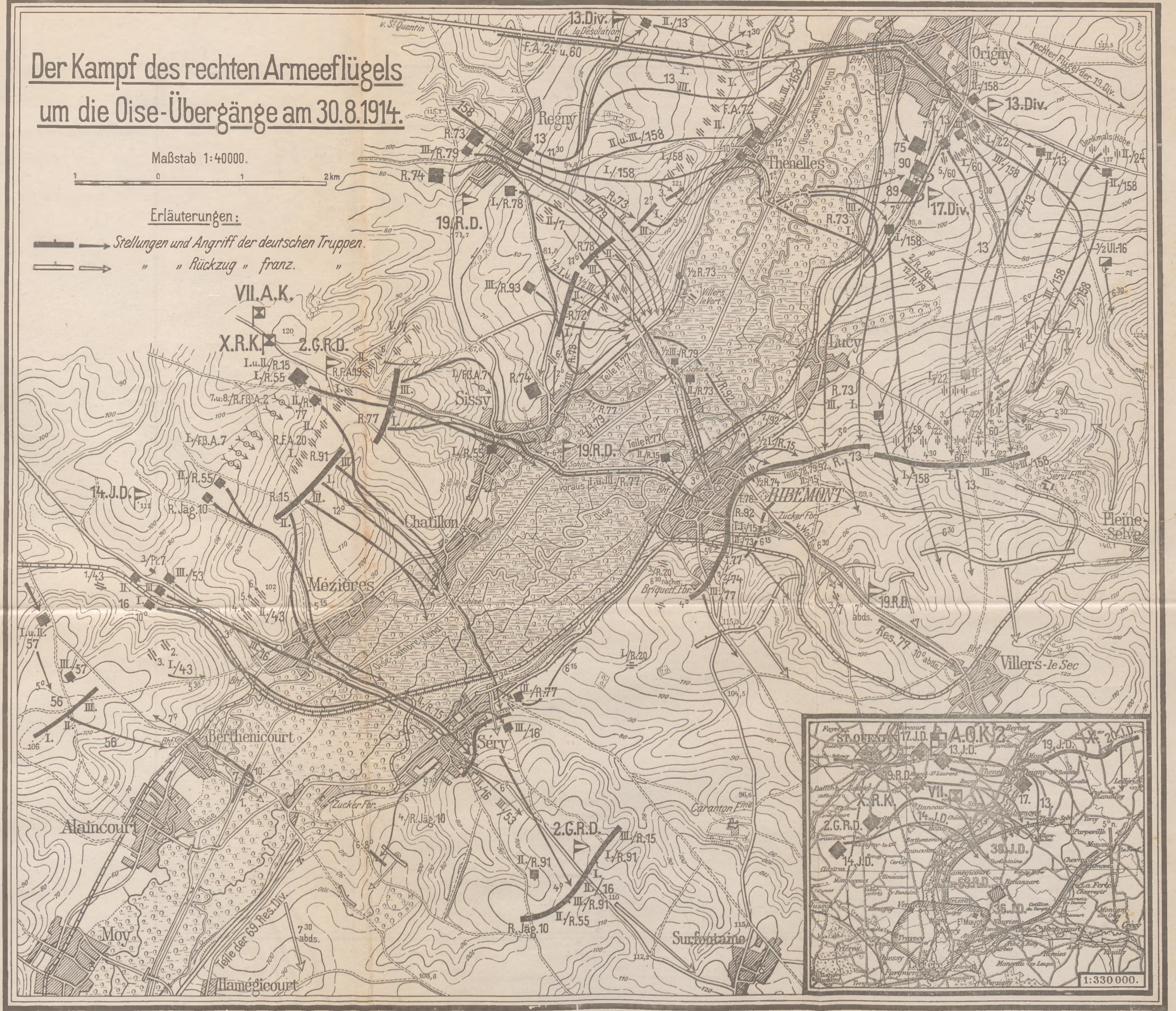
## Die 2. Armee vom 29.8. abds. bis 30.8.1914.

Skizze 5.




*Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme Berlin, nach der Karte 1:300000.*

*Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.*





Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.

